Pr. T. 35.

# P. Benignus Reiß

Predigerordens Priester,

# geistreiche Predigten

an denen

gewöhnlichen

# Monatsonntagen

des heiligen

# Rosenkranzes

vorgetragen.

Ehemals Fürstl. Hochstift Augsburg Bibliothek

## Erster Theil.

Mit Erlaubniß der Oberen.

Augsburg,
bey Matthäus Rieger und Söhne,
1773.

Td 172 | 443

Hom. 2084 o

(1.2

Bayerische
Staatsbibliothek
München

# Vorrede

## an den geneigten Leser.

Gleichwie schon eine geraume Zeit von vielen ansehnlichen sowohl geistlichen als weltlichen Perso=nen mit großem Verlangen eine neue und verbesserte Auflage der marianischen Schatzkammer des heiligen Rosenkranzes erwartet worden; also ist auch mit gleichem Ernst und Eifer eine gewisse Anzahl auserlesener Predigten von dieser weltberühmten Erzbruderschaft

begehret worden. Damit man also sowohl diese höchstlöbliche Wünsche christlicher Herzen begnüge, als auch besonders die Ehre der göttlichen Mutter nach Kräften befördere, so erscheinen wirklich die verlangten marianischen Reden im Druck, denen bäldest die gleichermaßen begehrte neue und gänzlich verbesserte Auflage der marianischen Schatzkammer folgen wird. Es sind aber diese beyde Werke also eingerichtet, daß eines dem andern gleichsam die Hand biethe, und keines ohne dem andern dem geneigten Leser ein vollkommenes Vergnügen leisten könne: indem eines auf das andere sich öfters beziehet, und was in dem einen zu mangeln scheinet, in dem andern sattsam ersetzet ist. Man machet sich auch eine ganz sichere Hoffnung, die Sammlung dieser Predigten werde bey den Liebhabern des marianischen Rosenkranzes einen

erwünschten Beyfall finden; theils wegen ordentlicher Einrichtung, theils wegen der nützlichen Weise und Art die Einrichtung belangend. Diese Predigten sind in zwey Theile abgesonderet, also zwar, daß ein jeder Theil nebst vorgehender Verzeichniß der abzuhandelnden Materie, und beygesetzter Abtheilung mit einem Register aller merkwürdigen Sachen versehen ist. Die Weise und Art betreffend, sind diese Predigten mit solchem Fleiß verfertiget worden, daß selbe nicht nur die erhabene Lobsprüche Mariä der heiligsten Rosenkranzköniginn, und die große Geheimnisse dieser Bruderschaft aufklären, sondern auch dessen verborgene reichliche Schätze und Gutthaten unter beygefügter häufiger Sittenlehre aufdecken. Es gereichet auch dieses Werk zur sonderlichen Beförderung der Ehre Jesu Christi, und seiner gebenedeyten jungfräulichen Mut-

ter; zu allgemeinem Trost und Unterricht der marianischen Pflegkinder: endlich zu keiner geringen Beyhülfe derjenigen Seelsorger, so die Andacht des heiligen Rosenkranzes in den Herzen ihrer Untergebenen zu erneueren, und fortzupflanzen sich bemühen. Dieses ist auch das einzige Ziel und Ende, und sehnlicher Wunsch des Verfassers, dessen Mühe und Arbeit durch Erlangung dieses Endzwecks, zu Genügen belohnet ist.

# *Approbatio Cenſoris.*

Cum Conciones iſtæ Panegyrico-morales in duas partes diſtributæ nec fidei nec morum principiis quidpiam contrarium contineant, ſed potius faluberrimam Pſalterii Mariani devotionem inſigni fervore promoveant, idcirco easdem luce publica eo digniores cenſeo, quo magis laudem, & amorem Reginæ Sacratiſſimi Roſarii in fidelium cordibus diffundi ac dilatari unice exopto.

Auguſtæ 18. Martii 1772.

JOSEPHUS HERZ,
SS. Theol. Lic. Rev. ac Seren. Princ.
Elect. Trevir. & Epiſc. Aug. Conſil.
Eccleſ. Conſiſt. Aſſeſſor, Viſitator
General. ac Librorum Cenſor, mppria.

# Verzeichniß

der

# monatsonntäglichen Predigten.

## I.

## Von dem Worte Gottes.

Text: Jerem. am 7.

Hæc est gens, quæ non audivit vocem Dei sui: periit fides.

Dieß ist das Volk, das die Stimme des Herrn seines Gottes nicht gehöret: der Glaube ist zu Grunde gegangen.

### Vortrag und Abtheilung.

I. Theil. Die Christen verachten, wie die Kinder Juda, das Wort des Herrn.
II. Theil. Der Herr strafet sie, wie die Kinder Juda mit Auslöschung des wahren Glaubens.



II. Von

## II.

## Von den Widerwärtigkeiten.

Text: Offenb. am 1.

Ego Joannes, frater vester, & particeps in tribulatione & regno, & patientia in Christo Jesu.

Ich Johannes, euer Bruder und Mitgenoß in der Trübseligkeit, und im Reiche, und in der Geduld in Christo Jesu.

### Vortrag und Abtheilung.

I. Theil. Der Herr pflegt seine Diener heimzusuchen mit zerschiedenen Drangsalen.
II. Theil. Durch solche prüft er ihre Geduld.
III. Theil. Wegen solchen setzt er sie ein als Brüder, und Miterben des Reichs Jesu Christi.



## III.

## Von dem weichlichen Weltleben.

Text: Luk. am 18.

Fili, recordare, quia recepisti bona in vita tua, & Lazarus similiter mala; nunc autem hic consolatur, tu vero cruciaris.

# Verzeichniß

Gedenke, mein Sohn! daß du in deinem Leben Gutes empfangen hast, Lazarus aber hat Böses empfangen; nunmehro wird er getröstet, und du wirst gepeiniget.

## Vortrag und Abtheilung.

I. Theil. Das weichliche Weltleben des reichen Mannes führet zur Hölle. II. Theil. Das gekreuzigte Leben eines christlichen Lazarus führet zum Himmel. Seite 73

## IV.

## Von den Gesätzen der Welt, und des Herrn.

### Text: 3. B. Mos. am 18.

Juxta consuetudinem terræ Ægypti, non facietis: & juxta morem regionis Chanaan non agetis, nec in legitimis eorum ambulabitis; Præcepta mea servabitis, & ambulabitis in eis.

Ihr sollt nicht thun nach der Gewohnheit des Landes Aegyptens; ihr sollt auch nicht thun nach dem Gebrauch des Landes Kanaan, in ihren Satzungen sollt ihr nicht wandeln; ihr sollt meine Gebothe halten, und in selben wandeln.

## Vortrag und Abtheilung.

I. Theil. Die Christen sollen die Gebothe Gottes halten; mithin sollen sie nicht den Gesätzen der Welt gemäß leben: II. Theil. Sondern sie sollen leben gemäß den Gesätzen Jesu Christi. Seite 112

## V.

## Von den Verläumdungen.

Text: Jakobi am 3.

Lingua ignis est, universitas iniquitatis, plena veneno mortifero.

Die Zunge ist ein Feuer, eine Welt voller Ungerechtigkeit, sie ist voll tödtliches Giftes.

## Vortrag und Abtheilung.

I. Theil. Die Zunge des Verläumders ist ein Feuer. II. Theil. Sie ist eine Welt voller Ungerechtigkeit. III. Theil. Sie ist voll des tödtlichen Giftes. 139

## VI.

## Von der Liebe der Feinde.

Text: Matth. am 5.

Diligite inimicos vestros; benefacite his, qui oderunt vos: & orate pro persequentibus, & calumniantibus vos.

Liebet

## Verzeichniß

Liebet euere Feinde; thut Gutes denen, die euch hassen; und bethet für die, die euch beleidigen, und verfolgen.

### Vortrag und Abtheilung.

I. Theil. Das Gesätz der Liebe gegen die Feinde erfordert, daß wir sie lieben. II. Theil. Daß wir wohlthun denen, so uns hassen. III. Theil. Daß wir bethen für die, so uns beleidigen. Seite 190

VII.

## Von der Fasten.

### Text: Joel am 2.

Convertimini ad me in toto corde vestro, in jejunio, & fletu, & planctu.

Bekehret euch zu mir von euerem ganzen Herzen, mit Fasten, Weinen und Bethen.

### Vortrag und Abtheilung.

I. Theil. Die Christen sollen sich zu Gott bekehren mit Fasten. II. Theil. Mit Weinen und Seufzen. III. Theil. Mit einem demüthigen und inbrünstigen Gebeth. 224

VIII.

## VIII.

## Von der Buße.

### Text: Psalm 113.

In exitu Israel de Ægypto, domus Jacob de populo barbaro; facta est Judæa sanctificatio ejus, Israel potestas ejus.

Als Israel aus Aegypten zog, und das Haus Jakob von fremden Volk; da ward Juda sein Heiligthum, und Israel seine Herrschaft.

### Vortrag und Abtheilung.

I. Theil. Die freudenreiche Geheimnisse des heiligen Rosenkranzes lehren uns, wie wir das sündige Aegypten verlassen. II. Theil. Die schmerzhafte zeigen, wie wir die Buße wirken. III. Theil. Die glorreiche beweisen, wie wir in das himmlische Kanaan gelangen können.



## IX.

## Von dem Wiederfall.

### Text: Röm. am 6.

Quod enim mortuus est peccato, mortuus est semel: quod autem vivit, vivit Deo.

Denn,

Denn, daß er der Sünde gestorben ist, das ist er einmal gestorben: daß er aber lebet, das lebet er Gott.

## Vortrag und Abtheilung.

I. Theil. Die, so einmal in der Sünde gestorben, aber durch die Gnade wieder erstanden, sollen nicht mehr sterben. II. Theil. Sie sollen Gott dem Herrn der Gnade nach allezeit leben.

Seite 284

# X.

# Von der späten Bekehrung.

### Text: Isai. am 65.

Puer centum annorum morietur: & Peccator centum annorum maledictus erit.

Das Kind von hundert Jahren wird sterben: und der Sünder von hundert Jahren wird verflucht seyn.

## Vortrag und Abtheilung.

I. Theil. Ein junger Mensch, der sich schmäuchelt hundert Jahre in Sünden und Wohllust zu leben, und alsdenn erst sich zu Gott zu bekehren, der wird in seinen Sünden sterben, ohne daß er sich bekehre. II. Theil.

Ein eralteter Sünder, der sich allererst in seinen letzten Tagen zu dem Herrn bekehren will, der wird von Gott verworfen, und verflucht seyn. Seite 304

## XI.

## Von dem heiligen Abendmahl.

### Text: 1. Korinth. am 5.

Pascha nostrum immolatus est Christus, itaque epulemur, non in fermento veteri, neque in fermento malitiæ, & nequitiæ: sed in azymis sinceritatis & veritatis.

Unser Osterlamm Christus ist geopferet; darum lasset uns die österliche Speise essen, nicht in dem alten Sauerteige, noch in dem Sauerteige der Bosheit und Schalkheit; sondern in dem ungesäuerten Teige der Lauterkeit und Wahrheit.

### Vortrag und Abtheilung.

I. Theil. Das heilige Abendmahl soll man nicht genießen in dem alten Sauerteige der Sünden, oder verstellter Andacht. II. Theil. Sondern in dem ungesäuerten Teige wahrer Andacht, Tugend und Heiligkeit. 336

# Verzeichn. der monatsonntägl. Pred.

## XII.

## Von den allgemeinen Landplagen.

### Text: Mark. am 7.

Bene omnia fecit: & surdos fecit audire, & mutos loqui.

Er hat alle Dinge wohlgethan: die Tauben hat er hörend gemacht, und die Sprachlose redend.

### Vortrag und Abtheilung.

I. Theil. Der Herr hat alle Dinge wohlgethan; denn er hat uns die Hauptquelle der allgemeinen Uebeln und Landplagen entdecket.
II. Theil. Er hat aber auch die wahre Mittel selben abzuhelfen, uns an die Hand gegeben.





Erste

Bayerische
Staatsbibliothek
München

# Erste Predigt.

## Von dem Worte Gottes.

Text: Jerem. am 7.

Hæc est gens, quæ non audivit vocem Dei sui: periit fides.

Dieß ist das Volk, das die Stimme des Herrn seines Gottes nicht gehöret: der Glaube ist zu Grunde gegangen.

Wir erfahren es, meine Andächtigen! und wir erfahren es mit Schmerzen, daß jenes ansonst so kräftige Heilsmittel, als da ist die Verkündigung des Wortes Gottes, dessen sich die Religion bey allen Zeiten zur Bekehrung der Sünder bedienet hat, heut zu Tage das schwächste unter allen geworden; auch die betrübte Erfahrung beweiset es,

daß niemals der Unterricht häufiger, aber auch niemals die Bekehrung was seltener gewesen.

Es sind jene glückselige Zeiten nicht mehr, da die Kinder Juda, nachdem sie aus der harten Gefangenschaft zurück gekommen, den Propheten selbst beschworen haben, daß er ihnen die Gesätze des Herrn vorlesen sollte. Sie hörten es mit begieriger Aufmerksamkeit an; sie sind in bittere Thränen davon zerflossen; sie konnten die zerschiedene Entzückungen, so das Leidwesen und die Freude wechselsweise in ihren gerührten Herzen erwecket, nicht verhinderen. Endlich wurde ihr Eifer so lebendig, daß sie ganze Tage damit zugebracht haben, ohne daß sie daran ersättiget werden konnten. So waren die Kinder Juda zu gewissen Zeiten beschaffen, so rein waren ihre Gesinnungen und Absichten bey Anhörung des göttlichen Gesätzes, so heilig waren die kräftigen Entschlüsse nach angehörtem Worte Gottes. Allein, ach! der unbeständigen Herzen der Kinder von Juda.

Eben über diese hartnäckige Herzen klaget der Allerhöchste durch seinen Propheten an einem andern Orte: Ihr Kinder Juda! seit dem Tage an, als ich euch aus Aegypten gezogen, habe ich nicht ausgesetzet, zu euch zu reden durch meine Propheten; allein ihr habet euere Ohren beschweret, um nichts zu hören. Ihr habet euer Herz, wie einen Diamant, erhärtet, um meinem Worte kein Gehör zu geben. Sieh also, was der Gott der Heerschaaren spricht: die Zeit ist nahe, wo

man

man euch sagen wird: sehet dieses Volk, welches die Stimme seines Gottes nicht gehöret, und der Glaube ist mitten unter ihnen zu Grunde gegangen, die Zunge des Glaubens ist von ihrem Munde verbannet worden. Die erschrecklichste Strafe also, womit Gott ein Volk in seinem Grimme züchtigen kann, ist die Auslöschung des Glaubens; von derselben entspringen die Blindheit, Verstockung und Unbußfertigkeit; eine Strafe, welche uns, ach! nur zu viel gedrohet ist.

Leben wir nicht in der That, meine Andächtigen! in so verwirrten Zeiten, wo, gleichwie die Liebe Gottes erkaltet, eben so der lebendige Glaube erloschen? in so unglückseligen Zeiten, in welchen die Welt weder Gesätz, noch Evangelium mehr achtet? Ein jeder wirft sich zum Schiedrichter der Sittenlehre und des Glaubens auf; ein jeder will die Geheimnisse und die Sitten nach seinem Kopfe einrichten. Sehen wir nicht schon in der That, daß sich das Licht zurück ziehe; die ägyptische Finsternissen sich bis in das Land Gessen ergießen; der Unglaube bekommt überall die Oberhand bey Hofe, in der Stadt, und auf dem Lande. In dem Schooß des Christenthums selbst stehen gottlose Wohllüstlinge auf, und lästern Christum und sein Gesätz. So verlischt der Glaube mitten unter den Glaubigen; und so wird, ohne daß man daran gedenkt, mitten unter uns der große Ausspruch des Apostels 2. Thessal. am 2. erfüllet: Es wird eine Zeit seyn, (ach leider es ist schon) wo die Menschen die reine Lehre

nicht werden gedulden können; und weil sie keine Liebe zu der Wahrheit mehr im Herzen haben werden, wird der Herr eine Wirkung des Irrthums über sie schicken, und sie werden sich der Lügen blindlings ergeben. Und welches Volk ist es, dem der Herr mit so schrecklicher Strafe drohet? Sehet, dieses Volk, welches die Stimme seines Gottes nicht gehöret, so ist der Glaube mitten unter ihnen zu Grunde gegangen.

Ach! vielleicht giebt es den Augenblick, da ich rede, unter euch einige, von welchen mit bestem Fug diese Klagworte des Propheten mögen gesagt werden: dieses Volk ist es, welches die Stimme seines Gottes nicht anhöret, und sich mehr mit eiteln Lustbarkeiten, so ihnen die Welt zurichtet, als mit Wahrheiten des ewigen Heils, so man ihnen verkündiget, beschäfftiget. Vielleicht giebt es einige, welche aus gottesräuberischer Keckheit in diesem heiligen Orte den Sammelplatz halten, um ihre Kurzweilen abzureden, und sich vornehmen, von dem Berge, wo sich die Stimme des Herrn hören läßt, zurück zu gehen, und die Zeit mit Spielen, Tanzen, und bey dem Gastmahl des goldenen Kalbs zuzubringen. Es sind nämlich vielleicht einige so gottlos, daß sie zu dem Ewigen vor seinen Altären sagen dürfen: ich bekümmere mich wenig um deine Gesätze: ich fürchte deine Drohungen wenig; deine Dienner donnern vergebens; und unerachtet deiner Gebothe, erkenne ich kein Gesätz als meine Lust. Großer Gott! dein Volk hat die Quelle der reinen

nen Wässer verlassen, um sich in den kothigen Wassern Babylons zu wälzen. Allein was entsetzliche Rache wirst du in deinem gerechten Zorn davon nehmen? Der Herr wird in seinem Grimm das Volk mit Blindheit, Verstockung und Unbußfertigkeit schlagen; kurz: der Herr läßt solchen verstockten Weltkindern eben jenes, was er zu den Kindern von Juda geredet, sagen: sehet dieses Volk, welches die Stimme seines Gottes nicht gehöret, und der Glaube ist mitten unter ihnen zu Grunde gegangen. In diesem schrecklichen Ausspruch des Herrn, höret ihr, meine Andächtigen, den ganzen Begriff meiner Rede. Ich werde euch in dem ersten Theile zeigen, daß ihr wie die Kinder Juda das Wort des Herrn verachtet, und ihr werdet in dem zweyten Theile hören, daß euch der Herr, wie die Kinder Juda mit Auslöschung des wahren lebendigen Glaubens strafe.

O mein Gott! unterstütze den heiligen Eifer deiner Knechte, welche in Zion das Evangelium predigen. Gieb unserem Amte Kraft und Stärke. Bekleide uns mit dem Ansehen und der Weisheit, womit die ersten apostolischen Männer bekleidet waren, und welche machten, daß dein Evangelium über die Weltweisen, und über die Kaiser siegete. Denn von dir allein, o Gott! erwarten wir das Wachsthum. Und es werden alle Blitze, die von diesem Predigtstuhle, wie ehemals von dem Berge Sinai, herabkommen, keine andere Wirkung hervorbringen, als daß sie Widerspenstige und Ungläubige ma-

chen, wenn nicht dein unsichtbarer Finger selbst die Gebothe und Befehle des göttlichen Wortes in die Herzen schreibet. Lege demnach, o mein Gott! selbst die Worte des Lebens und des Heils in unserm Mund; und sey du selbst der innere Lehrer der Glaubigen, die uns anhören. Um diese Gnade bitten wir dich, o Vater des Lichts, durch die heilige Jungfrau, so deinen göttlichen Sohn, das ewige Wort, von dem heiligen Geiste empfangen, und in der Zeit dem Fleisch nach gebohren, welche wir mit dem Engel begrüßen: Ave Maria.

## Erster Theil.

Unter allen christlichen Pflichten, welche sowohl die Weltmenschen, als rechtschaffene Christen zugleich erfüllen, ist keine zu finden, als die Pflicht das Wort des Evangeliums anzuhören; auch die jetzigen, sonst so verderbten Zeiten, in welchen der Eifer der Christen, in Rücksicht auf alle übrige Pflichten der Religion erkaltet ist, haben ihn bishero, wie es scheinet, in Ansehung dieser Pflicht, nicht vermindern, vielweniger gänzlich auslöschen können. Sie kommen alle haufenweise, wie ehemals die Israeliten, unten an dem heiligen Berge, die Worte des Gesätzes zu hören, sie rufen selbsten in den Häusern zur Stunde der Predigt, wie zu Zeiten des großen Propheten Ezechiels, einander zu: kommet, lasset uns hören, was für eine zierliche Re-

de

de aus dem Munde des Predigers fließen werde. Unterdessen kann man von den jetzigen Zuhörern eben jenes, was der Herr ehemals von den Zuhörern dieses großen Predigers gesprochen, sagen: sie hören das Wort, aber sie thun es nicht erfüllen. Ihr, meine Andächtigen, selbst seyd ein trauriger Beweis von dieser Wahrheit. Lasset uns also die Hauptquelle solches Unheils entdecken, sie ist zwofach; die erste ist, weil viele die Worte des Herrn mit keinem wahren Geiste, wie sie sollen, anhören; die zweyte, weil viele auch die Prediger nicht mit rechtem Ansehen, so, wie sie sollen, ehren und aufnehmen. Aus dieser zwofachen Quelle rühret es her, daß das Wort Gottes in den Herzen der Zuhörer keine hundertfältige Frucht bringe. Sehet, dieses Volk, welches die Stimme seines Gottes nicht anhöret, so, wie es sich gezieniete.

Wenn ehemals das bloße Lesen des göttlichen Wortes, so bey den Juden beynahe in Vergessenheit gekommen war, ganz Jerusalem erneuerte; so, daß das ganze Volk in bittere Thränen zerfloß, daß die Großen, und die Priester selbst, welche von der Schönheit und Herrlichkeit des göttlichen Gesätzes gerühret wurden, den Bündnissen mit den abgöttischen Völkern entsagten, und die fremden Weiber wieder nach Haus schickten; was große Frucht soll nicht der Eifer so vieler Prediger, die euch die Worte des ewigen Lebens verkündigen, in eueren zarten Herzen bewirken? Welche starke Regungen sollen nicht die

heiligen und hohen Lehren des Evangeliums, die sie euch mit allem Nachdruck vortragen, und mit heiligen Schrecken begleiten, in eueren christlichen Gemüthern erwecken? Allein, ihr verschliesset der Stimme Gottes das innere Ohr eueres Herzens, daß selbe nicht bis in das Innerste eindringen kann, und eben, weil das Wort des Herrn auf felsichte Erden, auf solche Herzen, die gar nicht wohl dazu bereitet sind, fällt, so kann es nicht aufgehen, noch einige Früchte tragen.

Und gewiß, meine Andächtigen! wenn ehemals die Israeliten als sie an den Berg Sinai gehen, und allda die Worte des Gesätzes, das ihnen verkündiget werden sollte, anzuhören, sich auf Befehl des Herrn reinigen, ihre Kleider waschen, und sich sogar den Pflichten des Ehestandes enthalten mußten, um sich zu dieser wichtigen Handlung vorzubereiten, ja, wenn sie nichts mit sich an den Berg bringen durften, das dem heiligen Gesätze, welches ihnen sollte vorgetragen werden, nicht geziemend gewesen wäre; ist es nicht viel vernünftiger, daß, wenn ihr kommet die göttlichen Worte eines weit heiligern Gesätzes anzuhören, ihr wenigstens die Vorsichtigkeiten des Glaubens, der Gottesfurcht, ja selbst der äußerlichen Ehrfurcht mitbringet, welche zu erkennen geben, daß ihr ein aufrichtiges Verlangen habet, euere Sitten nach den Lehren einzurichten, die wir euch vortragen? Wie! meine Andächtigen! sollte man wohl die Gebothe Jesu Chri-

Christi, die Worte des ewigen Lebens mit weniger Vorsichtigkeit, mit schlechterer Zubereitung anhören, als die Verordnungen eines vorbildlichen Gesätzes? Thut man es etwann deßwegen nicht, weil kein Engel mehr von dem Himmel herabkommt, und uns dieselbigen verkündiget? Oder sind wir hier nicht eben so, wie er, Gesandte Gottes, und reden wir nicht wie er an seiner Statt mit euch? Hatte der Engel des Herrn mehrere Zeichen der Sendung von Gott an sich, als wir haben? Er schrieb das Gesätz auf steinerne Tafeln; die Gnade unsers Amts schreibt es in die Herzen. Er verhieß Milch und Honig, und wir verkündigen die wahren Güther. Er redete mit den Häuptern der Stämme, mit den Helden, welche die Völker des Landes Kanaan überwanden, und ihre Städte einnahmen; und wir reden vor den Fürsten, Königen und Kaisern des Erdbodens. Die Donner und Blitze, welche seine Drohungen wider die Uebertreter des Gesätzes begleiteten, machten, daß das erschrockene Volk unten an dem Berge zu Boden fiel; aber was waren wohl diese Drohungen und diese zeitlichen Flüche, ihre zerstörten Städte, ihre in die Gefangenschaft gezogenen Weiber und Kinder, wenn man sie mit dem ewigen Elende vergleicht, das wir den Uebertretern des göttlichen Gesätzes ohne Unterlaß vorher verkündigen? Sondern das, was wir sind, von dem Amte, das wir verwalten, ab, was ist hier wohl weniger Schreckliches, und weniger Ehrwürdiges, als auf dem Berge Sinai. Und dennoch ist die Zubereitung

der Christen zur Anhörung des göttlichen Wortes, so schlecht, gegen jener der Israeliten.

Betrachte man nur, und untersuche die schlechten Vorbereitungen, so die Christen zu einer so heiligen und so ehrwürdigen Handlung begleiten; man wird finden, daß eine eitle Neugierigkeit, der man genug thun will; eine unnütze lange Weile, die man gern verkürzen will; eine Gewohnheit, der man folget, weil sie in der Welt eingeführet ist, die gewöhnlichen Absichten bey Anhörung des göttlichen Wortes ausmachen. Kein wahrer Bewegungsgrund zur Seligkeit führet sie dahin; keine Absicht des Glaubens bereitet sie dazu; kein gottseliger Gedanke begleitet sie dorthin; mit einem Worte, sie hören das Wort Gottes mit keiner christlichen Zubereitung, mit keiner gottesfürchtigen Gemüthsbeschaffenheit an, und so kann das Wort des Herrn nicht fruchten. Sehet dieses Volk, welches die Stimme seines Gottes nicht gehöret.

Ich weiß zwar, daß es einige giebt, welche zu Zeiten von gottseligen Gedanken gerühret, sich in den Unterrichtungen des Heils fleißig einfinden, und einigemal gern von Gott reden hören. Sie suchen sich zu erbauen, aber nicht zu bekehren; sie haben einen Augenblick eine Freude an dem Lichte, gedenken aber wenig demselben zu folgen; sie sehen sich gerne gerühret, aber nicht verändert. Das Wort Gottes, dieses heilige, verehrungswürdige und mächtige Wort, welches die Cederbäume zerschlägt, die Wüsteneyen erschüt-

schüttert, und eine durchdringende Flamme ausgeußt, ist in unsern Tagen vielmehr eine unterhaltliche Andacht geworden, als ein Anfang des Heils und der Bekehrung. Wir erfahren es alle Tage, wenn wir einem Sünder, durch die Klarheit des Gesätzes, durch das Ansehen des Evangeliums, und durch alles, was nur sehr rührend und überredend seyn kann, zugesetzet haben. Giebt er uns nicht zur Antwort, wie man zum Propheten Osee am 12. sagte: euere Reden sind zwar schön, euere Unterweisungen heftig und lebhaft, daß ich mich daran auferbauet habe: allein ich finde vor allem meinen Gewinn in dem Gewerbe, so ihr verdammet; die Zinse, so ihr für wucherisch haltet, verschaffen mir mein Glück: der Götz, dem ich diene, ist mir nützlich: was soll mir mehr angelegen seyn? Andere nehmen ihr Gewissen sowohl in Obacht als ihr, und finden es nicht so arg in demselben. So ergehet es uns, wenn wir zu Herzen reden, in denen die Leidenschaften und Eigennutz regieren, es rühret sie nichts; die stärksten Vernunftsgründe überreden sie nicht; die durchdringlichsten Bewegungsgründe bekehren sie nicht; die lebhaftesten Vorstellungen ändern sie nicht. Sie sind metallene Statuen, von denen der Prophet Baruch am 6. redet, daß man eine Menge Lichter dabey anzünde, deren sie keines erleuchtet. Und wenn wir auch alle Stärke, alle Völle des Geistes hätten, mit welcher der große Apostel Paulus dem Statthalter Felix die erschrecklichen Gerichte Gottes verkündigte,

digte, würden wir nichts vermögen, wenn wir, wie er, zu solchen Seelen reden, welche in der Sinnlichkeit schwimmen, und die Religion nach ihrem Glücke messen? Wir könnten sie zwar, wie er, in etwas verwirren, erschrecken, und zu schanden machen: allein der Eigennutz, die Leidenschaft, und die verderbte Gewohnheiten bekommen gar bald wieder die Oberhand. Solche schnelle Rührungen sind wie der geheimnißvolle Traum, den der König von Babylon von dem Herrn gehabt; in dem Augenblicke, da er erschienen, war sein Geist davon getroffen, und in demselben Augenblick verschwand der Traum, ohne ein Merkmaal zu hinterlassen, Dan. am 2.

Ist dieß nicht euere Geschichte? meine Andächtigen! wenn ihr aus einer Predigt, von der ihr gerühret worden, zurück kommet, so frage man euch, meine Andächtigen! was ihr gehöret, welche die Stücke seyn, so euch erschüttert haben: wie viele wären gezwungen, wenn sie die Wahrheit eingestehen wollten, wie dieser unglückselige König zu antworten: Ich habe große Wahrheiten gehöret, man hat uns die schönsten Grundsätze ausgeleget; allein, ich muß meine Schwachheit bekennen, alles ist mir ausgefallen, wie ein Traum. Es blieb mir zwar noch ein verwirrter Begriff zurück, allein ich hätte den Propheten nöthig, daß er es mir wieder in das Gedächtniß brächte. Sehet, die wahre Ursache des geringen Nutzens, so die göttliche Wahrheit in unseren Herzen wirket, weil wir das Wort

Got-

Gottes nicht so, wie es sich geziemet, anhören. Sehet dieses Volk, welches die Stimme seines Gottes nicht gehöret.

Die zweyte Ursache eines schlechten Fortgangs ist, weil wir jene, so das Wort Gottes verkündigen, mit keinem solchen Glauben und Ansehen, wie sie würdig wären, ehren. Ja, meine Andächtigen! das Wort, so wir euch vortragen, ist nicht unser Wort, sondern das Wort desjenigen, der uns sendet. Seitdem er uns, durch einen rechtmäßigen Beruf, in dieß heilige Amt eingesetzet hat, verlangt er von euch, daß ihr uns, als Abgesandte ansehet, die hier in seinem Namen mit euch reden, und weiter nichts thun, als daß sie ihre schwache Stimme seinem Worte leihen. Wir tragen zwar diesen Schatz in irdischen Gefäßen; er verliert aber deßwegen nichts von seiner Hoheit. Da sie jenen irdischen Gefäßen gleichen, derer sich ehemals Gedeon wider die Feinde des Herrn bedienete; so kann zwar ihr Schall schlecht und verächtlich seyn; aber die Wahrheit, jenes göttliche Licht, das Gott in uns geleget hat, ist deßwegen eben auch vom Himmel gekommen, und, wie ehemals die Lampen des Gedeons, bestimmt, in den unglaubigen Seelen einen Schrecken zu erregen. Mein, meine Andächtige! wenn der Herr ehemals bald durch einen schlechten und dem Ansehen nach verächtlichen Busch, und bald durch eine herrliche Wolke redete; wenn er seine göttliche Antworten bald in der Wüsten, und unter einem mit Thierfellen

fellen bedeckten Zelte, und bald in dem salomonischen Tempel, welcher der prächtigste war, der jemals seinem Namen zu Ehren war erbauet worden, ertheilete, mein, sage ich, meine Andächtigen! verlohr wohl sein heiliges Wort etwas von seiner Würde und von seinem Ansehen? Und da es eben der Herr war, welcher allenthalben redete, machte wohl der Glaube Israels einen Unterschied darunter? Indessen werden unter allen denen, die uns hören, heut zu Tage sehr wenig gefunden, welche sich nicht zu Richtern des heiligen Wortes aufwerfen. Man kommt aus keiner andern Absicht hieher, als von dem Werthe derer, die es vortragen, zu urtheilen; und der ganze Nutzen, den man von einer Rede hat, bestehet darinnen, daß man die Fehler derselben besser, als ein anderer, wahrgenommen hat.

Meine Andächtigen! kann man nicht mit bestem Fug von vielen Zuhörern aus euch sagen, und auf die mehresten von euch anwenden, was ehemals Joseph, nachdem er der Erretter Aegyptenlandes geworden war, aus bloßer Verstellung zu seinen Brüdern sagte: Ihr seyd nicht hieher kommen Getreyd und Speise zu holen, sondern als Kundschafter, zu sehen, wo das Land am wenigsten befestiget ist: Ihr seyd Kundschafter, und seyd kommen zu sehen, wo das Land offen ist, 1. B. Mos. am 42. Eben so kann man zu vielen, und vielleicht zu den mehresten aus euch sagen: Ihr, meine Brüder! kommet nicht hieher in der Absicht, daß ihr euch

mit

mit dem Brode des göttlichen Wortes sättigen, und Hülfe für euere Gebrechen suchen wollet; sondern damit ihr unsere Gemüthsgaben auskundschaften, und unsere Fehler, so ihr etwann an uns schwachen Menschen bemerken könnet, tadeln möget: **Ihr seyd Kundschafter, und seyd kommen zu sehen, wo das Land offen ist.**

Allein, meine Andächtigen! wird wohl eine gar so große Beredtsamkeit erfodert, euch die evangelische Wahrheiten vorzutragen? Muß es wohl allezeit ein honigfließender, oder goldener Mund seyn, kann es nicht auch eine schwache Zunge seyn, um euch zu sagen: daß die Hurer, die Geizigen, und die Unbarmherzigen niemals in das Reich Gottes eingehen werden; daß, wenn ihr nicht Buße thut, ihr umkommen werdet; und daß es nichts hilft, wenn man auch gleich die ganze Welt besäße, wenn man dabey Schaden an seiner Seele leide? Rühret nicht aller Nachdruck dieser göttlichen Wahrheiten von ihrer Einfalt her? oder soll man diese ewige Wahrheiten zuvor in verblümte Redensarten einkleiden, und mit prächtigen Zierrathen einer erhabenen Redekunst ausschmücken, um denselben einen Nachdruck zu verschaffen? oder verlieren selbe nicht vielmehr durch so eiteln Aufputz, durch so übertriebene Zierrathen, durch so verkünstelte Reden, ihre Hoheit, Heiligkeit, und die Salbung des Geistes Gottes? Ach Christen! nöthiget doch die Diener des Evangeliums durch eueren unbilligen Eckel nicht, daß sie, um euch zu gefallen, ihre

Zuflucht zu den eitelen Künsten einer menschlichen Beredtsamkeit nehmen, mehr auf das Angenehme, als auf das Nützliche sehen, und, wie ehemals die Israeliten zu den Philistern gehen müssen, um ihre Werkzeuge, mit welchen sie das Feld bauen sollen, zu schärfen; ich will sagen, daß sie in den weltlichen Wissenschaften fremde Zierrathen suchen müssen, um damit die heilige Einfalt des Evangeliums auszuschmücken, und den Werkzeugen und Naturgaben, durch welche der heilige Saamen wachsen, und fruchtbar werden solle, einen Glanz und eine Schärfe zu geben, welche die Kraft und den Nachdruck desselben schwächen, und einen falschen Schimmer die Stelle des Eifers und der Wahrheit einnehmen lassen.

Allein, dieses ist eben der größte Fehler, meine Andächtigen! daß man keinen genugsamen Unterschied unter der heiligen Ernsthaftigkeit unsers Amtes, und unter jener eiteln und nichtigen Kunst, machet, welche auf nichts anders siehet, als wie sie eine Rede zierlich abfassen, und durch Beredtsamkeit Ehre erlangen möge. In diesem betrübten Zustande befinden sich noch heut zu Tage viele von unsern Zuhörern, welche, wie ehemals Augustin, mit vielen Lastern beladen, und den schändlichsten Leidenschaften ergeben sind, anstatt hieher zu kommen Hülfe für ihre Gebrechen zu suchen, in keiner andern Absicht erscheinen, als eitle Zierrathen zu suchen, welche die Kranken belustigen, ohne sie zu heilen; die zwar machen,

daß

daß wir dem Sünder gefallen, aber nicht bekehren. Sie kommen, wie es scheinet, zu uns zu sagen, was ehemals die Einwohner zu Babylon zu den gefangenen Israeliten sagten: **Lieber singet uns ein Lied von Zion,** Psalm 137. Sie suchen den angenehmen Klang in den ernsthaften Wahrheiten der Sittenlehre Jesu, und in den Seufzern des betrübten Zions, das ein Fremdling, und ein Gefangener ist. O, meine Andächtigen! wir zeigen euch das schreckliche Schwert des Herrn, das über eueren Häuptern schwebet, und auf euch herab fallen will. Aber, anstatt daß ihr euch über die Folgen eueres Schicksals entsetzen, und Anstalten vorkehren solltet, wie ihr dem Schwert, das euch drohet, entgehen möchtet; so beschäfftiget ihr euch zu untersuchen, ob es auch schimmert und glänzet, ja ihr suchet sogar in den schrecklichen Drohungen selbsten die kindischen Schönheiten einer eiteln Beredtsamkeit. Ach! meine Andächtigen! eben dieser euerer verderbter Geschmack gegen dem göttlichen Brod, hindert, daß selbiges eueren todten Seelen das ewige Leben nicht geben kann, und noch über das die schrecklichsten Strafen Gottes euch zuziehet, so Gott der Herr schon ehemals dem jüdischen Volk angedrohet: **Sehet, dieses Volk, welches die Stimme seines Gottes nicht gehöret, und der Glaube ist mitten unter ihnen zu Grunde gegangen.**

# Zweyter Theil.

Die schrecklichste Strafe, mit welcher Gott sein Volk, so sein Wort vernachläßiget hatte, in seinem Grimm gezüchtiget hat, war die Auslöschung des Glaubens. Sehet dieses Volk, welches die Stimme seines Gottes nicht gehöret, deßwegen ist der Glaube mitten unter ihnen zu Grunde gegangen. So erschrecklich rächet sich der Herr an den Verächtern seines Wortes, daß er selbe nicht nur mit zeitlichen, sondern auch ewigen Uebeln und Strafen schlage. Seher, dieses Volk, welches die Stimme seines Gottes nicht gehöret, der Glaube ist mitten unter ihnen zu Grunde gegangen.

Meine Andächtigen! schlaget die Schrift auf, ihr werdet finden, daß die Frömmigkeit in Israel allezeit mit augenscheinlichen Segen belohnet; die Vernachläßigung aber seines Wortes und Gesätzes im Gegentheil allezeit mit dem empfindlichsten Fluch gerächet worden. Ihr werdet die Uebel haufenweis von ihren Lastern entspringen, und ganze Ströme des Unglücks aus der Quelle ihrer Gottlosigkeit mit Gewalt dahin reißen sehen. Ich habe gerufen, sagt der Herr bey dem Isai. am 65. und ihr habt nicht geantwortet: ich habe geredet, und ihr habt keine Antwort gegeben: ihr habt vor meinen Augen übel gethan: ihr habt eueren Willen meinem Gesätze vorgezogen; und ich will euch in meinem Grimm schlagen:

gen: ich will dem Krieg rufen, und euere Kinder werden über die Klingen springen, und im Felde bleiben: ich will dem Hunger rufen, und er wird euch aufzehren. Die Pest wird euch auf einmal anfallen: ihr werdet in Spott und Schande kommen: ihr werdet in Bitterkeit eueres Herzens, und in Zerknirschung eueres Geistes heftig aufschreyen, und nicht erhöret werden. Beklagen wir uns nicht schon wirklich, meine Andächtige! über die bittere Noth und Armseligkeit, so uns schon lange Zeit nachsetzet? schmachten wir nicht vor Schmerzen in Mitte der schweren Betrübniß, so uns bey dieser harten Zeit drücket? allein, wo ist heut zu Tage der Glaube bey uns? wo die Liebe zum Wort und Gesätz Gottes? wo ist die Gerechtigkeit, wo die aufrichtige Buße? wir leben nicht nach dem Wort und Gesätz des Herrn, wir leben nicht nach dem wahren Glauben, welchen wir doch bekennen, ja man kann von den jetzigen Christen eben jenes, was der Prophet von den Kindern Juda, sagen: der Glaube ist mitten unter ihnen zu Grunde gegangen; und doch wollen wir die süße Früchten desselben einsammeln. Ach! laßt uns vielmehr die Erfüllung des erschrecklichen Spruchs Jesu Christi fürchten: Sodoma und Gomorrha wird es noch besser ergehen, als dem undankbaren Jerusalem. Ja, diese Gottlose, deren abentheuerliche Vergehen anders nicht haben ausgelöschet werden können, als durch das Feuer vom Himmel, werden einstens minder unglückselig seyn, als die untreuen Christen; denn,

wenn dieselben gleichwie wir das wahre Glaubenslicht gehabt hätten, würden sie in Säcken und Aschen Buße gethan haben. Wenn euch bey diesen so fürchterlichen Strafen die Augen nicht aufgehen, so höret noch weit erschrecklichere, welche wir zu fürchten haben, wenn wir nicht sein Wort anhören, und nach selben leben.

In Wahrheit, erschrecklich sind die Strafen, womit Gott der Herr sein Volk, welches sein Wort vernachläßiget, und sein Gesätz verachtet, heimsuchet. Ich sage nicht mehr, nur wie sonst durch meinen Diener Moyses: Spricht der Herr, ich will die Härtigkeit eueres Hochmuths zerschlagen, 3. B. Mos. am 26. ich will das Schwert über euch kommen lassen, und ihr werdet vor dem Feinde bleiben: ich will den Himmel für euch eisern, und die Erde ehern machen: ihr werdet säen, und euere Feinde werden euere Erbschaft verschlingen. Wilde Thiere werden euch und euere Heerde zerreißen. Ich sage euch nichts mehr vom Kriege, Seuche und Hunger, sondern ich will den Glauben unter euch auslöschen; ich will euer Heiligthum zu einer Wüsteney machen; ich will euer Opfer nicht mehr annehmen. Ihr habt das Wort des Herrn verstoßen, 1. B. der Kön. am 15. und der Herr wird euch verwerfen. Meine Andächtige! was haben wir nicht zu fürchten, wenn wir nicht nach seinem Worte leben? Höret ferners, aufmerksam, die schreckliche Drohworte des Herrn, und zittert: Mein Volk, sagt der Herr Isai. am 29. will mich nur nach

den

den Grundsätzen und Gebräuchen der Welt ehren: darum will ich an diesem Volk ein Zeichen thun, daß der ganze Erdkreis darüber erschrecken wird. Die Weisheit der Weisen selbst wird zu Grunde gehen, und die Klugheit der Verständigen verfinstert werden. Ich will das Licht auslöschen, und sie mit Dummheit strafen, daß sie nicht sehen, und sich nicht bekehren. Ich will ihnen Lügenpropheten schicken, welche ihnen nach den Begierden ihres Herzens reden, und über ihre Laster schmeicheln werden. Weil sie nicht nach dem Glauben leben, wird der Glaube mitten unter ihnen verschwinden, und die Unbild, so sie meinem Gesätz erweisen, will ich also rächen, daß ich sie in ihre Finsternisse fallen lasse; und so wird das Glaubenslicht mitten unter den Glaubigen auslöschen; **der Glaube ist mitten unter ihnen zu Grunde gegangen.**

Wir wissen, daß der Allerhöchste in dem alten Bunde oftermals seine Abgeordnete gesandt habe, um sein Volk zur Besserung zu bringen; besonders aber geschah dieses zu Zeiten Sedeciä; wo das Volk den schändlichen Abgöttereyen anhieng, auch den abscheulichsten Lastern ergeben, und in der Bosheit ganz ersoffen war; so schickte der Herr seine Prediger, welche das sündige Volk Tag und Nacht zur Besserung und Bekehrung des Lebens ermahnen und aufmuntern sollten. Und wie verhielten sich aber die Gottlosen gegen die Verkündiger des Wortes

Gottes? Was hat bey diesem erbosten Volk all ihr Zurufen gefruchtet? die Schrift saget es uns: **Sie verhöhneten die Bothen Gottes, sie achteten seine Worte gar gering, und trieben ihren Spott mit den Propheten,** 2. B. der Chron. am 36.

Meine Andächtige! ist dieses nicht unsere Geschichte? wird selbe nicht bey jetzigen verderbten Zeiten, zu unserm größtem Herzenleid fast täglich erneuret? finden wir nicht auch unter dem christlichen, wie vormals unter dem jüdischen Volk, dergleichen verstockte und boshafte Menschen, die sich auf gleiche Weise gegen die Prediger betragen? hören sie, daß dieser, oder jener Pr[illegible]iger auf die Laster gewaltig donnere, die Misbräuche ohne Nachsehen bestrafe, und mit der ewigen Verdammniß unabläßlich drohe; so platzen sie unbescheiden heraus: Ey, es muß doch der Prediger auf der Kanzel etwas vorbringen, dieweil es sein Amt erfordert; der Satan ist doch so schwarz nicht, als man ihn abmahlet, noch die Hölle so heiß, als wie man sie beschreibet, man will nur hiedurch den einfältigen Pöbel schrecken; so **verhöhnen sie die Bothen Gottes.** Oder, so sie von ungefehr in eine Predigt gerathen, wo die evangelischen Wahrheiten in ihrer ungezierten Deutlichkeit, und ohne fließende Beredtsamkeit vorgetragen werden, so werden sie einen solchen in heiliger Einfalt gesetzten Vorträgen schrecklich austadeln und durchlassen. **Sie achteten sein Wort gar gering.** Ja derley spöt-

spöttelnde Freygeister tragen gar kein Bedenken, nicht nur die gehörte Worte göttlicher Schrift, sondern auch die darüber angeführte Erläuterungen, auf das lächerlichste zu wiederholen, darüber ärgerliche Auslegungen zu machen, und also mit den Predigern ihren Spott zu treiben; und trieben ihren Spott mit den Propheten. Ach, meine Andächtige! wo verfallen wir hin! haben wir nicht eben jenes Unheil, so das jüdische Volk getroffen, gleichfalls zu befürchten? Diese hartnäckige und unbiegsame Herzen verharreten in diesem spöttelnden Betragen gegen die Bothen Gottes so lang, bis endlich sein Zorn dergestalt über sie erbrannte, daß ihnen nicht zu helfen war. Und haben nicht die christliche Spötter der Propheten des neuen Bundes ein gleiches so unheilbares Uebel, wie damals über Juda, unfehlbar zu gewarten, und der Herr in seinem Zorn, das Christenvolk, wie das Judenvolk, mit Härtigkeit des Herzens, und Auslöschung des Glaubenslichts strafe, so, daß ihnen nicht zu helfen sey? Also wird unter uns Glaubigen die schrecklichste Strafe Juda erfüllet, und kann von uns Christen, was ehemals von den Juden gesaget werden: sehet, dieses Volk, welches die Stimme seines Gottes nicht gehöret, der Glaube ist mitten unter ihnen zu Grunde gegangen.

Laßt uns in die betrübte Zeiten meines heiligen Dominicus zurück gehen, und wir werden die Weißagung des Propheten, in selben Geschich-

schichten erfüllet lesen. Hatten nicht in dem drey-zehenten Jahrhundert des christlichen Weltalters Ketzerey und Bosheit ganz Frankreich überschwemmet, und die gräuliche Fluthen schon die Gränzen Italiens und Spaniens erreichet? Großer Gott, wie erbärmlich sahe es in selben Zeiten in dem Christenthum aus! Die Beyspiele der Könige und Mächtigen, welche Gott als Beschützer seiner Kirche und des heiligen Glaubens auf die Fürstenthrone erhoben, rissen die Unterthanen in die schändlichste Freyheiten und Laster dahin. Alphonsus, König in Spanien, befleckte das Ehebett mit Blutschande; Philippus Augustus, König in Frankreich, verstieß aus seinem Ehebett Isemburgam, und warf sich in die ehebrecherische Aerme der Agnes von Merrn; Johannes, König in Engelland, streckte seine Hände gegen Altäre und Heiligthümer aus, und erwürgte die Priester des Herrn. Sancius von Navarra zerbrach den Bund des Friedens, den er mit Alphonso, König von Castilien aufgerichtet, und da dieser mit den Mohren schlug, verheerte derselbe seine Staaten. Die Albigenser wärmten die Thorheit der Ketzerey des Manes auf, sie läugneten die Gegenwart Christi in dem verwandelten Brod, und verwarfen die Taufe der Kinder; weil sie den Glauben von den Tauflingen forderten. Diese giftige Ketzerey hatte sich schon, wie oben gesagt, durch Frankreich bis an die Gränze Italiens und Spaniens verbreitet; so hatten Unglaube, Sünden und Laster die Erde überschwemmet, daß man von diesen unglückseligen Zeiten mit bestem Fug

sagen

sagen konnte: Sehet, dieses Volk, welches die Stimme seines Gottes nicht gehöret, der Glaube ist mitten unter ihnen zu Grunde gegangen. Der erzürnte Gott ergrimmte so sehr, daß selber die boshafte Welt, wie vormals durch eine Wasserfluth vertilget hatte, nun durch eine rächende Feuersbrunst zu zernichten gedachte. Wenn nicht Dominicus, wie ein anderer bethender, und vor das Heil der Seelen eiferender Moyses, dem erzürneten Sohn Gottes in die strafende Aerme gefallen wäre, und für das Heil so unzähliger Sünder gebethen hätte. Gähling wurde Dominicus entzücket, er sahe den Sohn Gottes mit feuerigen Donnerkeilen zur Strafe bereitet, er sahe die göttliche Mutter zu den Füßen ihres erzürneten Sohnes auf den in Blut und Bußthränen liegenden Dominicum zeigen, und bitten, daß er in Ansehung einer so mächtigen Liebe, der bedroheten Welt schonen möchte. Der strafende Arm sank nieder, und Christus legte Dominico auf, die verkehrte Welt durch sein apostolisches Predigen zu erneuren.

Nachdem nun, dieser von Gott selbst berufene und auserwählte neue Apostel Dominicus mit wahrem apostolischen Eifer die heiligsten Gesätze des Evangeliums zu predigen angefangen, aber die verstockte Sünder und hartnäckige Ketzer noch taube Ohren und verschlossene Herzen hatten, nahm er ganz betrübt seine Zuflucht zu der göttlichen Mutter, die ihm dieses große Amt aufzutragen ihren göttlichen Sohn bewogen hatte. Zu

Poille lag er in der Kapelle unser lieben Frau vor einem marianischen Gnadenbild auf seinen Knien, klagte dieser hülfreichen Mutter die Fruchtlosigkeit seiner Arbeit, und rufte sie um Beystand und Mittel an, die Ketzer und Sünder zu bestiegen. Ein heiliger Schlummer überfiel den treuen Diener Mariä; diese Königinn der Himmeln erschien ihm mit einem Rosenkranz, siehe, sagte sie recht mütterlich, siehe mein Sohn, diese Krone von hundert und fünfzig englischen Grüßen, und fünfzehen Vater Unsern. War der englische Gruß der Anfang der menschlichen Erlösung, und das Vater Unser der Innbegriff des christlichen Gebeths, und die Geheimnissen des Lebens und Leidens meines Sohns, das ganze Werk der Erlösung; also, wenn du das Volk, diese marianische Krone zu bethen lehren wirst, so wird es der Anfang der Bekehrung der Ketzer und Sünder seyn. Voll der Freuden und des himmlischen Trostes erwachte Dominicus aus seinem himmlischen Gesicht; er fieng an, mit himmlischen Feuer ganz entzündet, das vom Himmel erlernte Gebeth des heiligen Rosenkranzes zu predigen; er lehrete das Volk mit eingelegten Vater Unsern, und Geheimnissen unsers Glaubens, den marianischen Psalter zu bethen, auch anbey die größten Geheimnisse der Menschwerdung und Erlösung zu betrachten. Und welche reiche frucht- und segensvolle Wirkung war es dieses himmlischen Gebeths? in kurzer Zeit sahe man hundert-tausend albigensische Ketzer nach abgeschwornem Irrthum zu dem Schooß der wahren Kirche

zurück

zurück kehren, und mehr als hunderttausend der verstockten Sünder von dem Weg der Bosheit zu der Frömmigkeit und Heiligkeit eines christlichen Lebens sich zu bekehren; die ganze Welt bekam in kurzem ein ganz christliches Aussehen, und der erzürnte Himmel wurde wiederum versöhnet. Sehet, meine Andächtige! solche hundertfältige Früchte hat der evangelische Saame, so Dominicus vermittelst der Andacht des heiligen Rosenkranzes ausgesäet, in den Herzen der Menschen gewirket. Welch edles Vorbild vor die apostolischen Prediger, welchem sie eifrigst nachfolgen sollen, wenn sie anders von den häufig ausgesäeten Saamen des göttlichen Wortes so reiche Früchte einärndten wollen. Lasset uns dieses offenbarte Geheimniß göttlicher Vorsichtigkeit noch besser aufklären.

Die wahre Frömmigkeit und Heiligkeit eines Gerechten in dem alten Bunde, war die Wissenschaft und Betrachtung des göttlichen Gesätzes; unzählige Stellen der göttlichen Schrift bezeugen uns dieses; David allein rühmet sich keiner andern Andacht und Tugend, als daß er Tag und Nacht das göttliche Gesätz betrachtet, daß er es nicht nur immer vor seinen Augen, sondern auch in die Tiefe seines Herzens geschrieben gehabt, daß er es unabläßig in seinen Gedanken getragen, und beständig in seinem Munde geführet; es war der ausdrückliche Befehl Gottes, nicht nur das Gesätz in den Tempeln und Synagogen dem Volk vorzulesen, sondern sie waren verbunden, selbes

auf

auf ihrer Brust zu tragen, zum Zeugniß, daß sie in einer ewigen Betrachtung des göttlichen Gesätzes leben müßten. Kurz: das göttliche Gesätz mußten sie beständig in dem Herzen tragen, und in dem Munde führen, wenn sie das wahre auserwählte Volk Gottes seyn wollten.

So viel nun das neue evangelische Gesätz in der Vollkommenheit das alte übertrifft, so größer ist die Pflicht eines Glaubigen, das evangelische Gesätz zu wissen, und in dem Herzen und Mund zu führen. Deßwegen war der nachdrücklichste Befehl des neuen göttlichen Gesätzgebers an die Aposteln: Gehet hin, und prediget allen Geschöpfen das Evangelium. Ja in der Erkenntniß und Wissenschaft desselben setzte er den ganzen Grund des Heils: wer nicht glaubet, das ist, was das evangelische Gesätz vorschreibet, der ist schon gerichtet und verdammet. Wir müssen also einen wahren Apostel an dem erkennen, wenn er das evangelische Gesätz verkündiget, und an dem müssen wir die Seligkeit und das Heil eines Christen abnehmen, wenn er das neue evangelische Gesätz allezeit in seinem Munde führet, und in seinem Herzen trägt.

## Beschluß.

Haben wir nun einen größeren Apostel gesehen, als der heilige Patriarch Dominicus war? dem die Fürsten der Aposteln Petrus und

Pau-

Paulus selbsten erschienen; der eine reichte ihm einen Stock in die Hand, der andere das Evangelium, sprechend: Gehe hin, und predige das Evangelium, denn zu diesem Amt bist du erwählet. Konnte er aber wohl eben auf eine bessere Art das Evangelium predigen, als durch die Andacht des heiligen Rosenkranzes, so da ein vollkommener Begriff des evangelischen Gesätzes ist? Haben wir auch bessere und vollkommnere Christen gefunden, als jene, welche nach der heilsamen Lehre dieses neuen Apostels täglich und stündlich den heiligen Rosenkranz in Mund und Herzen führen? Worinn bestehet das ganze neue evangelische Gesätz, als in dem Unterricht der nothwendigsten Artikeln des christkatholischen Glaubens, der Werken der vollkommensten Tugenden, und der tiefesten Geheimnissen der Menschwerdung Christi, und der Erlösung des menschlichen Geschlechts? wer aber hat selbe deutlicher und nachdrücklicher gelehret, als eben der heilige Patriarch Dominicus in Belehrung und Verkündigung des marianischen Rosenkranzes? und wer bekennet mehrers das neue evangelische Gesätz, wer führet selbes öfters im Mund und Herzen, als jene Christen, welche nach der Lehre dieses großen Apostels den heiligen Rosenkranz eifrig abbethen, und die großen Geheimnisse des Lebens, Leidens und Glorie Christi Jesu andächtig betrachten? Sie bekennen in dem apostolischen Glauben den dreyeinigen Gott, einig in der Wesenheit, und dreyfach in den Personen, den Vater, als einen Erschaffer aller Dinge; den Sohn, als den vermenschten

Erlö-

Erlöser, der für das Heil der Welt gebohren, gekreuziget und begraben worden; den heiligen Geist als einen Bräntigam der Kirche Gottes; den zukünftigen Richter als einen Belohner des Guten, und Bestrafer des Bösen; sie verherrlichen in dem Vater Unser seinen Namen; sie unterwerfen sich, Himmel und Erde, seinem heiligsten Willen; sie bethen seine Vorsicht an in zeitlichen und ewigen Güthern; sie bitten für sich und ihren Nächsten; sie erneueren in einem jeden englischen Gruß das ganze Werk der Menschwerdung und Erlösung; und in Aussprechung des Mundes und Betrachtung des Herzens deren fünf freudenreichen, fünf schmerzhaften, und fünf glorreichen Geheimnissen, bekennen und bethen sie unaufhörlich das ganze Werk der christlichen Religion an. Also, daß man mit Recht von jenen Christen, die nach solcher Lehre den heiligen Rosenkranz andächtig bethen, sagen kann, daß sie mehrers dann andere Christen, unaufhörlich im Herzen und Mund das evangelische Gesätz tragen. Lasset uns also, meine marianische Brüder und Schwestern, den heiligen Rosenkranz eifrig bethen, lasset uns dessen große Geheimnisse andächtig betrachten, auf daß wir das Gesätz und Wort des Herrn besser und vollkommner erfüllen mögen; damit nicht etwann der Herr uns vorwerfen könnte, dieses Volk ehret mich zwar mit ihren Zungen und Lefzen, durch Abbethung des heiligen Rosenkranzes, aber ihr Herz ist weit von mir und meinem heiligen Gesätze entfernet; oder, daß er mit erzürntem Angesicht, wie einem verworfenen Volk

vor-

vorrücken möchte: was unterstehest du dich, o sündiges Volk, meine heilige Zeugnisse, meine Gesätze, meine unergründliche Geheimnissen, in deinen mit Sünden befleckten Mund zu nehmen, und mich mehrers zum Zorn als zur Erbarmniß auszufordern. So hat euch Dominicus, mein neutestamentischer Apostel nicht belehret: er hat euch belehret mit unbefleckten Lefzen den marianischen Psalter zu bethen, mit reinen Herzen so große Geheimnisse zu betrachten, und mein Gesätz mit Mund und Herz zu erfüllen; thut ihr dieses nicht, so wird an euch, wie an den Kindern Juda mein erschrecklicher Fluch erfüllet werden: Sehet, dieses Volk, welches die Stimme seines Gottes nicht gehöret, so ist der Glaube mitten unter ihnen zu Grunde gegangen.

Lasset euch, marianische Brüder, mit den Worten des Propheten Baruch im 4. Kapitel aufmuntern, und eueren Eifer in Anhörung des Wortes Gottes, und Haltung seines Gesätzes, mittelst der Andacht des heiligen Rosenkranzes, immer mehrer anfeuern; o Israel! das Wort des Herrn ist das Buch Gottes, und das Gesätz des Herrn deines Gottes, das Gesätz, so ewig bleibet, alle, so ihm nachkommen, werden zu dem ewigen Leben gelangen; die es aber verlassen oder verachten, werden ewig zu Grund gehen. Bekehre dich Jakob zu Gott deinem Herrn, halte mit christlicher Standhaftigkeit sein göttliches Wort; gehe, und wandle dem Glanze seines Lichts nach. Schätze es vor dein größtes Glück,

o Israel! daß dich Gott als sein geliebtes Volk erwählet, und seine ewige Wahrheiten geoffenbaret; laß diese wahre Religion, welche dein Glück und Ehre ausmachet, keinem fremden Volk. Verehre, o heiliges Volk, und bethe an die göttliche Wahrheiten und unermeßliche Geheimnisse deines heiligen Glaubens; es wird jene glückselige Zeit schon kommen, in welcher das Auge unserer Seele durch die Strahlen der Glorie gestärket, im Stand seyn wird, die Wahrheit in der Wahrheit zu betrachten. Alsdann, meine Andächtige! werdet ihr mit dem Propheten sagen: Ach! diese hohe Wahrheiten des göttlichen Wortes, so man uns in der Zeit unserer Wanderstatt verkündiget hat, diese so große Wunder, und so tiefe Geheimnisse unsers heiligen Glaubens, welche uns unbegreiflich schienen, diese sehen wir jetzt in der Stadt unsers Gottes; wir betrachten sie aufgedeckt, und nichts ist begreiflicher, als was unserer Vernunft am meisten befremdete. Mit einem Worte: wie wir es gehöret haben, so haben wir es auch gesehen in der Stadt des Herrn der Heerschaaren, in der Stadt unsers Gottes, Psalm 47.

# Zweyte Predigt.

## Von den Widerwärtigkeiten.

Text: Offenb. am 1.

Ego Joannes, frater vester, & particeps in tribulatione & regno, & patientia in Christo Jesu.

Ich Johannes, euer Bruder und Mitgenoß in der Trübseligkeit, und im Reiche, und in der Geduld in Jesu Christo.

Nicht der Glaube, sondern die Natur redete einsmal aus dem Fürsten der Aposteln, da er, von den glänzenden Strahlen der Herrlichkeit seines göttlichen Meisters geblendet, vor Freuden aufrufte: Herr! uns ist wohl allhier: gestatte, daß wir hier drey Gezelte machen. Dieser heilige Apostel, so aus unzeitiger Begierde einer äußerlichen und voreiligen Glückseligkeit zu genießen, auf Thabor wohnhaft bleiben, und nicht auch auf Golgatha gehen will, kann ein natürliches Bild von jenen irrenden Christen seyn, die da der glorreichen Herrlichkeit Jesu Christi theilhaftig werden wollen, ehe und

bevor sie an seinem bitteren Leiden Antheil genommen.

Gott der Herr, wie Paulus spricht, hatte seine Auserwählten berufen und ausersehen, daß sie dem Bilde seines geliebten Sohnes ähnlich werden sollten. Wie nun Jesus Christus leiden mußte, bevor er in sein Reich eingieng, so hat er auch verordnet, daß die, welche ihm angehören, durch Trübsal dieses Lebens zur ewigen Herrlichkeit gelangen sollen. Entweder ihre Treue zu prüfen; oder weil diese Herrlichkeit, die eine Frucht des leidenden Jesu ist, von uns durch eben derley Mittel, wie diejenigen waren, durch welche er sie verdienet hat, erworben werden muß; oder doch auch, weil die liebe Vorsehung Gottes, die uns die Nothwendigkeit an unserm Heile selbst zu arbeiten, hat auflegen wollen, uns zugleich zu ermuntern gesucht, die dabey vorfallenden Schwierigkeiten, durch die tröstliche Hoffnung einer ewigen Glückseligkeit zu überwinden.

Der Sohn Gottes selbsten hat diese Wahrheit durch zerschiedene Bilder, unter welchen er uns die Seligkeit schildert, bekräftiget. Es ist diese ein Reich, aber ein solches Reich, so allererst muß erobert werden. Sie ist eine Krone, aber eine solche, die man durch herzhaftes Streiten verdienen muß. Sie ist ein Berg, aber ein gähstürzender Berg, den zu besteigen, vieles Schnaufen kostet. Sie ist ein kostbares Perlein, welches aber nicht anders, als mit großem Werth erkaufet wird. Sie ist ein Schatz, aber ein ver-

borgener Schatz, den man sorgfältig suchen, und all das Seinige davor geben muß, wenn man selbes einhandeln will. Was will die göttliche Wahrheit durch so zerschiedene Bilder uns anders zureden, als eben das, was selbe uns so deutlich hat zugerufen: der Himmel leide Gewalt, und nur die Gewaltigen reißen selben davon.

Man handelt also unverständig, und ohne Grund, sagen die Väter, wenn man die Freude der Vergeltung in der Ewigkeit einzuärnten, gedenket, soferne man nicht in der Welt mit Traurigkeit ausgesäet, und nicht vielmehr um Geduld, als um Glückseligkeit gebethen hat, weil die Zeit der Arbeit und des Leidens, vor der Zeit der Ruhe und Herrlichkeit vorbeygehen muß. Wer also immer an der herrlichen Glorie Jesu Christi Theil haben will, der muß zuerst an seinem bittern Leiden Antheil nehmen. Denn, wenn es seyn mußte, daß Jesus Christus nur durch Kreuz und Leiden in seine Herrlichkeit eingehe, mit was Recht sollen sich die Sünder desselben anmaßen? Der Knecht ist ja nicht mehr als der Herr, und der Jünger ist ja nicht besser als der Meister; wenn also der Herr und der Meister so vieles gelitten hat, mit welchem Fug kann sich der Knecht oder der Jünger des Leidens entschlagen?

Von dieser allgemeinen Pflicht mit Christo Jesu zu leiden, kann uns am besten durch eigene Erfahrenheit belehren der geliebte Jünger, welcher uns solche wichtige Wahrheiten in wenigen

Worten abfasset, und aus seinem Elend auf der Insel Pathmos folgendes zuschreibet: Ich Johannes, euer Bruder und Mitgenoß in der Trübseligkeit, und im Reiche, und in der Geduld in Christo. Sehet hierinn, marianische Zuhörer, den besten Begriff von der großen Pflicht mit Jesu Christo zu leiden, um mit Christo Jesu ewig zu leben; sehet aber zugleich in diesen heiligen Worten den ganzen Innhalt meiner heutigen Trostrede, in welcher ich von Versuchungen und Widerwärtigkeiten abhandeln werde, um euch in solchen Betrübnissen, welche euch zweifelsfrey prüfen, zu unterstützen: denn es haben alle Menschen Kreuze.

Lasset uns also erstlich betrachten, wie der Herr seine Diener, so er ihm erkieset, insgesammt mit zerschiedenen Drangsalen heimsuche: Ich Johannes, euer Bruder und Mitgenoß in Trübseligkeit; zweytens, wie er sie durch solche in der Geduld prüfe: und in der Geduld in Jesu Christo; und endlich drittens, wie er sie als Brüder und Miterben des Reichs Jesu Christi einsetze: und in dem Reiche.

Laßt uns, um diese drey Punkte zum allgemeinen Trost aller bedrangten marianischen Zuhörer darzuthun, den Gott des Trostes, und die Trösterinn der Betrübten, Maria die Königinn des heiligen Rosenkranzes um Hülfe und Beystand anrufen, und andächtig grüßen: Ave Maria.

# Erster Theil.

So wie Gold und Silber durch das Feuer gereiniget werden, so werden die Menschen, welche Gott in die Zahl der Seinigen aufnehmen will, in dem Feuerofen der Drangsalen geprüfet. Weil dich der Herr liebet, sagte der Engel zu Tobias, so war es nothwendig, daß dich die Betrübniß reinigte. Und so ist es, mein Gott! die Betrübniß ist in diesem Leben ein Pfand deiner Liebe, und das Kennzeichen deiner Auserwählten, durch selbe pflegest du die Gerechte sowohl, als die Sünder, die du dir gewählet hast, zu prüfen, um beyden mittlerzeit eine unverwelkliche Krone in dem Himmel zu verfertigen. Denn es ist für die Gerechten und für die Gottlosen kein anderer Weg zu dem Reich Gottes, als der Weg des Kreuzes. Lasset uns nun die starke Prüfungen, deren wir besonders drey bemerken, wodurch sowohl die Gerechten, als die Sünder gereiniget werden, etwas reifers zu Gemüth führen.

Den ersten und größten Feind, der uns allstets bekrieget, entdecket der Erlöser an uns selbsten, da er ausdrücklich sagt: des Menschen Feinde sind seine eigene Hausgenossenen. Jakobus in seinem Sendschreiben decket uns das Geheimniß auf, und erkläret uns deutlich, welche diese Hausgenossenen seyn. Es sind diese Hausgenossene, sagt er, unsere verderbte Neigungen, unsere lüstige Begierden, unsere böse Leidenschaften,

diese, diese sind die hausgenossenen Feinde, welche beständig uns bestreiten, und, von Gott abzuziehen, dagegen aber zum Bösen anzureizen, suchen. Diesen immerwährenden Krieg beschreibet der Apostel mit den nachdrücklichsten Worten: **Das Fleisch gelüstet wider den Geist, den Geist aber gelüstet wider das Fleisch: denn diese Dinge sind wider einander, Galater am 5.**

Der Geist bekrieget das Fleisch, auf daß er solches von der Erde zu Gott erhebe; das Fleisch empöret sich wider den Geist zu diesem Ende, daß es diesen von Gott abwende, und zur Erde ziehe. Wie die Ehegattinn Putiphars den Joseph, so versuchet das Fleisch den Geist; sie wirft die Augen des Leibs und des Herzens, so die Gedanken sind, wie Putiphars Hausfrau, auf die sündlichen Dinge, und wenn die Sinnlichkeit von der fleischlichen Begierde gegen diese entzündet wird, so trachtet und sehnet sie auch nach dem Genuß oder Besitz derselben; inzwischen, weil es unentbehrlich erfordert wird, daß Joseph, verstehe der Geist, auch darein willige, als ohne dessen Beyfall wir nichts unternehmen, mithin auch nicht sündigen können, so sucht sie solchen durch zerschiedene Vorstellungen und betrügliche Reizungen dahin zu bewegen. Und wenn sich schon Joseph starkmüthig entgegen setzet, so lässet doch deßwegen die begierliche Hausfrau nicht davon ab, sondern sie hält mit ihren Lockungen beständig an, sie stürmet auf ihn Tag und Nacht, und

waget

waget alle Kräften daran, um gedachte Bewilligung zu erpressen.

Wer ersiehet nicht hieraus klar, daß unsere Hausgenossenen eben unsere größten Feinde seyn, die uns mit ihren Begierden, Sinnlichkeiten und Gelüsten unabläßig, und in dem heftigsten Ungestüm bekriegen. Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist gelüstet wider das Fleisch. Diese Gattung der Versuchungen besser zu erörtern, wollen wir eine andere Art, so von außen herkommt, durchsuchen.

Es saget zwar der Apostel Jakobus in seinem ersten Kapitel: Gott versuchet nicht zum Bösen; er versuchet auch niemand; inzwischen läßt er doch aus erhabenen Ursachen zu, daß wir nicht nur von unserer eigenen Sinnlichkeit und von dem Satan, sondern auch von den Menschen selbsten auf das heftigste bekrieget und verfolget werden. Die göttliche Blätter bemerken zerschiedene Bewegursachen an, warum der Herr will, daß wir Menschen versuchet und geprüfet werden sollen; wir wollen deren einige, so in heiliger Schrift aufgezeichnet sind, zur bessern Erkenntniß anziehen.

Die Kinder Israel als sie nahe an das versprochene Land Kanaan kommen waren, gab ihnen der Herr den nachdrücklichsten Befehl, alle Einwohner desselben ohne Ausnahme zu tödten, setzte auch die harte Bedrohung hinzu: soferne sie ihnen verschonen sollten, so würden ihnen die

überbliebene, wie Nägel in den Augen seyn, und wie Lanzen in Seiten, 4. B. Mos. am 33, 55. Dessen ohnerachtet ließen die ungehorsamen Juden viel Kananäer, Hetäer, Ammoreher, und Philister um sich, welche heydnische Völker ihnen auch auf eine zweyfache Art, zu Nägeln in den Augen, und Lanzen in den Seiten geworden; weil sie erstlich ihnen in der Abgötterey nachfolgten, und andertens von Gott eben durch dieselben gestrafet wurden. Die Unglückseligen erkennten zwar hernach ihren Fehler, und wünschten, daß sie vertilget würden; indessen wollte solches Gott nicht thun, sondern sagte ihnen durch seinen Engel: Ich habe euch dermaßen ernstlich gebothen, das Land von den heydnischen Völkern zu räumen, und ihr habt solches nicht gethan; so will ich dann dieselben anjetzo nicht ausrotten, sondern sie sollen bleiben, damit ihr an ihnen Feinde habt; es war euer eigener Wille, sie unter euch zu erhalten, so sollt ihr sie dann auch jetzo wider euerem Willen, und zu euerer Strafe behalten, und ihre Feindseligkeit beständig empfinden. Auf solche Weise mußte Israel seinen Ungehorsam bezahlen; und fast auf gleiche Art werden viele Christen mit Trübseligkeit gezüchtiget. Diese haben in den fleischlichen Begierden und sündlichen Leidenschaften gefährliche Kananäer, und in den höllischen Geistern feindliche Philister. Gott hat allen christlichen Israeliten scharf befohlen, selbe gänzlich zu unterdrucken, und ihnen beständig zu widerstehen; indessen geschieht nichts weniger, als dieses;

ses; die Christen dulden sie in sich, und um sich; hören ihre Versuchungen ganz gelassen an; sie befolgen ihre Reizungen; sie gehorsamen ihren Eingebungen, und dienen also falschen Göttern.

Endlich öffnen sie die Augen, und sehen, wie gefährlich es um ihre Seelen stehe; sie kommen dahero bußfertig zu Gott, er nimmt sie zu Gnaden an, und läßt ihnen ihre Verbrechen nach; sie beklagen sich aber zugleich über die Gewalt ihrer Versucher, und über das harte Verfahren ihrer Feinde, die sie zu dem Fall und Untergang verleiten, und bitten inständigst, von solchen befreyet zu werden. Es wäre auch dem Allerhöchsten leicht, ihnen hierinn zu willfahren; aber nein, er will solches nicht thun; sondern, weil dergleichen Christen den Versuchern in ihrem Sündenlauf dermaßen viel Freyheit und Gewalt über sich zugestanden, so sollen sie auch ihre Feindseligkeiten nach der Bekehrung empfinden, die vormalige Unbesonnenheit abbüßen, und ihren groben Ungehorsam bezahlen; darum, spricht der Herr, habe ich sie von euerem Angesicht nicht vertilgen wollen, damit ihr Feinde habt, und ihre Götter euch zum Fall seyn, B. der Richter am 2, 3. Nachdem sodann die Unglückseligen selbst ihre Sinnlichkeit durch die anhaltende Gewohnheit der Sünden stark, und den Satan durch die wiederholte Besiegung über sie, beherzt gemacht; so sollen sie die Stachel ihrer Versuchungen auch in dem Bußleben ertragen,

und solchergestalt wegen ihrem eigenen boshaften Willen von Gott abgestrafet werden.

Schließlich, weil die Sünder die feindlichen Kananäer und Philister nicht vertilget, sondern wider den Befehl Gottes erhalten, so sollen sie derselben ihre Grausamkeit auch nachgehends wider ihren Willen und zu ihrem Schaden bey sich dulden, sie sollen ihnen seyn wie Nägel in den Augen, und wie Lanzen in den Seiten. Da haben wir aus göttlicher Schrift eine Ursache, warum der Allerhöchste den Menschen von seinen Feinden versuchen und verfolgen läßt. Warum nun aber Gott den Versuchern gestatte, auch die Frommen und Unschuldigen zu bekriegen, so ihnen dennoch niemals eine Beherrschung über sich eingeräumet haben, wollen wir die Erklärung abermalen aus göttlicher Schrift geben, und erkleckliche Ursachen anführen.

Die heydnischen Völker sollten jetzt ernanntermaßen unter den Kindern Israel verbleiben, auf daß sie an ihnen beständige Feinde hätten. Nach der Zeit aber gab Gott dessen drey andere Ursachen, welche in dem Buch der Richter am dritten Kapitel aufgezeichnet sind. Erstlich hatte der Herr die Heyden erhalten, weil Israel durch dieselben sollte unterwiesen, andertens, in den Kriegen geübet und gewohnt, drittens, in der Beobachtung des göttlichen Gesätzes versuchet werden. Und eben wegen diesen dreyen Ursachen, in sittlichem Verstand, gestattet und verordnet auch Gott die Versuchungen unter den Christen.

Auf

Auf die erste zielet der weise Syrach, da er fragt: wovon weiß einer etwas, der unversucht ist? Ey, es gebricht dergleichen an vielen himmlischen Kenntnissen, die wir durch die Versuchungen erwerben. Sie stellen uns zuvörderst unsere Schwachheit und Unvermögenheit in dem Heilwesen vor Augen; sodann unterrichten sie uns in der unentbehrlichen Nothwendigkeit des göttlichen Beystandes: endlich lehren sie uns die Fehler und Verbrechen unsers Nächsten zu bedauren. Dieses ist demnach die erste gründliche Ursache, warum Gott die Frommen versuchen läßt, um nämlich Israel zu unterweisen.

Die zweyte Ursache war der Unterricht zu dem Kampf. Israel sollte unter seinen Feinden wohnen, um durch sie eine gute Uebung in den Kriegen zu erhalten. Ein gleiches wird auch von den Christen, und zwar sowohl von den unschuldigen, als büßenden erfordert. Wir alle hoffen die ewige Seligkeit; diese wird uns aber nicht anders, als eine Krone der Gerechtigkeit zu statten kommen; es wird aber keiner gekrönet, sagt der Apostel, er habe dann redlich gekämpfet. Wir müssen dahero alle solche harte Anfälle der äußerlichen und innerlichen Feinde empfinden: wir müssen alle mit ihnen tapfer ringen, wenn wir dieser herrlichen Krone wollen theilhaftig werden. Paulus selbst, dieser große Apostel, hat die herrliche Krone der ewigen Glorie fast schon auf dem Haupt, und wird dem unangesehen annoch einer dermaßen harten Versuchung überlassen; er muß

noch

noch mit dem Fleisch und Satan einen so schweren Kampf wagen; so müssen auch wir, durch das tapfere Ringen und Besiegen unserer Feinde, den Lorbeerkranz der herrlichen Glorie zu verdienen, uns befleißen. Israel muß in den Kriegen geübet werden.

Endlich, die dritte Ursache der Versuchungen bestehet darinnen, daß Gott Israel hiedurch prüfete, ob selbes auch seine Gebothe halte. Und in der That, was Großes ist es denn, das Gesätz des Herrn zu halten, wenn uns nichts Widriges reizet? was ist es, dem Willen Gottes nachleben, wenn uns nichts davon zurückhält? So lang die Wasser des Meers in erwünschter Stille waren, so lang war Petrus herzhaft, und gieng ohne Furcht auf dem Wasser dem Herrn zu; sobald sich aber ein Sturm erregte, so wankte der Kleinglaubige, und fieng an zu sinken: wo doch die Gefahr und Ungestüm sein Vertrauen hätte stärker befestigen, und sein Herz mehr anfrischen sollen. O! wie viele so kleinglaubige Seelen giebt es unter uns Christen, welche in dem gefährlichen Weltmeer auf den Wegen der Gebothe und Tugenden tapfer fortschreiten, und also beherzt zu Christo gehen? so lang, als sie diesen ihren Tugendweg in größter Ruhe und erwünschter Stille machen können, so lang sie von keiner stürmenden Versuchung, von keinem feindlichen Anfall gestöret werden; sobald aber der Herr Sturm und Winde erwecket; sobald sie die Triebe des Fleisches, die Reizungen der Sinnlichkeit, die Eingebungen des Satans verspüren; so wollen diese Kleinglau-

glaubige mit dem Jünger anfangen zu sinken, und zu Grund gehen. O ihr Kleinglaubige, was ist dieses? wisset ihr denn nicht, daß die Tugend erst dazumal ihre größte Vollkommenheit und höchsten Verdienst erreiche, wenn Wellen und Winde, das ist: wenn Fleisch und Sinnlichkeit, Teufel und Menschen auf uns stürmen, und wir dennoch in dem tugendlichen Wandel fortschreiten; wenn sich alles, was uns nur zum Fall bringen kann, wider uns empöret: wir aber in den gefährlichsten Ungestüm unsere Standhaftigkeit in dem Guten verstärken: da wird allererst unsere Frömmigkeit vor den Augen Gottes ansehnlich, und unsere Tugend bewähret: da werden unsere Verdienste vergrößert, bekommen ein ganz besonders Gewichte, und werden der ewigen Krone würdig: da wird erfüllet, was in dem Buch der Weisheit verzeichnet ist: Gott hat sie versuchet, und befunden, daß sie seiner würdig sind, B. der Weish. am 3, 5. Jener christliche Israelit verdienet also reichlich belohnet zu werden, und auch eine ganz ungemeine Vergeltung zu gewarten, von dem in Wahrheit gesagt werden kann: er hat das Gesätz des Allerhöchsten gehalten, und ist in der Anfechtung treu gefunden worden, Sirach am 44, 20. 21.

Nun haben wir viele Ursachen erkennen können, warum Gott der Herr die Menschen mit Trübseligkeit heimsuche. Laßt uns aber noch eine andere Gattung der Versuchungen und Verfolgungen, so eine der schwereſten ist, anzeigen.

Die

Die letzte Art solcher Widerwärtigkeiten und Verfolgungen stoßt den Menschen von dem Lucifer und seinem Anhange zu, das ist, von dem höllischen Satan, und von den gottlosen Menschen, welche billig des Lucifers Anhang mögen benamset werden.

Es kann sicherlich von allen Menschen, was Christus zu seinen Jüngern einsmal gesagt, verstanden werden: **Sehet, der Satan hat euch begehret, daß er euch wannen möchte wie Waizen,** Luk. am 22, 31. Ach! mit welch verbitterten Haß und vergallten Neide suchet der höllische Satan den Menschen zu verfolgen, gleich einem brüllenden Löwen irret er in dieser Welt herum, und suchet den Menschen zu verschlucken und zu zerreißen. Woher aber rühret solche äusserste Feindschaft? die Schrift soll uns die Quelle aufdecken. Jakob der Patriarch liebte alle seine Kinder, aber den Joseph, seinen lieben Joseph liebte er vor allen andern Brüdern; solche vorzügliche Liebe kochte in den aufgebrachten Brüdern solchen Haß, Feindschaft, Zorn nnd Neid, daß sie dem unschuldigen Bruder den Tod in ihren rachgierigen Herzen schwuren. Laßt uns diese Geschichte auf uns anwenden. Wir bethen in Gott an den allgemeinen Vater der Engel und Menschen. Er liebte die ersten sämmtlich nach ihrer Erschaffung, als sich aber ein Theil derselben ihm widersetzte, so wollte er von solchen nichts mehr wissen, sondern stürzte sie ohne Erbarmniß in den tiefen Abgrund der ewigen Verdammniß.

Wie

Wie bezeigte er sich aber gegen den Menschen? der Mensch war sein geliebter Joseph; er liebte ihn vor dem Fall, und noch heftiger nach dem Fall; maßen er denselben nicht allein durch seinen eigenen Sohn erlöset, sondern auch dazu verordnet hat, daß der Abgang derer aus dem Himmel verstoßenen Engeln durch ihn ersetzet werden sollte. Und eben sothane übergroße Liebe hat in diesen den äußersten Neid und Haß gegen den Menschen erwecket, kraft welchem diese verworfene Engel wider das menschliche Geschlecht, als dem Saamen jenes apocalyptischen Weibes, sich verschworen haben, auf ewig anzufeinden, zu bekriegen, und gänzlich zu vertilgen. Diese vorzügliche Liebe des göttlichen Jakobs gegen den geliebten Joseph, hat in diesen neidigen und gehäßigen Geistern eine ewige Feindschaft gestifiet; diese gottlose und mörderische Brüder fallen täglich, so wie hungrige Wölfe ein armes Schaaf, den guten Joseph, den Menschen an, sie suchen ihm seinen bunten Rock, so ihm sein lieber Vater Jakob gegeben hat, sein Kleid der Unschuld zu rauben, und ihn in die finstere Hölle und Cisterne ewiger Gefangenschaft und Verdammniß zu stürzen. So suchet der erboste Höllenneid den lieben Joseph, den Sohn des göttlichen Jakobs, den Menschen zu verfolgen.

Allein denket nicht, meine Christen! als wäre dieses das erste und letzte Beyspiel des boshaften Neids. Wir finden, leider! derley grausame Beyspiele des Neides, nur gar zu viele, bey

des

des Lucifers Anhang, bey gottlosen Menschenkindern. Es ist dieser verdammliche Neid schon mit den ersten Kindern des gefallenen Adams gebohren worden; und er wird nicht ehender, als mit dem Schutte der einstürzenden Welt begraben werden. Wer hat dem erstgebohrnen Menschen, dem unglückseligen Kain, die Faust bewaffnet, seinen unschuldigen Bruder den Abel zu erschlagen? der Neid. Wer hat das Bruderherz des wilden Esau von dem sanftmüthigen Jakob entzweyet? der Neid. Wer hat dem unschuldigen Mardochäus aus Anstiftung des stolzen Amans einen fünfzig Ellen hohen Galgen erbauet? der Neid. Oder fraget jenen unschuldigen Daniel, so ihr meinen Worten nicht glauben wollet, marianische Zuhörer! fraget diesen jungen Propheten, warum er in die Löwengrube geworfen, und zu den unbändigen Löwen sey von seinen Feinden verdammet worden? und er selbst wird euch keine andere Ursache können angeben, als weil er einen günstigern Blick von seinem Fürsten empfangen, und er eine goldene Kette seiner Verdiensten am Halse trägt? Fraget jenen unschuldig gekränkten und gedruckten Naboth, warum er seiner Güther verlustiget? seiner Würde und Ehren entsetzet, unter einen Hagel der Steinen vergraben lieget? und seine stumme und todte Seufzer werden euch klagen, daß weil er der lüsternden Jezabel seinen Weinberg und dem stolzen Achab seinen Garten versaget, er, und die Seinige ein schmerzliches Opfer ihres unversöhnlichen Hasses geworden. Fraget jenen unschuldig bedrängten,

und

und so viele Jahre so hart verfolgten David, warum, je mehr er dem rachgierigen Saul Gutes gethan hat, desto flammender das Feuer des Hasses und des Neides gegen ihn aufbrannte? und er wird euch zur Bewunderung klagen: daß, da er als ein obsiegender Hirtenknabe aus dem Thale Therebint mit dem abgehaueten Kopf des erlegten Riesen Goliaths zurück kam, und die Töchter Israels entgegen tanzeten, singend: tausend hat Saul erschlagen, und zehentausend hat David erleget; daß von dieser Stunde an Saul ihn mit scheelen Augen angesehen, und ihm bis in das Grab die unversöhnliche Feindschaft geschworen habe. Sehet, so unmenschlich drucket der Neid den Gerechten, und so grausam verfolget der Anhang des Satans, der gottlose Mensch den Unschuldigen. Doch, was suche ich die Beyspiele der unterdruckten Unschuld von dem alten Bunde her, da uns ein so glänzendes von dem Calvariberg in die Augen strahlet.

Wer hat den König der unterdruckten Gerechten, die eingefleischte Unschuld in die Hände der Heyden geliefert, und in den Kreuztod überantwortet? der Neid; was frage ich? der Neid der Pharisäer, der Schriftgelehrten und Hohenpriester, hat den Kreuzblock gezimmert, und den Tod befördert; aber wie? hat dieses unschuldige Blut das Feuer des Neids erlöschet? hat sein Kreuztod den Haß gegen die Gerechte und Unschuldige gestillet? Nein, sagt Paulus, auch heute noch kreuzigen die gottlose und boshafte

Christen den unschuldigen Sohn Gottes. Sehet, so grausam suchet der Satan sammt seinem Anhang der gottlosen Menschen, die Gerechten und Unschuldigen, ja die eingefleischte Unschuld, und den König der Gerechten selbst mit unauslöschlichem Haß und Neid zu verfolgen. Allein, seyd getrost ihr unschuldig gedruckten Seelen, ihr werdet durch solche harte Versuchungen und schwere Verfolgungen wahre Brüder und Miterben Jesu Christi in der Trübseligkeit, betretet nur beherzt in der Geduld in Jesu Christo den Weg des Kreuzes, den euch der Sohn Gottes zu seinem Reiche mit seinem Blute hat ausgezeichnet, denn, so ihr mit ihm leidet, so werdet ihr auch mit ihm gekrönet werden. Aber höret auch ihr gottlose und boshafte Menschen, was euch Augustinus sagt: Gott duldet euch nur, um seine Gerechte zu prüfen, und euere Besserung zu erwarten; nun übriget euch nichts mehr, als daß ihr die väterliche Zuchtruthe, die ihr euch selbsten durch euere Sünden gebunden, und womit euch der Herr züchtigen und bessern will, in wahrer Geduld aushaltet, so, wie wir jetzt euch zeigen werden.

## Zweyter Theil.

Wenn der Herr seine Auserwählte mit heilsamen Drangsalen reiniget, so bereitet er ihnen zugleich Tröstungen, welche dieselben aufrecht halten; wenn der Herr selbe in der Widerwär-

wärtigkeit strafet, so entwendet er doch denselben seine Barmherzigkeit nicht, 2. Machab. am 6, 16. er wiegt die Betrübnissen und Gaben sorgfältig ab. Er sucht, sagt der Prophet Isaias im 27. Kap. 8. Vers, Mittel, seine Strengheit und Zorn, auch da er am heftigsten zu brennen scheinet, zu mäßigen: er vertheilet den Schmerzen, damit solcher also getheilet, nur halb so empfindlich falle: er würzet mit der Salbung und Süssigkeit der Gnade die Wasser der Wüste, und sie verlieren ihre größte Bitterkeit. Gott ist getreu, sagt der Apostel 1. Korinth. am 10. der seine Auserwählte nicht versuchen läßt über ihr Vermögen; sondern wird auch mit der Versuchung ein gutes Auskommen machen, damit sie es ertragen können. Wenn er demnach die Anfechtungen und Drangsalen über uns kommen läßt, so giebt er die benöthigten Hülfsmittel seiner Gnade an die Hand, daß wir jenen großmüthig widerstehen, um selbe zu besiegen, diese geduldig übertragen, um vor selbe die ewige Krone zu erhalten, und diese zwey Punkten wollen wir jetzt in Betrachtung ziehen, damit wir mögen Brüder und Miterben Jesu Christi sowohl in Trübseligkeit, als in der Geduld werden.

Wer die Versuchungen glücklich überwinden und besiegen will, der muß der treuen Ermahnung des Apostels folgen, und nach selber leben, wo er zu seinen Korinthiern im zweyten Sendschreiben des 16. Kap. schreibet: Stehet im Glauben, handelt männlich, und seyd beherzt.

herzt. Wenn demnach der Herr die Anfechtungen über uns kommen läßt, so giebt er uns zugleich die Mittel an die Hand, wie wir selben widerstehen können; er rufet uns durch eben denselben Apostel bey den Ephesern im 6. Kap. 11. V. zu: ziehet an den Harnisch Gottes, auf daß ihr bestehen könnet wider die Nachstellungen des Teufels. Wir müssen bey den feindlichen Anfällen den Muth nicht gleich sinken lassen, sondern in steifen Glauben und steter Zuversicht auf den göttlichen Beystand aufrecht stehen. Wir müssen den höllischen Versucher gleich bey dem ersten Anfall mit jenen standhaften Worten beherzt anreden, womit einstens der erste der machabäischen Söhne den wüthenden Antiochum zu schanden machte: was suchest du bey mir? was begehrest du von mir zu erfahren? ob ich deinen Anfechtungen widerstehen könne? So wisse, daß ich bereit bin, ehender tausendmal zu sterben, als darein zu willigen, und das göttliche Gesätz zu übertreten: was fragst du viel? und was willst du von uns wissen? wir sind bereit, und wollen lieber sterben, als die väterliche Gesätze zu übertreten, 2. Machab. am 7, 2. Indessen, wie sind die meisten Christen beschaffen? Sie hören kaum den Satan nennen, so zittern sie schon vor Angst, und rufen voller Furcht: wer ist dem höllischen Drachen an Kräften gleich? wer kann mit demselben kämpfen? Offenb. am 13, 4. Unsere Schwachheit muß seinen starken und listigen Nachstellungen wahrlich nachgeben, und unsere feige Zaghaftig-

keit

eit muß freylich seiner grausamen Wuth unterliegen, dafern wir uns aus eigenen Kräften an ihn wagen wollen. Allein, stehet im Glauben, in einem wahren Vertrauen auf Gott und seine göttliche Gnade; greifet den Feind tapfer an, und widersetzet euch männlich; denn ein starker Widerstand, sagt Jakobus, verdringet den Satan; aber eine schläfrige Entgegensetzung macht ihn zum Obsieger. So lang Moyses seine Aerme im Glauben und Vertrauen gegen dem Himmel ausstreckte, so siegete Israel; sobald er sie aber ein wenig sinken ließ, so gewann Amalek. Eben so sieget das christliche Israel über den höllischen Amalek, so lange es seinen Geist im Glauben und Gebeth zu den Himmel erhebet, sobald es aber den Muth sinken lässet, so gewinnt der höllische Amalek. So stehet denn fest in dem Glauben, und handelt auch männlich, so werdet ihr den Sieg erhalten.

Endlich sagt der Apostel, seyd beherzt, seyd in dem Streit gar nicht verzagt und kleinmüthig, sondern seyd vielmehr tapfer, und in zuversichtlicher Hoffnung des herrlichen Sieges wohlgemuthet. Laßt uns durch eine biblische Geschichte belehren, wie wir den Feind beherzt bekriegen und glücklich besiegen müssen. Nicanor, ein berufener Kriegsfürst des syrischen Königs, führete mit dem machabäischen Judas einen harten Krieg, dem er auch verschiedene Treffen, obschon allezeit mit Verlust, geliefert hatte. Es kam auf die letzte Schlacht an. Nicanor rüstete sich mit

einem so starken Kriegsheer wider den kleinen Haufen des machabäischen Helden aus, daß den jüdischen Männern Herz und Muth zum Streiten entfiel. Judas der Machabäer ermunterte die zaghafte Herzen, sie sollen ihre Hoffnung auf den allmächtigen Gott setzen, der Herr werde ihnen wie vorhin einen herrlichen Sieg wider seine abgöttische Feinde in die Hände spielen. Er betheurete solches tröstliche Versprechen durch Erzehlung seines geheimnißreichen Gesichts, mit welchen er in dem Traum erfreuet worden. Durch so trostvolles Zureden wurden die Männer von Juda ganz beherzt, sie hatten sich gänzlich entschlossen, wider die Feinde Gottes tapfer zu streiten, und männlich zu fechten. Und mit welch beglücktem Erfolge! Die starkmüthige machabäische Männer hatten das feindliche Kriegsheer so beherzt angegriffen, daß ein so kleines Heer als das ihre war, ein so mächtiges Heer des Feindes gänzlich schlugen, und den gottslästerlichen Anführer selbsten erlegten. Wie aber, und mit welchen Waffen haben diese unerschrockene Männer einen so herrlichen Sieg erfochten? Höret Geliebte! die Worte der Schrift selbst an, die uns die Waffen in die Hand geben, den Feind anzugreifen, und die Art und Weise selben gänzlich zu schlagen belehren: Judas mit den Seinen ruften Gott an, sagt die Schrift, und stritten mit dem Gebeth; sie stritten wohl auch mit der Hand, aber mit dem Herzen ruften sie zu dem Herrn; erschu-

gen also nicht weniger als fünf und dreyßigtausend Mann, und wurden durch die Gegenwart Gottes herrlich erfreuet, 2. Machab. am 15, 26. 27. So hatten sie dann in dem Gebeth die siegreiche Waffen, womit sie die furchtsame Stärke des Nicanors überwunden haben. O welche trostreiche und lehrvolle Geschichte ist diese vor uns marianische Zuhörer! laßt uns die trostvolle Anwendung hierüber machen.

Es ist nun bereits sehr oft gemeldet worden, wie so zahlreich, stark und furchtsam die Feinde sind, welche unsere Seele bekriegen; allein verzaget nicht ihr machabäische Männer, sondern streitet gleich dem jüdischen Kämpfer tapfer mit der Hand wider Nicanor und sein Kriegsheer, wider den Satan, den Versucher und Ankläger der Brüder, und wider alle seine feindliche Nachstellungen; bekrieget die Laster und übet die Tugend; aber streitet auch mit dem Herzen, ergreifet die unüberwindliche Waffen des heiligen Gebeths, rufet mit dem Herzen zum Herrn, so werdet ihr das ganze feindliche Kriegsheer schlagen, und den höllischen Heerführer Nicanor selbsten herrlich besiegen. Sie stritten wohl auch mit der Hand, aber mit dem Herzen ruften sie zum Herrn. Wollet ihr marianische Zuhörer wissen, welches Gebeth von einer so großen Kraft und Wirkung seye, so laßt uns nochmal in diese Geschichte einsehen, und das geheimnißvolle Traumgesicht des Judas soll uns die Sache aufklären.

Die heilige Blätter erzehlen uns, daß Judas unter andern auch einen heiligen Mann mit grosser Zierde und Herrlichkeit umgeben, gesehen; da sagte Onias zu ihm, 2. Machab. am 15. Dieß ist Jeremias der Prophet Gottes, ein Liebhaber der Brüder, und des Volks Israels: dieß ist der Mann, der viel bittet vor das Volk, und für die ganze heilige Stadt. Dieß sind die Worte der Schrift. Aber laßt uns nichts von so trostreicher Geschichte verschweigen; laßt uns fragen, welche Hülfe hatte denn Judas von diesem heiligen Mann? höret, was die Schrift Wundervolles, und zu meinem Vorhaben Geheimnißreiches redet. Jeremias, dieser heilige Mann, gab dem Judas ein goldenes Schwert, und sagte: Nimm hin das heilige Schwert, so dir von Gott geschenkt wird, damit wirst du die Feinde meines Volks Israel niederlegen, 2. Machab. am 15. Laßt uns nun das Geheimniß zu unserem Trost entwickeln.

Unter dem Bild dieses großen Heiligen mag und kann billig verstanden werden der große heilige Dominicus; und was Onias von dem Propheten Jeremias, das kann auch billig von Dominicus gesagt werden. Dominicus ist der Prophet Gottes, und apostolischer von Gott erwählter Prediger, ein großer Liebhaber der Brüder und Schwestern des christlichen Volks Israels aus der löblichen Erzbruderschaft des heiligen Rosenkranzes: dieß ist der heilige Mann, der viel bey Gott vor das Volk, und vor die ganze heili-

ge

ge Stadt bittet. Welche Hülfe aber werdet ihr fragen, haben wir von diesem großen Mann zu hoffen, welchen Beystand leistet er uns wider unsere feindliche Widersacher? Er giebt uns wie Jeremias, ein goldenes Schwert, womit wir den höllischen Nicanor sammt seinem feindlichen Kriegsheer starkmüthig bekriegen, und glücklich besiegen mögen. Und welch siegendes Schwert ist dieses, werdet ihr fragen marianische Zuhörer? Es ist dieses goldene und obsiegende Schwert, so uns Dominicus, dieser große Patriarch und apostolischer Prediger wider unsere abgesagteste Feinde der Seelen in die Hand giebet, kein anders Schwert, als das heilige Gebeth des Rosenkranzes; dieser heilige Rosenkranz ist jenes goldene Schwert, von welchem zu einem jeden aus uns Dominicus sagt, was Jeremias zu Judas: **Nimm hin das heilige Schwert,** (den heiligen Rosenkranz) **so dir von Gott geschenket wird, damit wirst du die Feinde meines Volks Israel niederlegen.**

Kann ich nicht mit bestem Fug den heiligen Rosenkranz das goldene Schwert des Jeremias, so er dem machabäischen Helden Judas in die Hand gegeben, nennen, da mein seliger Alanus den anbemerkten Gedanken mit folgenden Worten bestättiget. Das heilige Vater Unser, und der englische Gruß sind das Schwert, und die Waffen Josue und Gedeons, die widrigen und feindlichen Anfälle unserer Seelenfeinde zu überwinden. Der heilige Bernardus bekräftiget ein gleiches,

ches, da er spricht: der englische Gruß ist ein starker Schild, so alle feuerige Pfeile auffängt, ablehnet, und alles Widrige zernichtet. Damianus stimmet gleichfalls bey, da er sagt: das heilige Ave Maria ist eine Gewalt aller Gewalt, besonders wider die Gewalt der höllischen Finsternissen. Wie schön redet nicht zu diesen meinem Vorhaben ein heiliger Athanasius über die Worte des Propheten: ergreife, o Herr! die Waffen und den Schild, und stehe auf mir zu helfen, Psalm 34. Ergreife, o Herr, spricht dieser große Lehrer, ergreife, o Herr, das Schwert des Fleisches, mit welchem du dich in deiner Menschwerdung umgürtet, und den Schild des Kreuzes in deinem Leiden, und stehe auf von den Todten, auf daß du mir Hülfe leisten mögest. Wie könnte wohl schöner und eigentlicher der marianische Psalter, und dessen große Kraft in den Versuchungen und Nachstellungen des höllischen Feindes, entworfen werden?

Unsere größten, gefährlichsten und unsichtbaren Feinde sind die Sünde und der Satan, und gegen diesen sind keine mächtigere Waffen, als der heilige Rosenkranz. Versuchet dich der Satan durch die reizende Ehre und Lobbegierde, durch die glänzende Reichthümer, durch lüsterne Ergetzlichkeiten, so ergreife das Schwert des Fleisches, mit welchem Christus der Herr in seiner Einfleischung umgürtet war, und betrachte, wie daß der allerhöchste Gott Himmels und der Erden sich so tief verdemüthiget habe, und

gleich-

gleichsam vernichtet, da er die Gestalt eines Knechts in der menschlichen Natur angenommen hat, aus einer armen Jungfrau, in einem schlechten Stall hat wollen gebohren werden, und sich vielen Ungemach und Armseligkeiten des menschlichen Lebens unterwerfen wollen. In Betrachtung dessen wirst du dich gar leicht den Kommlichkeiten und Eitelkeiten der Welt entschlagen können, und mit einem Urias aus einem heiligen Eifer sagen: die Arche Gottes und Israel, und Juda, wohnen in Zelten: und ich soll in mein Haus gehen: soll essen und trinken, und mir wohl seyn lassen, 2. B. der Kön. am II, II. Gleiche innerliche Rührung deines Herzen wirst du empfinden, wenn dich der Satan mit den Gelüsten des Fleisches versuchet, du aber in Betrachtung ziehest, wie daß dein Erlöser in seiner Todesangst Blut schwitze, mit grausamen Geißelstreichen zerfleischet, und mit stachlichten Dörnern gekrönet, zu dem Kreuzblock, ja zu dem Kreuztod selbsten verdammet werde, und dieses wegen deinen Sünden! wie wird es dir möglich seyn, deinen Erlöser durch neue Sünden auf das neue zu kreuzigen?

Wenn du endlich die herrliche Glorie Jesu Christi, und seinen göttlichen Ausspruch zu Gemüth führest: daß jene, so nach dem Fleisch leben, nach dem Fleisch zwar auferstehen werden, aber zur ewigen Verdammniß; jene aber, so nach dem Geist Gottes leben, auch mit Christo Jesu zum

ewigen Leben auferstehen werden. Wirst du nicht von Herzen verlangen mit Christo zu leiden, damit du auch, nach dem Ausspruch des Apostels, mögest mit Christo ewig gekrönet werden? welch kräftige Waffen, welch siegendes Schwert wider den höllischen Versucher, und allen seinen feindlichen Anfällen ist also das Gebeth und die Andacht des heiligen Rosenkranzes. So ergreife dann wider alle feindliche Nachstellungen des höllischen Nicanors den heiligen Rosenkranz, nimm hin das heilige Schwert, so dir von Gott geschenket wird, damit wirst du die Feinde Israels niederlegen. So müssen wir streiten, wenn wir die feindlichen Anfälle des höllischen Versuchers besiegen wollen. Lasset uns nun auch zeigen, wie wir die Drangsalen in Geduld in Jesu leiden müssen, wenn wir mit Christo verlangen gekrönet zu werden.

## Dritter Theil.

Zwo Gnadenquellen sind, aus welchen ein gut christliches Herz in seinen Drangsalen einen wahren Trost schöpfen muß; die Gnaden der Vorsicht, und die Gnaden der Wohlgefälligkeit. Die erstern Gnaden, deren sich Gott zum Trost seiner Diener bedienet, und von denen wir die besten Vortheile ziehen, sind die Gnaden der Vorsicht. Wenn die Hand des Herrn dich schlägt, sagt der geduldige Mann, so heilet dich seine Hand. Wenn er etwas Böses schickt, so giebt

er

er ein Mittel dafür. Wenn er, um den Gerechten, welcher einschläft, aufzuwecken, den Winden ruft, und Ungewitter erreget, gehet er alsbald auf den tobenden Wassern; die Stille folget gleich auf den Sturm; und den betrübten Begebenheiten hält ein glücklicher Ausschlag die Wage. Ein Verlust wird durch einen Gewinn gut gemacht: und Jakob, der Erbschaft seiner Väter entsetzet, siehet seine Heerden von Gott gesegnet, und sie unter seinen Händen vermehren. Eine Ungnade wird durch eine Gunst hereingebracht: und der keusche Joseph findet bis in dem finstern Sitz des Lasters und Gräuels ein Mitleiden. Oft in den mislichsten Umständen, wo das Uebel auf das höchste gestiegen, läßt Gott in Mitte des Sturms und Getöses auf einmal einen Glücksstern schimmern; und die keusche Susanna höret die Stimme Daniels erst alsdann, da sie der Verläumdung wirklich aufgeopfert werden sollte. Die Tugend nimmt sich der Tugend an; und ganz Israel erkläret sich für David.

Wie tröstlich ist es für ein betrübtes Herz, sich in dem Busen eines getreuen Freundes ausschütten zu können; und der großmüthige Freund Jonathas vergeußt seine thränenvolle Zärtlichkeit, und hilft David eifrig in allen betrübten Zufällen. Und was höchst zu bewundern: so werden die Feinde selbst mit einem gerechten Manne ein mitleidiges Herz tragen, wenn sie sehen, daß man mit ihm ungerechter Weise übel verfahre; sehet,

Das

David gieng zu den ihm sonst so gehäßigen Philistern, wider die rasende Wuth des Sauls Zuflucht zu suchen. Wie glückselig sind also, o mein Gott! deine Kinder? Kaum fängt ihr Leiden an, da schon deine Zärtlichkeit beweget ist: deine Vorsicht ist beschäfftiget, dieselben zu trösten, und zeucht aus ihren Reichthümern tausend Segen der Süßigkeit: Freunde, Feinde, Fremde und Bürger läßt sie zu der Ruhe derjenigen, welchen du noch eine ewige Glückseligkeit bestimmet hast, etwas beytragen. Denn du hast keinen Wohlgefallen an dem, was uns betrübet; sondern nach dem Ungewitter machst du eine Stille; nach Thränen und Seufzern erfüllest du uns mit Freude. O Gott! du liebest Israel noch, dein Name sey gebenedeyet zu ewigen Zeiten. Allein, wie wenig erkennen es! heut zu Tage führet der Geist der Welt im Sinne, alles dem Ungefehr, seinem günstigen, oder abgeneigten Glücke zuzuschreiben. Man hält sich an den Werkzeugen, welche wehe thun, auf, und merket nicht auf die Hand, so den Streich führet. Daher kommt es, daß man das Gute gar oft nicht erkennet, und im Unglücke ungetröstet ist. Ach! nicht also marianische Zuhörer! laßt uns die Vorsicht des Herrn anbethen, laßt uns ein kluges Vertrauen auf selbe setzen, und wir werden in den empfindlichsten Betrübnissen unserer Drangsalen eine süße Tröstung finden: wir werden eine Freude haben mit Jesu Christo zu leiden: wir werden in der That erfahren, daß seine Vorsicht eine rechte Quelle des Trostes in all unseren Betrübnissen seye.

Die

Die andere Quelle des Trostes in unseren Drangsalen sind die Gnaden der Wohlgefälligkeit. Wenn der trostlose Mensch von der ganzen Welt keine Hülfe hat, so kömmt ihm Gott selber zu Hülfe. Der heilige Geist steiget in sein Herz herab; die Weisheit verläßt ihn nicht in seinen Banden; eine unsichtbare Hand geußt in seiner Seele ein heimliches Vergnügen aus, welches das Angedenken der Betrübniß mäßiget; ein reines und lebhaftes Licht verjaget das trübe Gewölk der Unruhe; ein leichter Hauch schüttet die Kühle in Mitte des brennenden Ofens aus; und ein süßer Thau löschet seine Hitze aus; Elias bekam in der Mattigkeit ein Brod vom Himmel, so ihn stärkte; Stephanus ist mitten unter den rauhen Kieselsteinen, von denen er bestürmet wird, nur auf die Gegenwart Jesu Christi, welcher ihm voller Herrlichkeit, wie er im Himmel ist, erschienen, aufmerksam. Der große Apostel hat durch solche Gnaden eine überflüßige Freude in all seinen Trübsalen gefunden. Ich finde meine Lust, bezeuget er selbsten, 2. Korinth. am 12, 10. in meinen Nöthen, in meinen Schwachheiten, in meinen Erniedrigungen, und in meinen äußersten Betrübnissen; und wann ich schwach bin, so bin ich stark. O, wer kann die so reine und göttliche Freude, so eine gerechte Seele verkostet, wenn Gott sich ihr zu empfinden giebt, mit Worten ausdrücken? Ach! in den zärtlichen Ausgüssen des Geistes des Trösters weiß man sich kaum zu fassen; sondern man ist von einer süßen Freude, welche man viel bes-

ser empfinden, als aussprechen kann, durchdrungen; und wenn eine solche glaubige Seele noch etwas verlangt, so ist es entweder ihr Opfer zu verewigen, oder dasselbe in Frieden zu vollenden. Unaussprechliche Tröstungen! göttliches Geheimniß der Gnaden Gottes! warum bist du meinen Zuhörern nicht besser bekannt? ach sie würden dadurch größere Begierde zur Tugend und zur Geduld bekommen.

Christliches Volk! muß ich dir mit dem Herrn zurufen: laß dich nicht weder durch Schwachheit der Natur, noch wegen unglückseligen Zeiten, auch nicht durch Unbilden der Menschen, welche wie Gras verdorren, und wie Kleid schleißen, niederschlagen: Ich, sagt der Herr, ich selbsten der gutthätige und herrliche Gott werde Sion über seinen Fall trösten, ich will seine Einöden in lustige Oerter, und seine Einsamkeit in einen Garten des Herrn verwandeln. Da wird man Fröhlichkeit regieren sehen, da wird man mit Ehre gekrönet seyn, und in Freuden schwimmen. Was nutzet also die Ungeduld auf den mindesten Zufall, so euch begegnet, marianische Zuhörer? zu was sollen die hitzige Uebereilungen, oder die finstern Traurigkeiten dienen? führet denn die Betrübniß nicht mehr zu der ewigen Glückseligkeit? ist der Himmel nicht mehr der Lohn der Geduld? ja wohl gewiß sagt der Apostel: Wenn wir mit Christo leiden werden, so werden wir mit ihm in dem ewigen Reiche gekrönet werden.

Wie der Thautropfe, den die Muschel in ihrem silbernen Schooß auffängt, sich nicht sogleich in eine köstliche Perle verwandelt, sondern lang in den gesalzenen Fluthen des bittern Meers schwimmen, und oft an dem Ufer von feuerigen Strahlen der Sonne gekochet werden muß, bis selber in ein Kleinod umgestaltet wird, und würdig sey in den Kronen der Könige zu prangen; so ist es mit den Thränen der unterdruckten Seelen. Lang kann das Auge Gottes sie von den Wangen der Bedrängten rollen sehen: lang läßt es selbe in dem von Bitterkeit gefüllten Herzen schwimmen: lang läßt es selbe von dem Feuer der Drangsalen kochen, bis sie endlich in Perlen, zur Krone der Herrlichkeit verwandelt werden. So, so wird das Leiden der Gerechten auch noch öfters auf Erden gekrönet: so werden die leidende und büßende Sünder, welche die Ruthe der göttlichen Gerechtigkeit aus Barmherzigkeit züchtiget und besseret, noch öfters auf Erden erfreuet; bis sie endlich, die bedrängten Gerechte, so wie auch die büßende Seelen in dem Reiche Gottes ewig gekrönet werden; denn nur jene, die in Christo leiden, werden mit Christo in dem Reiche Gottes ewig herrschen.

So wurde der bedrängte Abraham erfreuet; er hatte noch in seinem ehrwürdigen Alter seinen Stammen, und seine Güther wie die Sterne des Himmels, wie die Sandkörner an dem Ufer des Meeres vermehret, und gesegnet gesehen. So, so richtete die erbarmende und heilende Hand Gottes den siechen und geduldigen Job von dem

Misthaufen seines Krankenbettes wieder auf: die gutthätige Hand Gottes segnete den seiner Heerden und Güther beraubten Mann noch bey Lebszeiten so reichlich, daß seine Heerden und Güther durch einen recht blühenden und glückseligen Stand vermehret wurden, seine Ehe mit Kindern und Töchtern erfreuet, und sein mächtiger Fürstenthron wurde herrlicher befestiget, als er ehemals gestanden.

So, so siehet öfters der unterdruckte und schon zum Galgen verurtheilte Mardochäus seinen geschwornen Feind an eben demselben fünfzig Ellen hohen Galgen aufgeknüpfet hangen: er aber selbsten wird durch die vorsichtige Hand Gottes aus dem Staube seiner Verachtung auf den glänzenden Thron der Ehren erhoben, mit Kronen und Purpur geschmücket, und zu dem Reichssiegler, ja ersten Minister des mächtigsten Monarchen Assuerus erhöhet. So, so wird das kummervolle Leben eines verfolgten Davids noch in seinem grauen Alter in heitere, ruhige und glückselige Tage verwandelt. Er siehet noch seinen verfolgenden Saul zu Grabe tragen: er wird noch zu einem König über die Stämme Israels erhoben: sein Reich wird mit Ruhe, Frieden und Pracht gekrönet, und er siehet den weisesten und herrlichsten Sohn Salomon zu seinen Thronfolger. So, so werden die Bedrangnissen der Gerechten, wie die Drangsalen der Büßenden annoch auf Erden getröstet, erfreuet und gekrönet. So, so werden jene Jünger, so mit Christo auf den Calvariberg gehen,

annoch

annoch auf Erden auch von Christo auf den Berg Thabor geführet; so bekommen jene, so mit Christo auf dieser Welt leiden, von Christo schon einen Vorschmack seiner ewigen Glorie und Herrlichkeit; denn die, so wahre Brüder und Miterben des Leidens Jesu Christi sind, werden auch wahre Brüder und Miterben des Reiches Jesu Christi werden.

Allein, eben dieses ist es, höre ich einige aus der Tiefe ihres Herzens seufzen, und in der Stille mir antworten, was unser Kreuz so beschweret, und unser Leiden so verbittert. Die bittere Thränen der büßenden Seelen sind in die schönsten Perlen, die schwere Drangsalen der Gerechten in goldene Kronen der Glückseligkeit verwandelt: aber unsere Thränen, wer trocknet sie ab? unser Leiden, wer verwandelt es in Trost? unsere Drangsalen, wer verwechselt sie in Freuden? Ach, liebe Christen! wie wenig seyd ihr noch in der Kreuzschule bewandert, wie wenig fasset ihr doch die Lehre des Apostels, daß, wer mit Christo leidet, auch mit Christo in seinem Reiche herrschen werde, daß, wer ein Bruder und Miterbe seines Leidens, auch ein Mitbruder und Erbe seines Reiches seyn werde? Sein Reich ist nicht von dieser Welt. Wenn ihr nicht mit Joseph annoch auf Erden erfreuet, und mit David hier getröstet werdet, gut für euch; weil ihr also alle euere Freuden in dem Reiche Gottes zu erwarten habet. Dort werdet ihr mit Christo in seinem Reiche herrschen, und ewig herrschen:

dort wird euer Kreuzstab in einen Zepter, die Thränen in Perlen und Kleinodien, und euere Bedrangnisse in Kronen verwandelt werden; und wie? Sind so viele heilige Blutzeugen Christi untröstlich, traurig und verzweifelt gewesen, weil sie ihr Leiden auf Erden nicht in Freuden und Glückseligkeiten verwandelt gesehen? gehet hin auf die Marter- und Richtplätze, sehet wie standhaft, wie großmüthig, wie frohlockend sie alle ihre Schmerzen und alles Leiden übertragen? und warum? weil sie gewußt, sagt Paulus, daß alles Leiden dieser Erde mit den Freuden des Reiches Gottes, mit der Krone der Herrlichkeit, mit den Freuden des Himmels, mit welchen sich ihr Leiden nach diesem elenden Leben verwechselt zu werden geglaubet, in keinen Vergleich zu setzen seyn.

Betrachtet nur eueren erstgebohrnen Bruder selbst, sehet, wie euer Erlöser gelitten; sehet, wie er Blut geschwitzet; sehet, wie er gegeißelt, mit Dörnern gekrönet, und an das Kreuz geschlagen worden; und warum? damit, antwortet er, damit der Sohn Gottes in seine Herrlichkeit eingehen könnte, mußte er also leiden. Und ihr wollet, marianische Zuhörer! mit ihm in seinem Reiche herrschen? ihr wollet das Reich Gottes besitzen? ihr wollet die Krone der Herrlichkeit erlangen? was ist übrig? was ist nothwendig? meine Rede hat es in Erklärung meiner oben angesetzten Schriftstelle erwiesen: daß, wer mit Christo in seiner Glorie verlanget ewig zu herrschen,

schen, der muß zuvor seyn ein Bruder und Miterbe in Trübseligkeit, und in Geduld in Jesu Christo, so wird er auch ein Bruder und Miterbe im Reiche Jesu Christi werden.

## Beschluß.

Wenn es nun dem also ist, wie es auch nicht anders seyn kann: so laßt uns mit den Worten des Apostels die Rede schließen: **wir rühmen uns der Trübsalen, dieweil wir wissen, daß Trübsal Geduld wirket, die Geduld aber wirket Bewährung, die Bewährung aber wirket Hoffnung, die Hoffnung aber macht nicht zu schanden,** Röm. am 5. Wir rühmen und erfreuen uns als wahre Brüder des Erstgebohrnen, nach dem Beyspiele seines Heils, Lebens, und gegebener Lehre wider die Versuchungen des Satans tapfer zu streiten; wir rühmen und erfreuen uns die Drangsalen in wahrer Geduld nach dem Beyspiele des leidenden Erlösers zu übertragen; wir schmeicheln uns auch mit der tröstlichen Hoffnung, der himmlischen Glorie und Herrlichkeit Jesu Christi theilhaftig zu werden; und diese unsere Hoffnung wird uns nicht zu schanden machen, weil sich diese auf die Verheißung Gottes gründet: wer mit Christo leidet, der wird auch mit Christo ewig herrschen.

Lasset uns diese Wahrheiten zum größeren Trost der Brüder und Schwestern des heiligen

Rosenkranzes aufklären; so werden wir sehen, wie die Brüder und Schwestern die Versuchungen des höllischen Feindes in Kraft des heiligen Rosenkranzes tapfer bekriegen, und herrlich besiegen. Der heilige Johannes beschreibet diese marianische Kämpfer durch jenes geheimnißvolle Gesicht, so er in der geheimen Offenbarung gesehen. Es war ein weißes Pferd, schreibt er, und der darauf saß, hatte einen Bogen, und ihm war eine Krone gegeben, und er zog aus zu gewinnen, und den Sieg zu erhalten, Offenb. am 6. Durch diesen tapfern Ritter, verstehet der gelehrte Chartagena, ein marianisches Mitglied der Erzbruderschaft, durch die Krone aber den heiligen Rosenkranz. Füglich, saget er, kann man unter dieser Krone verstehen die Krone des Rosenkranzes, welche aus englischen Grüßen, wie aus den köstlichsten Perlen, zusammen gefügt, durch dessen Kraft alle, so ihn andächtig bethen, den herrlichen Sieg wider alle feindliche Anfälle des Satans zu erhalten, wunderbarlich gestärket werden. Hingegen, fähret er fort, wer diese Krone des marianischen Psalters von sich leget, und selben zu bethen verachtet, wird leichtlich von dem höllischen Versucher überwunden, daß er sich schmerzlich mit den Worten des Jobs beklagen muß: der Satan hat mich meiner Glorie beraubt, und die Krone von meinem Haupt hinweg genommen. Von allen Seiten her hat er mich zerstöret, und ich gehe zu Grund. Meine Hoffnung hat er hinweg genommen, wie von

einem

einem ausgerissenen Baum, Job am 19. Welch großer Trost für die eifrige Brüder, daß sie in Kraft des heiligen Rosenkranzes nicht nur alle Versuchungen des menschlichen Feindes glücklich besiegen, sondern auch die ewige Krone im Himmel erlangen werden. Allein, vernehmet weiter marianische Zuhörer! welchen Trost der heilige Rosenkranz in eueren Drangsalen verschaffe, höret, wie trostreich hiervon Johannes Bertinus in libello Ros. fol. 336. schreibet: der allerheiligste Rosenkranz Mariä der seligsten Königinn entzündet seine eifrige Liebhaber wunderbarlich zur starkmüthigen Uebertragung zerschiedenen Drangsalen und Betrübnissen, und führet dieselbe durch die feuerige Kohlen der Schmerzen, gleichsam über lauter Rosen zur Geduld. Höret die tröstlichen Worte des gelehrten Thomas Malvenda: der Rosenkranz thut uns weislich ermahnen, daß unter allen Sturmwinden der zeitlichen Müheseligkeiten die einzige und beste Zuflucht seye, die lebhafte und stete Betrachtung der Geheimnissen, so in dem Rosenkranz vorgebildet werden; daraus wir uns die Rosen der Geduld sammeln. Die Ursache dessen giebt uns Josephus Stephanus in diesen Worten: weil Maria die unverwelkte Rose Christum, den Herrn der Welt, hervor gegeben, werden billig alle, welche unter dem Titul des heiligen Rosenkranzes die Hülfe der seligsten Jungfrau anrufen, ihres Elends erleichtert, genießen ihre Mildigkeit, und werden gleichsam mit einem köstlichen Rosenbalsam begeistert und erquicket. Ja, nicht

nur erfüllet der Psalter Mariä der Jungfrau, die traurige Herzen mit sonderbarer Freude, wie Alanus bezeuget, sondern wie Rabbanus bey Alano bejahet, er stärket auch selbe, und giebt ihnen die Beharrlichkeit in der Geduld, auf daß sie dadurch in das himmlische Paradies gelangen mögen. Und dieses ist der letzte und beste Trost vor uns, marianische Zuhörer! der Psalter Mariä, sagt Alanus, und mit ihm Chartagena, der heilige Rosenkranz ist eine Krone der Glorie, so aus dem kostbaren Edelgestein der Verdiensten, und aus dem Gold der Liebe ausgearbeitet ist, womit die Königinn des heiligen Rosenkranzes so oft und vielmal gekrönet wird, wie gar schön anmerket der gottselige P. Laurentius Grisog, als oft und vielmal wir selben andächtig zu Ehren Mariä abbethen, ja, sagt er weiter, nicht nur bekrönen wir diese allerseligste Himmelskönigin, so oft wir mit Eifer und Andacht selben bethen, sondern auch wir zumalen krönen uns mit der Krone der Glorie. So schließe ich dann meine Rede mit den Worten Reginaldi Baderi: Ergreifet, marianische Zuhörer! die unverwelkte Rose des heiligen Rosenkranzes, auf daß ihr würdig werdet einstens die Krone der unsterblichen Glorie zu empfangen. Befleißiget euch wahre Brüder und Miterben in Trübseligkeit, und in Geduld in Jesu Christo zu seyn, so werdet ihr auch Miterben in seinem ewigen Reiche seyn.

# Dritte Predigt.

## Von dem weichlichen Weltleben.

Text: Luk. am 16.

Fili, recordare, quia recepisti bona in vita tua, & Lazarus similiter mala; nunc autem hic consolatur, tu vero cruciaris.

Gedenke, mein Sohn! daß du in deinem Leben Gutes empfangen hast, Lazarus aber hat Böses empfangen; nunmehro wird er getröstet, und du wirst gepeiniget.

Wenn man diesen Reichen zu Jerusalem nach den jetzigen verderbten Sitten, und nach den betrüglichen Grundsätzen der heutigen Welt beurtheilen sollte; so scheinet er nicht so strafbar, sondern vielmehr tugendhaft zu seyn. Und wenn man bey dem schrecklichen Verderben der jetzigen Welt, hiervon als ein kluger Weltmann reden wollte, so müßte man ihn als ein rechtschaffenes Muster, dem die Weltkinder nacharten sollten, anpreisen.

Lasset uns nur einmal sehen, worinnen das Verbrechen unsers wohllüstigen Reichen bestehe, so werdet ihr bald gewahr werden, daß die Welt in dieser seiner Lebensart nicht nur nichts Anstößiges finde, sondern sogar als die ächte Weise und kluge Art jetziger Zeiten zu leben belobe.

Es war zu Jerusalem ein reicher Mann, wie ihn Christus der Herr abschildert, er kleidete sich mit Purpur und köstlicher Leinwand; er lebte alle Tage herrlich und in Freuden; übrigens bekümmerte er sich wenig um den armen Lazarus, der vor seiner Thür voller Schwären lag und schmachtete; sehet, hierinn bestund sein ganzes Verbrechen.

Was findet die Welt hierinnen für Laster, die so himmelschreyend sind, die sogar mit den ewigen Flammen sollten abgestrafet werden? spricht nicht die Welt von diesem, oder jenem, so diesem Reichen gleich und ähnlich sind? dieser, oder jener, lebt auf eine edle Art; er vergiebt sein Geld mit Ehren; er führet eine herrliche und prächtige Tafel; im übrigen ist er ein untadelhafter, rechtschaffener Mann, der weiß, wie man in der Welt als ein kluger Weltmensch leben muß. So spricht die Welt. Allein eben dieses bloße weiche und wohllüstige Weltleben verdammet diesen reichen Weltmann: so spricht der Herr.

Wenn nun jemand vor Christo dem Herrn gesagt hätte, dieser Weg wäre derjenige, so zum

Ver-

Verderben führet, und dieser Mann wäre würdig verdammet zu werden; würdet ihr nicht mit größtem Unwillen wider den unbesonnenen Eifer und übertriebene Schärfe euch empöret und gesagt haben, was ehemals ganz Israel sagte, als Saul seinen Sohn Jonathas zum Tod verurtheilet hatte: was hat er denn gethan? soll er deßwegen, weil er ein wenig Honig gekostet hatte, sterben? Sollte Jonathas sterben? 1. B. der Kön. am 14. Da es aber Abraham, da es Jesus Christus selbst saget: daß dieser reiche Mann, weil er in seinem Leben Gutes empfangen, deßwegen in der ewigen Flamme gepeiniget werde, wollet ihr annoch das weichliche und weltliche Leben rechtfertigen, und also einen sichern Weg, der zum Himmel führet, anweisen? Will uns nicht der Erlöser in Aufklärung dieser Geschichte, die allerwichtigste Sittenlehre geben, daß bloß das weiche und wohllüstige Weltleben, wenn ihr in denselben verhärtet, wäre es auch, daß ihr in keine andere Ausschweifungen verfallen solltet, vor seinen göttlichen Augen strafbar, und der Hölle würdig seye. Sehet, dieses ist der wahre Verstand und der Endzweck dieser Geschichte, und zugleich das einzige Absehen meiner Rede, welche in dem reichen Mann das weichliche und weltliche Leben, so von Gott verdammet wird; in dem armen Lazarus aber das gekreuzigte Leben eines wahren marianischen Christen, so Gott mit der ewigen Glückseligkeit belohnet, abschildern wird. Oder, daß ich alles durch meinen Vorspruch gebe: Gedenke, mein Sohn,

daß

daß du in deinem Leben Gutes empfangen hast, Lazarus aber hat Böses empfangen; nunmehro wird er getröstet, und du wirst gepeiniget.

Ich werde also in dem ersten Theile lehren, daß das weichliche Weltleben des reichen Mannes zur Hölle führe. Gedenke, mein Sohn, daß du in deinem Leben Gutes empfangen hast, nunmehro wirst du gepeiniget; der Reiche starb, und ward in die Hölle begraben. In dem zweyten Theile werde ich erproben, daß das gekreuzigte Leben eines christlichen Lazarus zum Himmel führet. Lazarus hat Böses empfangen; nunmehro wird er getröstet. Der Arme starb, und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß. Laßt uns also unser Leben nach dem Leben des Gekreuzigten einrichten, auf daß wir mit ihm in seiner Glorie ewig leben; das gebe uns der Heiland durch die Vorbitte seiner jungfräulichen Mutter. Ave Maria.

## Erster Theil.

Wenn man das weiche und weltliche Wohlleben nach der Art jetziger Weltmenschen abbilden sollte, so bedarf man keiner andern neuen Abschilderung, als eben jener, dessen sich der Erlöser in der Geschichte von diesem reichen Mann gebrauchet. Es war ein reicher Mann, so beschreibt ihn Christus der Herr selbsten; er

klei-

kleidete sich mit Purpur und köstlicher Leinwand; er lebte alle Tage herrlich und in Freuden; übrigens bekümmerte er sich wenig um den armen Lazarus. Hierinn haben wir alles so, wie er in der Welt wohl gelebet, und was er Gutes empfangen. Lasset uns Stücke zu Stücke betrachten, so werden wir das weiche und wohllüstige Leben eines Weltmenschen auf das natürlichste abgebildet mit der betrübten Folge lesen: **Gedenke, mein Sohn, daß du in deinem Leben Gutes empfangen hast; nunmehro aber wirst du gepeiniget.**

Er war reich, dieses war die erste Stufe seiner Verwerfung. Man lieset nicht von ihm, daß, nachdem er in einer kleinen Stadt in Juda gebohren worden, er Anfangs arm und bedürftig nach Jerusalem gekommen, nachmals aber durch unbekannte und allezeit verdächtige Mittel und Wege zu so großem Reichthum und Wohlstand gelanget sey, in welchem er nachmalen in der Welt gelebet: und daß er ein Guth, welches er auf eine ungerechte Weise erworben, auf eine hochmüthige und übertriebene Art genossen, und verzehret habe. Verwegen würden wir handeln, wenn wir ihn einiger Ausschweifungen bezüchtigen sollten, derer weder in seiner Geschichte gedacht wird, noch der Herr selbst ihm solcher bezüchtiget, ja vielmehr von selben lossprícht, da er nicht mehrer erzehlet, als, er war reich: er genoß sein väterliches Erbguth in süßer Ruhe und guten Frieden. Doch war dieses der Anfang sei-

ner Verwerfung. Laßt uns eine Geschichte durch die andere aufklären, um die Sache in das Klare zu bringen.

Es kam ein Jüngling zu Christo mit diesem Anbringen, was er thun solle, um das ewige Leben zu erwerben? er ward von dem Heiland auf die Haltung der Gebothe verwiesen; indem er aber diese von Jugend auf beobachtet hatte, so fragte er, was ihm weiters mangle? Und jener gab ihm den heilsamen Rath, das Seinige unter die Arme auszutheilen, damit er ihm ewige Schätze im Himmel sammeln möge, sodann soll er kommen, und ihm nachfolgen. Der Jüngling fiel hierüber in eine große Traurigkeit, und gieng davon, denn er hatte viele Güther. Worauf der Erlöser zu seinen Aposteln sagte: wahrlich, sage ich euch, daß ein Reicher schwerlich zum Himmelreich wird eingehen. Er setzte noch diese starke Bekräftigung bey: ja ich sage euch abermal, es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr hindurch gehe, dann daß ein Reicher zum Himmelreich eingehe. Welch erschreckliche Ausdrücke! wer kann sie ohne Entsetzung anhören? woher aber rühren solche bittere Folgen? der Apostel erkläret uns solches mit ganz besondern Ausdrucke, 1. Timoth. am 6. Die reich werden wollen, fallen in Versuchung, und in die Stricke des Teufels, und in viel unnütze und schädliche Begierden, die den Menschen ins Verderben und in die Verdammniß senken.

Eine dergleichen höchstgefährliche Klippe, an welcher schon so viele Reiche gescheitert, und des ewigen Heils verlustiget worden, zeiget uns die Geschichte dieses Reichen an, von dem wir lesen, daß er sich wohl seyn ließ, und nur auf seinem Reichthum bedacht war, aber wegen des armen Lazarus sich gar nicht bekümmerte. Sehet hierinn die verführerische Fallstricke des Satans, welcher macht, daß der Reiche bey all seinem Vermögen seine Seele, seinen Nächsten, ja seinen Gott selbsten vergesse, und nur sein unersättliches Herz an seinen Reichthümern weide. Lasset uns diese so erschreckliche Versuchungen, in welche die Reichen verfallen, was klärers an Tag legen.

Die schädliche Begierden des Zeitlichen verblenden die Reichen so sehr, daß sie nicht einmal auf das ewige Heil ihrer Seelen sehen mögen. Dieß ist der erste Fallstrick des Satans, so er den Reichen leget. Der Erlöser giebt hiervon ein sehr bedenkliches Beyspiel an einem Reichen. Dieser Reiche hatte eine dermaßen gesegnete, reiche Aernte gehabt, daß er die Menge der Früchten nicht aufzuheben wußte, voller Sorgen rufte er auf: was soll ich thun, denn ich habe keinen Ort, da ich meine Früchten hinsammle? was soll ich thun? das will ich thun, meine Kornhäuser will ich abbrechen, neue und größere aufbauen; hierauf pflegt er der Ruhe, und lebet wohl. Er spricht sich selbst zu: Laß dir wohl seyn, meine Seele! ich habe Güther und Vermögen im reichen Ueberfluß, genieße selbe auf

viele

viele Jahre. Sehet ihr, mit welchen Sorgen sich der Reiche beschäfftige in seinem Wohlstand? Seine einzige Sorge stehet dahin, seine Güther zu vermehren, seine Scheuern zu vergrößern, in Wohllust und Ueberfluß die Tage seines Lebens zu verzehren; kein Gedanke fällt ihm ein, wie er vor seine Seele sorgen wolle, vor selbe ewige Güther einzusammeln, und ein glückseliges Haus in der Ewigkeit aufzubauen. Aber mit welch unglückseligem Erfolg? noch eben dieselbe Nacht, wo er gedenket gleichsam ewig auf der Welt wohl zu leben, wird seine Seele in die Ewigkeit, und zwar in die unglückselige Ewigkeit, und ewige Verdammniß abgefordert. Sehet, wie das weiche Leben der Reichen in die Hölle abführe. Gedenke, mein Sohn, daß du in deinem Leben viel Gutes empfangen hast, nunmehro wirst du gepeiniger in der ewigen Flamme. Das ist das betrübte Schicksal des weichen Lebens der Reichen, so daher rühret, weil er bey all seinem Reichthum seiner armen Seele vergißt.

Die zweyte Quelle seiner Verdammniß ist die unbarmherzige Härtigkeit gegen der Bedürfniß seines Nächsten, des armen Lazarus. Das weiche Leben löschet den Geist der Liebe aus, und verursachet eine unempfindliche Härtigkeit des Herzens. Unser Reiche, dieser karge Mensch, wurde bey all seiner Glückseligkeit und Reichthum nicht im mindesten über die Armseligkeit und Bedürfniß des armen Lazarus gerühret. Er gedachte sogar nicht die Brosamen, so von seiner reichen

chen Tafel fielen, und so man doch auch sogar den Hunden vergönnet, dem vor seiner Hausthür schmachtenden Lazarus zukommen zu lassen.

Nabal kennte in dem Ueberfluß und Wohlleben den betrübten David nicht mehr: eben jenen David, welcher seine Güther und Heerden vor den Anfällen der Räuber so oft beschützet hat, kennet er nicht mehr, weder gedenket er an ihn und den Seinigen, in seiner dringenden Noth beyzuspringen, ja beschimpfet ihn noch in seinem betrübten Fall. So benimmt die Wohllust den Willen, den Armen abzuhelfen, auf einmal.

Wenn aber auch die weichlichen Reiche noch einen mitleidigen Gedanken zu den Armseligen hätten, wo woollten sie es hernehmen um denselben beyzuspringen? denn die größten Reichen bringen kaum so viel auf, was die Wohllust kostet. Es ist sogar ein Seltenes, wenn man seinen Pracht nach seinen Güthern einrichtet; oder daß ich mich des Ausdrucks des Propheten bediene, Osee am 10. daß man seine Götzen nicht über seine Einkünften vermehret. Man läßt sich von seinen Leidenschaften über sein Vermögen hinreißen; man vertheilt die Früchten vor dem Schnitte: die Einkünften sind bälder aufgezehrt, als eingesammelt. Man ist genöthiget, auf das verderbliche Geldentlehnen zu verfallen; die Schulden vergrößern sich, die Zinsen schwellen auf; und so trocknet gar bald die Quelle des Almosens, und zugleich der Lustbarkeiten ein. Allein das Schwert des Herrn wird über die Schätze Aegyptens gezucket wer-

den, die Dürre wird über seine Wasser kommen, und der Bach der Reichthümer, welcher in grossen Wellen aus seinen Händen fleußt, wird auf einmal durch den heißen Wind der Wohllust verschlungen werden, Jerem. am 50. So nimmt die Wohllust nicht nur den Willen, sondern auch sogar das Vermögen, den Armen beyzuspringen, nach und nach hin. Sehet die schrecklichen Folgen der wohllüstigen Reichen; betrachtet aber zuletzt die allergrößte, wie diese Reichen auch sogar ihres Gottes vergessen.

Salomon, der weise Salomon, hat diese Gefahr gar wohl erkennet, weßwegen er zu Gott eifrigst gebethen: Gieb mir nicht Reichthum, damit ich nicht etwann zu verläugnen gereizet werde, und sage: wer ist der Herr? Sprüchw. am 30, 8. 9. Verläugnen die Reichen den Herrn nicht offenbar, so leben sie doch so, als wenn kein Gott wäre, sie rufen mit dem verlohrnen Ephrahim: ich bin reich geworden, und habe mir einen Abgott gefunden, Osee am 12, 8. was habe ich nach dem Gott des Himmels zu fragen? Mein Gott liegt in diesem wohl angefüllten Kasten, in jenen sicher angelegten Geldern, in diesen nützlich angebauten Landgüthern; sie erwarten keinen Segen vom Himmel; sie setzen kein Vertrauen auf Gott, sondern sie sprechen hochmüthig in ihren aufgeblasenen Herzen: Ich halte das Gold vor meine Stärke, und sage zum besten Gold, du bist meine Zuversicht, Job am 31. Aus diesem folget deutlich,

wie

wie der Reiche seinen Gott verläugne, hingegen sein Geld und Guth für seinen Abgott halte. Was wird aber endlich zu befürchten seyn? nichts anders, als es wird heißen: der Reiche starb, und er ward in die Hölle begraben. Der Gott Abraham wird zu solchem reichen Prasser sagen: Gedenke Sohn, daß du in deinem Leben Gutes empfangen hast; nunmehro wirst du gepeiniget. Sehet, wie der einzige Umstand, er war reich, durch so schreckliche Folgen nach und nach zur Hölle ziehe. Laßt uns noch dazu die übrige Umstände betrachten, so wird sich diese Wahrheit, wie daß ein weichliches Leben zur Hölle führe, immerhin mehr aufklären.

Zum Andern, er war mit Purpur und köstlicher Leinwand bekleidet. Es scheinete aber, daß in der Synagoge, wo der Dienst Gottes noch ganz sinnlich und handgreiflich war; wo man glaubte, die bloße Pracht des Tempels und die Menge der Opfer ehreten den Herrn. Es scheinete, sage ich, daß man dazumalen diese Ausschweifung nicht so hoch angerechnet habe, als zu Zeiten des Evangelii, zu welchen der arme und demüthige Jesus allen Glaubigen eine Lehre, aber zugleich auch eine Pflicht der Demuth und Einfalt geworden ist. Doch lesen wir von ihm, daß er anstatt des Purpurs, anjetzo mit einem feuerigen Kleid umgeben, und mit einem ewigen Feuer gemartert wird: Ich leide Pein in dieser Flamme. Lazarus aber, der arme Lazarus, der in seinem Leben nicht fand, womit er

seine Blöße ehrlich bedecken konnte, als Wunden und Geschwäre. Dieser arme Mann starb, und seine mit dem Kleid der Herrlichkeit und Glorie ausgezierte Seele ward von den englischen Geistern in Abrahams Schooß getragen. Laßt uns dieser Geschichte etliche gute Lehren, besonders bey jetzigen üppigen und sündhaften Kleiderpracht, heraus ziehen.

Ihr verweichten Reiche, die ihr gleiches weichliches Leben führet, könnet ihr wohl ein anders, als das traurige Schicksal dieses Reichen erwarten? Sagt nicht der Herr selbst zu euch durch seinen Propheten, Amos am 6. Wehe euch Reichen von Sion, die ihr in die Versammlungen meines Volkes prächtig hinein tretet, im Ueberfluß lebet, euch auf helfenbeinerne Sessel setzet, die auserlesenste Lämmer aus der ganzen Heerde esset, die köstlichsten Säfte aus vollen Bechern trinket, euch bey den kostbarsten mit allerhand niedlichen Speisen befrachteten Tafeln mästet; ach! wehe euch, denn Gott der Rache hat euch auf den Tag der Betrübniß vorbehalten, und alle Bande der sinnlichen Menschen werden durch den Hauch seines Grimmes zerstreuet werden. Es wird heißen: der Reiche starb, und ward in die Hölle begraben.

Ja, ihr weltliche Frauenzimmer! die ihr die Seele aller Eitelkeiten ausmachet, und die ihr nichts anders suchet, als in weicher Zärtlichkeit, und in reizender Wohllust zu leben, und zu regieren; ja ihr Töchter Sions, die ihr scheinet in

die

die Wette zu streiten, uns die Töchter Babylons auf das natürlichste abzuschildern, die ihr den eiteln Aufputz der frechen Jezabel nachahmet, euere zarte Angesichter mit erbettelter Schminke mahlet, und euere stolze Häupter mit fremder Zierde schmücket: ach wehe euch, ihr sammelt euch einen Schatz des Zorns auf den Tag der Betrübniß, ihr ziehet euch das betrübte Schicksal der hochmüthigen Jezabel über den Hals, die göttliche Gerechtigkeit wird euch ohnfehlbar zu seiner Zeit in den brennenden Abgrund hinabstürzen, allwo die grimmigen Höllenhunde an euerem gemahlten Fleisch ewiglich nagen und beißen werden. Sehet, ihr zarte und weiche Frauenzimmer, so wird euer trauriges Schicksal seyn, so wird euch endlich euer weiches und weltliches Leben sämmtlich in die Hölle führen, so wird euch euere reizende und sündhafte Kleiderpracht in die ewige Flamme stürzen.

Zum Dritten, er lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Es wird ihm zwar zur Schuld geleget, daß er alle Tage herrlich gelebet habe; aber es wird ihm nicht vorgeworfen, daß er im Gesätze verbothenes Fleisch geessen, oder sich vieler in dem Gesätze Moses untersagter Gebothen nicht enthalten hätte. Man weiß auch sonst von keinen andern Ausschweifungen, als daß er ein Mann war, der etwas Gutes aß und trank, zu Jerusalem viel aufgehen ließ, dabey so lebte, wie man nach Meinung der Welt leben solle. Abraham selbst, wenn er ihm die Ursache seiner Ver-

dammniß aus dem Himmel herab bekannt macht, spricht nicht mehrer als diese Worte: Bedenke Sohn, daß du in deinem Leben viel Gutes empfangen, Lazarus aber hat Böses empfangen; nunmehro wird er getröstet, und du gepeiniget. Hier sehet ihr, worinnen sein großes Verbrechen bestunde, nämlich in einem Leben, so er in überflüßiger Ergezlichkeit und wohllüstiger Weichlichkeit zugebracht hat. Welch schreckliches Schicksal haben nun jene zu befürchten, so nicht nur in Weichlichkeit und Sinnlichkeit ohne Tugend, sondern noch in vielen größern Ausschweifigkeiten ihr ganzes Leben zubringen; wird solchen wohllüstigen Weltkindern nicht Abraham sagen: Sohn gedenke, du hast Gutes in deinem Leben empfangen; nun wirst du gepeiniget werden in ewiger Flamme?

Solche Beschaffenheit hat es mit dem weichen Wohlleben, solche betrübte Folgen äußern sich, welche der große Apostel schon lang seinen Römern verkündiget hat, da er bey Römern im 8. Kap. spricht: die Weisheit des Fleisches, sagt der Herr zu uns, ist allezeit Gott feind gewesen, aufrührisch wider sein Gesätz, nachtheilig seiner Religion, und scheinet mehr Stärke zu haben, dieselbe zu verstalten, oder auszulöschen, als Gott selbsten dieselbe einzuführen, oder zu erwecken. Denn, wer es mit Sinnlichkeit anfängt, wird es mit Unglauben endigen; die babylonische Feyerlichkeiten endigen sich mit Entweihung heiliger Sachen; die Weichlichkeit bringt Roboam in die

Gott-

Gottlosigkeit, und ganz Juda wird darüber weibisch und abgöttisch. Ach! das sinnliche Leben wird fast allezeit auf den Schutt der Religion gebauet; wenn man sich ergezende Belustigungen, welche Gott verwirft, als unschuldige Gemüthsergetzungen frey gestattet, so verläßt man gar bald seinen Gott, und seinen Glauben; wie die Kinder Israel, da sie sich zu den Heyden gesellten, und mit ihnen in Wohllust lebten, so vergassen sie ihres Gottes, und dieneten fremden Göttern Baalim und Astaroth. Ja man lebet den Fürsten zu Babylon gleich, welche in Ergetzungen lebten, und nichts anders zu loben wußten, als ihre goldene und silberne Götter. Und wenn man auch endlich zu Zeiten aus Wohlstand der Religion in die Kirche gehet, so schweifet die gänzliche Verehrung und Andacht des Herzens alsbald auf die Götzen der Eitelkeit aus; sogar macht man oft aus dem heiligen Ort einen gottesrauberischen Sammelplatz, und steigert wie Absalon die Bosheit so hoch, daß man die Zeit des Opfers, um sich wider seinem Vater und König zu verschwören, erkieset. So weit bringt es die Wohllust bey den Menschen, daß er als ein Sclav seiner Sinne sich nach Belieben seiner Begierlichkeit eine Religion, und Götter nach seinem Herzen mache. Welches Endurtheil werden wohl alle diese wohllüstigen Reiche zu gewarten haben? kein anders, als so Abraham diesem Reichen gefället. Gedenke mein Sohn, daß du in deinem Leben Gutes empfangen hast. Nun wirst du gepeiniget. Sehet ihr nun, marianische Christen!

wie ein bloßes weiches Weltleben zur Hölle führe. Höret nun aber auch, wie ein christliches Leben eines marianischen, christlichen Lazarus müsse beschaffen seyn, und wie selbes endlich in Abrahams Schooß glücklich überführe. Lazarus hat Böses empfangen; nunmehro wird er getröstet, und von den Engeln in Abrahams Schooß übertragen.

## Zweyter Theil.

So, wie der reiche Mann in seinem Ueberfluß, in seinem Pracht und Wohllust, ein lebendiges Bild eines weichen Lebens war, so kann Lazarus in seiner Verachtung, in seiner Bedürfniß ein natürliches Bild eines demüthigen und gekreuzigten Lebens eines marianischen Christen abgeben. In wem nun aber dieses gekreuzigte Leben bestehe, können wir an dem Bild des armen Lazarus, und weit klärer unter der Person des Lazarus, in dem göttlichen Erlöser, ersehen.

Lazarus war arm, und dieser Umstand lehret uns die Reichthümer und Schätze der Welt zu verachten, oder doch durch einen christlichen und mäßigen Gebrauch zu heiligen; Lazarus war voller Geschwäre und Wunden an seinem Leib, und diese lehren uns die Kreuzigung des Fleisches; Lazarus erlitte endlich Durst, Hunger, Schmerzen, und all sein Elend und Verlassenheit mit grösster Geduld, in Hoffnung aufs Künftige,

daß

daß sein kranker Leib sammt seiner Seele einstens zum ewigen Leben auferstehen werden, und hier lehret er uns in Tugend und Heiligkeit beharrlich zu leben.

Eben diese dreyfache Lehrstücke giebt uns der göttliche Lazarus in dem dreyfachen geheimnißvollen Rosenkranz. In seinem armen und verachteten Leben, als in den freudenreichen Geheimnissen, lehret er uns die Verachtung der Welt und alles Zeitlichen; in seinem bittern Leiden, als in dem schmerzhaften, lehret er uns die Kreuzigung des Fleisches; und endlich in seiner Urständ, als in den glorreichen, lehret er uns in Tugend und Heiligkeit zu verharren. Sehet nun das wahre christliche, gekreuzigte Leben eines marianischen Christen an dem Bild des Lazarus entworfen. Lasset uns jedes Lehrstück insbesondere betrachten; lasset uns aber auch zugleich dieselbe in der That befolgen und erfüllen.

Die weise Ordnung göttlicher Vorsicht fordert es so, daß allen Menschen Mittel und Wege zur Seligkeit angewiesen würden. Der Reichthum würde das Herz verderben, wenn die Liebe den Misbrauch desselben nicht wieder gut machte. Die Dürftigkeit würde die Tugend ermüden, wenn nicht der Beystand der Barmherzigkeit die Bitterkeit derselben linderte. Die Vorsehung Gottes will also durch einen gemäßigten Gebrauch und milde Ausspendung derselben, den Armen in ihrer Bedürftigkeit zu

Hülfe kommen, den Reichen aber ihr zeitliches und ewiges Heil befördern.

Der Herr könnte ohne Zweifel die Bedürftige, wie ehemals den Paulus und den Elias in der Wüste, selbst speisen; und seine unsichtbare Hand, so auch den jungen Raben, die ihn in ihrer Noth anrufen, Speise verschaffte, könnte ohne Vermittelung den armen Geschöpfen, die sein Bildniß tragen, zu Hülfe kommen; aber seine Vorsicht will die Reichen zwischen sich und den Armen, als fruchtbare Wolken stellen, die allezeit bereit seyn sollen, den gutthätigen Thau, so sie nur um der Armen willen von dem Himmel empfangen, über solches dürftiges Erdreich auszubreiten. Es ist also, wie ehemals Mardochäus zu der frommen Esther sagte, nicht um deinetwillen geschehen, daß dich der Herr zu so erhabenem Glücksstand, in welchem du lebest, erhöhet hat; sondern es ist um seines geplagten Volks willen geschehen, daß du eine Beschützerinn der Elenden seyn sollest: und wer weiß, ob du nicht um dieser Zeit willen zum Königreiche kommen bist? Esther am 4. Wirst du, sagte dieser weise Jude ferner, die Absicht Gottes nicht zu erfüllen suchen, so wird er sich eines andern bedienen; er wird diese Krone, die vor dich bestimmet war, einem andern aufsetzen; er wird das Elend seines Volks auf eine andere Art zu wenden wissen; denn er läßt die Seinige nicht umkommen; du aber, und deines Vaters Haus werdet umkommen: es wird eine Hülfe und

Er-

Errettung aus einem andern Ort den Juden entstehen, und du, und deines Vaters Haus werden umkommen, Esther am 4.

Die Reichen sind also nach den Absichten Gottes nichts anders, als Diener seiner Vorsehung gegen die arme Geschöpfe, welche Noth leiden, schmachten und darben. Und die Reichthümer sind nichts anders, als hinterlegte Güther, welche die Güte Gottes den Händen der Reichen übergeben hat, daß dieselben in der dringenden Nothdurft den armen und dürftigen Menschen zu statten kommen sollen, so sie anders den göttlichen Segen erhalten, und dem ewigen Fluch entgehen wollten. Richtet euch also nach der von seiner Gerechtigkeit und Weisheit gemachten Ordnung.

Den gerechten Fluch des Herrn über die harte Herzen der Reichen gegen ihre arme Mitbrüder können wir aus zerschiedenen Schriftstellen erprobet lesen. Gedeon hatte wider die Madianiter einen herrlichen Sieg erfochten, und derselben bey hundert und zwanzigtausend erleget. Nachdem aber seine Männer in der Verfolgung der übergebliebenen sehr ermattet, und keine Lebensmittel zu ihrer Kraft und Stärkung vorhanden waren; so sagte der ernannte Kriegsfürst zu den Einwohnern von Soccoth: Ich bitte, gebet dem Volk Brod, das bey mir ist, denn sie haben an Kräften sehr abgenommen, B. der Richter am 8. Inzwischen antworteten ihm diese karge Einwohner mit größtem Ungestüm,

stüm, und weigerten sich den Hungerigen die begehrte Barmherzigkeit zu erzeigen. Gedeon ergrimmete hierüber so sehr, daß er auf den harten Entschluß verfiel: er wolle bey seiner Zurückkunft ihr Fleisch mit Distel und Dörner zerreißen. Höret ihr Reiche die billige Strafe eueres harten Verhaltens gegen die arme Nothleidende. Der grundgütige Gott hat euch und euer Vermögen reichlich gesegnet; von allem diesen begehret er nur ein wenig Brod vor die hungerige und nothleidende Männer; wenn ihr nun diese, wie die Einwohner von Soccoth die entkräftete Männer Gedeons unbarmherzig abweiset, so habt ihr eben, wie die unbarmherzige Soccothier zu befürchten, daß euch Gott der Herr mit Distel und Dörner zerreiße, das ist, daß er euch mit Dörnern und Disteln des schädlichen Miswachs, der unglückseligsten Zufällen, der betrübtesten Drangsalen, und alles bittersten Elends bestrafe und züchtige.

Wenn wir nun von allgemeinen Plagen heimgesucht werden, wenn, wie der Prophet sagt, die israelitischen Fürsten in dem geplagten Samarien sich nicht mehr von ihrer Tenne und von ihrer Kelter zu helfen wissen, wenn auch das gemeine Volk, wie jene unglückselige Mutter, in so betrübte Umstände versetzet ist, daß es seinen Hunger und Durst nicht etwann mit dem Blute seiner Kinder stillen kann, sondern sogar seine Unschuld und seine Seele aufopfern muß, um sich den nothdürftigen Unterhalt zu verschaffen,

so

so sind es gerechte Strafen für die Härtigkeit der Reichen gegen die Armen. Das Schreyen und Seufzen der Elenden, die ihr verlasset, bringen den Zorn des Himmels über euere Felder und Länder.

Sehet euch demnach als öffentliche Missethäter an, so der Herr durch öffentliche Strafen heimsuchet; saget wie David, als er sahe, daß die Hand Gottes über sein Volk schwer geworden war: Herr ich allein habe gesündiget, ich allein habe diesem Königreich deinen Unwillen zugezogen, indem ich meine Glückseligkeit gemüsbrauchet, und mich schändlichen Leidenschaften ergeben habe; es sollte also dein Arm seine Wuth an mir allein auslassen. Laß deine Hand wider mich seyn, 2. B. der Kön. am 24. Was hat aber dieß geringe und elende Volk, welches bey seinem schlechten Zustand sein Brod im Schweiß seines Angesichts ißt, gethan, daß es dein Rachschwert treffen soll? Ich habe gesündiget, ich habe die Missethat gethan, Was haben diese Schaafe gethan? 2. B. der Kön. am 24. Bringet also Gott, in der Person der Armen, eine mildreiche Ausspendung euerer Habschaften, als das einzige Opfer der Gerechtigkeit, welches vermögend ist seinen Zorn zu entwaffnen, und ihr werdet die allgemeinen Landplagen glücklich abwenden.

Ich habe noch nicht genug gesagt, wenn die Reichen der Welt mehr Sorge über ihre schlechte Thiere, als für die arme Hausgenossene tragen;

gen; wenn die Reichen, wie der karge König Achab sein ganzes Reich umkehren ließ, um seine Lastthiere zu füttern, da indessen sein Volk vor Hunger verschmachtet, ohne daß er sich angelegen seyn ließ, demselben beyzuspringen. So wird Gott das Blut der Armen von den mörderischen Händen der Reichen fordern; und er wird sie auf ewig verwerfen, nicht nur allein als ungerechte Guthbenutzer, sondern als Mörder ihrer armen Brüder.

Als Gedeon die Madianiten überwunden, und die Fürsten dieses Volks ihm zu Füßen gefallen, um Gnade ihres Lebens zu erhalten; hat dieser heldenmäßige Ritter Israels ihnen geantwortet: Ihr wisset, daß ihr erst vor wenig Tagen fünf junge Leute habet umbringen lassen, ohne euch von ihren Thränen erweichen zu lassen: wisset aber auch, daß es meine Brüder gewesen; so wahr Gott lebet, wenn ihr sie am Leben erhalten hättet, würde ich euch heute nicht tödten lassen, B. der Richter am 18. Set ihr unbarmherzige Reiche, was der wahre Erlöser Israels einstens zu euch sagen wird: erinnert euch der Armen, welche ihr aus Unbarmherzigkeit und Härtigkeit eueres Herzens in ihrem äußersten Elend, und schmerzlichen Krankheiten habet sterben lassen, die ihr durch milde und gütige Ausspendung eines heiligen Almosens bey dem Leben hättet erhalten können; wisset, daß es meine Brüder gewesen; wisset aber auch, daß, obwohl ihr mich tausend:

sendmal beschimpfet habet, wenn ihr durch euere Sorgfalt und Gutthätigkeit sie ernähret hättet, daß ich dennoch an alle euere Beleidigungen nicht gedenken wollte, ich würde an barmherzigen Seelen, auch Barmherzigkeit thun. Allein, weil ihr dieselben in ihren größten Nöthen stecken lassen, und euerem grausamen Geiz geschlachtet habet, so wird ihr Blut über euch kommen; denn, wer keine Barmherzigkeit gethan, dem gehöret ein Gericht ohne Barmherzigkeit. Sehet den Fluch über die unbarmherzigen Reichen; höret nun auch den Segen über die Barmherzigen.

Das christliche Almosen ist wie ein stiller Kanal, durch welchen den mildherzigen Christen, reicher Segen und Wachsthum zufließt; es ist wie Gedeons Felle, so über und über von dem Thau des Himmels bedecket sind; dahingegen alles übrige, was sich um und neben her befindet, trocken und unfruchtbar ist.

Die Gaben der Liebe sind reiche Segensgüther, die sich vermehren, je mehr man sie austheilet; wie das Brod, welches Jesus Christus gesegnet, sich vermehret in den Händen der Jünger, die es austheilten. Fünftausend Menschen wurden damit gesättiget; und zwölf Körbe sind kaum hinlänglich, die übergebliebenen Stücklein zu fassen; sie sind fruchtbare Quellen, sich von Strenge eines langwührigen Hungers zu schützen, und überflüßiges Glück in unsere Häuser zu bringen; wie die nothleidende Wittwe von Sarepta,

weil

weil sie das wenige Oel, so sie noch hatte, dem Propheten zu lieb hat aufgeopfert, in reichem Ueberfluß erfahren hatte.

Man kann also zu solchen liebenden Seelen, welche sich mit gutthätiger Liebe ausgießen, wohl sagen, was einstens der Prophet zu dem König Amasias gesprochen: Laß dich die Freygebigkeit, so du den Soldaten Israels erwiesen, nicht gereuen; die Schätze des Herrn sind unermäßlich; es wird ihm leicht seyn, dir seiner Seits viel größere Freygebigkeit zu erzeigen, 1. B. der Chron. am 21. Der Herr wird also eine milde Freygebigkeit gegen einem armen Lazarus hundertfältig auf der Welt, und ewig auf der andern belohnen.

Lasset uns das heilige Almosen fast als den einzigen Weg zur Seligkeit ansehen, welchen die Vorsicht für euch, die ihr in dem Ueberfluß und Reichthum gebohren seyd, hat übrig gelassen. Lasset uns eilen, ehe die Reichthümer verschwinden, selbe als das Kaufgeld des ewigen Königreichs in den Schooß der Armen in Sicherheit zu hinterlegen. Lasset uns einen armen Lazarus, welcher auf die Brosamen, so von der Tafel fallen, wartet, mit dem lieben Brod speisen, und seine Blöße mit einigem Kleid bedecken. Lasset uns in der armen Person des Lazarus, den armen Erlöser und Sohn Gottes verehren. Der Arme ist es zwar, der die flehentliche Hand hinausstrecket, einiges Almosen und gutthätige Beysteuer zu erbetteln; Gott aber ist

es,

es, der in der Person des Armen stecket, und das Almosen aufnimmt, so, als wäre ihm selber die mildherzige Gutthat geschehen. Wir sehen zwar öfters äußerlich einen schlecht gebildeten Staub, ein dem Ansehen nach verächtlichen Menschen, und wir verachten, und stoßen in größter Wuth, wie der gottlose Achab den verstellten Propheten, solchen armen Menschen von uns: aber wir Elende erkennen nicht, daß unter diesem Staub und Asche ein großer Prophet, Christus Jesus selbst, verborgen sey. Verachten wir von Staub und Asche gebildete Menschen, so verachten wir den großen Propheten; verachten wir den armen Lazarus, so verachten wir den Sohn Gottes selbst. Ach, liebste marianische Brüder! sehet doch das schönste Beyspiel, so euch Jesus Christus selbst in seinem heiligen Leben gegeben; er wollte, als der Herr Himmels und der Erden arm und bloß aus Maria der Jungfrau in einem verächtlichen Stall, dessen Fußschemel der ganze Erdboden ist, zwischen zwey unvernünftigen Thieren, dem doch so viele Legionen der Engel zur Bedienung bereit stehen, gebohren werden. Warum, warum aber geschahe dieses? als eben daß er dem Armen einen Trost in seiner größten Armuth hinterließ, dem Reichen die schönste Lehre durch seine freywillige Verachtung darlegte, wie selber seine zeitliche Güther unter die Hände der Armen austheilen solle, um ewige in dem Himmel einzukaufen.



Bayerische Staatsbibliothek München

Wie? liebste marianische Pflegkinder! könnt ihr wohl Jesum Christum euerem erstgebohrnen Bruder in seinen armen Mitbrüdern auf tausendfache Weise leiden sehen, ohne von Schmerzen und Mitleiden in euerem Herzen gegen euere arme Brüder gerühret zu werden? Könnt ihr die unschuldige Thränen des göttlichen Kinds in seiner armen Krippe erdulden, ohne die euere damit zu vermischen? Könnt ihr sein Seufzen und Bitten hören? die Füchse haben ihre Höhlen, die Vögel in der Luft haben ihre Nester; aber der Sohn des Menschen hat nicht, wohin er sein Haupt legen könne, Matth. am 8. Könnt ihr dieses hören, ohne davon im Innersten eueres Herzens über ihn und seine arme Brüder erweicht zu werden? welch seltene Abänderung! welch rührendes Schauspiel! ihr haltet nicht mehr bey Jesu Christo um etwas an; sondern Jesus Christus rufet euch um Hülfe an, er bittet euch, er beschwöret euch, und hält um euere Gnaden vor seine Brüder an; wie! könnet ihr wohl diesem göttlichen Heiland, welcher sein Leben und Blut vor euch dargegeben, solche Bitte abschlagen, welcher euch nur darum bittet, um Gelegenheit zu haben, solche brüderliche Liebe einstens reichlich zu belohnen, und an jenem großen Tage zu euch zu sagen: Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vaters, ererbet das Reich, so euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Denn, ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich gespeiset; ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besuchet. Denn, was ihr gethan habt einem unter

unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir auch gethan, Matth. am 26. Seher, ihr Reiche, die erste Weise, wie ihr als marianische Christen euere Reichthümer durch einen christlichen Gebrauch mäßigen, und durch eine milde Austheilung vor die Arme heiligen sollt; wenn ihr wie Lazarus in Abrahams Schooß verlangt aufgenommen werden.

Der zweyte Umstand war; Lazarus schmachtete nicht nur in seiner Armuth, er wurde nicht nur in seinem plagenden Hunger von dem Reichen mit den Brosamen nicht gespeiset, sondern er lag noch über das ganz armselig, voll der Geschwären vor der Hausthür des Reichen in vielen Schmerzen und großer Qual; kurz, wie die Schrift sagt: Lazarus erlitte viel Böses in seinem Leben. Was reden nun die Wunden und schmerzliche Qualen des geplagten Lazarus anders, was belehren sie uns anders, als die Kreuzigung, und zwar die tägliche Kreuzigung des Fleisches, so der göttliche Lazarus allen marianischen Christen in den schmerzhaften Geheimnissen seines bittern Leidens zur Nachfolge darstellet? Laßt uns diese Punkten etwas reifers überlegen; laßt uns betrachten, daß, wie Lazarus alle die Tage seines Lebens Böses empfangen, wir entgegen Andächtige! alle die Tage des Lebens unser Fleisch kreuzigen sollen, wenn wir, wie Lazarus, zu seiner Zeit wollen getröstet werden.

Mein, sagt mir! wenn ein Schüler Mosis, der unter einem noch unvollkommenen

und fleischlichen Gesätz lebet, darum ist verworfen worden, weil er ein weichliches und wohllüstiges Leben geführet hat; glaubet ihr wohl, daß mit einem Gliedmaße des gekreuzigten Jesu, mit einem Kind des neuen Bunds, wo das Kreuz das Siegel der Auserwählten ist; glaubet ihr wohl, sage ich, daß mit einem solchen nicht so streng werde verfahren werden, wenn er seiner Sinnlichkeit nichts versagt, sein Fleisch mit seinen Begierden nicht kreuziget, und sich wie dieser Reiche, nur vor himmelschreyenden Sünden, nur vor ungerechten und schändlichen Ergetzlichkeiten hütet? Soll es denn, ich frage euch, meine Christen! um Jesu Christo zu gleichen, schon genug seyn, daß man kein Gottloser, kein Ungerechter sey? hat es Jesus Christus, unser Vorbild, dabey bewenden lassen, daß er niemand Unrecht gethan; daß er die Völker nicht aufgewiegelt; daß er dem Kaiser, was des Kaisers ist, gegeben; daß er kein Fresser, kein Weinsäufer gewesen, mit einem Worte, daß er kein Samariter, und kein Feind des Gesätzes gewesen ist? Sind dieses alles seine Tugenden gewesen? war er nicht sanftmüthig, und von Herzen demüthig? hat er nicht für seine Feinde gebethen? hat er nicht die Welt geliebet, die ihn verworfen hat? hat er nicht ein ungemein heiliges Leben geführet, da er von dem ersten Augenblicke seines sterblichen Lebens an, sein Kreuz getragen, und seinen Lauf, durch die Vollendung seines Leidens, vollbracht? Sehet, dieß ist euer Muster, marianische Seelen! ihr Brüder und

Schwestern des heiligen Rosenkranzes, wenn ihr das gekreuzigte Bild Jesu Christi nicht an eueren Leibern, und an eurer Seele traget, so seyd ihr verlohren. Schmeichelt euch nicht, als wäret ihr nur deßwegen auf Erden, um daselbst wohllüstig zu leben. Da ihr in der Sünde gebohren seyd, so erfordert die Gerechtigkeit, daß ihr in Schmerzen lebet; weil ihr Jünger eines gekreuzigten Gottes seyd, so ist das Kreuz euer Erbtheil, und um eines Tages die Erbschaft des vielgeliebten Sohns zu theilen, müßt ihr in diesem Leben mit ihm den bitteren Kelch theilen. Ach, wenn der Weg zum Himmel so süß und leicht wäre, warum sollten wir doch euch denselben so eng, so rauh, und so stechend machen, und der Natur so beschwerlich beschreiben? und du, gekreuzigter Heiland! wenn sich das Heiligthum den Ergetzlichkeiten eines wohllüstigen Lebens hätte öffnen können, warum bist du denn, göttlicher Erlöser, nur durch das Blut in dasselbe hinein gegangen? hättest du denn so viel gelitten, um unser Heil schwerer zu machen, da du doch gestorben, um uns dasselbe zu erleichtern? Ach, marianische Brüder! wenn es seyn mußte, daß Jesus Christus nur durch Kreuz und Leiden in seine Herrlichkeit eingehe, mit was Recht, wollen wir, die wir uns seine Brüder nennen, nur durch Ergetzlichkeiten in sein Reich eintreten? wollen wir die süße Früchten seines Kreuzes in alle Ewigkeit verkosten, so müssen wir zuvor in dieser Zeit, auch die Schwere und die Härte desselben empfinden, und unser Fleisch täglich kreuzigen. Das ist noch ein neuer

Umstand, so von einem wahren marianischen Diener und Nachfolger Christi erfordert wird, daß er sein Kreuz nicht nur einmal, nicht nur einen Tag, sondern alle die Tage seines Lebens trage.

In dem Pallast des Reichen werden wir belehret, daß er alle Tage herrlich und in Freuden lebete; aber in der Schule Jesu ist es zu einem Gesätz, welches sich auf alle erstrecket, geworden, daß wir alle Tage unser Fleisch kreuzigen sollen; der Herr sagt zu allen: daß, um ein Lehrjünger Christi zu seyn, nothwendig sey, sein Kreuz zu tragen, und zwar alle Tage, Luk. am 9. Dieß ist unser Gesätz, und unser Evangelium.

Wenn es nun ein Gesätz giebt, unser Kreuz zu tragen, und zwar alle Taye zu tragen; so darf also kein Tag seyn, welcher nicht mit dem Siegel der Buße bemerket werden muß; kein Alter, welches der Belustigung ein Recht giebt; keine Zeit, welche nicht vonnöthen habe, durch das Feuer der Strengheit gereiniget zu werden. Und wenn sich dieses Gesätz gleichermaßen auf alle erstrecket, so ist auch weder der Arme, noch der Reiche davon befreyet? oder haben die Reiche auf Erden nicht eben das Evangelium zu üben? eben dasselbe Muster zur Nachfolge, und eben dieselbe Schuldigkeiten zu erfüllen? oder ist Jesus Christus getheilet; mild für die Reiche, streng für die Arme? ist bey ihm eine Annehmung der Person, des Judens, des Heydens, des Sclaven, und des Freygebohrnen? hat der Reiche nicht wie der Arme allem Pracht und Eitelkeit der Welt in seiner

Taufe

Taufe abgesagt? könnet ihr wohl das Wort, so ihr der Kirche gegeben habt, euere ganze Lebenszeit unter der Standärte des Kreuzes zu streiten, wieder zurück rufen? oder glaubet ihr, daß man ohne sich selber abzusagen, ohne sein Kreuz alle Tage zu tragen, zum Reich der Himmeln tauglich werden könne? verdammet nicht Jesus Christus die Reichen der Welt, nur allein darum, weil sie ihren Trost in diesem Leben empfangen? Luk. am 6.

Erkennet also, daß alle, welche ein lüstiges und weltliches Leben führen, und in dem Schooß der Wohllust sanft einschlafen, erkennet, daß alle diese die wahre Kennzeichen des geschlachteten Lamms nicht führen, von seinem Geist nicht leben, ihr Kreuz nicht tragen, und ihm nicht nachfolgen: so vollkommen, so tugendlich sie auch sonst immer scheinen mögen, so sind sie doch nur irrende Sterne, so nur einen falschen Schein haben, welchen ein schwarzes und finsteres Ungewitter in Ewigkeit vorbehalten ist, B. der Richter am 12. Oeffnet nur die heilige Schrift, diese heilige Hinterlage der Wahrheit, so werdet ihr nichts anders, als Donner und Flüche, so wider die Glückskinder der Welt, die in Freuden und Wohllust leben, ausgesprochen worden, finden. Bald läßt man euch das entsetzliche Urtheil hören, welches die Tochter Babylons verdammet, so viele Qualen zu leiden, wie viel sie ihr Ergetzungen gestattet hat; bald öffnet man vor eueren Augen den Abgrund der Hölle, euch einen Reichen, der in den

Flammen begraben liegt, sehen zu lassen, weil er seine Güther in seinem Leben empfangen hat; bald werdet ihr in den heiligen Blättern diesen erschrecklichen Fluch aufgezeichnet lesen, daß, wenn ihr nach dem Fleische lebet, ihr in den ewigen Tod sinken werdet; bald giebt man euch zu einem Haupt und Urbild einen Mann der Schmerzen, und saget euch dabey, daß der Stand der Glieder dem Haupte gleichförmig seyn müsse.

Urtheilet nun selbsten, ob es nicht gerecht sey, daß der Herr die Liebe zur Lustbarkeit verdammet, und über die sinnlichen Menschen den Fluch ergehen läßt, weil sie nach ihren Begierden leben, ihnen nichts versagen, so immer ihnen gefallen kann; weil sie keinen andern Gebrauch von ihrem Glücke machen, als um sich Vergnügen des Lebens zu verschaffen, also zwar, daß Kunst und Natur nur mit dem allein beschäfftiget zu seyn scheinen, ihren Sinnlichkeiten in allem ein Genügen zu thun; da sie doch von Christo Jesu dem Gekreuzigten sind belehret worden, das Kreuz als einen Schatz, welcher tausendmal mehr werth ist, als die Reichthümer Aegyptens, anzusehen; auf dieser Welt, wie Fremdlinge zu leben, und nur die verbleibende Stadt, welche in dem Himmel auf Grundmauern ruhet, so von dem Blute des Lamms verkittet sind, vor Augen zu haben.

Laßt uns also nicht selbst betrügen. Das weiche und sinnliche Leben ist allezeit ein Kennzeichen der Verwerfung, hingegen das abgetödtete und gekreuzigte Leben eines Christen ist allezeit das

ächte

ächte Kennzeichen der Seligkeit gewesen. Denn das Leben eines Christen, besonders eines marianischen, ist kein Leben der Ruhe und Sinnlichkeit, sondern des Streits und Opfers: weil der Lehrjünger nicht über seinen Meister ist, und der Knecht nicht über seinen Herrn. Christus der Herr mußte zuerst schmerzlich bis in den Kreuztod leiden, ehe und bevor er herrlich war gekrönet worden, auch Lazarus mußte in seinem Leben viel Böses empfangen, bis er getröstet, und in Abrahams Schooß ist aufgenommen worden. Lazarus hat in seinem Leben viel Böses empfangen; nun wird er getröstet, da er auf ewig in Abrahams Schooß ruhet. Das macht unsern ganzen Trost aus. So, wie nachdem der göttliche Lazarus, Jesus Christus vieles gelitten, so lebet er nun ewig glorreich in den Schooß seines himmlischen Vaters. Die Zeit des Leidens bey Lazarus ist vorbey, und die Zeit der ewigen Ruhe ist ankommen. Jesus Christus ist am Kreuz gestorben, nunmehro aber von den Todten glorreich auferstanden, sitzend zur Rechten des himmlischen Vaters in ewiger Herrlichkeit. Welcher Trost und lehrreiches Geheimniß ist dieses? Die beständige Geduld des Lazarus in seinen Schmerzen, und Elend bis in sein Grab; und das Leiden Jesu Christi bis in den Kreuztod, lernen nicht nur geduldig, sondern auch beharrlich leiden, und in der Tugend und Heiligkeit beständig zunehmen; denn Christus, da er einmal von den Todten auferstanden, stirbt nicht mehr. Die ewige Ruhe des Lazarus in Abrahams Schooß, und die ewige

Ruhe Jesu Christi in des Vaters Schooß, geben uns den besten Trost, daß auf ein beständiges kurzes Leiden, auf ein beharrliches tugendliches Leben, eine beharrliche Glorie und ewiges Leben folge. Lazarus hat viel Böses in seinem Leben empfangen; nun wird er getröstet.

Wie ist nun aber das christliche Leben bey den meisten Christen beschaffen? ist selbes nach dem Muster, so uns der Erlöser in seiner Auferstehung darleget, eingerichtet? die vornehmste Eigenschaft der Auferstehung Jesu Christi, ist die Beständigkeit seines herrlichen Standes. Christus, der von den Todten auferstanden ist, stirbt hinfort nicht mehr. Wie stehet es aber um die Beständigkeit in dem Guten bey uns Christen? laßt uns solche in etwas abbilden durch die Auferstehung des Lazarus von den Todten, und durch die Auferstehung Jesu Christi; aus dem Unterschied dieser zerschiedenen Auferstehung, werden wir auch die zerschiedene sittliche Auferstehung der Christen erkennen.

Wenn ich an die Auferstehung des Lazarus gedenke, so bemerke ich bey diesem herrlichen Wunder einen ganz besondern Umstand. Christus der Herr rufet diesen Todten wieder zum Leben, aber er weinet auch über ihn. Woher kommt dieses? das Wunderwerk ist so herrlich, o Herr! ist es möglich, daß du dabey Thränen fließen lässest? Es geschiehet dieses, sagen die Kirchenväter, weil Jesus vorsiehet, daß Lazarus, den er erwecket, bald wieder sterben wird. Als hät-

te er sagen wollen: die Pforten des Todes sind dir noch offen; deine Augen, die ich jetzt wieder aufgethan, werden in kurzer Zeit von neuem geschlossen werden, und du wirst wieder dahin kommen in das Todtengrab, woher du jetzt ausgehest. Ach! meine Christen, seheten wir, durch Gottes Verhängniß, das Gewissen der meisten, die zwar ihre Sünden gebeichtet haben, und also aus ihrem Sündengrab hervorgegangen, ach wie manche Auferstehung erblickten wir nicht, die dem Tode schon wieder nahe ist. Es ist bey den meisten nichts als ein Stillstand auf wenig Tage, den sie mit ihren sündhaften Lüsten machen. Sie verlassen ihre Sünde nicht, sondern sie unterbrechen sie nur. Ihre Bosheit läßt nicht ab, sondern nur eine Zeitlang nach; ihre Leidenschaften halten ein, aber sie werden bald wiederum ihren Lauf bekommen. Kurz, heute stehet die Seele durch die Gnade Gottes von dem Tod auf, morgen fällt sie wieder durch die Sünde todt in ihr altes Sündengrab hinein. So ist das Leben der meisten Christen geartet; sie stehen zwar manchesmal durch die Gnade Gottes von ihrem Sündengrabe auf, aber sie fallen gar bald in dasselbe zurück. Ach! daß doch unsere Lebenstage nach dem Muster der Auferstehung Christi angeordnet wären.

Jesus Christus ist gestorben, um wieder aufzuerstehen. Wie nun der Wille Jesu Christi unveränderlich ist, so muß auch seine Auferstehung also seyn. Der Apostel decket uns das Geheimniß auf, da er davon eine zweyfache Ursache anführet:

ret: daß er aber der Sünde gestorben ist, das ist er gestorben zu einemmal. Jesus Christus hatte die Sünden aller Welt auf sich geladen, und eine allgemeine Erlösung unternommen: er mußte also sterben. Aber weil sein Tod einen unendlichen Verdienst hatte, so war er für alle Menschen als eine reichliche und allgemeine Genugthuung zureichend. Er hatte alle Pflichten eines Heilands erfüllet; er hat sein Amt vollbracht, weil er durch ein einziges Versöhnopfer alles gereiniget hatte. Der heilige Mann Gottes setzet hinzu, daß er aber lebet, das lebet er Gott. Er ist nicht mehr allen unsern Schwachheiten unterworfen, nicht mehr der Schmach ausgesetzt, die ihm die Juden anthaten. Er hat die ganze Heiligung für uns vollbracht; er hat sein glorreiches Leben wieder für sich auf ewige Zeiten angenommen. Der Schluß, den Paulus heraus zieht, soll der unserige seyn, daß wir sollen der Sünde abgestorben seyn, und unserem Gott leben.

Es sey demnach, marianische Brüder! unser tugendliches Leben anhaltend, es sey nicht mehr ein Kreis und Umlauf von sündiger Abwechslung, von Rückfällen und Büßungen; laßt uns, nachdem wir einmal alle rein in dem Blute des Lamms gewaschen, und mit ihm im Geiste auferstanden sind, doch niemals wieder durch die Sünde sterben; laßt uns, nachdem der alte Mensch todt und gekreuziget ist, einen ganzen neuen Menschen anziehen, und ein ganz himmlisches Leben in Aus-

übung

übung christlicher Tugenden führen, bis wir, wie Lazarus, von den Engeln in Abrahams Schooß übergetragen werden.

## Beschluß.

Verlangt ihr aber Andächtige! verlanget ihr dermaleinst jenem ewigen Fluch, so der Herr über jene unselige reiche Weltkinder, die in Wohlluft und Ueberfluß ein weiches und wohllüstiges Leben führen, glücklich zu entgehen, und jenes fürchterliche Endurtheil abzuwenden. Gedenke, mein Sohn! daß du in deinem Leben Gutes empfangen hast; nunmehro wirst du gepeiniget in ewiger Flamme; so befleißet euch nach den evangelischen Vorschriften eueren reichen Ueberfluß durch einen christlichen Gebrauch zu mäßigen, und durch mildherzige Ausspendung für euere arme Brüder zu heiligen; leget allen überflüßigen Pracht ab, und suchet mit selben die Blöße des Lazarus zu bekleiden; vergönnet die Brosamen, so von eueren kostbaren Tafeln abfallen, diesem armen Tropfen, seinen Hunger damit zu stillen; folget der klugen Aufführung der Königinn Esther nach, welche, als sie sich ihrem Stande gemäß verbunden sah, an der Tafel eines mächtigen Königs zu erscheinen, über diese beschwerliche Ehre in der Stille seufzete, und dem Wohlstand nur die nothwendige Zeit gestattete, um eine vortheilhafte Vereinigung mit den betrübten Israeliten zu erhalten; ja, sobald sie

der Tafel Urlaub gegeben, konnte sie in Freyheit ihre Seele vor Gott ausschütten: Herr! schrie sie unter fließenden Thränen, du siehest die traurige Dienstbarkeit, in welche mich mein Stand setzet, Esther am 14. du weißt, daß mein Herz die Buße verlangt, von der Freude der Sünder und Herrlichkeit der Beschnittenen entfernet ist. Ja, mein Gott! du bist mein Zeuge, daß mich nur die Noth in diese Versammlungen gezogen, wohin mir Eckel und Verdruß auf dem Fuß nachgefolget ist; und daß mir die köstlichsten Gastmähler ungesalzen und eckelhaft vorkommen. O wie vergnüglicher ist es mir in der Entfernung von der Salbung des Gebeths, von dem Brod der Wahrheit, und von der Wesenheit deines göttlichen Wortes zu ernähren! denn deine Magd, o Gott meiner Väter! hat ihr Glück und Freude allezeit in dir allein gesucht.

Dieses edle Beyspiel, meine Christen, hat uns diese große Königinn hinterlassen; sie hat uns gelehret, wie daß auch in Mitte eines abgöttischen Hofes, wo man keine andere Glückseligkeit als dieses Leben erkennet, in Einsamkeit und Buße zu leben möglich seye. Dieses Beyspiel machet allen unsern gesuchten Vorwand zu schanden. Folget doch ihr nach, marianische Christen! fürchtet die ansteckende Lustbarkeiten der Welt; unternehmet nicht dieselben unter dem eitelen Vorwand der Natur, oder des Wohlstandes und Nothwendigkeit zu rechtfertigen. Gedenket, daß eine Natur, welche sich aus Belustigung

stigung schon einmal empöret hat, durch die täg-liche Abtödtung müsse bezwungen werden: daß die Gesätze der Welt von den Ergetzlichkeiten, mit den Gesätzen Gottes von den Abtödtungen und Kreuzigungen des Fleisches in keine Vergleichung kommen dörfen: wisset, daß es eine höchstnothwen-dige Sache vor uns Brüdern Jesu Christi seye, ein abgetödtetes, gekreuzigtes und tugendsames Leben bis an das Ende zu führen, all seine Freu-de, wie Esther, in Gott allein zu suchen; so werden wir dermaleinst, wie Lazarus getröstet, und von den Engeln in Abrahams Schooß über-getragen werden.

# Vierte Predigt.

## Von den Gesätzen der Welt und des Herrn.

Text: 3. B. Mose am 18.

Juxta consuetudinem terræ Ægypti, non facietis: & juxta morem Regionis Chanaan non agetis, nec in legitimis eorum ambulabitis; Præcepta mea servabitis, & ambulabitis in eis.

Ihr sollt nicht thun nach der Gewohnheit des Landes Aegyptens; ihr sollt auch nicht thun nach dem Gebrauch des Landes Kanaan, in ihren Satzungen sollt ihr nicht wandeln; ihr sollt meine Gebothe halten, und in selben wandeln.

Zu allen Zeiten hat das eigentliche Kennzeichen der Welt darinnen bestanden, daß sie sich den wahren Lehren und heilsamen Gesätzen des Herrn widersetzet hat; denn die Welt hat die Wahrheit und Heiligkeit des göttlichen Gesätzes

alles

allezeit gehasset, weil das Gesätz des Herrn allezeit das Gesätz der Welt verdammet hat. Schon von jenen ersten Weltzeiten her, da der Mensch aus seinem verderbten Herzen das ewige Gesätz verbannet, welches doch die allmächtige Hand des Herrn, als sie ihn erschuf, mit so deutlichen und unauslöschlichen Buchstaben in sein fleischernes Herz eingeschrieben hatte, daß es ihn erleuchten, und auf seinen Wegen leiten sollte; schon von dieser unglückseligen Zeit an, da der Mensch seine Leidenschaften und Finsternisse an die Stelle dieses göttlichen Lichtes, das mit ihm ward gebohren worden, zur Regel und Richtschnur seines Lebens gesetzet hatte; so entstund zwischen seinem fleischlichen Gesätze, und zwischen dem göttlichen Gesätze eine stete Empörung und unüberwindliche Widersetzung, welche immer desto gröser aufwachsete, je mehr von Tage zu Tage die immer schlimmer gewordene Welt von ihrer reinen Quelle sich entfernete, und die Bosheit der Menschenkinder auf dem verderbten Erdboden zunahm.

Daher kam es aber eben, daß die Frommen und die Propheten, welche der Herr nach seiner Barmherzigkeit, von Alter zu Alter, als lebendige Zeugen und großmüthige Verfechter seines Gesätzes erweckte, den weichen und wohllüstigen Kindern der Finsternissen allezeit verhaßt, und von einer fleischlichen Welt, deren Grundsätze sie verdammeten, verworfen waren. Die Frommen bezeugten die Wahrheit, und heiligten sein

Gesätz mit ihrem Blüte, wie Abel; andere mit ihrer Gottesfurcht, wie Henoch; diese mit ihrem unschuldigen Lebenswandel, wie Noe; jene mit ihrem starken Glauben, wie Abraham. Isaac bestättigte sie mit seinem Gehorsam; Hiob mit seiner Geduld, und Moses mit seinen Wunderthaten. Kurz! das Gesätz des Herrn, von dem Blute des Abels, bis auf Johannes den Vorläufer Christi, hatte tapfere Zeugen sowohl, als großmüthige Verfechter und Verkündiger, die sich dem Gesätze der Welt widersetzten, und das Gesätz des Herrn mit Mund und Herzen bestättigten, ja auch mit Blut und Leben bekräftigten.

Allein, eben so wie die Frommen von der Welt zu aller Zeit verfolget waren, so traf auch gleiches Schicksal die Propheten und Prediger des göttlichen Gesätzes. Obgleich Isaias aus königlichem Geblüte entsprossen war, so war doch ganz Jerusalem auf seinen Untergang bedacht, und wollte mit seinem Blute die Wahrheit des Gesätzes auslöschen, so doch mit den Frommen, die ihr Leben für selbes lassen, niemals abstirbt. Eben so giengen mit Jeremias seine Landsleute um. Bande und Gefängniß waren der Lohn für die Wahrheit, die er ihnen so treulich und so nachdrücklich verkündigte, welche von dieser Welt keinen andern Dank zu gewarten hat, als daß sie von den gottlosen Weltkindern aufs äußerste verfolget werde. Elias traf in Israel keine andere, als solche verderbte Herzen an, die sich der Wahrheit des Gesätzes widersetzten; und er konnte kaum

in

in den rauhesten Gebirgen von den Nachstellungen der Gottlosen sicher seyn. Mit einem Worte, die Welt hat sich allezeit wider diejenigen empöret, welche sie in dem ruhigen Besitze ihrer schändlichen Irrthümer und falschen Lehrsätzen stören wollten.

Es kam endlich der König der Propheten selbst, Christus Jesus, welcher die Weisheit und das Licht des Vaters ist, er bezeugete uns, was er gesehen hatte; er würdigte sich sogar, seine Lehre mit seinem Blute zu versiegeln; er wollte durch seine heilige Lehrgesätze den Erdboden von den Irrthümern reinigen, die selben bisher überschwemmet hatten. Und was für Früchte brachten diese auch göttliche Bemühungen? Die Welt hat die Lehre der ewigen Weisheit verworfen, seine Wunder verachtet, den Sohn Gottes selbsten getödtet, und an das Kreuz geschlagen. So verfuhr die Welt gegen den Verehrer und Verkündiger des göttlichen Gesätzes, und endlich gegen dem Gesätzgeber selbsten.

Allein, Andächtige! leben wir wohl in glückseligern Zeiten? oder hat nicht vielmehr das bittere Uebel bey unsern verderbten Jahren allererst recht vollkommen die Oberhand genommen? Weinet nicht unsere liebe Mutter die bitterste Thränen über die gänzliche Zerrüttung des alten und heiligen Christenthums, und führet die Klagworte des Propheten an: wie ist das Gold verdunkelt, und die allerschönste Farbe verändert? wie sind die Steine des Heiligthums

zerstreuet, und liegen auf den Ecken aller Gassen, Klaglied. am 4. Beklaget sich nicht Gott der Herr selbsten über die Weltkinder bey dem Propheten, und saget von ihnen: Sie haben mein Gesätz, das ich ihnen gegeben habe, verlassen, noch ihren Wandel darnach angerichtet; sondern sie sind dem Baal, das ist, der Welt, nachgegangen, das sie von ihren Vätern gelernet haben, Jerem. am 9. Solchen aus der Art schlagenden und ungerathenen Weltkindern, will ich anheute nach allen Kräften zurufen, was ehemals Gott der Herr den irrenden Kindern Israel mit allem Ernst zugerufen hatte: Ihr sollt nicht thun nach der Gewohnheit des Landes Aegypten; ihr sollt auch nicht thun nach dem Gebrauch des Landes Kanaan, in ihren Satzungen sollt ihr nicht wandeln; ihr sollt meine Geborthe halten, und in selben wandeln.

Sehet, dieß ist der Befehl des Herrn, und zugleich das ganze Absehen meiner Rede. Wir leben in einer solchen verderbten Welt, die voller bösen Gewohnheiten Aegyptens, und Misbräuchen Kanaans ist, denen sollt ihr aber als wahre Christen, besonders als marianische Rosenkranzbrüder, keineswegs nachfolgen; Ihr sollt nicht thun, u. s. f. sondern ihr sollt nur die Gebothe des Herrn halten, und dem Beyspiele und Vorbild des Erlösers, welches er uns in seinem heiligen Leben, Leiden und Glorie darleget, eifrigst nachahmen. Ihr sollt meine Geborthe halten,

ten, u. s. f. Dieses in eueren Herzen zu bewirken, wird meine heutige Rede in dem ersten Theile zeigen, wie ihr Christen nicht denen Gesätzen der Welt gemäß leben sollt: in dem zweyten Theile wird euch selbe lehren: wie ihr nach den Gesätzen Jesu Christi leben sollet, weil ihr seyd ein geheiligtes Volk, das neue Satzungen brauchet, und wider aller Völker Gewohnheit handelt, Esther am 13. Laßt uns, um die Gebothe des Herrn desto heiliger zu halten, jene um Gnade und Beystand anrufen, so den Gesätzgeber dem Fleisch nach gebohren, und selbe darum begrüßen durch das englische Ave Maria.

## Erster Theil.

Wenn wir den kläglichen Verfall, und den betrübten Zustand des alten und heiligen Christenthums, so bey ihren ersten glückseligen Zeiten in bester Blüthe und schönsten Flor war, in reife Erwägung ziehen wollen, welch schädlicher Reif eine so schöne Blüthe ausgebrennet und ausgedorret habe, dürfen wir! nur die oben angezogene Schriftstelle etwas nähers betrachten, so werden wir ganz klar den betrübten Verfall des zerrütteten Christenthums lesen, und die Grundquelle solches unheilbaren Uebels aufdecken. Lebet nicht, sagte der Herr zu den Kindern Israel, Esther am 13. nach der Gewohnheit des Aegyptens, weder nach dem Gebrauch des Kanaans,

sonst werdet ihr von ihren verderbten Satzungen verführet, und von den wahren Gesätzen Israels abgeführet werden. Die böse Gewohnheit Aegyptens, und der schändliche Misbrauch Kanaans, so die jetzige verderbte Welt unter das wahre Israel eingeführet hatte, haben das wahre Israel, das gute Christenthum, also erbärmlich verdorben. Die einmal übel eingeführte Gewohnheit und allgemeiner Weltbrauch sind die zwo Hauptquellen der Verwüstung des geheiligten Christenthums. Laßt uns das Uebel in ihrer Quelle entdecken.

Ein sehr natürliches Bild von dieser Art zeiget uns der weise Mann, da er also schreibt: Es war ein Vater, da er betrübt war über seinen Sohn, so ihm unzeitig abgenommen worden, der machte sein Bildniß nach, und fieng an denselben wie einen Gott zu ehren. Diese vernarrte Vaterliebe fand gar bald viele thörichte Nachahmer, welche diesen heydnischen Gebrauch nachaffeten, bis solcher Misbrauch endlich gar zur Gewohnheit erwachsen, und zu einem allgemeinen Brauch geworden. Folgends, als mittlerzeit, fähret er fort, diese gottlose Gewohnheit stark geworden, ist dieser Irrthum wie ein Gesätz gehalten worden, B. der Weish. am 14. So ergieng es mit der thränenwerthen Zerrüttung des Christenthums. Es waren einige unter dieser heiligen Gemeinde, welche die Gewohnheiten Aegyptens, und die Gebräuche Kanaans, die verderbte Sitten und schädliche Gebräuche der Welt unter den Christen einführ-

führten; solchen übeln Beyspielen aber folgten immer mehrere nach, bis endlich eine solche verderbte Lebensart zur Gewohnheit erwuchs, und wie ein Gesätz gehalten worden. Mittlerzeit als diese Gewohnheit stark geworden, ist dieser Irrthum wie ein Gesätz gehalten worden.

So gehet es, wenn ein Blinder den andern führet, so fallen beyde in die Grube; und so gehet es mit den jetzigen Christen, die Kinder der Finsternisse gehen auf ihren verderbten Irrwegen vor, und die Kinder des Lichts verlassen die rechte Straße der Tugend, sie laufen blindhin ihren verführerischen Gespanen nach, so, wie die einfältigen Schaafe in grösster Unbesonnenheit einander nachlaufen, ob sie schon sämmtlich zu Grund gehen, so laufen derley unbesonnene Christen einer dem andern auf der Lasterbahn nach, ob sie schon, wie die Schaafe, in die Hölle laufen, wie der Prophet sagt, Psalm am 48. So gehet es, fängt einer an einen Misbrauch einzuführen, so folgen schon zehen andere nach, bis endlich die Sache zum allgemeinen Brauch und Gewohnheit erwächset, und wie ein Gesätz gehalten wird. Mittlerzeit als diese Gewohnheit stark geworden, ist dieser Irrthum, wie ein Gesätz gehalten worden. Wenn nun aber wider diese böse Gewohnheiten Aegyptens, so in die Welt auf eine sündhafte Art sind eingeführet worden, die Prediger donnern, die Beichtväter warnen, und die Seelsorger drohen, was fruch-

ten ihre Ermahnungen? was erhalten sie für eine Antwort? Laßt uns solches aus folgender Schriftstelle vernehmen.

Jakob hatte sich mit dem Laban dahin verstanden, daß er ihm um die schöne Rahel sieben Jahre lang dienen wollte. Die ausgesteckte Zeit ward verstrichen. Jakob forderte seinen Lohn. Laban führte zu Nachts statt der schönen Rahel, die rinnäugige Lia der Schlafkammer zu. Frühe Morgens fand sich der gute Jakob von Laban fälschlich hintergangen, und von dem empfindlichsten Schmerzen gerühret, konnte er sich nicht enthalten, dem Laban seinen listigen Betrug auf das nachdrücklichste vorzurücken: **Was ist dieses? was hast du thun wollen? habe ich dir nicht um die Rahel gedienet? warum hast du mich betrogen?** 1. B. Mos. am 29. Wie hat sich nun Laban verantwortet? wie hat er sich entschuldiget? Ich weiß, sagte er, daß ich dir die Rahel, meine jüngere Tochter versprechen; allein, es ist an unserem Ort die Gewohnheit nicht, daß wir die jüngste erstlich ausgeben zu heyrathen. Demnach, obschon du von rechtswegen die jüngere zu fordern hast, so mußt du doch hierinnfalls der Gewohnheit nachsehen, und dich vorjetzo mit der älteren begnügen lassen. Sehet hierinn die jetzige Weltart gebildet. Die Christen haben in der heiligen Taufe dem Fleisch, der Welt, und dem Teufel abgeschworen, und sich gänzlich dem Dienste Gottes angelobet. Allein, frage man

sie,

sie, was ist dieses? was thut ihr wider die Pflichten eueres Glaubens handeln? warum haltet ihr die Gesätze des Herrn nicht? warum beobachtet ihr die Gebräuche und Gewohnheiten des Christenthums nicht? was ist dieses, was du hast thun wollen? was geben sie uns vor eine Antwort? Keine andere, als Laban dem Jakob: es ist an unserem Orte die Gewohnheit nicht. Es ist nicht der Brauch an unserem Orte, in unserer Stadt, in unserem Lande, es ist auch sogar in der Welt nicht mehr die Gewohnheit, und da wir in der Welt leben müssen, so müssen wir uns vielmehr nach den Gesätzen und Gebräuchen der Welt, als des Christenthums einrichten. Es ist an unserem Orte die Gewohnheit nicht. Und so einmal eine solche gottlose Gewohnheit unter den Weltkindern eingerissen, so wird selbe so sehr verstärket, daß auch die schändlichsten Irrthümer sogar das Recht eines Gesätzes erhalten. Als mittlerzeit die gottlose Gewohnheit stark geworden, ist dieser Irrthum, wie ein Gesätz, gehalten worden.

Verfluchte Weltbräuche! verdammte Gewohnheiten der Weltmenschen! wie verwüstet ihr doch das heilige Christenthum! welch beherrschende Gewalt habt ihr über die fleischliche Herzen der Menschenkinder erworben. Wie billig kann der Herr über solche laue Christen, wie vormals über die Israeliten klagen: Sie haben mein Gesätz, das ich ihnen gegeben habe, ver-

lassen, noch ihren Wandel darnach angerichter: sondern sie sind dem Baal (der Welt) nachgegangen, das sie von ihren Vätern, und andern Menschen gelernet haben, Jerem. am 9. So machen es die meisten Christen, sie fragen nichts nach den Gesätzen des Herrn, weder nach den heiligen Gebräuchen und Gewohnheiten des Christenthums, sondern sie richten lediglich ihren Lebenswandel nach den Gewohnheiten Aegyptens, und nach den Gebräuchen Kanaans ein. Der allgemeine Brauch der Welt ist auch ihre allgemeine Regel und Richtschnur, nach welcher sie sich richten, so ist ihnen genug, ihre Misbräuche zu rechtfertigen, wenn sie sagen können: **Es ist eine Gewohnheit aufkommen, und der Brauch gehalten worden,** B. der Richter am 11. Und so machet es die Welt mit den Gebräuchen Kanaans, wie mit den Gewohnheiten Aegyptens.

Als der höchste Gott dem jüdischen Volk verbothen, nicht nach den Gewohnheiten Aegyptens zu leben, so befahl er ihnen auch zugleich, daß sie nicht nach den Gebräuchen des Landes Kanaans wandeln sollten. Und so verbiethet der Herr dem christlichen Volk nicht nur die Gewohnheiten Aegyptens, sondern auch die Gebräuche Kanaans dieser verderbten Welt. Kann aber vielleicht nicht der Herr von diesem seinen auserwählten Christenvolke mit bestem Fug klagen, und sagen: dem alten Gebrauch (dieser verkehrten Welt) folgen sie bis auf den heutigen Tag;

Tag; sie fürchten den Herrn nicht, halten auch nicht seine Gesätze, 4. B. der Kön. am 17. Ach Christen! marianische Christen! höret doch die Stimme des Herrn, die euch so nachdrücklich zurufet: ihr sollt nicht thun nach dem Brauch des Landes Kanaans, in ihren Satzungen sollt ihr nicht wandeln; ihr sollt meine Gebothe halten, und in denselben wandeln.

Allein, vergebens ruft der Herr durch sein Gesätz, da die Welt durch ein allgemeines Beyspiel widerspricht. Man ziehet nicht das Gesätz des Herrn, um seinen Wandel darnach zu richten, sondern den allgemeinen Weltbrauch, zu Rath. Man will nicht begreifen, daß, wenn man an seiner Seligkeit arbeiten wolle, man sich von den übrigen Menschen unterscheiden, und von dem großen Haufen ganz allein leben, mitten in einer Welt, die uns etwann verdammet, oder verachtet, ganz allein für sich seyn, und mit einem Worte, die Beyspiele für nichts achten, sondern nur allein von den Pflichten des Gesätzes gerühret werden müsse. Man will nicht begreifen, daß man sich in das Verderben stürze, wenn man lebet, wie die andern leben; wenn man sich dem größern Haufen gleich stellet; wenn man sich in der Welt durch nichts von andern unterscheidet, und mit ihr gleichsam nur einen Leib, und eine Welt ausmachet, weil die Welt bereits gerichtet ist; und daß dieses der Leib des Antichrists, der nebst seinem Haupte und seinen Gliedern verder-

ben wird; und jene sündhafte Stadt ist, welche unter einem ewigen Fluche lieget. Ja, meine Andächtigen! die größte Hinderniß, welche die Gnade und das Gesätz in unseren Herzen antreffen, ist diese allgemeine Meinung. Wie viel furchtsame Seelen haben das Herz nicht, die gute Parthey zu ergreifen, weil die Welt, in welcher sie sich öffentlich sehen lassen, ihren Entschluß nicht billigen würde? So unterstund sich jener assyrische König nicht, sich für den Gott Daniels zu erklären, weil die Großen seines Hofes sein Verfahren würden gemisbilliget haben. Wie viel finden sich nicht schwache Seelen, welche, weil sie der Ergetzlichkeit überdrüßig sind, ihnen nur aus einer falschen Ehre nachlaufen, und damit sie sich von denen, die ihnen ein Beyspiel davon geben, nicht unterscheiden mögen? So tanzete Aaron mitten unter den Israeliten um das goldene Kalb herum, und opferte nebst ihnen einem Götzen, den er verabscheuete, weil er nicht vermögend war sich ganz allein dem allgemeinen Irrthum zu widersetzen. Ich rede sogar von frommen Seelen, die aber die Pflichten der Gottseligkeit nur halb ausüben, und noch nur gar zu deutliche Merkmale von den Leidenschaften der Welt und ihren Grundsätzen an sich haben; und von diesen sage ich, sie verfolgen die Wahrheit durch die traurigen Ueberbleibsel der Treulosigkeit und Schwachheit; sie machen, daß sie von den Gottlosen und Sündern gelästert wird; sie befestigen diejenigen in den Irrthümern, welche allerhand Ausflüchte suchen, damit sie darinnen bleiben können.

So

So rechtfertiget das abtrünnige Israel, das ist, die Welt, noch täglich seine Ausschweifungen, indem es dieselben mit den Treulosigkeiten von Juda, das heißt, mit den Schwachheiten der Frommen vergleichet, wie sich ehemals der Herr durch den Mund des Propheten darüber beklagte: die abtrünnige Israel ist fromm gegen die verstockte Juda, Jerem. am 3. Das heißt, die Welt glaubt, sie habe nichts zu befürchten, wenn sie siehet, daß Seelen, die sich für fromm ausgeben, an ihren Misbräuchen Antheil nehmen; sodann lebet sie bey ihrem Zustande ruhig und vergnügt, weil sie wahrnimmt, daß die Tugend der Frommen mit ihren Lastern eine Aehnlichkeit hat. Sie glaubt, es sey nicht nöthig, sich zu ändern; weil man, indem man den Namen ändert, doch noch eben dieselben Dinge beybehält: die abtrünnige Israel ist fromm gegen die verstockte Juda. O wie thöricht sind wir! wir lassen uns durch das allgemeine Beyspiel und Weltgebrauch ganz allein wider das Gesätz des Herrn zufrieden stellen, gleich, als ob wir die wahre Regel und das wahre Gesätz, welches uns auf unsern Wegen leiten und führen soll, ganz allein von der Welt, nicht aber von Gott dem Herrn suchen, und nach selben leben sollten.

Aber eben dieses, marianische Zuhörer! ist das allererschrecklichste, daß ihr dem gemeinen Weltlauf folget: daß ihr lebet, wie fast alle Menschen leben; daß ihr weiter nichts thut, als

was die meisten Menschen thun; dieses ist eben dasjenige, warum ihr werdet von Gott verdammet werden, weil ihr mit dem großen Haufen, nicht nach den Regeln seines heiligen Gesätzes, sondern nach den allgemeinen Gebräuchen der Welt lebet. Ihr lebet, wie andere leben, ihr thut nichts, als was andere thun? Aber so kamen eben zu Zeiten des Noe alle diejenigen um, die von der Sündfluth ersäufet worden; zu den Zeiten des Nabuchodonosors alle die, so vor dem gottslästerlichen Bild niederfielen; zu den Zeiten Elias alle die, so die Knie vor dem Baal beugeten; zu den Zeiten des Eleazars alle, die das Gesätz ihrer Väter verließen. Ihr lebet so, wie die meisten Weltmenschen leben? aber eben darum werdet ihr so, wie die meisten, zu Grund gehen, und mit dem größten Haufen der Hölle zulaufen. Sehet also, marianische Zuhörer! ihr thut nichts, als was andere thun? aber eben dieses ist, was euch der Apostel verbiethet: stellet euch nicht dieser verkehrten Welt gleich, Röm. am 12. Sehet, andächtige Zuhörer! ihr lebet so, wie andere leben? aber eben dieses ist, was euch der Herr so nachdrücklich untersaget; ihr sollet nicht thun nach der Gewohnheit des Landes Aegyptens; ihr sollet auch nicht thun nach dem Gebrauch des Landes Kanaans, in ihren Satzungen sollt ihr nicht wandeln; ihr sollet meine Gebothe halten, und in selben wandeln. Und dieses wird erproben der

# Zweyte Theil.

Da zu den Zeiten des Hohenpriesters Esdras die Gewohnheit die Oberhand bekommen hatte, da man sich, unerachtet des geschehenen Verbothes, mit den fremden Weibern verband, und dieser Misbrauch allgemein war; so that er, die böse Gewohnheit und diesen schändlichen Misbrauch durch das Gesätz des Herrn zu verbessern, sich befleißen; er nahm das Gesätzbuch in die Hände, er erklärte selbes dem Volk, und verbesserte diese Gewohnheit und den Misbrauch durch die Wahrheit des Gesätzes. Eben so habe ich mich zu beeifern, die Gewohnheiten Aegyptens, und die Gebräuche Kanaans zu verbessern, da ich euch, marianische Zuhörer! die heilige Pflichten und wahre Regeln des göttlichen Gesätzbuchs, nach welchen zu leben, ihr euch verbunden habt, vortragen, und erklären werde.

Welches sind denn aber die Verbindungen des heiligen Berufes, wozu wir alle berufen sind? Es sind selbe, die feyerlichen Versprechungen in der Taufe. Und was haben wir denn in der Taufe versprochen? der Welt, dem Fleische, dem Satan und seinen Werken abzusagen, hingegen dem wahren Gott allein zu dienen, und seine Gebothe zu halten. Dieses sind unsere heilige Gelübde; dieses sind die wesentlichen Bedingungen des heiligen Bundes, der zwischen Gott und uns ist aufgerichtet, und vermöge welchen uns das

ewige

ewige Leben ist verheißen worden. Aber eben diese große Pflichten sind diejenige, welche heut zu Tage am wenigsten von den Christen dieser Welt beobachtet werden, als von welchen sich der Herr billig, wie oben, beklagen kann: Sie haben mein Gesätz, das ich ihnen gegeben habe, verlassen, noch ihren Wandel darnach angerichtet; sondern sie sind dem Baal, (der Welt, dem Fleische, und dem Satan) nachgegangen, Jerem. am 9. aber nicht also, meine Andächtigen! ihr sollet, sagt der Herr, meine Gebothe halten, und in denselben wandeln.

Allein, eben hierinn bestehet der Hauptzweck; wie es möglich oder thunlich seyn könne, daß man, nachdem oben angeregte Weltbräuche dergestalt allgemein worden, daß sie den mehresten Theil der Menschen angestecket haben, daß man, sagt die Welt, den großen Haufen verlassen, und einen ganz besondern Lebenswandel führen solle? Aber ich sage euch, marianische Zuhörer! man lebe immer, wie andere, und die mehreste leben, so kann das allgemeine Leben, kein christliches Leben seyn. Das Leben der Heiligen war zu allen Zeiten ein ganz besonderes Leben, und sie sind aus keiner andern Ursache heilig geworden, als weil sie sich den übrigen Menschen nicht gleich gestellet haben. So zeuget das Leben aller Frommen; so zeuget das Leben Jesu Christi selbsten.

Marianische Zuhörer! gehet von einem Jahrhundert zu dem andern die Geschichten der Frommen durch, und sehet, ob Loth die Wege der Sodomiten gieng, und ob er in keinem Stücke von seinen Mitbürgern unterschieden war; ob Abraham so lebte, daß er mit den Chaldäern das Feuer als einen Gott anbethete; ob er sich nicht gar von ihnen absonderte, und in das fremde verheißene Land zog; ob sich Job den andern Fürsten seines Volkes gleich stellte; ob sich Esther an dem Hofe des Assuerus so aufführete, wie die übrigen Weiber dieses Fürsten; ob es zu Bethulia, und in Israel viel Wittwen gab, die so, wie die Judith, lebeten; ob nicht der fromme Tobias, da alle zu den goldenen Kälbern giengen, selben zu opfern, er allein sich nach Jerusalem begab, um daselbst dem allerhöchsten Gott in seinem Tempel zu opfern; und als er nach der Zeit mit den Kindern Israel gefänglich nach Ninive geführet worden, ob er nicht der einzige war, der, da alle von der Heyden Speise aßen, seine Seele davon bewahret, und niemal durch ihre Speise ist beflecket worden; ob nicht der eifrige Mathatias zu Zeiten des lastervollen Königs Antiochi, da die Abgötterey sammt allen übrigen Gebräuchen des Heydenthums unter den Juden sollte eingeführet werden, mit unerschrockener Herzhaftigkeit rufte: Wenn schon alle Völker dem König Antiocho gehorchen, daß ein jeglicher vom Gottesdienst und Gesätz abweiche; so wollen wir doch, ich, meine Söhne, und meine Brüder, dem Gesätz

gehorsam seyn, 1. B. der Mach. am 2. in welchem tapfern Entschluß derselbe auch bis auf den letzten Athem verharret ist.

Gehet zurück zu jenen glückseligen ersten Zeiten, da die Christen noch heilig waren, ob sie nicht wie die Sterne unter den verderbten Völkern leuchteten, und ob sie nicht wegen ihres sonderbaren Lebenswandels, sowohl den Engeln, als den Menschen, ein ergetzender Anblick waren; ob die Heyden sich nicht beklagten, daß sich die Christen in allen Stücken von ihren Mitbürgern zu unterscheiden suchten; und daß sie mitten unter ihrem Volke gleichsam ein besonderes Volk ausmachten. Ja, gehet endlich zurück auf unsere Zeiten, und sehet, ob nicht das Leben und die Thaten unserer Heiligen zu allen Zeiten von dem Leben und Thaten der Weltkinder gänzlich unterschieden waren. Kurz! das Leben aller frommen und heiligen Seelen war allezeit ein ganz besonderes Leben, welches gänzlich und allein nach den Gesätzen des Herrn, und nicht nach den Gesätzen der Welt eingerichtet war. So zeuget das Leben der Kinder Gottes wider das Leben der Kinder Belials.

Allein, was berufe ich mich viel auf das Leben der Frommen, und beziehe mich nicht vielmehr auf das Leben und Beyspiel Jesu Christi, des Sohnes Gottes, welchen uns der himmlische Vater zum lebendigen Vorbild, nach welchem wir unser Leben einzurichten hätten, gegeben, und

dessen

dessen Beyspiele und Leben uns mehrer gelten muß, als das Leben aller Menschen, also zwar, daß wir von Christo mit bestem Fug sagen können, was die Kriegsmänner von ihrem König David sagten: du allein bist für zehentausend gerechnet, 2. B. der Kön. am 18.

Nun aber, marianische Christen! kann man nicht eben jenes zu euch sagen, was Paulus zu den bekehrten Korinthern schreibet: ihr seyd berufen zu der Gemeinschaft seines Sohns unsers Herrn Jesu Christi, 1. Korinth. am 1. Dieser Sohn Gottes ist es, welcher den Glauben des neuen Bundes eingeführet, folgsam haben alle, die denselben halten, an ihm ihren Führer und Vorgänger; er hat die christliche Kirche in seinem Blut gestiftet, und ist davon der Grundstein, wie auch das Haupt; der Leib aber dieses göttlichen Haupts ist von den gerechten Christen, als von so vielen Gliedern zusammen getragen. Woraus folgert jeder Christenmensch die große Verbindniß, daß sich das Glied mit dem Haupt vereinige, und durch ein christliches Leben Christo gleichförmig mache? Marianische Zuhörer! es ist ein Grundsatz des Glaubens, daß wir mit unsern Sitten den Geist und die Sitten Jesu Christi ausdrucken müssen; daß Jesus Christus selbst in uns leben müsse, und da er unser Muster ist, müssen wir uns seinem Beyspiele ähnlich machen. Welch edles und heiliges Beyspiel aber giebt uns nicht der in seinem heiligen Leben durch die Geheimnisse der Einfleischung in dem freuden-

reichen Rosenkranz! Laßt uns solches durch die Schriften des Apostels aufklären.

Der heilige Geist hat uns durch seinen Apostel geoffenbaret, Hebr. am 10. daß der Sohn Gottes bey seinem Eintritt in die Welt zu seinem Vater im Eifer für seine Ehre gesagt: Mein Vater! die Gaben des Gesätzes sind dir nicht angenehm gewesen, und Schlachtopfer haben dir nicht gefallen können; du hast aber mich zu deinem Schlachtopfer auserkiesen, du hast mir einen gebrechlichen und sterblichen Leib gegeben, daß ich denselben deiner Gerechtigkeit schlachten könne; ich will und bin gehorsam, o mein Gott! ich opfere dir von diesem Augenblicke an das grosse Opfer meiner selbsten, dein heiliges Gesätz bleibt allezeit tief in mein Herz eingegraben.

Ach, marianische Christen! wie anbethenswürdig ist der Eintritt des Sohnes Gottes in die Welt durch seine Einfleischung! wie würdig, daß diejenigen diesem heiligen Beyspiele nachfolgen, welche er mit seinem Blut zu erlösen gekommen. Wir alle, marianische Zuhörer! kommen darum auf die Welt, damit wir, wie das eingefleischte Wort, den Willen des himmlischen Vaters thun. Und was ist dieser Wille anders, als daß unser ganzes Leben seiner Ehre und seinem Gesätz soll geheiliget seyn. Wir sollen mit Christo unserem Oberhaupt täglich rufen: O heiliger Gott, o gütigster Gott! du bist mein Gott und Herr; ich bin schuldig deine Majestät durch Vernichtung meiner selbsten anzubethen. Du willst, daß ich

den Neigungen meines Leibes, so du mir gegeben, die Sünde aber verderbet hat, nicht schmäuchle, sondern deiner Gerechtigkeit schlachte; daß ich dein Leib, nicht minder als dein Sohn, dir zum Opfer schuldig bin, nicht zwar, daß er an einem Kreuz geschlachtet werde, sondern daß er durch tägliche Kreuzigung des Fleisches, und Abtödtung der Sinne Gott ein heiliges, lebendiges und angenehmes Opfer sey. Ich will auch, o großer Gott! und gebe mich darein. Was für ein Glück ist es, ein Schlachtopfer eines Gottes, welcher die Schlachtopfer heiliget, lebendig machet, und in sich selbsten verwandelt, seyn können! Von nun an widme ich mein Blut, Leben, Willen und Herz deiner Ehre, deinem Gebothe und deinem Gesätze. Möchte doch dein heiliges Gesätz in meinem Herzen tief eingegraben bleiben, um alle Begierden desselben zu regieren. Dieß sind die rechte Gesinnungen, die heiligen Entschlüsse, so wahre marianische Brüder in ihren Herzen haben und bestättigen sollen. Dieß sind die reinen Lehrstücke, so wir aus den heiligen geheimnißvollen Rosenkranz entdecken. Allein, wie viele giebt es unter uns, die Jesum Christum mit den Lippen ehren; aber ihr Herz ist fern von ihnen. Christus bleibt nicht in ihnen, ob es wohl scheinet, als blieben sie in Christo. Sie gleichen den unglücklichen Pfropfreisern, die nicht beklebet sind, die zwar im Stamme des Baums stecken, aber nicht von ihm belebet werden. Lasset uns dieses durch die Schrift klärer erörtern.

Der Apostel Paulus lehret uns in seinem ersten Briefe an die Korinthier, daß Jesus Christus uns gegeben ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung, und zur Erlösung. Als Weisheit unterrichtet er uns. Als Gerechtigkeit läßt er uns unsere Schulden fühlen, und ist die Ursache unserer Rechtfertigung. Als Heiligkeit reiniget er uns, und ist die Vorschrift unsers Verhaltens. Als Erlösung befreyet er uns von unserem Elende, und verschaffet uns wiederum Hoffnung zu den ewigen Güthern.

Marianische Zuhörer! wer siehet nicht hierinn die heiligsten Geheimnisse des Rosenkranzes auf das herrlichste ausgedrücket? War nicht der Sohn Gottes in den freudenreichen Geheimnissen uns die Weisheit, da er als das ewige Wort in der Zeit ist Fleisch geworden, die menschliche Natur an sich genommen, unter den Menschen, gleich als ein Mensch gewandelt; zugleich aber, als die ewige Weisheit, auch die ewige Wahrheiten, und sein göttliches Gesätz auf die Welt gebracht, um uns Menschen zum ewigen Leben zu führen? war er nicht in den schmerzhaften Geheimnissen uns die Gerechtigkeit, und die Erlösung, da er sich selbst der göttlichen Gerechtigkeit an dem Stammen des heiligen Kreuzes vor das Heil der Welt aufgeopfert, und durch sein vergossenes Blut und erlittenen Kreuztod von dem ewigen Tod das ganze menschliche Geschlecht erlöset hat, und hiedurch uns zur Gerechtigkeit und Erlösung geworden. War er nicht uns zur Heiligung in

denen

denen glorreichen Geheimnissen, da er uns, nachdem er von den Todten glorreich auferstanden, und in dem Himmel siegreich eingefahren, den heiligen Geist, das ist, die Heiligkeit und heiligmachenden Geist auf die Erde gesendet hat?

Höret zwo schöne Ursachen, warum der Sohn uns den heiligen Geist gesendet habe, welche uns die heiligen Väter geben. Die erste betrifft die Erfüllung des Geheimnisses der Erlösung der Menschen; die zweyte betrifft die Würde der göttlichen Person Jesu Christi. Die erste belehret uns, daß, weil der heilige Geist die Frucht der Arbeit und des Leidens Jesu Christi ist, das Werk der Menschwerdung nicht ohne die Heiligung der Glaubigen vollendet werden konnte, und daß, gleichwie Jesus Christus sich nach seiner unendlichen Barmherzigkeit mit unserm schwachen und sterblichen Fleische vereiniget hatte, so auch nothwendig der heilige Geist auf uns herab kommen mußte, um sich mit unseren schwachen und durch die Sünde gleichsam erstorbenen Seelen zu vereinigen.

Die zweyte Ursache belehret uns, daß es der Würde der göttlichen Person Jesu Christi nicht gemäß war, blos durch die Gegenwart des Fleisches, und durch menschliche und sinnliche Mittel zu wirken; sondern daß es, nachdem er eine Zeitlang, um den Glanz seiner Majestät zu mäßigen, und sich nach unserer Schwachheit zu richten, in einem sterblichen Leibe erschienen war, nunmehro sich geziemete, die Menschen vom Flei-

sche zum Geiste, und von der Liebe zu seiner sichtbaren Menschheit, und zur Anbethung seiner unsichtbaren Gottheit anzuführen: so daß er, nachdem er sie mündlich durch rührende und freundschaftliche Unterweisungen belehret hatte, auch endlich auf eine seiner Größe mehr gemäße Art, ich will sagen, durch die Kraft seines Geistes, in ihnen wirkte, und unmittelbar die Liebe Gottes in ihre Herzen ausgösse. Und auf solche Art war er uns zur Heiligung gegeben.

Sehet, marianische Zuhörer! welche Wirkung die Sendung des heiligen Geistes thut! Konnte Jesus Christus den Menschen ein größeres Geschenk machen? die unendliche Liebe des Vaters hat uns seinen Sohn gesandt; die unendliche Liebe des Sohns hat uns den heiligen Geist geschenket; der gütigste Gott, nachdem er uns Kennzeichen seiner Liebe gegeben, giebt uns auch endlich aus Gnaden seine Liebe selbst. Die Kirche bedurfte, um lebendig gemacht zu werden, eines Haupts und eines Herzens. Jesus Christus ist dieses Haupt, durch welches wir ihn erkennen: der heilige Geist ist das Herz, durch welches wir ihn lieben.

## Beschluß.

Marianische Christen! wir sind wahre Glieder dieses Haupts; wie gleichen wir aber diesem Haupt? Gott hat uns ein Herz zum Lieben gegeben; wie lieben wir aber das Herz der

Kirche,

Kirche, den heiligen Geist? Laßt uns doch, andächtige Zuhörer! durch so heilige Geheimnisse belehren, wie wir als wahre marianische Brüder nach selben leben sollen, wie wir Christum lieben, und uns unserem Oberhaupte gleichförmig machen sollen.

Wir müssen den Sohn Gottes lieben als die Weisheit, indem wir seine Wahrheit erkennen und annehmen; als Gerechtigkeit, indem wir zu seiner Gnade unsere Zuflucht nehmen; als Erlösung, indem wir die Glückseligkeit von ihm erwarten; und als Heiligung, indem wir nach seinem Geist, und nach seinen Gebothen leben. Aber wir theilen Jesum Christum: wir wollen zwar, daß er unser Erlöser sey, aber nicht, daß er unser Herr sey, daß er uns sein Blut gebe, und unsere Sünden austilge, nicht aber seinen Sinn, der unsere Leidenschaften unterdrücke. Wir begehren, er solle die Strafen unserer Sünden wegnehmen, aber die Sünden selbst uns lassen; er solle uns das Verdienst seines Bluts schenken, aber das Joch seines Gesätzes wegnehmen. Wir wollen zwar seinen Geist, den er uns gesendet, annehmen und erkennen, aber wir wollen den Geist der Welt beybehalten. Wir gleichen hierinnen jenen Völkern, die der assyrische König gesandt hatte, Samarien zu bevölkern, und welche mit einer Hand dem wahren Gott, mit der andern ihren Götzen Weihrauch brachten, und bald den falschen Göttern, bald dem allmächtigen Gott Opfer schlachteten; so wollen wir zwar

an Jesum Christum glauben, aber seinem Beyspiele wollen wir nicht folgen, sondern nur dem Beyspiele und Gebrauche der Welt; wir wollen an seinen heiligen Geist glauben, aber weder nach diesem Geist, noch nach seinen Gesätzen, sondern nach dem Geist der Welt und deren Gesätzen leben. Dieses heißt nicht an Jesum glauben, seinem Beyspiele und Lehre folgen, sondern verwerfen.

Nicht also, marianische Zuhörer! nicht also wie die Kinder der Finsterniffen, sondern wie die Kinder des Lichts sollt ihr wandeln: Ihr sollt nicht thun nach der Gewohnheit des Landes Aegyptens; ihr sollt auch nicht thun nach dem Gebrauch des Landes Kanaan; in ihren Satzungen sollt ihr nicht wandeln; ihr sollt die Geborthe des Herrn halten, und in selben wandeln. Laßt euch, marianische Zuhörer! mit den Worten des grossen Weltapostels, welche alle Wissenschaft des Heils in sich einschließen, zum christlichen Lebenswandel aufmuntern: Die Gnade Gottes unser Heiland ist allen Menschen erschienen, damit wir der Gottlosigkeit und Begierden der Welt absagen, und in dieser Welt in Mäßigkeit, Gerechtigkeit, und in Frömmigkeit leben. Laßt uns warten auf die selige Hoffnung, und auf die Zukunft der Herrlichkeit des großen Gottes, und unsers Heilandes Jesu Christi, Titum am 2. So ich allen von Herzen wünsche.

# Fünfte Predigt.

## Von Verläumdung.

Text: Jakobi am 3.

Lingua ignis est, universitas iniquitatis, plena Veneno mortifero.

Die Zunge ist ein Feuer, eine Welt voller Ungerechtigkeit, sie ist voll tödtliches Giftes.

Die Widerwärtigkeiten, die auf dem Schlachtfelde dieses zergänglichen Lebens uns aufstoßen, sind so zahlreich, so schmerzlich, daß auch des gesetztesten Menschen Antlitz sich darüber entfärben, auch das edelste Herz darüber einen tiefen Stich fühlen kann. Obschon ich nun an diesem Ort nicht entscheiden will, welche Widerwärtigkeit für andern mit mehrer Gewalt auf uns losdringe; so weiß ich doch dieses wohl, daß es eine so schwere Drangsal sey, eine Zielscheibe des Verläumdens zu seyn, daß sie weit mehr, als alles andere, uns aus unserm Gange bringet, uns ärgert, uns verwirrt, uns grämet. Denn sie schleppet ein elendes Gefolge aller übrigen Müheseligkeiten nach sich.

Das

Das allgemeine Uebel, und den unersetzlichen Schaden, so das abscheuliche Laster der Verläumdung in der ganzen Welt anstiftet, beschreibet auf das natürlichste der heilige Apostel Jakobus am dritten Kapitel. Es ist die verläumderische Zunge Anfangs ein kleiner Funken Feuers, welcher, nachdem er von einem heftigen Winde an zerschiedene Orte hin- und hergetrieben wird, so zündet er ganze Wälder und Felder an. Siehe, ein kleines Feuer, wie einen großen Wald zündet es an! Also ist auch die Zunge ein Feuer. Dieses ist das betrübte Schicksal der Verläumdung. Dasjenige, was man heimlich und im Verborgenen gesagt hatte, war Anfangs nichts als ein kleiner Funken, und wurde gleichsam unter der Asche erstücket und vergraben. Allein dieses Feuer ist nur deßwegen verborgen, damit es sich desto stärker entzünden möge. Ein angesteckter Mund, dessen ungesunder Athem die reinesten Handlungen vergiftet, und die Lefzen mit mörderischem Gifte bestrichen sind, suchet Anfangs die kleinsten Fehler seines Nächsten zu beschnarchen. Es ist dieß Anfangs ein unversehener Scherz, eine bloße Anmerkung, und eine boshafte Muthmaßung; die Quelle dieser Bosheit wird beynahe nicht vermerket, nachdem sie aber in ihrem Laufe durch unzählige fremde Bäche wird vergrößert worden seyn, so wird der Strom, der daraus entstehen wird, den Hof, die Stadt, und das Land überschwemmen.

Die heilige Stadt, sagt die Schrift, genoß unter der weisen Regierung des großen Priester Onias die süße Früchten eines dauerhaften Friedens. Ein einziger Mensch streuet nur einige Muthmaßungen von einer verdächtigen Aufführung über diesen tugendlichen und ansehnlichen Mann aus: dieß ist genug; die verderbte Leidenschaft giebt den ungerechten Argwohn eine Wesenheit, die Partheyen theilen sich, und die Eifersucht tritt ans Licht; endlich kommt es zum Morden und Entheiligen; und die heilige Stadt schwimmet mit Entsetzen in dem Blute ihrer Bürger. Sehet, meine Andächtige! was eine einzige böse Zunge durch eine Verläumdung, so klein als sie immer in ihrem Ursprunge scheinet, in einem ganzen Staate verursacher! Siehe, ein kleines Feuer, wie einen großen Wald zündet es an! also ist auch die Zunge.

Es ist die Zunge eines Verläumders auch ein groß verzehrendes Feuer, welches alles, was es ergreift, verderbet; welches seine Wuth an dem guten Korne eben so sehr, als an dem Spreu; und an dem Unheiligen so, wie an dem Heiligen ausläßt; welches allenthalben, wo es nur hinkommt, nichts als Zerstörung und Verwüstung anrichtet; und dasjenige, was uns vor kurzer Zeit so herrlich und kostbar zu seyn schien, in Staub und Asche verwandelt; die Zunge ist ein Feuer.

Die Verläumdung ist aber auch ein Zusammenfluß von Ungerechtigkeit, wie der Apostel ferner

ner zeuget: die Zunge ist eine Welt voll Ungerechtigkeit. Sie ist ein heimlicher Stolz, welcher uns den Splitter in dem Auge unsers Bruders entdecket, aber den Balken in unseren Augen uns verheelet; ein niederträchtiger Neid, welcher dem Nächsten seinen Wohlstand misgönnet, seine Naturgaben tadelt, und selbe auf alle Weise und Art zu verdunkeln suchet; ein verstellter Haß, welcher die geheime Verbitterung des Herzens in allem Thun und Lassen merken läßt; eine schändliche Falschheit, welche öffentlich lobet, in geheim aber lästert; eine unempfindliche Grausamkeit, die ihren abwesenden Nächsten tödtet; und eine grausame Ungerechtigkeit, welche seinem Bruder das Liebste und Angenehmste raubet. Kurz; sie ist eine Hauptquelle alles Uebels: die Zunge ist eine Welt voll Ungerechtigkeit. Endlich ist die Verläumdung ein lauteres Gift: die Zunge ist voll tödtliches Giftes. Alles, was von der Zunge eines Verläumders herrühret, ist vergiftet, gleichwie sie alles, was um sie herum ist, vergiftet, und so oft sie ihr schädliches Gift ausgüßet, allezeit drey Menschen, wie wenig, auf einmal tödtet. Die Zunge ist voll tödtliches Giftes.

Ob nun wohl der einzige Anblick einer so misfärbigen Bosheit einem jeden in ein billiges Schrecken zu versetzen mächtig genug wäre: so habe ich mir dennoch den Vorsatz zugehen lassen, dieselbe in ein hellers Licht zu setzen; auf daß jedermann sie an ihren eigenen Zügen erkenne, den

Gräuel

Gräuel ihres inneren Wesens einsehe, und darüber des festen Schlusses werde, solches Laster, so wie es verdient, aufs höchste zu verabscheuen. Ich werde also meinen christlichen Zuhörern, die Verläumder, dreyer Ursachen wegen, als Verfluchenswürdige vorstellen: und alle diese Ursachen aus obigen Worten des heiligen Apostels entdecken, da er sagt: die Zunge ist ein Feuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit, sie ist voll tödtliches Gifres.

Hierinn haben sie den ganzen Begriff, was von der Bosheit dieses abscheulichen Lasters kann gesaget werden. Die Zunge ist ein Feuer, da haben sie die Eigenschaft, so der erste Theil erklären wird; sie ist eine Welt voller Ungerechtigkeit; da haben sie die Bosheit, so der andere Theil zeigen wird. Endlich, sie ist voll tödtliches Giftes; da haben sie die Folge des Lasters der Verläumdung, so der dritte Theil beweisen wird. Das ist alles, was ich aus dem Apostel von der Verläumdung sagen werde. Laßt uns doch, meine Andächtige! unsere Zunge, in welcher das Leben und der Tod hanget, nicht anders anwenden, als von unserm Nächsten allezeit wohl und gut zu reden, Gott damit zu loben, und Maria zu grüßen. Ave Maria.

## Erster Theil.

Weil ich mir, marianische Zuhörer! vorgesetzet habe, euch das Laster, das ich bestreiten will, nach seiner völligen Häßlichkeit und Ab-

Abscheulichkeit abzuschildern, so will ich dessen Eigenschaft durch das Feuer mit dem Apostel entwerfen. Die Zunge ist ein Feuer. Ich bemerke aber an dem Feuer drey besondere Eigenschaften, so auch die Eigenschaften einer verläumderischen Zunge auf das natürlichste ausdrücken werden. Erstens, verzehret das Feuer alles, was es ergreift, und schonet nichts, was es verderben kann. Zweytens, das, was es nicht verzehren kann, macht es doch schwarz; endlich auch, da es verborgen, fast verloschen, und gleichsam unter der Asche und Staub vergraben zu seyn scheinet, so gloschet selbes doch, und thut zur Zeit größern Schaden, als wenn es offenbar und hell brennte. Dieß sind drey zerschiedene Wirkungen des Feuers, so, wie auf eine gewisse Art der Zungen. Laßt uns eine Wirkung durch die andere abbilden.

Die Natur und Eigenschaft des Feuers ist, daß es alles, was es ergreifet, anzünde und verbrenne, daß es die königliche Burg so wenig, als die arme Strohhütte verschone; so ist die Natur der schmähsüchtigen Leute. Denn solcher Menschen verderbte Leidenschaften sind so ungestüm, und so umfressend wie das Feuer, daß niemand, wie ein heiliger Chrysostomus redet, die Laufbahn dieses Lebens durchmessen kann, daß er nicht den Tadlern an ihren schneidenden Hauzahn laufe, S. Chrysost. in Psal. 118.

Ich weiß nicht, ob ihre so verderbte Neigung sich durch einen stärkern Ausdruck, als durch des heiligen Jobs seinen, erklären lasse. Job, dieser sonst so geduldige Job, ließ über den Tag, an welchem er gebohren, und über die Nacht, in welcher er empfangen worden, tausend Flüche ergehen. Er ladet noch dazu diejenigen zur Verfluchung der Nacht ein, welche dem Tage, und nicht der Nacht fluchen. Es sollen sie (die Nacht) verfluchen, die dem Tage fluchen; die bereit sind, den Leviathan zu erwecken, Job am 3. Um diese verblümte Redensart wohl zu verstehen, ist zu wissen, daß Leviathan ein ungeheuer Wallfisch ist, wie es Job selbst bezeugt: kannst du den Leviathan mit einem Angel heraus ziehen, und seine Zunge mit einem Seil binden? Job am 40. Nun, wie die Auslegung meines englischen Lehrers lautet, Doct. Angel. in c. 3. Job. gießen die Fischer, welche auf den Fang großer Fische ausgehen, bey anbrechender Morgenröthe, über die Sonne tausend Flüche aus, weil sie ihnen den Tag wieder bringt, und dadurch ihre Arbeit und Absehen ins Stecken gerathen. Ach! welcher Gegenstand der Augen ist liebreizender, schöner, wohlthätiger, als die Sonne? Sie ist die Quelle des Lichts und der Wärme: ihre Kraft belebet alles: alles hängt von ihr, in seinem Seyn und Wirken, dergestalt ab, daß, wenn man der Welt die Sonne nähme, sie wie ein Leib ohne Herz seyn würde. Und dennoch lästern und schelten sie, zürnen und murren diese unartige Fischerleute wider selbige, nur weil

sie ihr Werk und Absehen zurück setzet, als wenn selbe sonst keinen andern Nutzen und Vortheil hätten. So geschiehet es manchmal, daß man über unschuldige Seelen, so da, wie die Sonne glänzen, und eine ganze christliche Welt zieren und erleuchten, mit Lästern ausbricht, nur deßwegen, weil die Wege der Gerechten, den Wegen der Gottlosen zuwider laufen. Dieß rechtfertiget solche verläumderische Leute schon nach ihren boshaften Gesinnungen, wenn sie auch tausend Lästerungen über so heilige Seelen ausschütten. So wahr ist dieses, daß es nicht zureichen mag, ein Engel den Sitten, ein Gott dem Wesen nach, seyn, um die bösen Gerüchte der Menschen zu vermeiden. Denn, die Zunge ist ein Feuer; sie ist ein verzehrendes Feuer, so niemand verschonet.

Was sagten dort die ehrabschneiderische Zungen, die Pharisäer von Johannes dem Vorläufer des eingefleischten Worts? er hat einen Teufel, Matth. am 11. bezeuget aber nicht die Wahrheit selbsten, daß Johannes ein unschuldiger Engel war. Sieh! ich sende meinen Engel! Luk. am 7. bezeuget sie nicht, daß unter den Menschenkindern seines gleichen nicht aufgestanden? unter denen, so von Weibern gebohren sind, ist kein größerer Prophet, dann Johannes der Täufer, Luk. am 7, 28. und dennoch ein so grosser, so englischer Mensch wird ein Teufel genannt.

Was reden sie aber von Christo selbst? Lucifer betrachtete den Erlöser auf allen Seiten,

und

und fand nichts an ihm auszustellen. Es kommt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir, Joh. am 14. Ja er nahm an ihm so vortrefliche Tugenden wahr, daß selber für den Sohn Gottes gehalten zu werden, nicht unwürdig wäre. Denn du bist Gottes Sohn, Joh. am 14. Wie aber die Pharisäer ihn in die Augen bekamen, fand ihr böses und schalkhaftes Auge so vieles, daß sie daraus einen ganzen Lasterproceß aufsetzten, und seine Unschuld zu verdammen suchten. Und die Hohenpriester klagten ihn vieler Stücke wegen an, Joh. am 3. Sie fanden an Christo überall etwas zu tadeln. Nimmt der Heiland ein wenig Speise oder Trank zu sich, so rufen sie: Seher, dieser Mensch ist ein Fresser und Weinsäufer, Luk. am 7. Wirket er Wunder, und treibt die Teufel aus, so muß er mit dem Fürsten der Finsternis eine heimliche Verständniß haben. Er treibet die Teufel im Namen Belzebubs aus, Luk. am 11. Hält er Predigten, so sagen etliche: Niemals habe man einen Menschen so hohe Lehren, mit so brünstigem Eifer, mit so siegendem Nachdrucke reden gehöret. Kein Mensch hat jemals also geredet, Joh. am 14. Andere wispelten einander ins Ohr: kein Mensch hat jemals eine Art zu predigen erfunden, die so schicklich war, den Pöbel aufzubringen, Unruhe zu stiften, und das Volk zur gefährlichsten Empörung zu bewegen. Der Verführer, Matth. am 27. Wenn wes der der Sohn Gottes, weder der Vorläufer des Menschgewordenen Sohn Gottes ein so sicheres

Gestad gefunden haben, daß sie den lästernden Zungen hätten entgehen können, was sollen wir uns befremden, daß es nicht möglich seye, die Laufbahn dieses Lebens zu durchmessen, daß man nicht an einem schneidenden Hauzahn angelaufen komme? Denn die Zunge ist ein Feuer, sie ist ein verzehrendes Feuer, so weder den Heiligen Gottes, weder Gott selbsten verschonet, und was es nicht verzehret, so schwärzet es doch. Die Zunge ist ein Feuer.

Es ist ein seltener Ausdruck, den der heilige Geist in den Sprüchwörtern uns lesen lässet, wo er sagt, des Verläumders Zunge sey eine Zaubergerte: die Rutbe der Hoffart ist in des Narren Munde, die Rutbe der Bezauberung, Sprüchw. am 14. Es ergehet solchen Lästerhälsen, wie es, laut der heiligen Geschichte des Pharaons Zauberern dort ergieng. Diese hatten dem Könige zu Gefallen, ihre eigene Stäbe, in Kraft ihrer teuflischen Zeichen und Beschwörungen, in giftige Schlangen verändert. Nachgehends bemüheten sie sich, aus diesen schwarzgekünstelten Thieren das vorige Wesen zu machen, und ihren Stäben die vorige Gestalt zu geben; aber alles vergebens. Sie konnten wohl durch ihre Zauberseegen aus ihren Stäben Schlangen, aber aus den Schlangen ihre Stäbe nicht wieder zurecht machen. So ist die Eigenschaft der verläumderischen Zunge, sie ist eine Erzzauberinn Circe, sie weiß mit ihrer Zaubergerte die schönsten und beherztesten Leute, wie es ihr gefällt, ihren

Sitten nach, weit häßlicher als garstige Thiere zu gestalten; sie weiß die Stäbe in Schlangen zu verwandeln, aber sie weiß nicht die Schlangen wieder in die vorige Stäbe abzuändern. Es giebt so vermessene Leute, die dermaßen boshaft, zum Schmähen und Lästern sogar geneigt sind, daß, wenn sich an ihnen auf dem dornichten Gelände der Laster nichts zeigt, sie sogar auf dem schönsten Gefilde der Tugenden etwas Tadelhaftes aufzusuchen wissen; sey eine Handlung noch so edel und heldenmäßig, so weiß ihr geschärftes Auge einige unvollkommene Züge zu entdecken; sey ein Tugendbild noch so schön und glänzend, so weiß der Zauberstab ihrer Zunge selbes zu verschwärzen, und häßlich zu stalten. Einen lebhaften Entwurf solcher giftigen Erfindung zeiget uns der heilige Geist am drey und zwanzigsten Kapitel des vierten Buchs Mosis.

Balac, der König, um das Volk Israel zu besiegen, wollte auch die Hülfe der Höllen dazu berufen. In der Absicht ließ er Balaam den Propheten, und weitberühmten Schwarzkünstler, ungesäumt nach Hof berufen, auf daß derselbe mit seinen Flüchen und Beschwörungen die Furien des höllischen Abgrundes wider Israel aufbrächte, und solchergestalt es zur Zielscheibe alles Elends und zum Scheusal Gottes und der Menschen würde. Als der Prophet nach Hof kam, empfieng ihn der König nicht nur unter den liebreichsten Ausdrücken, sondern lockte ihn auch mit prächtigem Anerbiethen großer Schätze und Reichthü-

mer, daß er dem Volk Israel fluchen sollte. Indem nun an den Balaam von dem Himmel das schärfeste Verboth ergangen, solchem Volk nicht zu fluchen, wenn er es ohne Schuld und Verbrechen fände; was thut also der König? er führet den Propheten auf die gäheste Spitze eines Felsen, in Hoffnung, es könnte, von so entfernten Orten aus, sich an solchem Volk etwas Sündhaftes zeigen. Der Prophet sahe ganz aufmerksam auf die Ebene hinab; und nachdem er die schöne Eintheilung des Lagers, die nach der Schnur gezogenen Reihen der Gezelte, wie auch die Einigkeit und das gute Verständniß aller Kinder Israel beschauet hatte; so sagte er: es deucht mich, es stünde ein versammeltes Heer der Heiligen vor meinen Augen. Ich würde mich selbst vor den Glückseligsten halten, so ich meine Lebenstage mit so reichem Verdienste, als Israel hat, beschließen könnte. Nun mein König! wie kann ich dem fluchen, dem Gott nicht geflucht hat? Der König zog den Mann auf eine andere Seite des Berges Phasga, wo ihm das feindliche Lager nicht mit allen seinen Theilen, sondern nur seitwärts im Gesichte lag. Der Prophet besiehet dann mit unverwandten Augen nur die Quartiere des Lagers, die sich, schregs über, ihm zeigten. Er wurde abermal auf das zärtlichste gerühret, so, daß er von diesem Heershaufen Gottes bezeugte: Ich bin zu segnen hergeführet, den Segen kann ich nicht verbrechen. Es ist kein Abgott in Jakob, man siehet auch kein abgöttisches Bild in Israel. Der

Herr

Herr sein Gott ist mit ihm, und der Schall vom Sieg des Königs ist unter ihm, 4. B. Mos. am 23. Der König ward darüber erzürnet, führte den Propheten abermal an einem andern Ort, auf die höchste Spitze des Berges Phogor, sagend, so fluche dann von da aus diesem boshaften Volk. Allein, der Prophet segnete und lobte Israel mehr dann zuvor: er rufte voll der Verwunderung auf: Wie schön sind deine Tabernakel Jakob, und deine Gezelten Israel. Gleichwie die Thäler, so mit Bäumen bewachsen sind, und wie die Gärten an Wasserströmen, so wohl befeuchtet werden; wie die Tabernakel, welche der Herr aufgerichtet hat, und wie die Cedernbäume am Wasser. Wer dich segnet, der soll auch gesegnet seyn; wer dir fluchet, dem soll das zum Fluch gerechnet werden, 4. B. Mos. am 24. So lobte der Prophet, und so segnete er das Volk Israel, welches der König auf alle Art und Weise zu verfluchen trachtete.

Wer sieht aber jetzt nicht in dieser Begebenheit den bösen Kunstgriff der verläumderischen Zungen auf das lebhafteste entworfen? Sey ein Mensch ein ausgemachtes Muster der Tugend: solche Leute werden dessen Handlungen und Sitten auf so vielerley Weise vorstellen, daß letztlich ein so anderer Zug und Strich einiger Unvollkommenheit sich muß finden lassen; und sollen seine Handlungen und Werke alle Merkmale der höchsten Vollkommenheit in vollem Glanz

von sich geben, dessen ungeachtet, weil er unter solchen Leuten zu wandeln hat, die ihn mit, von Misgunst und Haß verdorbenen Augen ansehen, muß er sich verschwärzen und durchhecheln lassen. So weiß die boshafte Verläumdung mit der Zauberguten ihrer gottlosen Zunge auch die grünenden Stäbe in vergifte Schlangen zu verwandeln; so weiß dieses Höllenfeuer, die Zunge, was es nicht gar verzehren kann, doch mit abscheulichem Brandmal zu verschwärzen; und was das Aergste ist, so muß eine so unschuldige Seele, die ihr fälschlich angeschmützte Mackel alle Tage ihres Lebens an der Stirne tragen.

Es hat der menschliche Verstand dieß eigen; daß wenn er sich den gewissen ersten Eindrücken, so eine lügenhafte Zunge ihm beygebracht, einmal überlassen, und gleichsam verpfändet hat, so hält er allemal darüber so erpicht, daß er von seinen einmal eingesogenen Vorurtheilen, (wären sie gleich noch so falsch und ungereimt) nimmermehr abzubringen ist. Dessen lesen wir ein sehr merkwürdiges Beyspiel an dem König David. Als dieser von seinem aufrührischen Sohne Absalon vertrieben, und wirklich in der Flucht begriffen war, kam ihm Siba, ein Bedienter Miphiboseths, der des verstorbenen Königs Saul Enkel war, entgegen. Dieser schwätzte dem David vor, daß sein (des Siba) Herr in Jerusalem zurückgeblieben wäre, und zwar in der Absicht, der Aufruhr wider seine königliche Person allen möglichen Vorschub zu geben. Alles war

eitel und erdichtet: alles eine lautere Verläumdung und Lästerung; doch fand der Bösewicht bey David ein so fertiges Gehör, daß dieser noch den nämlichen Augenblick des fälschlich angeklagten Prinzen reiches Vermögen einzog, und des Verläumders Bothmäßigkeit untergab. Wie mag es doch gegangen seyn, daß ein sonst so tugendlicher König, dessen Klugheit durch so langwührige Erfahrniß bestens geschärfet war, auf einmal sich in eine so ungewöhnliche Leichtglaubigkeit verfallen, und so leichterdings einen Unschuldigen verurtheilet hat? Vernehmet dessen die Ursache von dem hocherleuchteten Abulenser: David war nicht fähig, sich beygehen zu lassen, daß ihn als ein gekröntes Haupt, ein schlechter Knecht, wie Siba war, mit einer so ausgeschämten Unwahrheit zu berücken, sich unterstund, Abul. hic. Miphiboseth, als er sich erzehlen lassen, was seiner Person bey dem König zur Last gelegt, wie auch, daß sein väterliches Erbe der königlichen Kammer heimgefallen zu seyn erkläret worden, gieng er zu dem Könige, um ihm allen bösen Wahn zu benehmen. Er stellte seine Unschuld in Gegenwart seines Lästerers, überzeugend vor. Was erhielt er? höret, welch heimliche starke Gewalt in dem menschlichen Gemüth die ersten Eindrücke der Lästerzungen machen. Der König verblieb auf seiner einmal gefaßten Meinung unabänderlich. Was redest du weiter? sagte er: was ich gesagt, bey dem hat es sein Verbleiben. 2. B. der Kön. am 19.

Sehet, welchen Begriff ein fälschliches Vorgeben, eine lügenhafte Verläumdung auch sogar in dem großen Gemüth eines tugendlichen als weisen König, einzugraben vermögend sey? Nicht nur drückt sie augenblicklich, mittelst des Leichtglaubens, demselben ihr Gepräge ein, sondern es bleibt auch dieses unerweichlich, sich zu ändern. Der König will sich nimmermehr bereden lassen, daß ein Knecht, ein Unterthan, sich jemals erkühnet haben solle, einem König Lügen vorzutragen. So weiß eine lasterhafte, verläumderische Zunge auch eine schneeweiße Unschuld auf allezeit zu verschwärzen; so weiß dieses höllische Feuer die Tugend selbst mit schändlichen Mackeln zu brandmalen. So muß eine büßende, und vor Gott heilige Magdalena, vor dem Pharisäer noch allezeit eine Sünderinn, eine Aergerniß der Stadt, eine Schande ihres adelichen Hauses seyn. Daß sie eine Sünderinn ist, Mark. am 14. Simon zu Bethania, obschon er durch die wunderbare Wohlthat Jesu Christi, von allen schuppichten Unrath des Aussatzes, womit er eine Zeitlang elendiglich angesteckt war, gereiniget worden: mußte doch in unverrückten Angedenken auf immerhin Simon der Aussätzige heißen. Als Jesus zu Bethania in Simons, des Aussätzigen Hause war, Mark. am 14. denn, man setzt es zum voraus, daß der Mensch stets der ist, wer er einmal war. So schwätzt, so denkt man, und so trägt es die Gewohnheit unter den Menschen mit. Ein übels Gerüste, wenn es einmal über jemand zu sitzen kömmt, kann man

auch

auch durch das tugendlichste Wohlverhalten nicht mehr gänzlich abschütteln, so unauslöschlich brandmalet das schwärzende Feuer, die Zunge eines Verläumders.

Die Zunge ist ein Feuer. Brennt dieß etwas nicht zu Aschen, so brennt es solches doch an: und brennt es nicht an, so machet es solches doch schwarz und rußig; es gloschet auch selbes öfter unter der Asche auf, da es verloschen, und gleichsam vergraben zu seyn scheinet, und thut ein so verborgenes Feuer oft größern Schaden, als wenn es offenbar und hell aufbrennte.

Ein solches in geheim brennendes Feuer ist die böse Zunge eines Verläumders; und dieses ist eine um so mehr schädlichere und boshaftere Eigenschaft der Verläumdung, je weniger selbe vermerket wird; sintemal ihre Streiche sicherer, ihre Wunden aber tiefer gehen. Denn, wer weiß es nicht, daß es weit mislicher und schwerer ist, sich für einem verstellten Freund, als offenbaren Feind in Acht zu nehmen? für eine Otter, die sich in einem mit Kräutellaube wohlbewachsenen Rasen verbirgt, als für eine Schlange, die dorten zischet und dräuet? für einer Pulvermine, die unter festem Boden einen eben so gefährlichen, als wenig fürgesehenen Tod verschlossen hält; als für einem Stück: oder Karthaunengeschütze, das unter wohl fühlbarem Donnerknalle den Untergang drohet? für einem verborgenen und in geheim als offenbar brennenden Feuer zu schützen; so ist auch weit härter und gefährlicher den im

Ver-

Verborgenen als öffentlich lästernden Zungen zu entgehen? So boshaft, so arglistig ist die Verläumdung, daß, wo man glaubte, daß es eine pur lautere Redlichkeit und Aufrichtigkeit wäre, die größte Falschheit und Bosheit verborgen ist. Eine jüngst ersonnene Weise zu verläumden ist diese, ruft Tacitus, ein obwohl heydnischer Geschichtschreiber, auf: nicht mit Schelten, sondern mit Loben andern zu Leibe gehen, und in Abgrund stürzen.

Eine Geschichte aus den Büchern der Könige, soll uns diese verfluchungswürdige Arglist solcher boshaften Zungen ins helle Licht setzen. Man traf einstens den König Saul in tiefester Schwermuth an: weßwegen er selbsten einen Harpfenschläger aufzusuchen verlangte, der ihm mit seinem lieblichstimmigen Saitenklange die große Schwermuth erträglicher zu machen wußte. Ein wohlkündiger Hofmann ließ sich gleich jemanden, der hierzu tauglich wäre, einfallen, er sagte zum König: Sieh! ich habe den Sohn Isai, den Bethlehemiten gesehen, der wohl spielen kann: er ist auch stark von Kräften, und ein streitbarer Mann: verständig in seinen Reden, und ein schöner Mann; und der Herr ist mit ihm, 1. B. der Kön. am 16. Möchte man irgend einen Lobspruch hören, der so herrlich, so würdig, so markicht, so kernhaft, als dieser ist? Allein, in buntem Grünen lagert sich gerne giftiges Gewürme: und ich fürchte, daß weit mehr für David Uebels zu besorgen, als Gutes zu hoffen.

Denn,

Denn, wer war der gute Freund, der für David eine so stattliche Lobrede gehalten? der feine Doeg war es, sein geschworner Feind. Aber was suchte denn dieser Mann mit seinem so reizenden Lobgespunste? Was? Ein Gewebe anzuzetteln, in welches er den Untergang seines unschuldigen Gegners füglicher einzuflechten, ein Triebwerk und Maschine zusammen zu künsteln, womit er, dessen Glücksgebäude über den Haufen zu werfen, sich fest in Kopf gesetzt hatte. Bemerket mit mir die arge List dieses boshaften Mannes. Er hatte den Saul soweit ausgelernt, daß er wußte, daß selber der Misgunst unterworfen, und fremdes Lob seine peinlichste Marter wäre. So spricht er demnach von dem Manne rühmlich und gut, auf daß der Neid die Hand des Königs zu dessen Ermordung bewaffnete. Läßt sich wohl eine grausamere List, eine subtilere Weise zu lästern ausfinden? er stoßt, ohne vieles Geräusche zu machen: er schlägt Wunden, ohne vorher Wunden sorgen zu lassen: das Feuer brennet Anfangs ganz verborgen, schlägt aber hernach desto gefährlicher aus; das Feuer, so vorhero nur gloschete, stehet gählings in vollkommenen Brand. Teuflische Bosheit verläumderischer Zungen!

Was für ein Urtheil läßt sich nun von so erboster Art zu verläumden fällen? gewißlich keines füglicher, als welches wir von den höllischen Geistern selbst in den geheimen Offenbarungen aufgezeichnet lesen, und lassen sich solche falsche Ehrendiebe mit jenen Heuschrecken, welche Menschengesich-

gesichter und Löwenzähne hatten, vergleichen. Sie machen so viel Rühmens von ihrem Nächsten, daß man nicht ohne Mühe entscheiden möchte, ob die Beredtsamkeit deren, so da loben, oder die Verdienste deren, so da gelobet werden, mehr zu bewundern wären. Sehet die freundliche Menschengesichter. Wisset ihr aber, was sie mit solchen blätterichten Ehrenreden suchen? nur hiedurch die Ehre, den guten Namen, und das Verdienst des Nebenmenschen desto mehrer zu zerreißen, zu verläumden, und zu lästern. Sehet die bißige Löwenzähne: Ihr Angesicht war, als das Angesicht eines Menschen, und ihre Zähne als Zähne der Löwen, Offenb. am 9. Wohl ein deutliches Sinnbild solcher heimlichen Ehrabschneider.

Sehet nun, welch großen Schaden auch das in geheim brennende, und gleichsam nur unter der Asche gloschende Feuer einer verläumderischen Zunge, dem guten Namen des Nebenmenschen zufüge; wenn selbes nach und nach, und zwar unvermerkt in helle Flammen ausschläget. So nun das Laster der Verläumdung schon in seiner Quelle so häßlich einem jeden christlichen Auge scheinet, wie abscheulich und verdammlich wird selbe nicht einem christlichen Herzen fallen, wenn man selbes nach all ihrer Bosheit beschauet; dann, wie ein heiliger Apostel redet: die Zunge nicht nur ein Feuer ist, so alles, was es angreifet, verzehret, und das, was es nicht gänzlich verbrennet, doch ewig schwärzet, ja auch eben, da es

unter

unter dem Staube und Asche vergraben zu seyn scheinet, oftermals den größten Schaden verursachet; sondern die Zunge ist über das eine Welt voll Ungerechtigkeit.

## Zweyter Theil.

So man den entsetzlichen Gräuel der Ungerechtigkeit, den das grausame Laster der Verläumdung in der Welt auswirket, heller ins Gesicht bringen soll, so muß man sich jener sehr bedenklichen Worte wohl erinnern, welche der honigfließende Mund von der grausamen Bosheit dieses Lasters ausgesprochen: die Schmähzunge, sagte er, ist eine wilde Otter, welche mit einem einzigen giftigen Hauch drey zugleich ersteckt; den, welcher redet, den, von welchem er redet, und den, welchen er mit seinen Worten ärgert. Es läßt sich das Eigentliche dieses grausamen Unwesens nicht gründlich erkennen, wenn wir nicht in diesen dreyen Erwägungen wohl und genau erforschen, wie die Zunge des Verläumders tödte, den, welcher redet, mit der Sünde; den, von welchem er redet, mit der Verschreyung; den, zu welchem er redet, mit der Aergerniß. In so dreyfacher Betrachtung werden wir von selbst erkennen, daß die Zunge sey eine Welt voll Ungerechtigkeit.

Es ist eine nicht nur sichere, sondern auch bey allen Gottesgelehrten festgesetzte Lehre, daß jegliche Sünde wider den Nächsten um so schwerer

sey,

sey, als wichtiger der Schade ist, der daraus entstehet. So ist auch ferner der Schade daraus um so wichtiger, als schätzbarer das Guth ist, dessen sie beraubet. Schlüßlich nimmt die Schuld ihr Maaß von dem Schaden, den sie verursachet; und der Schaden nimmt sein Maaß von dem Guthe, das darüber verlohren geht. So lehret mein englischer Lehrer: die Sünden, welche man wider den Nächsten begehet, müssen ihrer Seits nach dem Schaden abgewogen werden, welcher dem Nächsten daraus zufliesset. Es ist aber solcher Schade um so gröser, als gröser das Guth, so entzogen wird, ist, S. Thom. 22. q. 73. A. 3. Corp. 2. Nun zieht es niemand in Zweifel, daß der gute Name unter allen äußerlichen Güthern, das ansehnlichste, achtbareste und größeste ist. Leute, denen die Natur edlere Geister mitgetheilet, wählen ehender einen ehrlichen Tod, als ein unehrliches Leben. Auch verlieren solche erhabene Geister lieber die leiblichen, als die Ehrengüther. Selbst der weise Prediger ruft uns zu: Trag Sorge um guten Namen; denn der wird dir vielmehr verbleiben, als tausend köstliche und große Schätze, Sirach am 41. Welche Zunge ist dann geschliffen genug, die Schwere der Schuld eigentlich auszusprechen, die eine Lästerzunge auf sich ladet, indem sie dem Nächsten einen so großen Schatz entziehet?

Wir wollen die Last dieser Sünde, um dessen Schwere noch überzeugender zu kennen, auf

die

die Wage der göttlichen Weisheit selbsten legen. Erwäget doch die höchste Behutsamkeit, welche Gott zur Bedeckung der Mängel, und Erhaltung der Ehre seiner Geschöpfe stetswährend hat sehen lassen. Wir wissen, daß dasjenige, was die Aegypter in den sich abstürzenden Wellen des rothen Meers ersäuft hat, nicht der Ruthen ihre, sondern des Glaubens Moses seine Kraft war. Nun ist außer allem Zweifel, daß Moses und Aaron in der Wüste Sin in dem Vertrauen auf Gott gewanket, und gezweifelt haben, ob der Fels in eine Quellader lebendigen Wassers ausbrechen würde. Wie hat aber denn Gott jenes große Wunder vollbracht, und eine grundfeste Steinklippe in eine dichtsprudelnde Wasserquelle verändert? Höret nur! um einen Fehler seiner Diener im Verborgnen zu halten; um der Hochachtung und Ehre seiner Knechte zu schonen. Wäre das Wunderwerk zurück geblieben, würde des Moses und Aarons Mistrauen dem Volke offenbar worden, oder wenigstens ein Argwohn entstanden seyn, die zween Gebrüder stunden bey Gott dermalen nicht, wie sonst, in so hohen Gnaden. Gott weichet demnach von der Vorschrift seiner Majestät für diesesmal ab; auf daß der Mangel eines seiner Knechte nicht ruchtbar wurde. Läßt sich was Größers sagen? Kann sich wohl der Mensch, der armselige Mensch, noch unterstehen, die Flecken seines Nächsten ganz frech und frey an die Sonne zu bringen? O unerträgliche Verwegenheit!

Höret aber einen fernern sehr wichtigen Beweis, der euch billig in Verwunderung setzen soll. Die heiligen Väter lehren insgesammt, der Erlöser habe bey dem letzten Abendmahle dem Judas die Gnade zugestanden, seinen allerseligsten Leib zu empfangen. Wie? dem Judas? war denn nicht dieser wirklich eines gottesrauberischen Hochverraths, eines Gottesmord in seinem Herzen schuldig? Ja! Wie hat der Herr denn sich noch würdigen können, einen so undankbaren, so untreuen und so gottlosen Hausfeind mit einer dermaßen göttlichen und unschätzbaren Gabe zu bereichern? Wie? o großes Beyspiel! o großes Lehrstück!

Christus, sagt hierüber mein englischer Lehrer, mußte uns zum Beyspiel vollkommener Gerechtigkeit werden. So wollte es sich geziemen, daß er seinen Nachfolgern in seinem Beyspiele eine Vorschrift, die sie nachahmen sollten, hinterließ, und alle Scheingründe untergrub, worauf einiger Beweis, anderer ihre verborgene Fehler offenbaren zu dörfen, sich fest halten könnte, S. Thom. 3. p. Q. 81. A. 2. in Corp. Läßt sich etwas Wichtigers aufbringen, um von der Hochachtung auf des Nächsten Ehre, sollte er auch unser geschworne Feind seyn, wozu uns der Herr verpflichtet, sich einen richtigen Begriff zu bilden? Was werdet ihr gottlose Spöttler wohl zur Antwort geben mögen, wenn er euch dermaleinst in seinem strengen Gerichte sowohl seine Lehre, als sein Beyspiel vorrücken wird? Ihr grau-

same Unmenschen! die ihr es euch schon zur Gewohnheit habt werden lassen, ohne einzigen Einhalt euch selbst zu thun, des Nächsten seine verborgene Mängel, ohne alles Gewissen, jedweden an die Zähne zu streichen? Welch große Rache werdet ihr euch an dem Tag des Zorns über den Hals ziehen, ihr unglückseligen Verläumder? Aber noch nicht genug: euere Bosheit erstrecket sich noch weiter. Die Zunge ist eine Welt voller Ungerechtigkeit.

Ich weiß das schwere Uebergewicht solcher Schuld nicht gewisser auszurechnen, als nach den Ziffern, die ein Gottmensch mit seinen Worte und Beyspiele schrieb. Vernehmet mich. Markus der Evangelist meldet, Christus sey gekreuziget worden um drey Uhr. Es war die dritte Stunde, und sie kreuzigten ihn, Mark. am 15. Der heilige Johannes schreibt, Christus seye zum Tode verurtheilet worden um sechs Uhr. Es war aber der Rüstag für Ostern um die sechste Stunde, Joh. am 19. Wie stimmen diese zwo Schriftstellen zusammen? Der heilige Augustinus löset uns das Geheimniß auf, und sagt: daß zwo Kreuzigungen erfolget sind, welche beyde der heilige Geist aufschreiben lassen. Das Erstemal ward der Herr mit den Zungen durchstochen; das Zweytemal ward er mit den Nägeln durchstochen. Um drey Uhr, sind seine Worte, ist der Herr gekreuziget worden von den Zungen der Juden; um sechs Uhr von den Händen der Henkersknechte, S. Au-

guſt. zu den Wunden der Nägel, ſpricht ein heiliger Leo, ſetzten ſie noch die ſcharfe Pfeile ihrer Zungen; zu den ſchimpflichen Streichen der Geißeln, zu den Stichen der Dörner, zu den Wunden der Nägel, fügten ſie ihr ehrenmörderiſches Verläumden und Läſtern zu; da ſie die Reinigkeit ſeiner Lehre, die Heiligkeit ſeiner Sitten, die Wahrheit ſeiner Wunderthaten mit ihren erboſten Zungen zu beflecken und zu verläumden geſucht haben. Woraus man deutlich ſchließen mag, daß dem Erlöſer weit ſchmerzlicher die Kreuzigung ſeiner Ehre, als ſeines Fleiſches gequälet habe. Nun, dieſes ſchreckliche Trauerſpiel erneuern ſo oft und vielmal die verläumderiſche und ehrabſchneideriſche Zungen an den zarten Gliedern dieſes geheiligten Leibes, an den Kindern Gottes? Eine grauſame Sache! die den großen Kirchenvater mehr Donnern als Reden gemacht: diejenigen, welche Chriſto Jeſu in ſeinen Gliedern Uebels nachreden, tödten die Seelen. Deßwegen ſchaden ſie ihm weit mehr, als die, welche ſein Fleiſch, das in Bälde wieder aufſtehen würde, getödtet haben, S. Auguſt. Wenn eine Sünde, die ſo ein erſchreckliches Uebel nach ſich ziehet, den läſternden Zungen keinen Schrecken einjaget; ſo weiß ich nicht, welches Abentheuer ſo viel Gräuliches und Entſetzliches vorzeigen mag, um ſolche Herzen in Furcht und Schrecken ſetzen zu können. Die Zunge iſt eine Welt voll Ungerechtigkeit.

Was nun aber die Bosheit und die Schwere dieses Lasters der Verläumdung noch häßlicher machet, ist das Elend und Unglück, welches es demjenigen, so unter so bißige Zähne gerathen ist, verursachet. Es ist uns bekannt jenes Unglück, das einen Wandersmann unter Wegs von Jerusalem nach Jericho betroffen hat. Diese betrübte Begebenheit ist keine Gleichnißrede mehr, sondern nur eine gar zu gewisse Wahrheit; wenn wir unter den grausamen Mördern die Ehrenräuber verstehen, welche den wandernden Menschen an Ehre und guten Namen rein ausplündern, durch das boshafte Verläumden viel schwere Wunden schlagen, alles sittlichen Lebens berauben, und also halbtodt liegen lassen. Solchen elenden Zustand des Wandersmanns sowohl, als die grausame Bosheit dieser Mörder haben wir zum Theil schon genugsam in Verlauf dieser Rede verstanden, und werden auch zum Theil noch ferner in Fortsetzung dieser Materie erklären. Laßt uns nur noch ein oder das andere ehrenrauberische Stück solcher erbosten Mörder zeigen, und wir werden mit Schmerzen den elenden Zustand jenes Wandersmanns, der einmal unter die Hände so grausamer Ehrendiebe gefallen, ansehen.

Die boshafte Zunge solcher verrufenen Ehrendiebe erneuert täglich jene berufene und traurige Begebenheit, die sich mit dem babylonischen Großbild ereignet hat. Die Geschichte ist uns allzu bekannt, als daß wir selbe neuerdings erzehlen sollen, wir wollen sie nur durch genauere

Anwendung wieder aufklären. Es giebt Leute, welche diesem so seltenen Bilde sehr vieles ähnlich sind. Sie funkeln im Kerne eines Glanzes der allerfeinesten Tugenden herfür: sie sind in heiligen Berufsarbeiten glänzender als das Gold: in ihren aufrichtigen Lebenswandel minder verfälscht, als ein reines Silber, in ihrer unüberwindlichen Geduld so tönend, wie geläutertes Erz; aber indem sie endlich noch Menschen und nicht Engel sind, können sie ohne den Staub einiger Unvollkommenheit nicht seyn. Was geschieht? Eine so verschämte, ehrvergessene Zunge waget sich an ein so edles Bild, sie verheelet den Adel, die Tugend und die Verdienste dieser Bildniß, und schlägt mit dem schneidenden Felsenstücke ihrer frechen Zunge schnurgrade: wohin? auf den erdenen Theil einer von der schlüpferigen Jugend noch anklebenden Schwachheit, einer nicht hinlänglich gemäßigten Bewegung des Gemüths. Und was geschieht? die kostbarsten Heldenbilder werden von solchen Zungen, als einem glittschenden Babelstein zu Boden geschmissen. Da liegt nun das große Ehrenbild ohne einzige Ehre. Welche augenscheinliche Ungerechtigkeit? welche handgreifliche Bosheit ist dieses nicht, so die ehrenrauberische Zunge gottloser Verläumder ausübet? kann man nicht billig mit dem Apostel sagen: die Zunge ist eine Welt voll Ungerechtigkeit. Betrachten wir auch solches in ganz besondern Zufällen und einzelnen Geschichten.

Lasset euch aus dem zweyten Buch der Könige eine merkwürdige Geschichte erzehlen. Nachdem Saul der König auf dem Berg Gelboe sein Leben verlohren: erhebte Abner, dessen oberster Heerführer, des verstorbenen Sohn Isboseth auf den königlichen Thron, und unterwarf demselben eilf Zünfte Israel; maßen die einzige Zunft Juda dem König David günstig, und seinen Befehlen gehorsam war. Nach etlichen Jahren entschloß sich Abner, mit den Häuptern der, dem Hause treu verbliebenen Zünften, in eine Unterredung zu treten: stellte ihnen mit vieler Schmerzensbezeugung vor, daß sein Herz von großer Angst gequälet, und sein Gewissen von scharfen Bißen benaget werde: er bekannte und sagte aufrichtig, schwerlich gesündiget zu haben, daß er den Scepter über das Volk Gottes, Isboseth dem Fürsten, in die Hände gespielet; da doch des Allerhöchsten Wille sonnenklar sey, und das Verheißen Gott eidlich bestättiget habe, daß die Krone Israels auf Davids Scheitel kommen solle. Er entladete demnach sein Gewissen: ihnen stehe es zu, als den Obersten des Hauses Israel, in dieser so wichtigen Sache vor, und auf wirksame Mittel zu sehen. So thut es dann jetzt: dann der Herr hat mit David geredet, und gesagt: durch die Hand meines Knechts Davids will ich mein Volk Israel aus der Philister und aller ihrer Feinde Hand erretten, 2. Buch der Könige am 3. Ach! in welcher Menge verhüllen sich unter so grellem Scheine des Eifers Rache, Haß, Neid und

Feindschaft, ja eine Welt voll Ungerechtigkeit.

Wie? Nahm denn Abner nicht vom Anfange gleich wahr, daß menschliche und göttliche Vernunft David zu Gunsten stand? Er erkannte dieß ohne Zweifel, sagt der gelehrte Abulenser: Abner handelte gleich Anfangs wider sein Gewissen, daß er den Isboseth zum König gesetzt; denn er wußte, daß, vermöge des göttlichen Eides, das Reich dem David zustände, Abul. q. 6. War nun dieß die Ursache, und zwar eine dem ganzen Israel bekannte Ursache, warum schiebt er die nothwendige Entschädigung auf die lange Bank? wisset ihr warum? bis dorthin konnte er niemals eine Ursache finden, sich mit Isboseth zu entzweyen, und über ihn böse zu seyn. Nachdem aber seine, des Abners, Neigung, die Grenzen der Schuldigkeit überschritten, und sich sogar in der Reßpha, dem ehemaligen Kebsweibe des Sauls, verlohren hatte, fand sich der neue König höchlich beleidiget, so, daß er dem Mann seine Mishandlung scharf vorrückte. Dieser Vorwurf erbitterte ihn dermaßen, daß er stracks bey sich beschloß, alle seine Kräfte auf die Absetzung des jungen Regenten, und hingegen auf die Unterstützung der davidischen Parthey zu verwenden. Wie er sich beleidiget fand, dachte er allererst auf die Billigkeit zurück: da regte sich der Eifer, die Unordnung abzuthun, und der Sache Gottes sich anzunehmen. Er will den Schimpf, der ihm aus

Isbo-

Isbosseths Verweise zugegangen seyn soll, rächen, und versteckt das glimmende Feuer seiner Rache hinter der Brandmauer eines geheiligten Eifers, der die göttlichen Befehle erfüllet wissen will. Ist das nicht eine gottlose Gottseligkeit, sich mit Gott kleiden, daß man seiner Eifersucht und Eigennützigkeit eine Decke, seinen Leidenschaften niedliches Futter geben möge? Sehet, so bosshaft, so gottlos ist die Zunge eines Verläumders, sie ist eine Welt voll Ungerechtigkeit. Lasset uns nun auch die Bosheit von Seiten dessen, so einer lästersüchtigen Zunge williges Gehör giebt, darstellen, so werden wir selbe in aller ihrer Ungerechtigkeit ersehen können.

Und in Wahrheit, ist es nicht eine abscheuliche Gottlosigkeit; eine wider alle evangelische Liebe laufende Grausamkeit, einen ehrvergessenen Verläumder gerne anhören; der nur das Schlimme, das er von dem Nächsten weiß, ausschwätzet; ihn an der empfindlichsten Seite packt; ihm, das Kleinod, welches jeglicher Mensch seinem Leben gleich achtet, den guten Namen wegstiehlt; ihn in seinem sittlichen Wesen ganz entmenschet, und thierisch abschildert; und dennoch schweigen, und zwar nicht nur schweigen, sondern wohl darüber froh werden, Lust treiben, lachen, und in die Hände klatschen? darum hält auch der englische Lehrer des Zuhörenden Schuld für schwerer, als des Verläumders seine, Angel. Doct. 22. q. 13. Art. 4. So jemand ehrenrührerisches Geschwätz ohne Widerrede anhöret, der

läſſet ſich an, ob ſey er mit den Ehrendieben einſtimmig. Deßwegen nimmt er an der Sünde Theil, und ſo er ihn zum Ehrenraube verleitet, oder wenigſtens ſich die Ehrabſchneidung aus Haß deſſen, dem die Ehre verzogen wird, gefallen läßt, denn ſündiget er nicht geringer, und manchmal ſchwerer, als der Verläumder ſelbſten. Könnte er ſich deutlicher ausdrücken? Beyde ſodenn ſind Werkzeuge des Teufels, dieſe mit ihrer Zunge, jene mit ihren Ohren, wie ein honigfließender Lehrer bezeuget: der Ehrabſchneider und willfährige Zuhörer, beyde tragen ihren Teufel auf der Zunge, S. Bern. in ſerm. 12. Abſcheuliche Bosheit! wer ſollte ſelbe nicht äuſſerſt verabſcheuen?

Höret, marianiſche Zuhörer! den lebhaften Ausdruck, deſſen ſich der göttliche Geiſt, um allen eine nachdrückliche Lehre zu geben, bedienet. Umzäune deine Ohren mit Dörner, merket das Geheimniß! er läſſet ſich nicht genug ſeyn, nur ſagen: umzäune deine Ohren. Nein! er will auch, man ſoll die Ohren mit einem Zaun von Dörnern umzingeln. Wie man einen Schaafhund mit einem von eiſernen Stacheln bewaffneten Halsband verwahret, auf daß ihn der Wolf beym Hals nicht packen kann, ohne ſich ſelbſt den Rachen blutend zu machen, und ſeinen kühnen Angriff theuer büßen zu müſſen: ebnermaßen will der göttliche Hirt, man ſoll ſeine Ohren mit Dörnerſtacheln bewaffnen, damit ſeine Schäflein von

den fraßhungerigen Bestien, und Abentheuern der Verläumdung nicht beschädiget werden. Man muß sie empfindlich greifen; man muß wider sie mit Stacheln gehen; man muß ihnen ihr beißendes und juckendes Geblüt abzapfen. Man muß sich gegen die Ehrendiebe, so wie gegen die Räuber und Zwanghälse widersetzen, S. Thom. 22. q. 73. Art. 4. ad 3. sagt mein englischer Lehrer; und dieß ist, was ein heiliger Clemens geschrieben, zurück ließ: der heilige Petrus sagte, es gebe dreyerley Arten der Todschläge, die gleicher Strafe unterworfen sind, denn er lehrte öffentlich, daß, wie die Mörder ihrer Brüder, so auch die Verläumder derselben, und die Verläumdungshörer Menschenmörder seyn, S. Clemens. Zu einem Ausspruche von solchem Ansehen kann ich nichts, und will ich nichts anders setzen, weil selber ohnehin sehr kräftig bestättiget, daß die Zunge sey eine Welt voll der Ungerechtigkeit. Sie ist aber noch überdas voll des tödtlichen Gifres.

# Dritter Theil.

Ich habe bishero euch, marianische Zuhörer! den schädlichen Gift der Verläumdung, einen Gift von so weit und scharf eindringender Wirkung, daß er auf einen Schluck drey Herzen durchfähret, und drey Tode machet, nach Möglichkeit entdecket, und alle geheime boshafte Stücke, deren man, solchen Gift dem Menschen zuzubrin-

zubringen, sich gebrauchet, verrathen. Nun übriget, noch zu erkennen zu geben, daß je mächtiger dieser Gift zum tödten ist, je schwüriger es einen heilsamen Gegengift zu erfinden, jenem seine Wirkungskraft zu betäuben; ich zeige sodenn sowohl den unwiedersetzlichen Schaden, so der Gift bey dem Verläumder verursachet, als auch heilbare Mittel sich von so tödtendem Gifte zu retten, oder doch schadlos zu halten. Merket wohl auf; marianische Zuhörer! denn dieser Satz ist von der größesten Wichtigkeit.

Mag sich wohl derjenige nicht brennen, der mit bloßer Hand wider den andern glüende Kohlen wirft? Nein! und eben so wenig mag es geschehen, daß ein Verläumder andere anbrenne, und er nicht selbst blätterichte Hände davon trage. Die Verläumder sind wie Eisen. Aus ihrem eigenen Wesen pfinnet der Rost aus, der sie auffrißt. Sie sind, wie ein Holz, das immer von sich Würmer erzeuget, wovon es sein Eingeweide zermalmen lassen muß. Damenhero, wenn Bonaventura auf diesen Grund siehet, erkläret er diesen Satz als eine richtige Wahrheit: wenn die Zunge andere vergiftet, säuft sie ihren eigenen Gift. Die ehrenlose Zunge schlucket einen guten Theil ihres eigenen Giftes ein, S. Bonavent. weil die verläumderische Zunge ihr selbsten das größte Unheil von Menschen, und Gott zuzieht. Die Zunge ist voll tödtliches Giftes.

Eine ehrabschneiderische Zunge suchet seinen Nächsten in spöttliche Verachtung zu stürzen, sie

ziehet solche ihr aber selbsten von den Menschen über den Hals. Gleichwie Perillus, um nach der grausamen Phalaris wüthenden Neigungen sich zu schicken, einen Ochsen aus Erz goß, in welchen die zum Tod Verurtheilten geworfen, und darinn lebendig verbrannt wurden, er aber in demselben Ochsen der allererste brummen und brüllen mußte: eben so, wer seine Zunge, mittelst der Feile beißender Mundart zuschärfet und zuspitzet, um den Nächsten in die Qual einer Verachtung zu bringen: der eben wird dieselbe zuerst fühlen, und seine eigene Ehre und Hochachtung vom Stock und Griff weggefeilt sehen. Sintemal nichts so schändlich ist, als eine Schmachrede, die auf ihren eigenen Urheber zurück fällt, Plato de util. capiend. ab inim. wie der Weltweise anmerket. Selbst Gott der Herr, hat durch seinen Propheten, den Verläumder solches Unheil vorsagen lassen: wehe dir! der du raubest: denn wirst du nicht selbst beraubet werden: wehe dir! der du verachtest; denn wirst du nicht selbsten verachtet werden, Isai. am 33, 1. Lassen wir uns aber die Wege, die Gott in Erfüllung dieses seines Worts hält, von der heiligen Schrift selbsten, durch den Mund Sophars, eines der Freunde Jobs, anzeigen.

Diese thaten unter andern Reden, auch von den Strafen, womit Gott den kühnlichen Muthwillen der Verläumder züchtiget, Erwehnung. Sophar sagte, die Lästermäuler hätten einen schnellen und jähen Tod zu befürchten, den

ihnen die Zunge einer Natter bringen würde. Er wird das Haupt einer Schlangen saugen, und der Nattern Zunge wird ihn tödten, Job am 20.

Wohl ein lebhafter Ausdruck, womit er die grausame Art der Schmähsucht zu verstehen geben wollte! indem Uebelsnachreden ein so süßer Gift ist, daß, wer davon das erstemal verkostet, ihm nachgehends immerfort darnach lüstert; so sagt Sophar: solcher Mensch sauge der Schlangen Haupt: Er wird das Haupt der Schlangen saugen. Er will aber gleich zu verstehen geben, daß es dem nämlichen Menschen, der zu fremder Namensvergiftung eine Schlangenzunge hat, gewißlich an einem Gegentheil nicht mangeln werde, der eine Natterzunge haben, seinen Namen ebenfalls vergiften, und ihn endlich gar des so lieben Lebens der Ehre berauben wird. Und der Nattern zunge wird ihn tödten. Wisset demnach ihr Verläumder! wider euere Natterzungen giebt es andere Natterzungen, die eben wider eueren eigenen Ehrennamen Gift speyen werden; und der Nattern Junge wird ihn tödten. Seher, die Junge ist voll des tödtlichen Giftes. Sehet deßen eine bewährte Probe!

Gott der Herr selbst bewaffnet sich zur entsetzlichen Rache wider die Verläumder. Die Israeliten waren auf dem Wege aus Aegypten in das gelobte Land zu ziehen. Sie ließen sich von ihren Leidenschaften verführen, und ihre undank-

bare

bare Zungen wider Moses und Aaron mächtig losbrechen. Aller Orten bäfften und schmäheten sie über deren Anführung: man habe sie hintergangen: man habe sie mit Vorstellung, weiß nicht welcher Glückseligkeit des verheißenen Landes, gelocket, den anmuthigen Gegenden der Stadt Memphis den Rücken zu wenden; und jetzt führe man sie durch eine unendliche Wüste, wo alles voller Sand, voller Schrecken und Mangel; daß sie Hungers und Durstes würden sterben müssen. Und was erwartet ihr? Gott überzog das Volk mit einem ganzen Heere von Schlangen; und zwar von feuerigen Schlangen, 4. B. Mos. am 2. die zur nämlichen Zeit sie mit glüenden Bränden quälten, und mit wüthenden Gifte tödteten. Die Zunge ist voll tödtlichen Giftes. So erschrecklich ist der Grimm, wozu unsern, sonst so milden Gott, der Verläumder ihre Bosheit aufbringet. Ach! (ist die scharfe Ermahnung des Apostels über diese Geschichte, und die meine an euch, mariannische Zuhörer!) Ach, ihr Glaubigen! murret nicht, wie vormals von ihnen etliche gemurret, und vom Verderber ihren Lohn, den Tod, bekommen haben, 1. Korinth. am 10. Sehet! wie die Zunge voll tödtlichen Giftes für die Verläumder.

Was aber unser Herz mit Angst und Schrecken erfüllen soll, ist die Strafe, die ohne Ende seyn wird. Ihr wisset es wohl, daß das auserwählte Volk des Christenvolks, Aegypten der

Welt,

Welt, das verheißene Land des Himmels Vorbild war. Dieses lehret der heilige Paulus deutlich und klar. Unsere Väter alle sind durchs Meer gegangen. Aber an vielen, unter ihnen, hatte Gott keinen Wohlgefallen: dann sie sind in der Wüste niedergeschlagen worden: das ist aber uns zum Fürbilde geschehen, 1. Korinth. am 10. Nun wissen wir, daß von sechsmalhunderttausenden nur zween einzige in das Land der Verheißung eintraten. Alle die übrigen kamen in der Wüste um; und zwar ausdrücklichst wegen des Murrens, wie in der Schrift selbst zu lesen, und der Herr gesprochen: Keiner von euch allen, die ihr wider mich gemurret habt, soll in das Land kommen, darüber ich meine Hand aufgehoben habe, euch darinn wohnen zu lassen. Euere todte Leichname sollen in dieser Wüste liegen, 4. B. Mos. am 14. Dieß aber war zum Fürbilde geschehen, daß der Herr die Murrer und Verläumder mit dem ewigen Tode strafen, und von dem Lande der ewigen Verheißungen ausschließen werde. Weßwegen ein heiliger Gregorius diesen erschrecklichen Ausspruch gethan hat: Keiner, der murmelt, empfähet das Reich der Himmeln; keiner, der es empfähet, kann murmeln, S. Greg. Magn. Entsetzlicher Spruch! welcher bestättiget, daß die Zunge sey voll tödtlichen Giftes.

Damit aber diejenigen, denen so was Mühseliges über dem Halse liegt, erlernen mögen, solche

che Last nicht nur ohne Schaden, wohl aber mit Verdienste zu ertragen, so wollen wir jetzt auch ein Gegengift, oder heilsame Mittel euch, meine marianische Zuhörer! in die Hände geben; die euer Gemüth zur Geduld beleben, und eueren Geist zur Standhaftigkeit ermuntern können. Das erste Mittel ist sodenn, vor andern allen, daß ihr wohl zu Gemüth führet, was im ersten Theile dieser Rede ist anbemerket worden, nämlich, daß man murret und schmähet über alle, und über alles. Sehet da, das erste Kraftmittel wider so ansteckenden Gift!

Die Natur der schmähsüchtigen Leute ist so siech und ansteckend, daß sie wider ihren giftigen Hauch niemand hinlänglich versichern kann. Fällt die Taube der auch schneeweißesten und bewährtesten Unschuld in ihren Schlag, muß sie ihre beste Schwingfedern darinn lassen. Die königlichen Adler mögen ihren Flug von ihnen nicht ferne und sicher genug machen. Sie ehren niemand, nicht die mit Lorbeer gekrönten, nicht die mit geheiligten Infuln ausgeschmückten Häupter. Kurz! Niemand kann die Laufbahn dieses Lebens durchmessen, daß er nicht den Tadlern an den Hauzahn laufe. Wenn man aber, wie oben erprobet, über alle, und über alles, auch über die heiligsten Seelen, ja über den Heiligsten aller Heiligen, über den Sohn Gottes selbst murmelt, sogar sein Leben tadelt, seine Lehre verwirft, sein Leiden und Tod verachtet; ach, wer kann und soll sich mehrer trösten, als ihr, o marianische Zu-

hörer! falls etwann ein Verläumder auch in euere Ehre und guten Namen seinen giftigen Hauzahn schlägt; da ihr selbsten überzeuget seyd von dem großen Beyspiele eueres Erlösers; denn ihr möchtet betrachten seine göttliche Lehre, oder sein heiliges Leben, oder sein bitteres Leiden, so werdet ihr allezeit finden, daß selber in allen von verläumderischen Zungen seye getadelt, und schmählich durchgelassen worden. Sagt also mit Jesu Christo, wie es wahren Brüdern und Schwestern des heiligen Rosenkranzes geziemet: der Schüler ist nicht über den Meister. Haben sie den Hausvater einen Beelzebub genannt: um wie somehr werden sie sich erfrechen, seinen treuen Hausgenossen so feine und reine Ehrentitel beyzulegen? Sehet da, marianische Brüder! das erste Kraftmittel in Verläumdungen, das große Beyspiel Jesu Christi, so ihr in seinem Leben und Leiden deutlich ersehen und lesen könnet!

Das zweyte Kraftmittel ist, weil die Tugend selbst von der ungebundenen Schmähsucht vieles Gutes erlernet. Man sieht und erfähret, daß der Tugend und Frömmigkeit das böse Handwerk der Verläumder zum großen Nutzen und Vortheil seye; wie die Feile in des Goldarbeiters Hand das Unreine vom Gold absondert; und wie die Zeugmühle, worauf der Diamant geschliffen wird, vieles beyträgt, um ihm seinen Glanz zu geben. Der heilige Gregorius erkläret uns dieß alles wunderschön: deßwegen läßt der Herr die Schmähzungen wider seine Auserwähl-

te

te los, damit sie, wenn sich an ihnen irgend was Unebenes und Höckerichtes erhübe, alles abschärfen und ausebnen sollen, S. Gregor. apud Peral. de pecc. ling. cap. 7. So wird die Tugend durch das Verläumden nur mehrer bewähret, gereiniget, und auch gemehret. Und so muß die Tugend der Brüder und Schwestern des heiligen Rosenkranzes geprüfet werden.

Betrachten wir nur, marianische Zuhörer! das Wort Rosenkranz, so finden wir sehr reiche Geheimnisse darinn verborgen, welche uns zur schönsten Lehre dienen. Hieronymus Cardanus stellet eine seltene Frage an, warum die wohlriechende Rosenblume mit so viel Dörnern bewaffnet, und gleichsam als eine Königinn der Blumen, mit einer starken Leibwacht umgeben seye? er giebt aber selbsten eine gründliche Antwort, und löset das Geheimniß auf. Wenn die Rose nicht so viel Dörner um sich hätte, würde dieselbe auch keinen so lieblichen Geruch von sich geben. Die Erfahrung bestätiget dieses. Die Feld: und Waldrosen geben bey weitem keinen so guten Geruch, wie Gartenrosen, von sich, eben weil selbe auch nicht so viele Dörner, als diese, zählen, in lib. 13. de subt. arg. Auch Plutarchus bemerket bey in der Gärtnerey Erfahrnen, daß die Rosen weit schöner aufblühen, und angenehmern Geruch geben, wenn man neben deren Stöcken Zwiebel und Knoblauch pflanzet. So schließet Novarius, daß jenes Herz weit

schönere Früchte bringen, und süßern Geruch gleich einer Rose geben werde, wenn dasselbe mit den Zwiebel und Knoblauch der Widerwärtigkeiten, Schmach und Unbild eingeschränket wird; denn sie nehmen alle Schärfe der Unvollkommenheiten, Novarius lib. 3. So wird auch ein andächtiger Rosenkranzbruder gleich der schönsten Rosen weit herrlicher in Tugenden blühen, wenn er neben und um sich den stinkenden Knoblauch und scharfriechenden Zwiebel allerhand Schmach und Unbilden ertragen muß. Und so wird auch das Gebeth eines Rosenkranzbruders weit stärkern und angenehmern Geruch vor Gott von sich geben, je mehr selber, gleich der edelsten Rose mit stachlichten Dörnern der Verläumdungen umzäunet ist. Der heilige Rosenkranz selbsten, sagt der gelehrte Thomas Malvenda, thut uns weislich ermahnen, daß die lebhafte und stete Betrachtung der großen Geheimnissen, so uns diese Andacht vorbildet, das beste Mittel seye, die schönste Rosen der herrlichsten Tugenden einzusammeln. Wie nun die ämsige Bienlein, wenn sie auf den Blumenflor zufliegen, die spitzigen Dörner nicht achten, wenn ihnen nur das Honig zum süßen Raub wird; so müssen eifrige Rosenkranzbrüder die stechenden Dörner der ehrabschneiderischen Zungen nicht achten, wenn sie nur das Honig aus den Rosen, die Tugend und den Trost aus der Andacht des Rosenkranzes sammeln. Denn wie die Rosen nicht ohne Dörner, so ist auch die Tugend nicht ohne Beschwerde. Sehet da das zweyte Kraftmittel, die Verläumdung erhöhet,

und

und vermehret die Tugend, und ihre Vollkommenheit wird kündiger und gepriesener gemacht; denn, schweigst du? tröstete einsmals Hieronymus eine von bösen Zungen übel gerüttelte Seele; schweigst du, so siegest du: du pflanzest deine Ehrenfahne auf; und ziehest eine Menge an dich, die dir Ehrenkränze flechten, S. Hieron. Hom. 11. in Ep. ad Rom. So bringt die Geduld Rosen.

Das dritte Kraftmittel ist die Andacht des heiligen Rosenkranzes, so uns wider diesen schädlichen Gift entweder bewahret, oder so wir etwann schon davon angestecket und beschädiget sind, uns wiederum in vorigen guten Stand setzet. Die beste Probe hiervon ist die Erfahrung, so mit unzähligen Gutthaten, die in den Rosenkranzbüchern eingetragen sind, bestättiget werden könnte. Eine oder andere Geschichte, so ich nur kürzlich, den von dem schädlichen Gift der Verläumdung angesteckten Seelen zum Trost, anführen will, soll erklecklich seyn zu erproben, welch kräftiges Heilsmittel wider die Verläumdung das Gebeth des heiligen Rosenkranzes sey. Solches hat erfahren jene Ehefrau zu Lissabon der königlichen Hauptstadt in Portugall, Namens Agatha Berer, sie wurde von ihrem eigenen Eheherrn eines Ehebruchs, obschon unschuldig, vor Gericht angeklaget, auch bey selbem durch falsche Zungen der That überwiesen, daß sie mit dem Strang hingerichtet und erdrosselt worden. Sehet Wunder! da man sie zur Erden bestättigen

wollte, fieng sie an sich zu bewegen, und Maria die Königinn des Rosenkranzes sehnlich anzurufen. Kaum wurde sie in die Rosenkranzkapelle übertragen, so fieng sie an ihre Augen stark auf das Gnadenbild zu wenden, so lang, bis ihr vollkommen wiederum die Lebensgeister sammt der Sprache gekommen sind. Sie erzehlte, zu jedermanns Erstaunung, daß sie von Maria, zur Vergeltung der beständigen Andacht in ihrem heiligen Psalter, solche hohe Gnaden erhalten. Alles Volk, so da häufig zugelaufen war, dankte mit ihr unter herabfallenden Freudenthränen und einhelliger Stimme nach Gott, der Rosenkranzkönigiinn. Sie lebte noch zwey ganzer Jahre in Tugend und Gottseligkeit, wie auch in steter Uebung dieser heiligen Andacht, bis sie endlich gottselig in dem Herrn, und unter dem Schutz der Rosenkranzköniginn entschlafen. So weiß Maria die Königinn des Rosenkranzes jene bey ihrer Ehre zu erhalten, die sie durch diese heilige Andacht eifrig verehren. Eben den mütterlichen Schutz der großen Königinn des heiligen Rosenkranzes hatte erfahren Dominica, die Gräfinn in Spanien, so von ihrem adelichen Wittibsitz ungerechter Weise verstoßen, aber durch die Andacht des heiligen Rosenkranzes wunderbarlich ihre vorige Güther und Ehrenstand erhalten; gleiche Gutthat hatte auch jener reiche und edle Engelländer, Alanus, so durch ein ungerechtes und übereiltes Urtheil von dem König aller seiner Güther beraubet, und in das Elend verbannet worden, aber durch die Rosenkranzköniginn, auf

eine

eine recht wunderbare Art, von dem König selbst, wiederum seine Güther erlanget, und in die vorige Ehrenstelle eingesetzet worden. Eine nicht ungleiche Gutthat, mit tausend andern, so ich Kürze halber zu umgehen gedenke, hat erfahren, jene so adeliche, als arme Wittib, mit ihren zwey adelichen aber erarmten Töchtern; diese adeliche Frau hatte in ihrer äußersten Armuth ihr gänzliches Zutrauen zu Maria der Königinn des heiligen Rosenkranzes; sie wurde von selber mit so reichlicher Schankung des Gelds begnadiget, daß sie sich mit ihren lieben Kindern standsmäßig ernähren konnte. Eine so gählinge Veränderung gab den frechen und ehrlosen Zungen Anlaß, auf die Mutter sammt ihren Kindern einen Argwohn zu schöpfen, als hätten sie solchen Reichthum durch Verkaufung ihrer Ehre und schändliches Gewerb erworben; aber Maria weiß die Ihrige mütterlich zu schützen; dann eben bey Versammlung einer Menge Volks haben die Engel Gottes die zwey adeliche Fräulein, so in der Rosenkranzkapelle bey Maria bitterlich weinten, und um ihre Ehre bathen, selbige mit den schönsten Ehrenkränzen zum öffentlichen und unläugbaren Zeugniß ihrer unverletzten Jungfrauschaft herrlich gekrönet.

Sehet, wie Maria die eifrige Brüder und Schwestern des heiligen Rosenkranzes in ihrer Ehre erhalte, oder so sie durch gottlose Zungen an selber verletzet werden, weit herrlicher, als zuvor, zurück stelle und ersetze. Marianische Zuhörer! ich könnte eine ganze Rolle solcher trost-

vollen Geschichten erzehlen; ich erachte es aber unnöthig zu seyn, weil sie ohne das zum Theil schon bekannt, zum Theil auch, weil sie allenthalben zu finden. Ich weiß, und lebe gesichert, daß, weil meine marianische Zuhörer gleichfalls von nichts so sehr, als von eigener Ehre und guten Namen gerühret werden, so getröste mich auch gänzlich, daß dieselben, da sie einmal die Andacht des heiligen Rosenkranzes klar erkennen, das kräftigste Mittel, seine Ehre zu erhalten, oder zu retten, seye, dieser so heiligen als nützlichen Andacht sich mit größtem Fleiß zu bedienen, und zu gebrauchen. Ich will nur noch vor dem Schluß meiner Rede, eine recht tröstliche Anmerkung beyfügen.

Wir wissen aus göttlicher Schrift, daß, als Moses, der oberste Führer, dem ganzen Volk Israel verkündiget, und offenbar gemacht hatte, daß der Allerhöchste seinen Bruder, den Aaron, zum Hohenpriesterthum auserwählet habe, sehr viele gewaltig darüber gemurret haben, es müsse nur allein aus Anstiftung und Ehrsucht des Moses, und nicht aus göttlicher Anordnung geschehen seyn, daß aus dem Stammen Levi, nicht nur der oberste Fürst und Heerführer, sondern auch der höchste Priester, mit Ausschließung aller andern Zünften, sollte gewählet, und dem Volk vorgesetzet werden. Der Allerhöchste, ihnen solchen falschen Wahn zu benehmen, und ihre murrende Zungen zu strafen, wirkte drey erschreckliche Zeichen. Erstlich, eröffnete die Erde ihren Schlund,

und

und verschluckte Dathan und Abiron mit ihrem ganzen Anhang, lebendig. Zum Andern, fiel das wilde Feuer von dem Himmel, verzehrte und legte aus diesem murrischen Volk bey vierzehentausend Menschen in Staub und Asche. Zum Dritten befahl der Herr, daß eine jedwede Zunft eine dürre Ruthe nehmen, darauf jede Zunft ihre Namen zeichnen, und in den Tabernakel legen solle, welche Ruthe nun, den andern Tag grünen und ausschlagen würde, dieselbe Zunft solle das Recht zum Priesterthum haben. Sehet Wunder! die Ruthe Aarons allein hatte den andern Tag frisch ausgeschlagen, ja gar Blüthe und Früchten hervorgebracht, da die andern Ruthen alle dürr und unfruchtbar geblieben. Auf diese Weise hatte Aaron aus dem Geschlecht Levi das Hohepriesterthum mit höchster Ehre erblich behauptet, und das Murren des Volks wurde eingestellet. Laßt uns nun das verborgene Geheimniß mit dem gepurpurten Schriftsteller Hugo entwickeln, und zu unserem Trost aufklären.

Wem andern bildet die aufblühende Ruthe Aarons als die Königinn des Rosenkranzes, vor? Die grünende Ruthe Aarons, sagt dieser hocherleuchtete Mann, war das Vorbild von Maria, der seligsten Jungfrau. Wie die Ruthe Aarons ohne Saft und Feuchtigkeit, und ohne menschliche Hülfe und Hand, die schönste Blüthe und Früchte getragen, so hat Maria ohne männlichen Saamen, durch göttliche Kraft des heiligen Geistes, die schönste Frucht, den Sohn Gottes,

dem Fleisch nach, empfangen und gebohren. Sehet da die freudenreiche Geheimnisse; so, wie die Schale und Rinde der Mandelnuß bitter ist, also war das Herz Mariä mit Bitterkeit wegen dem Leiden ihres göttlichen Sohnes umgeben. Beherziget da die schmerzhafte; so, wie dessen süßer Kern die Freude ist, also hat Maria die Freude in der glorreichen Urständ und Himmelfahrt ihres lieben Sohnes, und in ihrer eigenen herrlichen Aufnahme zur himmlischen Glorie genossen. Betrachtet da die glorreiche. Endlich machet obangezogener hoher Lehrer diesen schönen Schluß. Diese Ruthe war Christus, dessen Rinde sein Fleisch, das innere Holz seine Seele, und das Mark seine Gottheit. Diese Ruthe hatte nun ausgeschlagen in der Geburt, gefruchtet in dem Leiden, und gegrünet in der Auferstehung. Wahrhaftig ein edles und herrliches Vorbild des marianischen Psalters! Laßt euch sodenn, marianische Zuhörer! mit meinem seligen Alano zurufen: Wollet ihr, marianische Zuhörer! bey euerer Ehre vor Gott und der Welt stehen, sollte ihr auch noch so viel verläumderische Feinde und Murrer, als Aaron der Hoheprieſter, haben, so nehmet euere gänzliche Zuflucht zu Maria in dem heiligen Rosenkranz, sie wird euch, weit besser, als die blühende Ruthe den Aaron, bey euerer Ehre und Ehrenstelle nicht nur erhalten, sondern auch, wie Maria selbst, durch das heilige Ave zur höchsten Würde einer jungfräulichen Mutter des göttlichen Sohns erhoben worden, euch, als ihre Psalter liebende Seelen, vor Gott,

vor

vor den Engeln und Menschen, zu größerer Ehre und höherer Würde erheben und befördern. So werdet ihr auch durch eigene Erfahrung erkennen, und mit größtem Dank bekennen, daß die Andacht des heiligen Rosenkranzes ein sehr bewährtes Heilsmittel wider den schädlichen Gift der Verläumdung seye. **Die Zunge ist voll tödtlichen Giftes.**

## Beschluß.

Vergönnet also, marianische Brüder! die ihr das Laster der Verläumdung so, wie selbes uns der Apostel beschreibet, vernommen habt, nämlich: **die Zunge ist ein Feuer, eine Welt voller Ungerechtigkeit, sie ist voll tödtlichen Gifres.** Vergönnet mir, sage ich, daß ich noch zum Beschluß eben diejenigen Worte an euch ergehen lasse, welche ehemals der heilige Cyprian an die Diener Jesu Christi ergehen ließ, welche aus einem unbesonnenen Eifer, kein Bedenken trugen, ihre Brüder zu lästern. Eine Zunge, sagt er, die Jesum Christum bekannt, und den Irrthümmern und Eitelkeiten der Welt abgesagt hat; die den Gott des Friedens vor dem Altare täglich lobet und preiset, und welche oftmal durch die Theilnehmung an den heiligen Geheimnissen ist geheiliget worden, muß nicht mehr unruhig, verläumderisch, und mit Galle und Bitterkeit wider ihren Nächsten angefüllet seyn. Es ist eine Schande für die Religion, wenn, nachdem ihr

kurz

kurz vorher dem Herrn in der Versammlung der Glaubigen reine Gebether und Lobopfer dargebracht habet, ihr hingehet, und als giftige Schlangen, diejenigen stechet, welche die Einigkeit des Glaubens, der Liebe, und der Sacramente, in eueren Augen weit lieber und weit ehrwürdiger machen sollten. Lasset uns unsern Nächsten mehr durch unsere heilige Beyspiele, als durch unsern bittern Tadel bessern, S. Cyprianus.

Lassen wir uns auch, auf daß wir dieses Verderben und große Bosheit, so eine lästernde Zunge ausübet, und die bittere Folgen, so der Herr jenen schmähsüchtigen Zungen, die ihren Nächsten unbarmherzig verläumden, vollkommen einsehen mögen, von der göttlichen Weisheit selbsten belehren, die uns folgende sehr bedenkliche Worte zurufet: der Geist der Zucht weichet von dem, der unaufrichtig ist, und entzeucht sich von den Gedanken, die ohne Verstand sind: der Geist der Weisheit wird den Lästerer von seinen Lippen nicht erlösen; Gott höret seine Zunge. Wer redet, was unrecht ist, der kann nicht verborgen seyn, und das Strafgericht wird ihn nicht fürüber gehen: in den Gedanken des Gottlosen wird ein Nachfragen seyn; aber das Gehör seiner Rede wird zu Gott kommen, zur Strafe seiner Ungerechtigkeit: deßwegen hüret euch für Murren: haltet die Zunge von Verläumdung; denn eine dunkle Rede wird ohne Strafe nicht hingehen; ein

Mund,

Mund, der lügt, tödtet die Seele, B. der Weish. am 1. Marianische Brüder! lasset uns durch so fürchterliche Drohworte von dem abscheulichen Laster der Verläumdung abschrecken; laßt uns aber auch meine Brüder! die wir immer von den Lasterzungen übel verläumdet werden, durch die theure Verheißung Jesu Christi trösten. Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen schmähen und verfolgen. Freuet euch, und frohlocket, denn euere Belohnung ist sehr groß im Himmel! Matth. am 5.

# Sechste Predigt.

## Von der Liebe der Feinde.

Text: Matth. am 5.

Diligite inimicos vestros; benefacite his, qui oderunt vos: & orate pro persequentibus, & calumniantibus vos.

Liebet euere Feinde; thut Gutes denen, die euch hassen; und bethet für die, so euch beleidigen und verfolgen.

Nichts ist, so dem heiligen Gesätze der Liebe und der Gnade des neuen Bundes, welches der Gott des Friedens und der Liebe auf die Welt gebracht, und in unser fleischernes Herz eingeschrieben, mehrers widerstrebet, als Haß, Feindschaft und Zwietracht. Das Amt Jesu Christi selbst ist ein Amt der Versöhnung, und des Friedens für Heyden und für Juden, für die, welche zu ihm kommen, und für die, welche von ihm weichen: Er hat im Evangelio den Frieden verkündiger, spricht der Apostel, euch, die ihr ferne waret, und denen, die nahe waren, Ephes. am 2, 17. Er selbst

ist

ist unser Friede geworden, indem er aus vielen Völkern eine Kirche, und aus vielen Glaubigen ein Volk, ja aus allen Glaubigen gleichsam einen neuen Menschen gemacht hat. Indem er solchergestalt alles auf einen gewißen Grund der Liebe brachte, und in seinem Fleische, am Kreuze die Feindschaft zwischen Gott und uns Sünder wegnahm und tödtete, so hat er uns durch sein schönstes Beyspiel, da er uns Sünder als seine Feinde, mit Vergießung seines Bluts bey dem Vater ausgesöhnet, gezeigt, daß ein Christ ein sanftmüthiger und friedfertiger Mensch seyn soll, der seine Feinde liebe, und allen Saamen der Trennung und des Haßes in seinem Herzen ertödte. Er bestättiget dieses sein so edles Beyspiel durch seinen Befehl, da er uns nicht nur eine Christenliebe, sondern auch die Liebe der Feinde gebothen. Ich aber sage euch, liebet euere Feinde.

Obgleich nun in dem ganzen Gesätze kein Geboth zu finden, welches mehr empfohlen wird, als die Liebe des Nächsten, auch der Feinde; so ist doch nichts selteners, als eine wahre Liebe und Versöhnung seiner Feinde zu sehen, wenn man selbe nach den Regeln christlicher Liebe untersuchen, und nach dem Gesätze Gottes beurtheilen müßte. Denn, entweder heißt es, man wäre in gewissen Umständen an selbes nicht gebunden, oder doch, man will selbes nur nach eigennützigem Vortheil, und falschem Vorurtheil erfüllen. Da man bald die blinde und ungestüme Leidenschaft

schaft der feindlichen Rache vorstellet, als eine großmüthige Hitze eines erhabenen Geistes und edler Seele, welche nichts ungerochen läßt, wenn man ihre Ehre antastet; bald als eine eben so rechtmäßige Vergeltung ansiehet, als sie nützlich und rühmlich in ihren Folgen ist; bald als eine nöthige Vormauer gegen die Gewaltthätigkeit und Ungerechtigkeit hält; bald suchet man gar, daß die Gerechtigkeit selbst die Rache gut heiße, der Nutzen dazu verbinde, und die Ehre ein Gesätz daraus mache. Bald versöhnet man sich auch, aber vielleicht so, wie Saul, damit man seinem Feinde desto sicherer und gewisser schaden könne, und seine Vorsichtigkeit und Wachsamkeit einschläfern möge. Dieses sind die gewöhnlichen Bewegungsgründe bey den Versöhnungen; dieses sind die gemeine Liebesstücke und Freundschaftsbezeigungen gegen seinem Feinde, so täglich in der Welt geschehen. Welche albere Grundsätze sind diese, so die gewaltigsten Ausschweifungen rechtfertigen, die Entzweyungen unterhalten, die Feindschaften ernähren, und den wahren Frieden stören.

Lasset uns, marianische Zuhörer! beeifern, diese schädlichsten Grundsätze, welche sich je länger je mehr in der Welt ausbreiten, durch die heiligsten Grundsätze wahrer Christenliebe zu schanden zu machen; lasset uns beweisen, daß solche verstellte Aussöhnungen nur ein bloßer Wohlstand, nur eine eitle äußerliche Liebsbezeigung seye; hingegen jene Liebe, so uns das Evangelium

gelium befiehlet, eine zarte Empfindung und wirkliche Neigung seye, welche bereit ist, sich durch die Werke an den Tag zu legen. Kurz! lasset uns den ganzen und wahren Begriff von dem Gesätze der Liebe gegen seine Feinde darlegen, und zugleich den ganzen Inhalt und Abtheilung dieser marianischen Sittenrede in dem Worte des göttlichen Gesätzgebers der Liebe dargeben: liebet euere Feinde, so der erste; thut wohl denen, die euch hassen, so der zweyte; und bethet für die, so euch beleidigen und verfolgen, so der dritte Theil erörtern wird. Verlanget ihr nun wahre marianische Christen zu seyn, so liebet euere Feinde, nicht wie ein Jude, oder Pharisäer, dem äußerlichen Schein nach, sondern aus ganzem Herzen, wie es wahren Jüngern Christi und Dienern Mariä geziemet. Ave Maria.

# Erster Theil.

Wir wissen es, marianische Zuhörer! und es läßt sich gar nicht zweifeln, daß das Gesätz Gottes die untrügliche Regel der Sitten seye, welche ein gerechtes Herz, so das Gute von dem Bösen, das Recht von dem Ungerechten zu unterscheiden aufrichtig suchet, zu Rathe ziehen soll. Höret demnach nicht, was Fleisch und Blut euch offenbaret; was die Welt euch lehret; was euere verderbte Natur euch einräth; was ein unvollkommenes Gesätz euch zu glauben scheinet, sondern höret die ewige Wahrheit selbsten. Jesus

Christus redet: Ich aber sage euch, liebet euere Feinde. Es ist also Erstens ein Geboth Gottes. Höret ihn, er redet abermal: Ich gebe euch ein neues Geboth, daß ihr euch unter einander liebet; und daß ihr euch also unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe, Joh. am 13. Er nennet also solche Liebe ein neues Geboth. Höret ihn, er redet zum Drittenmal: dabey wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, Joh. am 13. Solche Liebe wird also ein Kennzeichen der Jünger Christi seyn. Aus diesen dreyfachen Kennzeichen haben wir eine dreyfache Lehre von der Liebe der Feinde zu bemerken. Erstens, daß selbe ein Geboth Gottes. Zweytens, ein neues Geboth. Drittens, ein Kennzeichen eines wahren Christen; und nach dieser dreyfachen Anmerkung müssen wir das Gesätz von der Liebe gegen die Feinde beobachten.

Ich sage Erstens: Es ist ein Geboth Gottes. Wofern wir euch, marianische Christen! aus eigener Macht, oder bloß aus einer menschlichen Satzung ermahneten, durch eine christliche Geduld über anderer Menschen Bosheit zu siegen; ohne Unterschied Feinde wie Freunde zu lieben; so würdet ihr uns vermuthlich antworten, man gebe dem Unrecht Raum, wenn man es dulde; man müsse der Frechheit durch eine mäßige Rache Einhalt thun; und es könne die Christenliebe nur vor jene wohl angewandt seyn, die sie gegen uns selber ausüben. Aber wir reden mit tröstlicher

Zuver-

Zuversicht, weil wir für Jesum Christum das Wort führen. Das ist mein grösstes Geboth, sagt Christus selbsten: Ich aber sage euch, liebet euere Feinde. Dieses Geboth, seine Feinde zu lieben, und Unrecht zu vergeben, ist eigentlich die Anordnung des neuen Gesätzes, und das Geboth Jesu Christi. Das ist mein Geboth, Joh. am 15. spricht er selbst. Die Klugheit des Fleisches ärgert sich daran; die ganze Stärke der Natur setzt sich dawider: wenn denn dieses Gesätz sollte eingeführet werden, so war es nothwendig, daß selbes durch einen göttlichen Gesätzgeber gerechtfertiget, und durch gleiches Ansehen bestätiget wurde. Es muß sodenn dem Menschen vor alle erdenkliche Vorwände, so die Klugheit des Fleisches hier einwenden möchte, dienen und erklecken, daß es der Herr befohlen: Ich aber sage euch, liebet euere Feinde. Sollte aber dieser Befehl euch Christen zu hart fallen, so laßt euch durch das Beyspiel eines Heyden auf das empfindlichste beschämen.

Nachdeme Jakob der Patriarch mit seinen Weibern, Kindern, und der gesammten Habschaft in aller Stille von Laban seinem Schwiegervater hinweggezogen, und dieser solches nach dreyen Tagen erfahren hatte: ergrimmte er darob auf das heftigste, verfolgte auch denselben, des festen Entschlusses, sich dessentwegen an ihm zu rächen; aber eben in der Nacht, worauf er den Flüchtigen zu erreichen hatte, warnete ihn der Allerhöchste, sich an jenem nicht zu vergreifen: hüte dich,

daß du nichts Scharfes wider Jakob redest, 1. B. Mos. am 31. und dieser gemessene Befehl war kräftig genug, ihn dahin zu bereden, daß er von der gefaßten Rache abstund, und den Patriarchen sammt den Seinigen in Frieden von sich entließ. Laban glaubte nicht an den wahren Gott Israel, und doch konnte dessen Befehl sein rachgieriges Herz besänftigen, wie er selbst sagte: der Gott eueres Vaters hat mir gesagt: hüte dich, daß du wider Jakob nichts redest, das zu hart sey, 1. B. Mos. am 31, 29. Wir aber glauben an diesen Gott, und halten denselben für unsern Herrn und Herrscher, und doch wollen wir uns nicht bequemen, seinem Befehle zu gehorsamen, da eben unser Gott und Herr befiehlet: Ich sage euch, lieber euere Feinde. Zu welch großer Schande muß uns gereichen, daß ein unglaubiger Heyde mehr Ehrfurcht gegen den Befehlen Gottes trage, als wir glaubige Christen; und ein rauher Laban mehrer Sanftmuth in seinem Herzen gegen seinem Nebenmenschen besitze, als wir feindselige Menschen, die wir uns doch von einem sanftmüthigen Gesätzgeber herschreiben wollen! Lasset uns also gehorsame Kinder seyn gegen den Gebothen des Herrn, laßt uns unsere Feinde lieben, denn der Herr hat es befohlen: Ich sage euch, liebet euere Feinde. Und dieß sey genug dem Diener, wenn er weiß, daß es sein Herr befohlen.

Das Geboth, seine Feinde zu lieben, ist das Geboth Jesu Christi, wie er selbsten spricht:

das ist mein Geboth, Joh. am 15. er nennet selbes aber auch ein neues Geboth: ein neues Geboth gebe ich euch, Joh. am 13. Neu war es wegen dem Beyspiele, so er uns selbst gab. Man hatte gesehen, daß Sklaven für ihre Herren gestorben waren, aber nicht, daß Herren für ihre Sklaven den Tod erlitten haben. Neu, in Ansehung seiner Quelle: weil das Evangelium denjenigen Geist der göttlichen Liebe, den das Gesätz nicht gab, und den die Verheißung der Gnade im alten Testament nur in geringer Maasse verlieh, reichlich mittheilte. Neu, in Ansehung des Beweggrundes: das Gesätz verpflichtet zur Liebe Gottes und des Nächsten durch Schrecken des Zorns und des Fluches Gottes, oder auch durch Verheißung zeitlichen Segens; aber das Evangelium bewegt uns dazu durch die Liebe, so Jesus Christus für uns gehabt; durch die Kindschaft, so er uns erworben; und durch die ewige Glückseligkeit, zu der er uns bestimmet hat. Das ist nun das neue Gesätz des Gesätzgebers der Liebe, und wer selbes erfüllet, der wird als ein wahrer Jünger Christi erkennet werden. Dabey wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd. Es ist also die Liebe der Feinde auch ein ächtes Kennzeichen eines Jünger Christi.

Wenn wir nur jene lieben, so uns lieben, sagt der Herr selbst, nur gegen jene Freunde sind, so sich gegen uns auch als Freunde zeigen; so lieben wir wie die Juden und Heyden, nicht aber wie Christen, so auch ihre Feinde lieben müssen.

**Diese Liebe der Feinde ist das ächte Kennzeichen eines Jünger Christi, und der wahre Geist Jesu Christi. Dabey wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd.**

Als die Samariter einstens dem Erlöser den Eingang in die Stadt versagten, so ergrimmten die zwey Kinder Zebedäi dergestalt über dieselben, daß sie auch das Feuer vom Himmel herab über Samarien um Rache rufen wollten. Solches rachsüchtige Beginnen bestrafte der sanftmüthige Erlöser mit diesen nachdrücklichen Worten: was redet ihr von Feuer und Flammen? Ihr wisset nicht, wessen Geistes ihr seyd, Luk. am 9. Christen! wenn ihr mit schimpflichen Worten, oder verächtlichen Unbilden beleidiget werdet, so schreyet ihr alsbald wie diese Kinder des Donners, um Feuer und um Flammen, das Geblüt wallet in eueren Adern, das Zornfeuer entbrennet in eueren Herzen, die Rachflamme will heraus schlagen; allein, wisset ihr nicht, wessen Geistes ihr seyd? ihr nennet euch ja Christen, so muß dann auch der Geist Jesu Christi, der Geist der Liebe und des Friedens, und der Geist der Sanftmuth, als das Kennzeichen der Christen euch beleben, und in eueren Herzen wohnen. Aus diesem Geist der Liebe werdet ihr als ächte Jünger Christi, und als wahre Kinder Gottes erkennet. Laßt uns diese Wahrheit durch die göttliche Schrift aufklären.

Saul, da er vernommen, wie David ihn in seiner Gewalt gehabt, und in unerhörter Großmuth

muth frey und unbeschädiget entlassen habe, konnte sich vor Verwunderung kaum fassen, und sagte: ist das nicht deine Stimme, mein Sohn David? 1. B. der Kön. am 24. Sehet; dieser unglückselige König hält David für seinen grösten Feind, der ihm nach dem Leben, Scepter und Kron strebet, und doch nennet er ihn seinen Sohn? So hoch wußte Saul diese an ihme, als dessen Verfolger, bezeigte Großmuth zu schätzen, daß er selben auch würdig achtete, ein Sohn eines gekrönten Haupts zu seyn. Aber es ist dieses noch wenig; eine großmüthige Liebe seiner Feinde macht den Menschen, nicht nur wie den David zum Königssohn eines irdischen Königs, sondern auch zu einem lieben Sohn des Königs aller Könige selbsten.

Christus der Herr, nachdem er das Gesätz von der Liebe der Feinde gesetzt hatte, setzte sogleich den übergroßen Lohn bey, welchen jene zu erwarten hätten, so dieses sein großes Geboth erfüllen würden. Liebet euere Feinde, sagt er, auf daß ihr Kinder seyd eueres Vaters, der im Himmel ist. Woraus wir zu schließen haben, daß die Liebe der Feinde auf eine ganz besondere und vollkommene Weise zu Kindern Gottes mache. Wir haben auch dessen eine erhebliche Ursache. Die Vaterschaft und Kindschaft gründet sich wie die Liebe hauptsächlich auf die Gleichheit. Nun erweiset der große Gott seine allgemeine Vaterschaft besonders hiedurch, daß er seine Gnadensonne über die Guten und Bösen auf-

aufgehen, auch den Regen seines reichlichen Segens über die Gerechten und Ungerechten herab fallen läßt; so können wir ihm demnach nicht gleichförmiger werden, auch seine Kindschaft nicht besser an uns bringen, als wenn auch wir unsere Liebesblicke auf Feinde, so wie auf Freunde, werfen; und uns so gegen die Verfolger, wie gegen die Gönner, liebreich und gutthätig bezeigen. Laßt uns sodenn, marianische Zuhörer! unsere Feinde herzlich lieben, daß wir als wahre Jünger Christi mögen erkennet, und als ächte Kinder Gottes des himmlischen Vaters auf- und angenommen werden; laßt uns noch über das unsere Feinde nicht nur lieben, sondern auch selben Gutes thun, auf daß wir das Gesätz von der Liebe der Feinde in vollkommener Maaß erfüllen mögen. Liebet euere Feinde: thut Gutes denen, die euch hassen.

## Zweyter Theil.

Das Gesätz Gottes war allezeit die untrügliche Regel, welche ein gerechtes Herz in allen ihrem Thun und Lassen zu Rath ziehen soll. Was sagt uns denn aber dieses heilige Gesätz? du sollst dich nicht zu rächen suchen, 3. B. Mos. am 19. Mit diesem nicht genug; du sollst die Empfindung der Unbilden, so du empfangen, in deinem Herzen ersticken, und nicht einmal mehr daran gedenken. Dieß ist noch nicht genug: wenn du deines Feindes Ochsen verirret

antrifst,

antriffst, sollst du ihn zu seinem Herrn zurück führen, 2. B. Mos. am 23. wenn du seinen Esel unter seiner Bürde fallen siehest, so sollst du ihm aufhelfen. Merket diese Worte des Gesätzes, marianische Zuhörer! es begnüget sich nicht, die Rache zu untersagen, und die Empfindlichkeit zu verdammen, sondern gebeuth noch Dienste und Gutthaten. Sehet, was die höchste Regel der Gerechtigkeit mit sich bringet. Es läuft also die Rache dem Gesätze des alten Bundes zuwider: allein der göttliche Gesätzgeber fordert diese gutthätige Liebe in seinem Gnadenbunde mit weit größerm Nachdruck und schärferem Befehle, wenn er uns saget: Liebet euere Feinde, thut Gutes denen, die euch hassen; bethet für die, so euch lästern, vergebet nicht nur siebenmal, sondern sieben: und siebenzigmal; die Liebe soll hierinn keine Gränzen haben. Was er uns selbsten befohlen, ließ er uns aufs neue durch seine Apostel lehren: benedeyet die, so euch betrüben, sagen sie uns, benedeyet sie, und suchet nicht das Böse zu rächen, als mit Gutthaten. Solches wird nicht besser geschehen, als wenn wir unsere Feinde allezeit mit gleicher Sanftmuth, mit einer klugen Bescheidenheit, und mit einer gutthätigen Großmuth lieben. Denn, eine allezeit gleiche Sanftmuth gewinnet auch die feindseligsten Herzen; eine kluge Bescheidenheit weiß die verbittersten Gemüther zu besiegen; und eine gutthätige Großmuth bringet unsere gehäßigen Brüder zurecht, und zur Gegenliebe. Dieses sind die wahren Mittel, sich

mit seinem Feinde zu vereinigen, und mit selben den ewigen Frieden zu schließen und zu erhalten. Laßt uns ein Stück nach dem andern gründlich erweisen, auf daß wir lernen nach dem Gesätze Jesu Christi nicht nur unsere Feinde zu lieben, sondern auch jenen, so uns hassen, Gutes zu thun.

Eine allezeit gleiche Sanftmuth, diese so erhabene und so liebreiche Tugend, hat von Natur diese schöne und ganz besondere Eigenschaft mit ihren so mächtigen, als liebvollen Reizungen, die verhärteste Herzen zu rühren, und zu erweichen, und die unruhigsten Köpfe zu stillen und zu vereinigen. Der Patriarch Isaak, als ihn der König Abimelech beunruhiget, widersetzte sich seiner Gewaltthätigkeit mit Sanftmuth: und alsbald ward dieser Fürst durch eine so großmüthige Tugend gerühret, daß er selbsten mit seinem Volke ihm einen ewigen Bund geschworen hat. Wir sehen wohl, sagte er zu ihm, daß der Herr wahrhaftig mit dir ist; laßt uns also allezeit vereiniget seyn, 1. B. Mos. am 26. Sehet, marianische Zuhörer! welch guten Ausschlag eine allezeit gleiche Sanftmuth nach sich ziehe; stellet euch einem aufgebrachten Kopf Abimelech mit einem offenen Herzen, voller Sanftmuth und Aufrichtigkeit, wie Isaak, dar: so wird man euch mit Freuden empfangen; und in Zukunft wird man sich vor feindseligen Unbilden um so mehr hüten, als viel man zuvor mit dergleichen euch zu beleidigen sich bestrebet hat.

Es ist eine Wahrheit, so die Erfahrung bestättiget, daß der heißeste Zorn, wenn er nichts antrifft, so ihm widerstehet, dem Donner gleiche, welcher sich mit dem Geräusch begnüget, sich in Worte ausdünstet, und im Rauch aufgehet; so entwaffnet eine sanftmüthige Rede ein von Zorn und Rache entflammtes Herz. David ward von der Härtigkeit Nabals höchlich beleidiget; weil er ihm eine vor seine abgemattete Soldaten benöthigte Hülfe abschlug, nachdem er doch von ihm zuvor einen guten Schutz genossen; sein Zornfeuer entbrannte sich immer mehr, um die erschrecklichste Rache an Nabal zu nehmen. Sobald aber Abigail seine Ehefrau von der aufstoßenden Gefahr Nachricht erhielt, gieng sie dem König entgegen, sie näherte sich mit leutseliger Ehrerbiethung, sie redete zu ihm: mit gelassenster Sanftmuth, und stellte ihm mit bescheidener Klugheit vor Augen, was für einen gerechten Verweis er sich selber geben würde, wenn er das Unglück hätte, seine Hände in dem Blute eines einzigen aus seinen Brüdern zu waschen: alsbald giengen David die Augen auf; sein Herz war gerühret; die Waffen fielen ihm aus den Händen; er ergab sich der klugen Ermahnung Abigail, und all sein Zorn verwandelte sich in Hochachtung und Liebe gegen ihre Person. Dir sey Lob, sagte er, daß du durch deine Sanftmuth mich von dem Laster abgehalten, welches ich, mich selbst zu rächen, schon im Sinne hatte. Solche Macht, marianische Zuhörer! hat die Sanftmuth: sie beschwöret den Sturm, und er zerstreuet sich; sie gebeuth

den

den erzürnten und tobenden Wellen, und sie legen sich zur Ruhe; sie ziehet Liebe und Gnade der aufgebrachtesten Herzen an sich. So ist es, der zarte Thau legt sich auf die Erde, und erweichet sie, ein reißender Bach aber zerspaltet sie, und wann er vorbey ist, bleibt eine leidige Trockne zurück. Nein, nichts als die Sanftmuth ist im Stande, die Wurzel der Bitterkeit aus einem vergallten Herzen ganz heraus zu reißen; diese liebliche Tugend hat allein die Gabe vom Himmel empfangen, die verschwornesten Herzen zu rühren, und zu besänftigen; mit einem Worte, ein eitels und stolzes Gemüth verderbet alles durch ihr polterisches Wesen und unzeitigem Eifer; dahingegen ein sanfter und friedfertiger Geist mit stillem Nachgeben über rachgierige und zornmüthige Herzen sieget und herrschet.

Sehr schön sind zwar diese Wahrheiten, höre ich euch sagen, andächtige Zuhörer! allein darnach zu leben, ach! wie viel Augenblicke müßte man mit bittern Verdruß zubringen? Es giebt in der Welt so viele verdrüßliche Köpfe, und so seltsame Leute, mit denen man sich unmöglich betragen kann. Es sind tausend Umstände, wo man ein Engel seyn müßte, um nicht aufgebracht zu werden, und allezeit eine gleiche Sanftmuth gegen gewisse Leute, und wunderliche Köpfe zu erhalten. Wahr ist es, marianische Zuhörer! es kostet verdrüßliche Augenblicke; allein, wollet ihr euch denn nimmermehr ein Glück daraus machen, mit Jesu Christo leiden? und was für einen

nen Verdienst hätte die Tugend, wenn sie nicht auch eine Beschwerde, sondern lauter Süßes und Angenehmes antreffe? Es kostet etwas, ich gestehe es, andächtige Zuhörer! allein, wenn ihr ein wenig bußfertig wäret, würden euch diese Dörner nicht so hart euer empfindliches Herz verwunden, wenn ihr euere verderbte Neigungen der zum Zorn geneigten Natur einen schärfern Zaum anwerfen möchtet, um selbe besser zu bemeistern, so würdet ihr bey euch selbsten keine so große Beschwerniß finden. Ja, glaubet nur sicher: die Verdrüßlichkeiten, so euch verwirren, die Anfälle, so euch aufbringen, die Unbilden, so euch beleidigen, die Schimpfe, so euch erbittern, und das üble Verfahren, welches euch so viel Zäher kostet, ziehet ihr insgemein euch selbsten zu; weil ihr die Leute, denen ihr mit christlicher Sanftmuth begegnen sollet, ungeschickter Weise auf die Seite setzet, und aus Stolz von euch stoßet. Das Sklavenkind wäre aus dem Hause Abraham nicht verstoßen worden, wenn es nicht angefangen hätte, das Kind der Verheißung zu verfolgen. Gedeon hätte seinen Zorn an den madianitischen Fürsten nicht ausgelassen, wenn sie gegen seinen Brüdern die Menschlichkeit nicht ausgezogen hätten: auch David erklärete dem König der Ammoniten erst alsdann den Krieg, nachdem er einen verächtlichen Schimpf in der Person seiner Abgesandten empfangen. So sind wir insgemein die ersten Anfänger der Unbilden, so wir von andern empfangen, und schärfen mit eigenen Händen die Pfeile, mit denen

uns

uns andere durchschießen; und so wir von unsfern Feinden nicht geliebet werden, so sind wir selbst schuld daran, weil auch wir unsern Feinden nicht mit Liebe und Sanftmuth begegnen. Liebet also, marianische Zuhörer! euere Feinde, und erweiset selben eine stete Sanftmuth, erzeiget ihnen aber auch eine kluge Bescheidenheit, so werdet ihr von selben eine gleiche Gegenliebe erhalten. Höret, meine Andächtigen! was eine allezeit gleiche Sanftmuth, wenn sie mit kluger Bescheidenheit gewürzet ist, Gutes und Herrliches auswirket.

Gedeon, da er aus Befehl Gottes die Madianiter bestritten, hatte nur dreyhundert Mann auserkiesen. Die Zunft Ephraim ließ sich bereden, es geschehe aus Verachtung, daß er sie der Ehre des Sieges nicht habe beygesellen wollen; sie machte ihm bittere Vorwürfe, und war an dem, auf Gewaltthätigkeit zu verfallen. Es wäre diesem großmüthigen Helden leicht gewesen, ihre Uebereilung zu trotzen; allein sie waren seine Brüder, sie machten zusammen nur ein Volk aus; und die Madianiten würden alsbald die Spaltung in Israel mit einer Niederlage gerächet haben. Er erwählet also das Bessere, und erkläret ihnen mit kluger Bescheidenheit die ganze Sache; er stellet ihnen vor, daß es nicht aus seinem eigenen Rathschluß geschehen seye, sondern der Herr habe die ganze Unternehmung angeordnet und geführet; seiner Seits verachte er sie so wenig, daß er eine einzige Traube aus

der

der Zunft Ephraim mehr schätze, als den ganzen Herbst von Abiezer. Eine so kluge und bescheidene Rede besänftigte auf einmal die erbitterte Gemüther, stillte und löschte die flammende Regungen der Eifersucht und des Zorns aus. Sehet, marianische Zuhörer! das zweyte Mittel, mit der ganzen Welt in Frieden zu leben, ist eine kluge Bescheidenheit; welche, wenn sie eine gutthätige Großmuth begleitet, so hat man das Gesätz von der Liebe seiner Feinde vollkommen erfüllet, so uns befiehlet, jenen, so uns hassen, Gutes zu thun. Thut Gutes jenen, so euch hassen.

Es begnüget sich der Herr durch diese Worte des Gesätzes nicht, die Rache zu verdammen, sondern er gebeuth noch über das sich nur mit Liebsdienste und Gutthaten an seinen Feinden zu rächen. So gerecht die Rache auch immer seyn mag, so ist sie doch allezeit von bitterer Folge. Niemals ist eine Rache so rechtmäßig gewesen, als jene, so die Israeliten an der Zunft Benjamin genommen: Gott hat sie selbst gut geheißen. Nichtsdestoweniger was Leidwesen für die unglückseligen Israeliten! Nach erhaltenen vollkommenen Siege, machten sie die reife Ueberlegung, daß sie eine Zunft Israel in erster Hitze vertilget hätten. Auf diesen traurigen Gedanken hörte man anstatt der Siegs- und Freudenlieder nichts als Weinen und Seufzen; das ganze Lager erschallet von betrübten und kläglichen Geschrey, B. der Richter am 22. So gerecht nun

die

die Rache in ihrem Anfange schien, so grausam und bitter war sie vor Israel in ihrem Ausgang.

So ehrvoll die Rache manchem ruhmsüchtigen Herzen fällt, so häßlich ist selbe, daß sie sogar die Natur selbst aufbringet. Was habt ihr gethan? sagte Jakob zu seinen Kindern, als sie den Schimpf, so ihrer Schwester angethan worden, zu rächen, die Einwohner in Sichem über die Klinge springen ließen, was habt ihr gethan? ihr habt vermeint die Ehre eueres Geschlechts gut zu machen, und ihr traget Verwirrung und Verfolgung davon; ihr ziehet demselben Haß, Verbitterung und Abscheu der benachbarten Völker zu; ihr habt Jakob betrübt und verhaßt gemacht, 1. B. Mos. am 34. fürwahr, es ist das Merkmal eines geringen und schlechten Gemüths, tobender Weise der Rache zuzueilen; hingegen seinem Feinde die Unbilden mit Gutthaten vergelten, ist ein wahres Kennzeichen einer edlen Seele, und eines erhabenen Geistes. David ward niemals mehr verherrlichet, als da er das Schicksal Sauls seines geschwornen Feindes in seiner Hand und Gewalt hatte, nichtsdestoweniger seine Tage ehrete, und seine Pflicht, an einem gesalbten Haupt sich nicht zu vergreifen, allem Schimmer einer Krone vorzog. Ach! mit Liebe und Gutthaten sich rächen, ist eine heilige Rache, so uns der Herr gebeuth, sie verschafft allein wahre Ehre und Ruhe, und bringet auch die wildesten Herzen zur erkenntlichen Gegenliebe. Hat nicht der heilige Mann Tobias die Liebe eines

nes

nes barbarischen Königs erworben, weil er sich gegen seinen gefangenen Brüdern mitleidig erzeigte? und hat dieser Fürst, von so großmüthiger Aufführung eingenommen, ihm nicht mitten unter den Sklaven selbsten die Freyheit geschenket? waren die Einwohner der Stadt Sichem nicht mit Freuden geneigt, mit den Kindern Jakobs einen Bund zu schließen, sobald man ihnen beygebracht, daß sie friedsame Leute seyen? Wir haben also unsere Ehre und Ruhe in unseren Händen, wenn wir uns liebreich und gutthätig gegen unsere Widersacher bezeigen wollen; denn, es ist kein Mensch, auch unter den Barbaren, der liebreiche und gutthätige Herzen nicht ehre.

Die Schrift erzehlet uns: daß, als der Prophet Elisäus die Schaar Syrier, welche, sich seiner Person zu bemächtigen, gesandt waren, in Samarien geführet, ihn Joram der König Israel gefraget, ob er sich nicht dieser guten Gelegenheit bedienen solle, sich mit dem Schwerte daran zu rächen. Nein, antwortete ihm der Mann Gottes, der Herr hat sie dir nicht überantwortet, daß sie zu Grund gehen, sondern daß du sie mit deiner sanftmüthigen und liebreichen Großmuth besiegen sollest: laß ihnen Erfrischungen, so sie vonnöthen haben, aufsetzen, und schicke sie im Frieden zu ihrem Herrn wieder zurück. Joram folgte diesem so liebvollen Rathe, und die Syrier waren von einer so gutthätigen Großmuth gerühret, sie erkennten, daß sie überwunden seyen, sie streckten das Gewehr, kehrten voller Verwunderung

und Dankbarkeit zurück, und von der Zeit an, sagt die Schrift, thaten sie keinen Einfall mehr in Israel, 2. B. der Kön. am 6. Sehet, marianische Zuhörer! was für eine große Macht die gutthätige Liebe auch über barbarische Herzen selbsten hat! welch großen Eindruck muß selbe nicht bey christlichen Herzen machen! Nein, nein, meine Andächtige! nichts hat größere Macht über die Herzen der Feinde, ihre Gegenliebe zu gewinnen, als eine gutthätige Großmuth; und nichts schicket sich besser auf christliche Herzen, als sich an seinen Feinden mit Liebsdienste und Gutthaten zu rächen. Der Sohn Gottes selbst, welcher die Herzen der Menschen am besten erkennet, hat uns keine andere Waffen, unsere Feinde zu überwinden, hinterlassen, als Gutthaten. Thut Gutes denen, so euch hassen.

Ach, marianische Zuhörer! rühret uns sein Befehl nicht, so sollen doch tugendsame Herzen und wahre Diener Jesu Christi sein heiliges Beyspiel, so er uns in den schmerzhaften Geheimnissen seines bittern Leidens gegeben, an sich ziehen. Sehet doch einmal das edelste Beyspiel einer großmüthigen Liebe an euerem göttlichen Erlöser auf dem Calvariberg; der Sohn Gottes stirbt an dem Kreuze für jene Feinde, so ihn kreuzigen. Er sammelt die wenigen Kräfte, welche ihm ihr grausames Verfahren übergelassen hat, ihre Frevelthat bey dem Vater zu entschuldigen. Er rufet mit sterbender Stimme: Vater! vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie

thun.

thun. Er opfert all sein Blut, ihre Sünden damit abzuwaschen; und das Kreuz, an welches sie ihn gehäftet haben, ist selbst der heilige Altar, auf welchem er sie mit seinem Vater wiederum aussöhnen will. O mein Heiland! du stirbst für deine Feinde; wir aber warten bis an den letzten Augenblick unsers Lebens, ehe wir uns entschliessen, unserm Nächsten zu vergeben; ja wir lassen wohl gar Haß und Feindschaft mit uns absterben und begraben. So erschrecklich vergeht man sich, wenn der Teufel der Rache sich einmal eines Herzens Meister gemacht hat. Ach, äußerste Blindheit! in welche eine rasende Leidenschaft eines vergallten Herzens zum zeitlichen und ewigen Verderben stürzet.

Was ist nun entsetzlicher und ungerechter für christliche Seelen, als an seinem Feinde Rache suchen? Wer sich rächen will, sagt der heilige Geist, Sirach am 2. wird in die Rache des Herrn fallen, und Gott wird ihm seine Sünden immer vorbehalten. So grausam ist ein rachgieriger Mensch wider sich selbsten: er verschließet sich selbst allen Zugang zu der Barmherzigkeit, da er dieselbe seinem Bruder versaget, und er fällt selbst in die Rache, so er an seinem Bruder auszuüben gedenket. Cain tödtete aus Haß seinen Bruder; aber dieser Zerquetschte wurde von Gott gekrönet, und hingegen der Todschläger gestraft. Der unschuldige Abel schreyet noch nach seinem Tode wider die Ungerechtigkeit; und Cain ward zeitlich und ewig von dem Herrn verfluchet und verwor-

fen. Das ist das betrübte Schicksal aller meineidigen und feindseligen Herzen. Der Zorn des Herrn machet die Rachgierigen ewig zu schanden. Diese gehäßige Leute machen sich mit vermessenen Vertrauen auf, und begeben sich freventlich mitten zwischen Steinklippen; die rasende Leidenschaft macht sie blind, daß sie die Wellen, so über ihre Köpfe hangen, und an dem sind, sie zu verschlingen, nicht sehen; der Wind bläset, die bittern Wasser gießen sich mit Geräusch aus; ein Strom der Traurigkeit umringet, verschlinget, und ziehet sie mit Gewalt in die Tiefe. Man siehet sie, die hochmüthigen Aegyptier, einige Zeit bewegen, ob dem Gewässer kämpfen, und endlich in den Wellen der Galle und Bitterkeit ertrinken. Sie fallen aus eigenem Gewichte in den Abgrund der Armseligkeit, aus welcher sie sich nicht mehr ziehen können, 2. B. Mos. am 15. O mein Gott! wie erschrecklich sind deine Gerichte über die rachgierigen Seelen, welchen du den zeitlichen und ewigen Fluch geschworen; hingegen wie barmherzig sind selbe gegen jene großmüthige Seelen, so ihre Feinde nicht nur lieben, sondern auch mit Gutthaten überhäufen, du versprichst jenen, so ihrem Nächsten das Böse verzeihen, auch ihre Sünden, womit sie dich beleidiget, zu vergeben, und du verknüpfest mit der Vergebung der Unbilden, die ewige Seligkeit. Ach, marianische Zuhörer! laßt uns denn als wahre Diener und Jünger Christi seinen göttlichen Befehl erfüllen, und seinem heiligen Beyspiele nachfolgen: verzeihen wir unsern Feinden, lieben wir dieselben, thun

wir

wir noch über das Gutes denen, so uns hassen; bethen wir aber auch endlich vor die, so uns beleidigen und verfolgen, so haben wir das große Geboth von der Liebe der Feinde nach aller Vollkommenheit erfüllet.

## Dritter Theil.

Wir wissen und erkennen, daß das Geboth Jesu Christi uns, die Feinde zu lieben, und selben Gutes zu thun, verpflichte; es befiehlet aber selbes zugleich, noch als das letzte Stück wahrer christlicher Liebe, unabläßig vor unsere Feinde zu bethen, und wie Samuel zu sprechen, als ihm das Volk die von Gott anvertrauete Regierung nahm: Es sey fern von mir, mich also an dem Herrn zu versündigen, daß ich sollte ablassen, für euch zu bethen, 1. Buch der Kön. am 12. Es will der Erlöser, wir sollen unsere Feinde, durch Gebeth für uns, und für sie, zu gewinnen suchen, und es soll unser Gebeth eben so inbrünstig seyn, als die Wirkungen unserer Liebe, und die Empfindungen unsers Herzens aufrichtig seyn sollen: bethet für die, so euch beleidigen und verfolgen.

Dieser Befehl, für seine Feinde zu bethen, ist schon in dem alten Bunde durch die Propheten gegeben worden, wo der Herr der Heerschaaren seinem Volke, für Babylon selbst zu bethen, befohlen hat. Seye es, sagte der Herr: daß

dieſe grauſame Feindinn meinen Tempel verſtöret, euere Städte mit Feuer verzehret, euere Bürger mit dem Schwerte verſchlungen, euere zarte Kinder an einem Steine zerſchmettert; ſeye es, daß ſie auch euch in der härteſten und barbariſchen Dienſtbarkeit gefangen halte; ſo ſollet ihr doch nicht nachlaſſen, euer Gebeth für ihr Wohlergehen zu mir abzuſchicken, denn euere Liebe, ſagte Gott: muß größer ſeyn, als ihre Ungerechtigkeiten, Jerem. am 29. Wie könnte der Herr nachdrücklicher uns anbefehlen vor unſere Feinde allſtets zu bethen? und was er zuvor mit ſo eindringenden Worten in dem alten Bunde gebothen, hat er hernach in ſeinem neuen Bunde, ſowohl mit Worten, als Beyſpielen, beſtättiget. Sein göttlicher Befehl iſt ſchon allzuwohl bewußt durch öfters angezogene Worte: Bethet für die, ſo euch beleidigen und verfolgen. Hierinn leſen wir ſeinen ausdrücklichen Befehl; laßt uns aber ſein herrliches Beyſpiel betrachten, und ſelben nachfolgen.

In Wahrheit, marianiſche Zuhörer! es iſt das ſicherſte Merkmal chriſtlicher Liebe, wenn wir die lieben, die uns läſtern, wenn wir für das Wohlergehen derer, die uns in das Verderben ſtürzen wollen, bethen, und denen, ſo uns ſchmähen und verfluchen, Gutes thun. Nun leget aber Jeſus Chriſtus dieſes große Zeugniß am Kreuze ab. Er ſtirbt für die, ſo ihn kreuzigen; er bittet bey ſeinem Vater um nichts, als um Gnade und Barmherzigkeit für ſeine Feinde. Sie fluchen

chen ihm; aber er segnet sie. Sie schreyen um seinen Tod; aber er bittet vor sie um das ewige Leben. Sie wollen die Sünde seines vergossenen Blutes auf sich, und ihre Kinder nehmen; aber er will nicht, daß sie ihnen soll zugerechnet werden. Vater, vergieb ihnen, spricht er, denn sie wissen nicht, was sie thun, Luk. am 23. Sie wissen nicht, daß dieses Blut, das sie vergießen, die ganze Welt heiligen wird; daß dieses Opfer, welches sie schlachten, allen Menschen die Seligkeit verschaffet; daß dieses Kreuz, an welches sie mich genagelt haben, das Leben und die Auferstehung derer, die in den Schatten des Todes schlafen, seyn wird; denn sie wissen nicht, was sie thun. Sie wissen nicht, daß die Sünde, welche sie begehen, indem sie mir das Leben rauben, das Maaß ihrer Väter voll machen wird; daß Tage über sie kommen werden, da man diejenigen glückselig nennen wird, die nicht gebohren haben; da Jerusalem eine erschreckliche Einöde werden, sein Altar zerstöret, sein Tempel verlassen, und einem eingefallenen Hause gleich seyn wird; da seine Einwohner als Flüchtlinge in der Irre herumgehen werden, und dein Erbtheil, welches sie mit unschuldigem Blute beflecket haben, einem ewigen Fluche unterworfen seyn wird. Vater, vergieb ihnen! der du ihnen diese Tage der Heimsuchung und des Zorns zubereitest. Errette die übrigen in Israel; schone der Zweige eines heiligen Stammens. Nimm dein Heil von Juda, woraus es herkommen ist, nicht ganz und gar hinweg. Versammle endlich

einmal die zerstreueten Schaafe in Israel, und bringe sie in den Bezirk des wahren Jerusalems, damit sie hinfüro nur eine Heerde und ein Hirte seyn, und sie dir nebst allen übrigen Völkern, nicht Böcke und Widder, sondern die Erneuerung, und die geheimnißvollen Zeichen des großen Opfers, welches ich dir am Kreuze abstatte, darbringen. So bestättiget Jesus Christus die wahre Liebe der Feinde, da er vor selbe am Kreuze dem Vater um Gnade und Barmherzigkeit bittet. Wie könnte nun der Erlöser sowohl mit Worten als mit Beyspiele besser uns die Liebe der Feinde lehren, wie wir selben Gutes thun, und für selbe bethen sollen? Marianische Christen! sollten denn weder die Worte des Erlösers kräftig genug, noch sein Beyspiel rührend genug seyn, unsere Herzen dahin zu vermögen, unsere Feinde zu lieben, selbe mit Gutthaten zu überhäufen, und endlich auch vor selbe bey Gott zu bethen? Soll denn euere unbiegsame Herzen der göttliche Befehl euere Feinde zu lieben, nicht zum Gehorsam bringen können? Soll denn ein so edles und großmüthiges Beyspiel eueres Erlösers selbsten, so er am Stammen des Kreuzes dargeleget hat, nicht vermögend seyn, euere erhärtete Herzen zu erweichen, um vor das Heil und den Wohlstand euerer Feinde zu bitten? Ach so laßt euch doch von euerem eigenen Nutzen und natürlicher Billigkeit bewegen.

Es erfordert in der That das Gesätz der Natur, daß wir andere so halten, wie wir verlan-

gen,

gen, daß man mit uns umgehen soll; daß wir unsern Brüdern eben jene Liebsdienste beweisen, so wir für uns begehren; daß wir ihnen verzeihen, wenn wir wollen, daß uns Gott verzeihe; daß wir sie lieben, wenn wir wollen, daß uns Gott liebe; und daß wir auch für sie bethen, wenn wir wollen, daß Gott auch unser Gebeth in Gnaden ansehe. Wir als wahre Brüder des heiligen Rosenkranzes selbsten bethen so oft und vielmal zu Gott: Vergieb uns unsere Schuld, als auch wir vergeben unsern Schuldigern, Matth. am 6. Wenn wir sodenn wollen, daß Gott unsere Bitte bewähre, so muß ja auch unser Gebeth vor die Feinde von Herzen gehen. Ach ihr Unglückseligen! erwäget doch, wenn ihr könnet, ohne in die äußerste Zerrüttung zu gerathen, was solches zu sagen habe. Das ist: wie hart und unbarmherzig ihr euch gegen euerem Nebenmenschen verhaltet, eben so scharf und unversöhnlich wird sich auch Gott gegen euch bezeigen. Wie ihr die Ohren zu dem Geschrey euerer Brüder verstopfet, und wie der schalkhafte Knecht eueren Mitknechten und Mitbrüdern die Schulden nicht nachlassen wollet, so wird der Allerhöchste zu all euerem Bitten und Bethen gleichfalls unerbittlich seyn, und der König aller Könige wird euch gegen euerem unbarmherzigen Betragen, wie der König den schalkhaften und unbarmherzigen Knecht im evangelischen Gleichniß, in seinem brennenden Zorn euere abscheuliche Laster und Schulden nimmermehr entlassen, sondern in den ewigen Kerker der Hölle verdammen.

Ach ihr Unbarmherzigen! ihr Unglückseligen! höret nur euer schreckliches Urtheil aus dem Mund des eingefleischten Sohnes Gottes selbsten: so ihr den Menschen nicht vergebet, so wird euch euer Vater euere Sünden auch nicht vergeben, Matth. am 6. Aus euerem eigenen Munde wird euch der Herr richten. Ihr bethet zu Gott: Vater vergieb uns unsere Schulden, als auch wir vergeben. Wie ihr nun eueren Beleidigern nicht von Herzen vergebet, so kann und wird auch Gott euch nicht vergeben. Ihr werdet aus eigener Schuld erfahren, und mit dem unglückseligen Adonibezeck dem König der Chananiter wehmüthigst seufzen: wie ich gethan habe, also hat mir Gott wiederum vergolten, B. der Richter am 1. So werdet ihr Rachgierige, zur Zeit der göttlichen Rache klagen: wie wir unsern Brüdern gethan, und von Gott in unserem Gebethe begehret haben; so ist es uns auch wieder von Gott vergolten worden. So wird euch der himmlische Vater auch thun. Wollen wir sodenn, marianische Brüder! daß der himmlische Vater unsere Bitte erhöre, und Barmherzigkeit ertheile, so lasset uns auch vor unsere feindselige Brüder bethen, und Barmherzigkeit beweisen. Bethet für die, so euch beleidigen und verfolgen.

## Beschluß.

# Beschluß.

Ich zweifle gar nicht, marianische Zuhörer! daß ihr die große Pflicht sowohl dem Befehl Gottes, als dem herrlichen Beyspiele nachzukommen, erkennet; aber ich bemerke an euch, daß ihr in Erfüllung dessen eine große Beschwerniß leidet; auch dießfalls weiß ich kein besseres Mittel, sowohl seinen eigenen Haß und Grollen ablegen zu können, als selbst seinen Feind aller Rache zu entwaffnen, als die Andacht des heiligen und geheimnißvollen Rosenkranzes. Mein heiliger Vater Dominicus selbst preiset uns den heiligen Rosenkranz, als das bewährteste Mittel wider Zorn, Haß und Feindschaft, an, da er in einer Rede von der Kraft und Wirkung dieser heiligen Andacht also spricht: der Zorndrache erwecket Zank und Rache, da der Mensch von diesem wilden Thiere angefallen wird: verlangt ihr aber von diesem unbeschädiget zu seyn, so lobet Gott in dem marianischen Psalter. Das Gebeth des heiligen Rosenkranzes ist das beste Waffengerüst, den Rachgeist zu vertreiben. So oft den König Saul der Rachgeist ergriffen und besessen, da David nur angefangen auf seiner Harpfe zu spielen, so mußte dieser Geist des Unfriedens von Saul abweichen. Ueberfällt euere Herzen der Rachgeist, ergreifet nur die marianische Harpfe, den heiligen Rosenkranz, fanget nur an selben eifrig zu bethen, und andächtig zu betrachten, so wird alsbald alle Rache aus euerem

rem und euerer Feinde Herzen vertrieben, und ihr werdet von dem Geiste der Liebe und Sanftmuth völlig erfüllet werden. Wie leicht wäre es mir, meine Andächtige! diese Wahrheit mit so verschiedenen als bewährtesten Geschichten, welche allenthalben in den Rosenkranzbüchern eingetragen sind, zu bestärtigen; allein, ich will vielmehr, daß meine marianische Brüder durch selbst eigene Erfahrung und Beyspiele von dieser Wahrheit sollen überzeuget werden. Nur einigen schwachen Seelen zum Trost will ich jene Geschichte, so die Hölle selbst angerichtet, in Kürze anführen. Der Teufel der Rache und des Zorns hatte einsmals durch höllische Zauberey das Feuer der Zwietracht in zwey verehlichte Herzen so heftig angezündet, daß selbes von allen Seiten in die helleste Rachflammen ausgeschlagen. Beatrix Giesmalia, wider ihren Eheherrn Ferrante di Cardines, und dieser wider seine Ehegemahlinn, waren durch Teufelskünste dermaßen von einem rasenden Zorn und tobender Rache bezaubert, daß keines das andere mit freundlichem Auge, oder gutem Herzen anschauen oder lieben konnte. Alle angewendete, auch geistliche Mittel waren nicht vermögend, diese erbitterte und vergallte Herzen in Liebe und Frieden zu vereinigen. Endlich wurde der Gemahlinn die Andacht des heiligen Rosenkranzes, welchen sie fünfzehen Tage lang eifrig abbethen, und andächtig betrachten solle, bestens anbefohlen. Beatrix folgte diesem guten Rath, und zwar mit sehr beglücktem Erfolge. Nach fünfzehen Tagen öffnete sich der Höllenschlund,

aus

aus welchem dieses Rachfeuer angezunden ward, und stellte sich dem Eheherrn in einem Traunigesicht mit erschrecklichster Vorstellung dar. Ferrante sahe mit Erstaunung die grausamste Peinen, mit welchen die zornigen und rachgierigen Seelen in der Hölle gequälet wurden, stellte ihm sein eigenes Urtheil und Strafe, so auf seine unversöhnliche Seele wartete, vor, und von so heilsamen Gedanken gerühret, legte er eine reumüthige Beicht, und mit dieser allen Zorn und Feindschaft ab: er ergab sich mit größtem Eifer der Andacht des heiligen Rosenkranzes, und fieng an seine Gemahlinn weit mehr, als jemalen in heiliger Liebe zu lieben, und mit ihr in wahrem Frieden bis an das Ende zu leben, Cassaldo cap. 11. Nun also, marianische Brüder! verlanget ihr mit eueren Brüdern in Frieden und Liebe, und nicht in Rache und Feindschaft zu leben, so ergreifet das Band der Liebe und des Friedens, die Andacht, und das Gebeth des heiligen Rosenkranzes, und ihr werdet nach dem göttlichen Befehl in Bälde anfangen euere Feinde von Herzen zu lieben, ja selben noch Gutes thun, und endlich auch vor jene bethen, so euch beleidigen und verfolgen; und so werdet ihr das große Geboth von der Liebe der Feinde in aller Vollkommenheit erfüllen.

So folget also, marianische Zuhörer! dem Gebothe des Herrn, liebet euere Feinde, thut Gutes denen, die euch hassen, und bethet für die, so euch beleidigen und verfolgen.

Fol-

Folget auch dem großen Gebothe des Apostels: alle Verbitterung, Empfindlichkeit, Zorn, alle ungestüme Klagen, böse Reden, Verweise und Hader seye weit von euch, Ephes. am 4. sondern liebt herzlich und vorsichtiglich, mit einfältiger Bruderliebe, 2. Petri am 1. in Christo Jesu, diesem gütigen Gott, welcher uns geduldet hat, auch da wir seiner Barmherzigkeit am unwürdigsten waren, und uns noch liebet, obwohl wir all seinen Haß verdienen; verzeihe einer dem andern, wie euch Gott selbsten in Christo Jesu verziehen; und bethe einer für den andern, wie Jesus Christus selbst für uns, da wir auch seine Feinde waren, bey dem Vater um Gnade gebethen. Ach göttlicher Heiland! der du durch deine Propheten, wie wir in den freudenreichen Geheimnissen betrachten, unter dem liebreichen Titul des Königs des Friedens bist verkündiget worden, und denselben von dem Augenblicke deiner Geburt an dem Menschen eines guten Willens durch deine Engel hast verheißen lassen; der du, in den schmerzhaften Geheimnissen, durch das Blut deines Leidens, und durch den Tod deines Kreuzes die Mauer der Entzweyung abgebrochen, und die Erde mit dem erzürnten Himmel versöhnet hast; du friedsames Lamm! zerstreue die Völker, welche Krieg verlangen, und bekehre die vergallten Herzen, welche die Zwietracht und Feindschaft unter deinen Brüdern aussäen und unterhalten; der du endlich in den glorreichen Geheimnissen, nach deiner Urstände uns mit den Aposteln den Frieden allstets anbefohlen: der Friede sey mit euch;

euch; auch uns selbsten den Frieden, nicht aber wie die Welt giebt, sondern einen wahren zu geben und zu hinterlassen verheißen hast; wie auch zu diesem Ziel und Ende, uns den heiligen Geist, als den Geist der Liebe und des Friedens gesandt hast, vereinige doch alle zertheilte und unfriedsame Herzen in wahrer Liebe und Frieden, und mache, daß wir alle mit dir ein friedsames Opfer werden, zur Ehre deines Vaters in dem Reiche des Lichts und des Friedens, Amen.

# Siebente Predigt.

## Von der Fasten.

### Text: Joel am 2.

Convertimini ad me in toto corde vestro, in jejunio, & fletu, & planctu.

Bekehret euch zu mir von euerem ganzen Herzen, mit Fasten, Weinen und Beethen.

Ob es schon eine unnütze Sache zu seyn schiene, wenn man die große Billigkeit sowohl, als die unentbehrliche Verbindlichkeit des feyerlichen Gesätzes von dem Fasten den Christen beweisen wollte, als die dasselbe als ein wahres und wirkliches Kirchengeboth ehren und wissen, daß das Fasten seit dem Tode des Bräutigams, gleichsam der natürliche Zustand der Kirche geworden seye, und daß die Religion selbst, so zu sagen, in dem Schooß des Fasten seye erzeuget worden; so scheinet es doch auf einer andern Seite höchst nöthig zu seyn, daß man die fleißige Beobachtung dieses heiligen Gebothes jenen lauen Christen nachdrücklich einschärfe, welche, obschon

sie

sie die heiligen Traditionen unserer Väter, und die Gesätze der Kirche in Ehren halten, doch dieselben dem ohngeachtet frey übertreten; und obgleich sie nicht frey und offenbar, wie jener Ruchlose sagen: ich will nicht gehorchen; leider aber doch, wie jene Leute im Evangelio immer einen neuen Vorwand suchen, womit sie ihren strafmässigen Ungehorsam bescheinigen und entschuldigen wollen.

So laßt euch denn, marianische Christen! zu strenger Haltung dieses heiligen Gesätzes mit den Worten des Propheten, deren sich die katholische Kirche in diesen Tagen des Heils und der Buße selbsten bedienet, aufmuntern; lasset euch mit eben jenen Worten, mit welchen Gott der Herr ehemalen durch den Mund seines Propheten das sündige Volk zu wahrer Buße einlud, und dadurch den schrecklichen Uebeln, so er Israel in seinem Grimme gedräuet hatte, vorzubeugen, und seinen gerechten Zorn bey Zeiten zu entwaffnen, anreden: o Israel! bekehret euch zu mir von euerem ganzen Herzen; denn des Herrn Tag ist groß, und sehr groß: wer wird ihn ertragen können; es ist ein Tag des Sturms und Hochgewitters; ein verzehrendes Feuer gehet vor ihm her, und eine Flamme, welche alles in Asche leget, folget ihm nach.

Bekehret euch aber zu mir von euerem ganzen Herzen in Fasten; lasset die Trompete in Sion erschallen, verkündiget ein feyerliches Fasten, und heiliget euch mit Fasten.

Bekehret euch zu mir von euerem ganzen Herzen in Weinen und Bethen. Zerreisset euere Herzen, und nicht euere Kleider, und bekehret euch zu dem Herrn euerem Gott: ordnet heilige Gesellschaften an, versammelt Junge und Alte: es gehe der Bräutigam von seiner Liegerstatt, und die Braut von ihrem Hochzeitbette: die Priester werfen sich zwischen dem Vorhofe und Altar in Weinen und Bethen nieder, und schreyen: Verschone, o Herr! deinem Volke, und überliefere deine Erbschaft nicht in die ewige Schande. Der Herr ist mitleidig; er ist reich in Barmherzigkeit, wer weiß, ob es ihn des Uebels, so er euch angedrohet hat, nicht gereuen wird? Welch große Uebermaaß göttlicher Liebe ist dieses nicht! Ein Gott giebt selbst dem sündigen Volk die Versöhnungsmittel an die Hand, seine Gerechtigkeit zu entwaffnen, und seinen Zorn zu besänftigen.

Wenn nun der allerhöchste Gott so gütig, so barmherzig in dem alten Bunde gegen den Sündern sich erzeiget, in welchem er sich doch mehrentheils nur einen allwaltenden Herrn nennet: Ich bin der Herr, der unumschränkte Herrscher über Leben und Tod, meiner Macht mag nichts widerstehen, 5. B. Mos. am 32. welche Güte und Barmherzigkeit läßt sich in dem neuen Bunde, als dem Gesätze der Gnade hoffen, in welchem er sich den Namen eines Vaters der Güte und Erbarmnissen beyleget?

Und in der That, läßt uns nicht der Herr eben obige Gnadenworte, und gütige Verheißungen seiner göttlichen Barmherzigkeit durch seine Diener in diesen Tagen des Heils und der Erbarmnissen verkündigen? Läßt er nicht seine so rührende väterliche Stimme durch die Kirche hören? Ach Christen! bekehret euch zu mir aus euerem ganzen Herzen, suchet durch wahre Buße den gerechten Zorn Gottes zu stillen, euere Mishandlungen auszusöhnen, und auf die heiligen Wege der Gottseligkeit, die ihr so schändlich verlassen habet, wieder zurück zu kehren.

Sehet, dieses sind die heiligen Absichten der Kirche bey der feyerlichen Fastenzeit, die sie den Christen auferleget. Dieses sind die mancherley Arten der Gnaden, welche Gott selbsten mit dieser Bußzeit verbunden hat. Dieses sind die kräftigen Mittel und Wege zur Seligkeit, welche die Güte Gottes den Menschen in diesen glückseligen Tagen zubereitet.

Was kann ich nun seligers verkündigen, und nützlichers vortragen, als wenn ich mit den obigen Worten des Propheten das gesammte Volk zu wahrer Buße ermahne, und zugleich der Gnade und Barmherzigkeit Gottes vertröste? Ich setze also den Vortrag und die Theilung dieser Rede aus den Worten meines Vorspruchs, und sage: Bekehret euch zu Gott von ganzem Herzen mit Fasten, Weinen und Beten. Bekehret euch, marianische Brüder! zu euerem Gott von ganzem Herzen mit Fasten,

aber heiliget euere Fasten; dieses soll euch belehren der erste Theil. Bekehret euch von ganzem Herzen mit Weinen und Seufzen, zerreißet euere Herzen und nicht euere Kleider; dieses soll euch erklären der zweyte Theil. Bekehret euch von Herzen, und rufet durch ein demüthiges und inbrünstiges Gebeth; dieses endlich soll euch beweisen der dritte Theil.

Dieses ist demnach, marianische Zuhörer! was ich euch im Namen der Kirche zu sagen habe. Du, o Vater der Liebe und Barmherzigkeit, verleihe uns den wahren Geist der Buße, durch die Verdiensten deines göttlichen Sohnes, welcher das wahre Muster des Fastens war, und durch die Fürbitte Mariä der Königinn des heiligen Rosenkranzes, welche mit der reinesten Unschuld die Buße vereinbaret hatte; wir bitten darum durch das Gebeth des heiligen Rosenkranzes, und englischen Grußes. Ave Maria.

## Erster Theil.

Es kann sich der Herr billig über die jetzigen Christen wegen schlechter Haltung des Gebothes von dem Fasten mit eben jenen Worten, wie vormals über Israel durch seinen Propheten, beklagen und sagen: O Israel! willst du denn nur um meinetwillen nichts leiden? du scheinest auf den Wegen der Bosheit unermüdet zu seyn; aber in meinem Dienst hält dich alles ab, was

hast

hast du zu deiner Rechtfertigung vorzubringen? Was für eine Verachtung erzeiget nicht heut zu Tage die Welt dem Gesätze der Fasten? wie viel eiteln Vorwand verwendet man allda, um dasselbe zu entkräften? welche fleischliche Rathschläge sinnet man nicht aus, um sich des eingebildeten schweren Jochs zu entbürden? welche nichtige Ausflüchte und kahle Entschuldigungen führet man nicht an, um sich der Beobachtung dieses heiligen Gesätzes zu entziehen? Allein, christliche Zuhörer! vergönnet mir, daß ich euch, wie der Prophet Israel, befrage, was habt ihr denn zu euerer Rechtfertigung vorzubringen, daß ihr euch, von Haltung dieses Kirchengebothes befreyet zu seyn, so sehr schmeichelt? Einige sagen uns, daß es Gott gleichgültig wäre, wessen Speise man sich bediene. Andere wollen, daß sie ihr erhabener Stand oder starke Arbeit von Strengheit des Fastens frey spreche. Endlich behaupten gewisse, daß die schwache Natur sich zum Fasten nicht schicke, und der Wille der Kirche nicht wäre, daß man seine Gesundheit verderbe. Es belaufen sich also alle Vorwände, so man als rechtmäßige Ursachen, um von dem Gesätze des Fasten sich zu entziehen, anführet, gemeiniglich auf diese drey Stücke, als auf den bestimmten Abbruch gewisser Speisen, den Unterschied des Standes, und endlich auf die Schwachheit der Natur. Dieses sind die gemeinen Vorwände, so die Welt heut zu Tage anziehet, und vorgiebt, um sich zu rechtfertigen, als wäre man hiemit des Gesätzes der Fasten rechtmäßig entho-

ben und befreyet. Allein, lasset uns einmal diese laue und lüstige Rathschläge des Fleisches und des Freygeistes, der Ordnung nach untersuchen, und so werden wir klar einsehen, wie sehr selbe dem wahren Geist Gottes und der Kirche zuwider laufen.

Der erste Vorwand, den der Geist der Freyheit ersonnen hat, ist, daß es Gott gleichgültig wäre, wessen Nahrung der Mensch sich gebrauchen wollte. Wahr ist, das Evangelium sagt es, daß keine Nahrung, so in den Leib des Menschen eingehe, das Gewissen des Menschen besudle; auch der große Apostel sagt, daß man sich alles dessen, was uns aufgestellet wird, mit Danksagung bedienen könne. Allein, was setzet er hinzu? jedoch verhüte Gott, daß ich solche Speisen berühre, deren Gebrauch meinem Bruder eine Ursache der Aergerniß gebe. Diese Worte erklären uns, daß es ein zweyfaches Gesätz gebe, welches zu gewissen Zeiten, von eben den Speisen, so uns zu all anderer Zeit erlaubet sind, abhalten müsse; ein Gesätz der Liebe, und ein Gesätz des Ansehens. Das Gesätz der Liebe läßt nicht zu, daß man seine Brüder ärgere. Nun! gebet ihr den Kindern, Hausgenossenen, und Nächsten keine Ursache zur Aergerniß, wenn ihr ohne wahre Nothwendigkeit verbothene Speisen an diesen Tagen der Buße gestattet und aufsetzet?

Indessen was thut die Welt? was sagt sie dazu? Es ist selber nicht genug, daß sie das heilige Gesätz von dem Fasten ohne Scheu übertritt?

tritt; sondern sie sucht selbes noch dazu verächtlich zu machen, und siehet es als einen Gottesdienst, der nur für den Pöbel gehöret, an. Die Welt sagt: die Hauptsache käme darauf an, daß man fromm lebet; im übrigen wäre eben nicht nothwendig, daß man sich zur Fastenzeit des Essen und des Trinkens enthielte, und ob man diese, oder jene Speise zu sich nehme, wäre niemals im Ernste für einen so großen Fehler gehalten worden, worüber man so großen Lärm zu machen, und die Gewissen der Glaubigen zu beunruhigen, und zu beschweren Ursache hätte.

So suchet man, o großer Gott! die Majestät deiner Gebothe zu verringern und zu vernichten, um nur seine Gewissensbisse zu stillen; gleich als wärest du nicht eben jener große Gott, du mögest dem Kain unschuldiges Blut zu vergießen verbiethen, oder du mögest dem ersten Menschen die verbothene Frucht nicht zu verkosten befehlen! So war denn der sonst so großmüthige und starke Geist des Eleazars, damals nur ein schwacher Geist, da er lieber sein Leben verlieren, als seine Seele durch den sinnlichen Genuß des in dem Gesätze verbothenen Fleisches beflecken wollte? So war der ansonst so tapfere Tod der machabäischen Mutter, und deren sieben Kinder, weiter nichts als ein weibisches Stück, und eine lächerliche Geschichte, weil sie auch durch den schrecklichsten Martyrtod nicht konnten angehalten werden, jene Speisen zu essen, welche Moses in dem Gesätze verbothen hatte. So war der männliche

Geist der drey jungen Hebräer an dem Hofe des Königs zu Babylon, nur ein kindischer Geist, als sie die heilige Satzung der vorgeschriebenen Speisen, der Gnade und Gunst eines hoffärtigen Monarchen vorgezogen? und die heiligen Bücher, welche den Glauben, und die Herzhaftigkeit aller dieser Heiligen des alten Bundes durch herrliche Lobsprüche verewigen, haben also weiter nichts gethan, als daß sie eine nichtige und eitle Gewissensängstigkeit erreget, und eine bloße und leere Geschichte aufgezeichnet haben?

Oder haben nicht auch die Heiligen des neuen Bundes in dem Gesätze des Fastens, welches ihr so schlechthin achtet, so viele Kraft und Stärke, Hoheit und Heiligkeit gefunden? oder hatten sie vielleicht von der Majestät der Religion nicht so edle und so erhabene Begriffe, als ihr? oder waren sie von der Würde und Ansehen seiner Gebothe schlechter unterrichtet, oder weniger gerühret, da doch nur jene die Gebothe recht verstehen und einsehen, die sie lieben und erfüllen? oder waren endlich jene Christen, schwache Geister, welche doch die Macht hatten die Welt zu überwinden, und viel weiser waren, als alle Weise der Welt? Sehet, in was für Ausschweifungen verfällt man nicht, wenn man die Uebertretung dieses heiligen Gesätzes nicht einsehen und erkennen will. So setzet man die ehrwürdigste Tradition der Kirche, die allerälteste und gemeinste Gewohnheit, die wir von ihr erhalten haben, herunter, und machet sie verächtlich. So wird die heilsame Verord-

nung

ung des Fastens, die von den Aposteln eingeführet ist, durch die heilige und gewöhnliche Beobachtung zu allen Zeiten geheiliget, und durch das Beyspiel der Propheten Moses und Elias, ja durch das vollkommenste Beyspiel Jesu Christi selbst geehret und bewähret worden, nach der jetzigen Sprache der Welt weiter nichts, als eine pöbelhafte Art des Gottesdienstes; und so heißt man es eine Schwachheit, wenn man in Beobachtung dieses Gebothes so scharf und streng verfahren wollte.

Heißt das nicht, meine Christen! die Kirchengesätze verachten? wisset ihr aber nicht, daß die Kirche verachten, so viel ist, als Jesum Christum selbst verachten. Wisset ihr nicht, daß ein Schimpf, den man der Braut zufüget, auf den Bräutigam zurück fällt, und daß, wenn ihr den Herrn nicht höret, da er euch durch seine Diener zuredet, ihr verdienet, daß er euch seiner Seits verstößt, und auf ewig verwirft; umsonst werdet ihr wie Jonathas darwider schreyen: Wie! wegen wenig in sich gleichgültiger Speise sollen wir zum Tod, und zwar zum ewigen Tod verurtheilet werden? Man wird euch zur Antwort geben: daß zwar die Nahrung an sich selbsten, die ihr genommen habet, nicht böse seye, sondern weil ihr sie wider das Gesätze, so ihr verehren sollet, genommen und geessen habet; weil ihr also, wie der ungehorsame Adam von verbothener Frucht verkostet, so werdet ihr, wie er, zu Schmerzen und zum Tode verdammet werden.

Lasset uns also aus ganzem Herzen zu Gott dem Herrn in Fasten bekehren, so werden wir anstatt über das Gesätz, welches uns die Enthaltung von Fleischspeisen vorschreibet, zu seufzen, uns vielmehr beklagen, wie die Soldaten Ephraim, wenn man uns nicht berufte, neben unsern Brüdern durch so heiliges Streiten wider unsere Feinde zu kämpfen; besonders da uns zu solchem Krieg unser Erlöser und Oberhaupt selbsten durch sein heiligstes Beyspiel anführet, welchem wir, wenn wir anders wahre Rosenkranzbrüder unsers Erstgebohrnen seyn wollen, auf das heiligste nachfolgen sollen.

Allein, ich höre einige sagen, obschon wir gegen dem heiligen Gesätze der Kirche alle Ehrfurcht hegen, obschon wir auch diesem Beyspiele des Erlösers, insoweit, als es unsere Schwachheit zuläßt, nachzufolgen verlangen, so scheinet es doch, daß der Stand, in dem wir uns dermalen befinden, von diesem Gesätze uns rechtmäßig entschuldige, und daß man keinen hohen Mann, und noch weniger einen arbeitsamen Mann, so, wie einen Mönchen oder Einsiedler, zu fasten verbinden könne. Dieses ist der andere Vorwand, den ein Geist der Hoffart, oder des Geizes einflößet; allein, ich will euch, daß weder der Reiche, noch der Arme von diesem Gebothe befreyet seyn, beweisen.

Zu den glückseligen Zeiten der Kirche hatte man noch nicht gelernet, daß unter den Glaubigen, wenn es auf die Beobachtung eines Gesätzes

kes ankäme, ein Unterschied seyn müsse. Man wußte nur, daß wir alle Gliedmaßen eines gekreuzigten Oberhauptes wären, und daß ein Christ seyn, und nicht bußfertig seyn, ein Ungeheuer eines Menschen wäre. Von so seligen Zeiten redet gar schön ein heiliger Bernardus, Serm. 3. de Quad. Bis daher haben wir allein gefastet, sagte er bey dem Eingang der Fasten zu seinen Klostergeistlichen: aber jetzt werden alle mit uns fasten bis auf den Abend, Könige und Fürsten, Geistliche und Weltliche, der Reiche, wie der Arme, der Schiffmann in Mitte der Wellen, der Kriegsmann unter den Heerschaaren, der Wandersmann und der Kaufmann; alle, sagt der heilige Basilius, Hom. de jejun. nahmen das Gesätz der Fasten mit Ehrerbiethigkeit auf; alle umfiengen es mit Freude, und zwar mit grosser Freude. Aber, o mein Gott! wo trifft man zu unsern Zeiten solche eifrige Christen mehr an, welche ihre hohe Geburt und Würde vielmehr als eine Verbindung zur Buße und Fasten, als eine Ursache sich davon loszusprechen, ansehen?

Wohl findet und zählet man Christen genug, welche das ganze Jahr in Ergetzlichkeiten zubringen, und bey dem Eintritt dieser heiligen Fastenzeit blasse Farben und eingefallene Gesichter annehmen, damit man einen nichtswürdigen Vorwand haben möge, das Gesätz von dem Fasten von sich abzulehnen. Ach, wie scharf wird der strenge Richter einmal solche falsche Vorwän-

de abstrafen und verdammen! Der Herr wird euere Entschuldigungen nicht nach euerem vornehmen Stande, sondern nach den Gesätzen, und nach den Gebrechen beurtheilen. Messet also euere Pflichten nicht nach euerem erhabenen Stande, sondern nach dem Gesätze ab, und lasset euch zu strenger Haltung des Gesätzes durch so edle Beyspiele von gleichem hohen Stand und Würde aufmuntern.

David der König, den nach euerer Meinung die königliche Würde von solcher Strenge hätte befreyen sollen, thut auf eine recht erbauliche Art die Geschichte seiner Strenge in seinen Bußpsalmen abschildern. Die königliche Esther giebt dem zarten und weichlichen Frauengeschlecht ein recht edles Beyspiel, und überweiset selbes, daß auch ihr das Geschlecht hierinn kein Vorrecht ertheile, da diese Königinn in Mitte unter den Ergetzlichkeiten eines prächtigen Hofes ihre Seele durch strenges Fasten betrübet, und dem wahren Gott Israel in einem geheimen Zimmer das Brod ihrer schmerzlichen Betrübniß und das Opfer ihrer bittern Thränen darbringet. Judith, die in Israel so erhabene Judith, beweinte den Tod ihres Ehegemahls bey Fasten, und in einem härenen Kleide bitterlich. Und was haben nicht zu unsern Zeiten die Paulen und Marcellen, welche von den vornehmsten Geschlechtern des römischen Reichs, und Beherrschern des Erdbodens abstammten, für edle Beyspiele der Strenge den folgenden Zeiten hinterlassen, und jetzigen verzär-

telten

relten Weltdocken sowohl die Möglichkeit, als die Billigkeit zu fasten gezeiget. So mag sich auch nicht einmal das sonst so zarte und heickle Frauengeschlecht von dem Gesätz des Fasten entschuldigen. Betrüget also nicht ihr Hohen und Reichen, als thäte euch euer erhabener Stand von solchem Gesätze entbürden; denn die hohe Geburt und Würde sind vielmehr eine Verbindung der Buße, als eine rechtmäßige Ursache, sich davon loszusprechen.

Jedoch, wenn die Kirche, als eine liebe Mutter, in diesem Stücke einen Unterschied des Standes machen, und einige Vorrechte ertheilen wollte; so würde solches gewiß in Ansehung solcher Personen geschehen müssen, welche in schwerer Arbeit, und im Schweiß des Angesichts das saure Brod gewinnen müssen, auch für glückselig halten, wenn sie nur der bittern Noth und äusserstem Mangels erwehren können. Wahr ist es, es giebt so starke Arbeiten, welche die Natur nicht ausdauren kann, es seye denn, sie verstärke von Zeit zu Zeit ihre Kräften durch nahrhafte Speisen. Jedoch aber, wie viel giebt es leichte und ruhige Künste, welche sich mit der Fasten vereinbaren lassen? nichts anders sodenn, als eine lediglich Unmöglichkeit ist hierinn eine rechtmäßige Gesätzauflösung. Ein jeder beurtheile sich also nach dieser Regel; denn es ist allezeit ein Anfang zur Seligkeit, wenn man das Geboth des Herrn erfüllet; wie es ein Anfang des Verderbens ist, wenn man das Geboth vernachläßiget.

Allein,

Allein, ich höre einige sagen: wir haben Gottlob! gegen die Gesätze der Kirche keine so gottlose Verachtung, noch schützen wir unsern erhabenen Stand zur eiteln Ausrede und leeren Vorwand, uns dem Joche der Fasten zu entziehen, vor; sondern das betrübet uns nur so sehr, daß wir weder sattsame Kräfte, weder dauerhafte Gesundheit haben, das Gesätz der Fasten nach all ihrem Umfang und Strenge zu beobachten. Solchen Vorwand ersinnet der Geist der Unbußfertigkeit und Weichlichkeit. Es ist zwar nicht ohne, daß es Krankheiten gebe, deren man mit Gelindigkeit pflegen muß, und weit davon, daß man dieselben mit unbescheidenen Strengheiten ärger machen sollte. Die Kirche verabscheuet das Blut, und fordert es auch vom Sünder nicht. Sie verlanget kein Gesätz des Todes, sondern ein Gesätz des Lebens aufzurichten. Allein, obwohl es einige Krankheiten giebt, welche neben der strengen Fasten wahrhaftig nicht bestehen können; so müssen solche Krankheiten zum wenigsten geprüfet werden, ob sie wahrhafte, oder nicht vielmehr angestellte seyen; und wenn man erkennet, daß solches Fasten in der That der Gesundheit merklich schade, und bey der kranken und schwachen Natur unmöglich bestehen könne; so stehet die Milde der Kirche solchen Kranken allezeit offen; wir selbsten werden eueren Nöthen entgegen gehen: wir werden die ersten seyn, eueren Eifer zu mäßigen: wir werden euch freymüthig sagen, was die Obersten Israels zu David gesagt, als er im Streite vermerket, daß seine Kräften erliegen,

liegen, 2. B. der Kön. am 21. Ach der Herr ist zufrieden, ihr habt genug gestritten, wir werden nicht mehr zugeben, daß ihr euere Gesundheit, so uns lieb und werth ist, der augenscheinlichen Gefahr des Lebens aussetzet.

Dieses ist die Milde und Bescheidenheit, so uns die Religion selbst, und die Klugheit an die Hand giebt. Allein, anstatt sich selber zu prüfen und aufzumuntern, machet man in dem Hauswesen einander schwach, und jaget einander aus angebohrner Zärtlichkeit wegen leichten Schwachheiten eine angenommene Furcht einer bevorstehenden Krankheit ein; denn nichts ist so gemein in der Welt, als auf den geringsten Schein einer kleinen Unbequemlichkeit erschrecken; man suchet solchen eingebildeten Schwachheiten durch sinnliches Wohlleben vorzubeugen und abzuhelfen, für welche ein geheiligtes, und nach dem Gesätze gemäßigtes Fasten, die beste Arzney wäre. Wie viele hat man gesehen, welche, nachdem sie in Mitte des Wohllebens und Freuden eine schwache und immerdar kränkliche Gesundheit gehabt, in Fasten und Buße eine starke und dauerhafte Gesundheit erhalten haben? Prüfet also die Kräften der Natur, sie ist stärker und getreuer, als ihr meinet. Der gute Wille giebt ihr Stärke, und der Gerechte kann alles in dem, der ihn stärket; nicht nur die Erfahrung, sondern auch die göttliche Schrift belehret uns diese Wahrheit.

Die junge Knaben zu Babylon, obwohl sie einem barbarischen Könige unterworfen waren, faßten doch in ihrem Herzen den kräftigen Entschluß, eher zu sterben, als die anerbothene Speisen, so in ihrem Gesätze verbothen waren, zu berühren, vielweniger zu genießen. Prüfe uns, sagten sie zu dem Vorsteher, welcher über ihre Gesundheit bey seinem eigenen Leben Rechenschaft geben mußte, prüfe uns nur zehen Tage, Dan. am 1, 12. Gestatte, daß wir diese Zeit von Erdgewächsen, und solchen Speisen, so uns nach unserm Gesätze erlaubt sind, leben, und wenn du uns nach diesem Versuche mager befindest, so verfahre alsdann mit deinen Knechten nach deinem Wohlgefallen. Gott segnete ihre großmüthige Treue so sehr, daß ihre Angesichter schöner und vollkommener, dann aller Knaben, so von des Königs Speise aßen, anzusehen waren. Habt also, marianische Zuhörer! gut Herz und Muth: zeiget nur eine Beständigkeit und Treue in dem Gesätze des Herrn, haltet das Geboth der Fasten heilig, und Gott der Herr wird euch wie diese Knaben so väterlich segnen, daß ihr weit stärker und gesünder bey eueren Fastenspeisen aussehen werdet, dann alle diejenige, welche zu dieser geheiligten Zeit Fleischspeisen essen. Es mag seyn, daß es euch Anfangs eine Gewalt kostet, allein denket, man kann nicht Buße thun ohne Mühe, und der Himmel wird euere Ueberwindung und Tugend reichlich belohnen. Gedenket, die Kirche, da sie euch das Gesätz der Fasten aufleget, habe

den

den Sinnen nicht schmäucheln, sondern das sündhafte, und gegen dem Geist aufrührerische Fleisch abtödten, und zu dem Feuer der Strenge halten wollen, um die schändlichen Flecken, so dasselbe entehren, zu reinigen.

Lasset uns also, meine Christen! aus ganzem Herzen zu Gott bekehren in Fasten, lasset uns alle falsche Vorwände, anscheinende Beschwerlichkeiten, und eingebildete Unmöglichkeiten, so nur der Geist der Hoffart, des Geizes, und der Weichlichkeit ersinnet, starkmüthig überwinden, lasset uns einem so sanften Gesätze mit Vergnügen unterwerfen, und ein so heiliges Geboth, welches die Kirche zur Abbüßung der Sünden, Ausrottung der Laster, und Einpflanzung der Tugend so heilsam verordnet, nach aller Vollkommenheit erfüllen; lasset uns auch zugleich das so edle Beyspiel des göttlichen Erlösers selbsten inbrünstigst beherzigen; und wenn es über unsere Kräften ist, eine so strenge vierzigtägige Fasten, wie Christus, zu halten; so laßt uns doch derselben nach unsern Kräften nachfolgen. Laßt uns also aus ganzem Herzen zu Gott bekehren in Fasten, aber laßt uns auch in Seufzen unsere Fasten heiligen.

# Zweyter Theil.

Es würde ein jüdisches Fasten seyn, wenn wir nur den Leib suchten dadurch auszumergeln, ohne sich zu Gott zu bekehren; wenn wir uns

nur an den Buchstaben, welcher tödtet, nicht aber an den Geist, welcher lebendig machet, halten würden; denn, gleichwie das Fleisch zu nichts dienet, wenn der Geist dasselbe nicht beseelet, so nutzet auch all unser körperliches Fasten zu nichts, wenn selbes nicht der Geist der Buße durch heilige Werke belebet. Bekehret euch aus ganzem Herzen zu Gott, sagt der Prophet, und zerreißet euere Herzen, und nicht euere Kleider, das ist, zerreißet nicht allein euere Kleider durch strenges Fasten, sondern zerreißet auch euer sündiges Herz in schmerzlicher Reue und bittern Thränen über euere Sünden, lasset ab von eueren sündhaften Leben, und bekehret euch durch ein büßendes und heiliges Leben zu Gott.

Zwey Gattungen der Christen giebt es, welche in Beobachtung der Fasten, so sie durch die heilsame Gesätze der Kirche heiligen sollen, die rechte Weise und Ordnung nicht halten; einige fasten und enthalten sich von verbothenen Speisen, sie leben aber dabey in Sünden fort, wie zuvor, sie schmäucheln sich, als erklecke dieses kleine Bußopfer zur Aussöhnung aller begangenen Sünden von vielen Jahren, und als erhielten sie gleichsam ein neues Recht, auf das neue zu sündigen; aber so fasten sie wie die Juden, die sich nur an den Buchstaben binden, so da tödtet, und nicht an den wahren Geist, so lebendig machet; andere, weil sie die Kirche, als eine liebe Mutter, entweder Krankheit oder Arbeit halber, von dem gemeinen Gesätze des Fastens durch eine

milde

milde Lossprechung befreyet, halten fälschlich dafür, daß ihnen unter diesem Vorwande all Uebriges erlaubet seye. Dieß sind zwey große Fehler, welche heut zu Tage unter den Christen ganz gemein eingeschlichen, und welche nicht nur durch ein körperliches Fasten des Leibes, sondern auch durch ein heiliges Fasten des Herzens müssen verbessert werden.

Zerreißet euere Herzen, und nicht euere Kleider, sagt der Prophet, und heiliget euere Fasten durch ein büßendes Leben. Nun ist die erste Pflicht der Buße, die Sünde verlassen, die Sünde abbüßen, seine Seele von allen Flecken der Sünde reinigen: und dieß ist die Wesenheit der Fasten; was Gott aber vor allem fordert, ist die Fasten von der Sünde. Was nutzet es den Menschen, in der Sünde fasten, sagt der heilige Geist? was nützt in Asche und Cilicien liegen; die Sinne von allem Vergnügen, so denselben schmäucheln, enthalten, und den Leib durch tägliches Fasten schlachten: wenn er immer ein Sklav seiner Leidenschaften, der Eitelkeit, dem Eigennutz ergeben, der Ungeduld, Zorn, Feindschaft, Unzucht und andern Lastern unterworfen bleibet? was Frucht kann er davon erwarten? Dieß heißt die Sünde nicht abbüßen, sondern vermehren; nicht sein Herz reinigen, sondern verderben, nicht zu Gott bekehren, sondern ihn lästern. Der Abbruch der Sinne hat kein anders Absehen, als die Seele von irdischen Anmuthungen, so sie beschweren, zu entledigen, um selbe zu der Herrlichkeit

des erneuerten Lebens zuzubereiten. Was für eine Begierde sollen wir also haben, uns vom Eingange der Fasten an von Sündigen zu reinigen, unsere Ungerechtigkeiten wieder gut zu machen, und den großen Verdienst, so uns Gott und die Kirche darbeuth, nicht zu verlieren? Wo ist also der Geist der Buße, meine Brüder? wo ist der heilige Eifer, sich selbst an seinem Leibe und Leidenschaften zu rächen, und den beleidigten Gott zu versöhnen? Ach! sobald die Trompete in Sion erschallte, um den ersten Glaubigen die feyerliche Fasten anzukündigen, haben sie selbe mit größter Freude aufgenommen. Und wir, meine Brüder! sehen die Zeit der Fasten mit Traurigkeit annahen; wir umfangen sie nur mit Zwang, wir beklagen uns alle Augenblicke über die Marter, in welche sie uns führe; und endlich erwarten wir das Ende der Fasten mit Ungeduld, und sehen es mit Frohlocken ankommen. Sind wir also etwas anders, als gezwungene Schlachtopfer, welche sich nur mit Leidwesen opfern? Ach, was für einen Verdienst kann eine Fasten von solcher Art in den Augen eines eifersüchtigen Gottes haben, welcher alle Opfer verwirft, sie kommen denn von dem Herzen, und zwar von einem ungezwungenen Herzen her.

Bekehret euch zu Gott, sagt der Prophet, von ganzem Herzen, und heiliget euer Fasten durch ein büßendes Leben, bekehret euch auch zugleich zu Gott in Thränen, weinet über eue-

re Schwachheit, ihr, die euch die Kirche, als die schwächere, von eueren Brüdern, entscheidet, und etwann aus erhabener Ursache, von dem Gesätz der Fasten lossprícht. Auch diese müssen nicht glauben, daß, weil sie die Kirche, Krankheit oder Arbeit halber, von dem gemeinen Gesätze befreyet, ihnen unter diesem Vorwand all übriges erlaubet seye: laßt uns diesen Misbrauch jetzt bestreiten.

Der Apostel Paulus beklagte sich vor Zeiten über einige Glaubige, welche aus Aberglauben die Tage, Monate, Jahre und Zeiten beobachteten: allein heut zu Tage hält man dieselben aus Religion selbsten nicht; man unterscheidet weder die Zeiten der Buße, noch die Tage des Heils; und die Schwelgerey ist niemal gemeiner und übermäßiger, als an heiligen Tagen. Was für eine Gottlosigkeit, marianische Zuhörer! und und was für eine Schande ist dieses für die Religion! wenn sich die Kirche gegen euch der Milde bedienet, sollt ihr nicht acht haben, daß ihr dieselbe nicht misbrauchet? Wenn ihr aus gerechten Ursachen von dem Buchstaben des Gesätzes losgesprochen seyd, sollt ihr nicht immer zu dem Geist derselben nachfolgen; und meinet ihr, daß die Befreyung von der Fasten, euch von der Buße ausnehme? Nein, nein, christliche Zuhörer! ihr seyd um deßwillen, weil ihr von Beobachtung dieses Gebothes befreyet seyd, nicht auch von der Buße frey. Es ist die Meinung der Kirche gar nicht, euch von dem Kreuz zu be-

freyen; denn dieses stehet nicht in ihrer Gewalt; sondern sie will es euch nur erleichtern; und auch dieses nur aus wahren und erheblichen Ursachen. Es ist also wohl zu erwägen, ob die Ursachen, so ihr der Kirche vortraget, wahrhaft seyen; zweytens, wenn selbe auch wahre sind, und von der Kirche als solche erkennet werden, was jedoch jene, so von dem allgemeinen Gesätze losgesprochen sind, zu beobachten haben.

Die Kirche, sagt ihr, welche dieses Joch uns auferleget, hat euch selbst davon losgemacht; und ihr entziehet euch dem Gesätze nur mit Erlaubniß der Obern, welche das Recht und die Macht haben, uns davon zu befreyen. Ich will nun hier nicht entscheiden, ob die Ursachen, so ihr vorgewendet, wahre, erhebliche und gerechte seyen, sondern, ich will euch nur so viel sagen, was erfordert werde, daß ein Erlaß euch vor Gott von der Verbindlichkeit dem Gesätze zu gehorchen, entschuldige; ich will sagen, kein Erlaß, der nicht eine erhebliche Ursache dem Gebothe zu gehorsamen, voraussetzet; machet euch vor Gott frey, und ihr seyd wegen euerer Uebertretung in seinen Augen eben so strafbar, als die offenbaren Verächter des Gesätzes; ja, ihr seyd auch eben sowohl wirkliche Uebertreter; und so ihr etwann gar nur mit erdichtetem Vorwande die Kirche zu hintergehen gesuchet, so habt ihr wegen einer so sündhaften List mit dem Laster der Uebertretung noch die Schande der Treulosigkeit und Betrügerey verknüpfet. Ist es aber eine

Sache,

Sache, daß die Kirche, welche mit Schmerzen dergleichen Unordnungen ansiehet, ohngeachtet all dieser Einsicht sich gleichsam genöthiget sehe, so ungestüme Forderungen in etwas zu begünstigen, so läßt sie es sich aus keiner andern Ursache gefallen, daß ihre Gesätze als unnützlich angesehen werden, als weil sie befürchtet, sie möchten gar verachtet werden. Sie ist eine mitleidige Mutter, welche aus zweyen Uebeln das geringste erwählet. Aber wehe euch, die ihr sie zu solchen Dingen verleitet und bezwinget. Das Uebel muß verzweifelt groß seyn, wenn man dem Kranken erlaubet zu leben, wie er will.

Erinnert euch jener fleischlichen Israeliten, welche, weil ihnen das Manna nicht schmeckte, durch ihr Murren von Mosen Vögel erpreßten. Aber kaum hatten sie dieses Fleisch, das ihnen um ihres Herzens Härtigkeit willen war zugestanden worden, gekostet, als sie sogleich des Todes sturben, und Gott die weise Nachsicht an ihnen strafte: da sie noch davon aßen, kam der Zorn Gottes über sie, Psalm 77. Gedenket daran, und vergesset niemals, daß die Kirche die Misbräuche, die sie duldet, bisweilen mehr verabscheuet, als selbst diejenigen, die sie strafet. Aber laßt uns noch weiter gehen, und zum voraus setzen, daß euere Ursachen, so ihr vorgebet, gegründet seyn, so werdet ihr wegen der strafmäßigen Art und Weise, wie ihr euch der Nachsicht der Kirche bedienet, in den Augen Gottes vielleicht eben sowohl große Uebertreter dieses heiligen Gesätzes seyn?

Es haben deßwegen aber auch jene Personen selbsten, welche aus billigen Ursachen halber von dem allgemeinen Gesätze befreyet sind, einen grossen Misbrauch zu meiden, da sie nämlich dafür halten, daß ihnen unter diesem Vorwande all Uebriges erlaubt sey. Allein merket es, ihr zärtliche Seelen! merket es, die ihr in den Bußtagen euere Tafeln mit einer überflüßigen Abwechslung der zärtlichen und niedlich gewürzten Trachten beladet und befrachtet, auch die ihr, daß das Himmelbrod, so in der Wüste verliehen worden, unterschiedlichen leckerhaften Geschmack, nach euerer Sinnlichkeit annehme, verlanget; die ihr die Feyerlichkeiten Babylons erneuert, wo der Wein, und die ausgesuchtesten Getränke im Ueberflusse trieften, und wo es an solchen Leuten nicht gebrochen, welche die Religion offenbar angegriffen, und die heiligen Geschirre entweihet haben; ach! wohin wird es mit euch kommen, wenn ihr verdammet werdet, euer eigenes Fleisch zu verschlingen, euch mit euerem eigenen Blute zu betrinken, und kein anders Getränk zu haben, als Schlangengift und Drachengalle? Merket es, sage ich, die ihr fälschlich meinet, daß die Befreyung von der Fasten euch auch zugleich von der Buße lossprechе; die Kirche, welche aus unumgänglicher Noth den Gebrauch der verbothenen Speisen verstattet, will, daß ihr diese niederträchtige Speisen mit Thränen würzen, und jene, welche nur dem Geschmacke und der Wohllust schmäucheln, verwerfen sollet; sie will, daß euere Mahlzeiten nach der Mäßigkeit eingerichtet

seyn

seyn sollen, und daß ihr, denen nur aus dringender Noth die Fleischspeisen zu essen erlaubet wird, niemals der Buße und der Abtödtungen eueres Fleisches vergessen sollt. Sie läßt sich zwar gefallen, daß ihr Mosen nicht auf den Berg begleitet, um mit ihm vierzig Tage lang zu fasten; es ist aber auch ihre Meinung nicht, daß, indem ihr unten auf der Ebene bleibet, ihr es den Israeliten in ihrer sündlichen Freude, in ihren fleischlichen Festen nachthun, oder wohl gar, wie dieses ungetreue Volk, das goldene Kalb anbethen sollet. Kurz! die Absicht der Kirche, da sie euch von dem Geboth der Fastenspeisen befreyet, trachtet nur euerer Schwachheit zu Hülfe zu kommen, damit sie nicht gänzlich unterliege, nicht aber euere Wohllust zu befördern, oder euere Unmäßigkeit zu unterhalten; sie will aber zugleich, daß ihr diesen Mangel durch andere christliche Bußwerke zu ersetzen euch befleißen sollt. Denn glaubet es nur, es muß hier eine Ersetzung geschehen.

In dem alten Gesätze forderte man von denen, welche kein Lamm zum Opfer bringen konnten, ein paar Tauben. Gott will auf eine, oder die andere Art schadlos gehalten seyn. Könnet ihr euer Fleisch nicht durch das Fasten betäuben; so muß es dadurch gestrafet werden, daß man selbigen tausenderley Bequemlichkeiten abschneidet, derer es entbehren kann; und wenn ihr nicht durch das Fasten das Kleid des Fleisches zerreißen könnet, das euch umgiebt; so zerreißet, spricht der

Geist Gottes, euere Herzen durch bittere Thränen, und schmerzliche Reue, und bringet dem Herrn das Opfer eines gedemüthigten Herzens, das Gott tausendmal angenehmer ist, als das Opfer des Leibs, und die Enthaltung von verbothenem Fleische; seufzet in der Stille über die Schwachheit eueres Fleisches, und über die Unmöglichkeit, in welche sie euch versetzet, den Gesätzen der Kirche ein Genügen zu leisten; nehmet, wie die Esther, Gott zum Zeugen, wegen der puren Nothwendigkeit, und des großen Abscheues an, den euere Seele vor dem unheiligen Fleische, und vor den Gastmählern der Unbeschnittenen hat; sprechet mit dieser gottsfürchtigen Königinn zu Gott: Herr, der du die Herzen und Nieren prüfest, du siehest den Schmerz meiner Seele; du weißt, daß ich vor den Speisen des Königs einen Abscheu habe: aber du bist auch Zeuge von meinem traurigen Zustande, in welchem ich mich befinde, und von der Begierde meines Herzens, mit deinem Volke, das in dem heiligen Gesätze erlaubte Fleisch zu essen: du weißt, daß ich es thun muß, und daß ich an dem königlichen Tische keine Freude gehabt habe, Esther am 3, 11. Dieses sollen euere Gedanken, marianische Christen! dieses eueres Seufzer seyn, so würde die Kirche mit euch ein Mitleiden tragen, und mit euch barmherzig umgehen, wie ehemals Judas Maccabäus mit denjenigen Israeliten umgieng, die ihre Schwachheit verhinderte, zugleich nebst dem übrigen Volke zu streiten, welche sich aber deßwegen nicht trö-

sten konnten, daß sie sich nicht im Stande befanden, ihr Leben nebst ihren Brüdern in Gefahr zu setzen. Er ließ sie an der Ehre des Sieges, und an dem Raube Theil nehmen: Sie theilten unter die Schwachen und Wayfen den Raub aus, 2. B. der Mach. am 8, 28. Machet also, meine Zuhörer! daß ihr euere Brüder, weil euch euere Schwachheit mit ihnen die Fasten nach dem Buchstaben zu beobachten nicht gestattet, in dem Fasten des Geistes und der Seele übertreffet; bestrebet euch, die Aergerniß, die ihr den übrigen Glaubigen zu geben genöthiget seyd, vor ihnen durch weit reinere und christlichere Sitten gewissermaßen wieder gut zu machen. Mit einem Worte, lebet viel heiliger als sie; und bekehret euch zu Gott von ganzem Herzen durch ein heiliges Fasten und Seufzen; bekehret euch aber noch dabey zu Gott aus ganzem Herzen in Bethen; so habt ihr das ganze Gesätz der Kirche von dem Fasten nach all ihrer Weitschichtigkeit erfüllet.

# Dritter Theil.

Gut ist das Gebeth, sagt der heilige Geist, mit der Fasten, Tob. am 12. Beydes muß sich paaren. Denn gleichwie der Soldat nichts ohne Waffen vermag, noch die Waffen ohne den Soldaten, wie ein heiliger Chrysostomus redet: so ist auch das Gebeth schwach ohne Fasten, und das Fasten ohne Gebeth. Es sind

also die beste Waffen das Fasten und das Gebeth, mit welchen uns bey dieser heiligen Bußzeit die Kirche ausrüstet, wider unsere Feinde tapfer zu kämpfen. Nur ein bethender Moses schlägt den Feind Amalek, und ein vierzig Tage fastender Moses hält die zehen Gebothe Gottes vollkommen, aber ein gefräßiges und betrunkenes Volk Israel zerschläget die steinerne Tafeln in Trümmer. Die ewige Wahrheit selbst sagt uns, daß keine kräftigere Mittel und stärkere Waffen seyen, womit man das verderbliche Fleisch dem Geiste unterwerfen, alle böse und sündhafte Begierlichkeiten ausrotten, und diesen eingewurzelten Teufel austreiben könne, als Fasten und Bethen. Es sind endlich auch keine heilsamere Mittel, die Gnade und Barmherzigkeit Gottes vor uns sündige Menschen zu erhalten, als eben das Gebeth und die Fasten, so ich nun zu erklären gesinnet bin. Wir haben oben verstanden, wie wir fasten sollen. Laßt uns nun auch hören, wie wir bethen sollen.

Die Kirche, welche bey diesen Zeiten weit inbrünstiger ihre Gebether und Gesänger entrichtet, auch die große Geheimnissen des leidenden Erlösers weit rührender vorstellet, um uns sündige Menschenkinder zu wahrer Reue und Besserung des Lebens, den Himmel aber zur Gnade und Versöhnung zu bewegen, die Kirche, sage ich, als eine liebe Mutter, will uns Kinder belehren, wie daß wir weit eifriger unsere Gebether des heiligen Rosenkranzes zu diesen Zeiten abbethen,

und

und weit eifriger die große Geheimnissen der Erlösung betrachten sollen, auf daß die Inbrunst des Gebeths unser Herz zu Gott erhebe, und das schöne Beyspiel des Erlösers zur Nachfolge ziehe; und so müssen wir bethen den heiligen Rosenkranz, und so müssen wir die heiligen Geheimnisse betrachten, wenn wir die Gnade und Barmherzigkeit Gottes erhalten wollen. Laßt uns diese zwey Stücke etwas mehrers betrachten.

Die katholische Kirche, diese keusche Braut, gehet uns selbsten in diesen Tagen der Buße und des Heils mit dem schönsten Beyspiele vor. Diese lieb- und sorgvolle Mutter verdoppelt ihre Seufzer und Thränen vor die Bekehrung ihrer Kinder, sie verlängert auch die traurende Gesänger ihrer heiligen Lieder, auf daß sie die Barmherzigkeit des Herrn über ihre ungehorsame Kinder erwecken möchte; ihre Stimme steiget wie die Stimme des unschuldigen Bluts, bis zu dem Thron des Allerhöchsten hinauf, nicht, wie das Blut des Abels um Rache zu schreyen; sondern wie die Stimme und das Blut eines bessern Abels, Jesu Christi des göttlichen Erlösers, die Gnade und Barmherzigkeit Gottes zu erhalten, und Gott dem Herrn mit dem sündigen Volk auszusöhnen. O! wenn die Judith, welche die einzige in Israel war, als sich ihre Seele im Sacke, und in der Asche betrübte, und ihr banges Gebeth und betrübte Seufzer zu Gott abschickte, den Herrn mit seinem Volk versöhnete, den erzürnten Arm des Herrn, welcher über ganz Israel

schwer

schwer geworden, entwaffnete, und die drohende Blitze seines göttlichen Rachfeuers in einen kühlen Thau des Segens, der Gnade und der Barmherzigkeit verwandelte; welche Gnaden und Barmherzigkeit können wir uns nicht versprechen, da sowohl alle Glaubige, als besonders auch so viele Brüder und Schwestern an allen Orten und Enden der Welt zu dieser heiligen Zeit ihre Gebether und Thränen, mit den Gebethern und Thränen einer keuschen Judith, der katholischen Kirche vermischen, und zugleich ihr Fasten und Betäubungen des Fleisches, als angenehme Versöhnopfer dem Herrn darbringen, um dadurch Vergebung für unsere Sünden, Gnade und Barmherzigkeit für unsere Seelen zu erlangen? O welch große Hülfe und Beystand erhalten wir nicht von einer ganzen heiligen Gemeine der Glaubigen, und von der gesammten heiligen Erzbruderschaft des heiligen Rosenkranzes, um uns die Schätze des Himmels, und den Schooß der Gnade und Barmherzigkeit zu eröffnen. Laßt uns nur ein wenig erwägen, welche Gnaden und Barmherzigkeit von der Erzbruderschaft des heiligen Rosenkranzes, nur allein zu reden, allen Brüdern und Schwestern, ja dem ganzen menschlichen Geschlecht zugeflossen seyn.

War nicht das Gebeth des heiligen Rosenkranzes zu allen Zeiten als das sicherste Mittel, die Gnade und Barmherzigkeit Gottes vor die Sünder zu erhalten, erkennt worden? hat nicht die ganze Welt durch das heilige Ave den

Anfang

Anfang ihrer Erlösung gefunden, und ist diese nicht durch die heiligen Geheimnisse des Lebens, Leidens, und der Glorie Jesu Christi glücklich vollbracht worden? hat nicht Maria die seligste Jungfrau selbsten meinem heiligen Vater Dominicus, und dem seligen Alanus die Andacht und das Gebeth des heiligen Rosenkranzes, als das heilsamste Mittel zur Bekehrung der allergrößten Sünder in die Hände gegeben, und auf das nachdrücklichste anbefohlen, solche heilige Andacht aller Orten und Enden auszubreiten? und mit welch übergroßen Seelennutzen? Marianische Brüder! ihr wisset es, und man lieset es zu Genügen in der Schatzkammer, wie viele tausend sowohl der Unglaubigen, als der Glaubigen, auch der verstocktesten Sünder vermittelst des heiligen Rosenkranzes sich aus ganzem Herzen zu Gott bekehret haben; ja wie die ganze Welt, so zuvor einer ägyptischen Wüste aller Sünden und Lastern gleichte, durch das Gebeth des heiligen Rosenkranzes in ein gelobtes und heiliges Land aller Tugend und Heiligkeit seye verwandelt worden? Sind solche, von der großen Kraft dieses heiligen Gebeths überzeugende Bewegungsgründe nicht hinlänglich genug, euch dahin zu bewegen, diese heilige Andacht mit brünstigem Eifer anzunehmen, und fleißigst in selber sich zu üben, um bey Gott Gnade und Barmherzigkeit vor euere Seelen zu finden; so nehmet auch zu Gemüth die heiligste Geheimnissen des Erlösers, besonders die schmerzhaften, welche in diesen Tagen des Heils, sowohl die Andacht des heiligen Rosenkranzes

selbsten, als auch die katholische Kirche zu betrachten, vor die Augen leget, so wird doch wenigstens der am Kreuz sterbende Heiland euere Seelen nach sich ziehen, und euere verstockte Herzen bekehren.

Ach! so trauervolle Gegenstände, so uns der heilige Rosenkranz in den schmerzhaften Geheimnissen abschildert, und in dieser Bußzeit unsere liebe Mutter auf eine so rührende und bewegliche Weise vorstellet, müssen nur mit blutigen Thränen abgemahlet werden, und das menschliche Herz muß solche nur in Geheim betrachten, damit selbes das bitterste Leiden des Erlösers, an welchem sie die einzige Ursache ist, auf das empfindlichste fühlen möge. Betrachte sodenn, christliches Herz! deinen in den schmerzhaften Geheimnissen an dem Oelberg bluttriefenden Jesum; betrachte deinen von den grausamsten Geißelstreichen zerfleischten, und mit den spitzigsten Dörnern gekrönten Heiland; betrachte deinen mit dem schweren Kreuzblock beladenen, und endlich an das schmähliche Kreuz selbst geschlagenen Erlöser; und was betrachtest, was siehest du anders, als einen Mann der Schmerzen, der dir in allen Stücken zu einem Muster wahrer Buße geworden? Ach, marianische Brüder! sollte wohl der Werth seines Blutes, das die Sünden der Welt getilget hat, und sich noch immer stromweis über euch ergießen will, noch immerfort in euerem unglückseligen mit Sünden und Unreinigkeiten befleckten Zustande verderben lassen? Sollte denn die

Kraft

Kraft des Kreuzes, so, wie er versprochen, nicht alle Herzen zu ihm ziehen?

Ach! wenn ehemals das bloße Lesen des göttlichen Gesätzes, welches bey den Juden beynahe in Vergessenheit gekommen war, ganz Jerusalem erneuerte; wenn das ganze Volk in bittern Thränen zerfloß; wenn die Hohepriester zwischen dem Vorhofe und Altar weinten; und die Großen und Hohen selbst von der Schönheit und Herrlichkeit des göttlichen Gesätzes gerühret, den Bündnissen mit den abgöttischen Völkern entsagten, und die fremde Weiber wieder nach Hause schickten; was soll der göttliche Gesätzgeber selbst durch sein heiliges Leben und Leiden, welches er durch seine heilige Kirche auf eine so lebhafte Art in diesen heiligen Tagen abbilden läßt, und durch seine göttliche Lehren, welche er eben in diesen Bußtagen auf eine so nachdrückliche Weise zu wiederholtenmalen durch seine Prediger vortragen läßt, für lebhafte Regungen einer wahren und heiligen Buße in zerknirschten und gedemüthigten Herzen der Christen, besonders der marianischen Brüder erwecken? Was wollt ihr antworten, wenn euch dieses vortrefliche Muster vor Augen gestellet, und euch vorgehalten werden soll? Sehet ein Mensch, der für euch gelitten, und euch mit seinem Beyspiel gelehret hat, wie ihr euch selber absterben sollt; sehet ein Mensch! dem nachzufolgen, ihr euch selbst verbunden habet; sehet seine Schmerzensgeheimnisse reden, welche euch nichts anders als die Nachfolge in

seinem Leiden predigen. Welche Gleichheit aber habt ihr mit diesem Manne der Schmerzen? was für ein ähnliches Zeichen habt ihr an euch mit diesem Menschen? der mit Blut überronnen, mit blauen Wunden und hohen Geschwulsten geschlagen, mit stachlichten Dörnern durchwundet, vom schweren Kreuzblock ganz niedergebogen, und der endlich mit grausamen stumpfen Nägeln ans Kreuz selbst angeschlagen worden? In was gleichet ihr zarte und heickle Glieder euerem so schmerzlichen Oberhaupt? In was habt ihr euch angelegen seyn lassen, durch Fasten, Abtödtungen und Mühseligkeiten mit dem Apostel die Kennzeichen und Wundmahlen des leidenden und gekreuzigten Jesu in euere Sinne tief einzugraben, und an euerem abgetödteten Leibe zu tragen? Ach! wehe euch, ihr laue und sinnliche Seelen, die ihr weder Enthaltung noch Fasten ertragen könnet, die ihr in dem Schooß der Weichlichkeit einschlafet, und euch mit der wohllüstigen Welt lustig machet, auch sogar zu jenen heiligen Zeiten, wo sich die Kirche selbst mit ihrem Heiland über die Bosheit ihrer ungerathenen Kinder betrübet, und gleichsam in ein Trauer- und Bußkleid verhüllet und einschleyert; auch mit den Worten des Apostels in diesen Bußtagen allstets zurufet: Jesus Christus hat für uns gelitten, er hat uns ein Beyspiel gegeben, daß wir in seine Fußstapfen treten sollen, 1. Petr. am 2. Wollet ihr denn noch immer wie die Juden gegen der Wahrheit hartherzig und unempfindlich seyn, und dem heiligen Geiste allezeit widerstreben?

Beschluß.

# Beschluß.

Wie viel unbiegsame Gemüther, wie viel hoffärtige Verächter werden mit dem Hauptmann, aber zu spät bekennen und aufschreyen ach! dieser Mensch, den wir gekreuziget, und wie einen Wurm mit Füßen getreten, dieser Mensch ist wahrhaftig der Sohn Gottes gewesen; ach! wie viel harte und verstockte Herzen werden einsmals, aber vergebens, mit den Juden an ihre Brust schlagen, und bekennen müssen: Dieser Mensch, mit welchem wir, als dem schlechtesten Mann, verfahren, dessen Wahrheit wir allezeit hartnäckig widerstrebet, dessen Lehre und Räthe wir verachtet, seine heilige Geheimnisse des Lebens und des Leidens verschmähet, sein Kreuz für eine Thorheit gehalten, dieser Mensch ist wahrhaftig der Sohn Gottes gewesen. Aber, o erschreckliche Sache! eben dieser Mensch wird solche unbeschnittene Herzen und verstockte Sünder, welche ihn als ihren Erlöser nicht haben lieben und erkennen wollen, auch an dem Tag seines Gerichts nicht erkennen, und als der wahre Sohn Gottes, wird er selbe in seiner Macht und Herrlichkeit als ein strenger Richter auf ewig von ihm verstoßen.

Laßt uns demnach als wahre Brüder Jesu Christi, und getreue Kinder Mariä eine Freude und Ehre daraus machen, nichts anders zu wissen, als Jesum Christum, und diesen gekreuzi-get. Laßt uns lernen, nach seinem Beyspiele uns

selber absterben, unser Fleisch abtödten, ein gekreuzigtes, und ein in Gott ganz verborgenes Leben mit Christo führen, und uns selbst lebendig an das Kreuz häften, an welchem der wahre Jakob über Gott selbst, durch die Wunden, so er davon empfangen, triumphiret. Laßt uns mit dem Lamm, welches vor die Sünden der Welt geschlachtet worden, unser Herz als ein Opfer, so täglich lebendig, und täglich geschlachtet ist, opfern; täglich lebendig von seinem Geist, da wir uns aus ganzem Herzen zu ihm allein bekehren; täglich getödtet durch die Buße, da wir unser Herz zu ihm bekehren in Fasten, Seufzen und Bethen. Laßt uns aber zugleich mit den ehrwürdigen Greisen das göttliche Lamm, so die Welt in seinem Blut gewaschen, anbethen, und vor dem Thron seiner göttlichen Herrlichkeit die goldene Kronen, so es mit seinem Blute erworben, die heilige Rosenkränze, so es mit den heiligen Geheimnissen gezieret, ehrerbiethig zu Füßen legen, und endlich vor seinem Throne mit einer unzahlbaren Menge der glückseligen Geister und heiligen Seelen im Himmel unabläßig das Lied von seinem Siege, über die Welt, den Tod, und die Hölle, nämlich das englische Ave des heiligen Rosenkranzes mit seinen Geheimnissen, anstimmen, und andächtig absingen; denn das Lamm Gottes, so die Sünden der Welt getilget, verdienet Gnade, Macht und Lob zu empfangen, zu ewigen Zeiten, Amen.

# Achte Predigt.

## Von der Buße.

### Text: Psalm 113.

**In exitu Israel de Ægypto, domus Jacob de populo barbaro; facta est Judæa sanctificatio ejus, Israel potestas ejus.**

**Als Israel aus Aegypten zog, und das Haus Jakob von fremden Volk; da ward Juda sein Heiligthum, und Israel seine Herrschaft.**

Es befahl ehemals Gott der Herr seinem auserwählten Volk Israel, daß es sich reisefertig machen sollte, aus Aegypten aufzubrechen, und nach dem versprochenen Kanaan zu ziehen; er befahl es ernstlich, und versprach ihnen seinen Beystand. Das rothe Meer öffnete denenselben einen trocknen Pfad in seinem Schooße. Die Reise konnte in einer gemächlichen Zeit vollbracht werden, und Israel in Bälde in dem Besitze Kanaans seyn. Doch mußte es vierzig Jahr in der Wüste Sin umlaufen, so viele tausend Menschen mußten indessen, an Pest, feuerigen

Schlangen, und unter dem Schwerte dahin fahren, und kamen aus sechsmalhunderttausend Hebräern die einzigen zwey, Josue und Caleb, in das gelobte Land dahin.

Was war wohl die Ursache? Gott sagte es erstlich durch den Propheten dem Volk Israel selbsten. Das Verderben, o Israel! ist aus dir selbsten, in mir aber ist nur deine Hülfe, Osee am 13. Dein Murren, dein Mistrauen, deine Abgötterey, deine Sünden und Laster o Israel, waren schuld an deinem Verderben; bey Gott aber war deine Hülfe. Auf eine gleiche Art redet der Apostel. Alle Israeliten, spricht er, waren von ägyptischen Gräueln ausgegangen; sie waren alle der lichten Wolke, die ihnen in der Wüste den Weg zeigete, nachgefolget: dennoch setzet der Apostel hinzu, waren sie Gott nicht alle angenehm: aber an vielen unter ihnen hatte Gott keinen Wohlgefallen; denn sie sind in der Wüste niedergeschlagen worden, 1. Korinth. am 10. Warum aber der Herr dieses gethan, und was für ein Lehrstück der Herr uns hiedurch hat hinterlassen wollen, hat er sich durch den Apostel in diesen Worten erkläret: dieß ist aber uns zum Vorbild geschehen, damit wir uns des Bösen nicht gelüsten lassen, wie jene ihre Lüsten gehabt haben. Die Sünden Israels also waren Ursache an ihrem Verderben; der Herr aber wollte durch diese Strafe sein christliches Israel warnen, daß selbes nicht, wie jene, des Bösen sich gelüsten lassen, wenn

sie nicht, wie jene, zu Grund gehen wollen. Dieß ist aber uns zum Vorbild geschehen.

Christliche Zuhörer! hat nicht der Herr Gott Israels durch seinen göttlichen Sohn, als einen weit bessern Heerführer Moses, das christliche Israel aus der ägyptischen Dienstbarkeit ausgeführet, wie wir in den freudenreichen Geheimnissen zu betrachten haben; durch das rothe Meer seines Leidens glücklich von dem höllischen Pharao erlöset, wie uns die schmerzhaften belehren; und endlich durch seine glorreiche Urstände siegreich in das gelobte Kanaan eingeführet, wie uns die glorreichen überzeugen?

Warum aber werden doch nicht alle christliche Israeliten in das verheißene Land eingehen? Können wir wohl Gott beschuldigen, als hätte er uns nicht Hülfsmittel genug an die Hand gegeben? oder kann er sich nicht vielmehr gegen Israel beklagen, und sagen: was habe ich meinem Weinberg noch thun sollen, das ich nicht gethan habe? Kann der Herr nicht dem Christenvolk vorwerfen: das Verderben, o Israel, ist aus dir selbsten, in mir aber deine Hülfe? Wir sind zwar alle von der ägyptischen Dienstbarkeit durch das Blut Christi Jesu ausgegangen; aber an vielen unter uns hat er der Herr keinen Wohlgefallen, weil viele, wie jene, sich gar bald wiederum nach den ägyptischen Fleischtöpfen gelüsten lassen; weswegen sie in der Wüste Sin zu Grund gehen, und von Kanaan ausgeschlossen werden.

Ich will demnach meinen marianischen Zuhörern zeigen, wie selbe eilfertig aus dem Aegypten dieser Welt ziehen; durch das rothe Meer, und den Fluß Jordan der Buße herzhaft durchwandern; und endlich tapfer auf den Tugendweg in das Land Kanaan eingehen müssen. Solches Vorhaben werde in dem dreyfachen geheimnißvollen Rosenkranz abschildern, und in dem ersten Theile zeigen, wie uns die freudenreiche Geheimnisse belehren, wie wir das sündige Aegypten verlassen; in dem zweyten Theile, die schmerzhaften, die Buße wirken; und in dem dritten Theile, die glorreichen, die Tugenden ausüben sollen. Thun wir solches, meine Andächtige! so werden wir sicher mit Caleb und Josue in das ewige Kanaan eingehen. Laßt uns um diese Gnade die Schwester Mosis Maria, die jungfräuliche Mutter des göttlichen Mosis Maria begrüßen. Ave Maria.

## Erster Theil.

Da der allerhöchste Gott sein Volk durch Mosen aus der pharaonischen Dienstbarkeit in das gelobte Land führen wollte, so ertheilte er dem gedachten Propheten ein Zeichen, sagend: das sollst du zum Zeichen haben, wenn du mein Volk wirst aus Aegypten führen, so

sollst du Gott ein Opfer thun auf diesem Berg, 2. Buch Mos. am 3. O welch großer Unterschied äußert sich zwischen der Befreyung der Kinder Israel aus Aegypten unter Anführung Mosis, und zwischen der Befreyung des menschlichen Geschlechts aus der höllischen Dienstbarkeit unter Anführung des göttlichen Mosis! In Befreyung Israels mußte dem Herrn auf dem Berg Horeb, welcher tief in der ungebahnten Wüste Madian gelegen war, geopfert werden. Wenn du mein Volk wirst aus Aegypten führen, so sollst du Gott ein Opfer thun auf diesem Berg. Die Israeliten hatten also das Zeichen ihrer Entledigung in einem weit abgelegenen Orte zu suchen. Da aber der göttliche Moses Jesus Christus das menschliche Geschlecht aus der höllischen Gefängniß zu erlösen, und in das himmlische Vaterland zu übersetzen ankommen war, so läßt er sich in einem bewohnten Lande, offenen Felde, und unverschlossenen Stalle finden, er läßt sich durch die himmlischen Geister auf den bethlehemitischen Feldern den alldort wachenden Hirten verkündigen, und gab ihnen ein solches Zeichen des Heils, welches man gar leicht erkennen konnte: das habt ihr zum Zeichen: ihr werdet das Kind finden in Windeln gewickelt, und in einer Krippe liegen, Luk. am 2. Das war das Zeichen der Erlösung des christlichen Israels von dem höllischen Pharao.

Zu einer andern Zeit, da erstgedachtes Volk bis auf den Berg Sinai gelanget war, wollte sich der Herr in einer schreckvollen Gestalt, zwischen Feuer, Rauch, Flammen und Blitz, Donnerknall und Posaunenschall offenbaren. Hingegen zeigte sich der gebenedeyte Erlöser bey seiner Ankunft in dem Fleisch, als ein holdseliges und liebvolles Kind, wodurch das vormalige fürchterliche Wesen, in das liebreichste Ansehen ist verwechselt worden. Zudem wurde auch dort den gesammten Kindern Israel unter Lebensstrafe auferleget, sich diesem heiligen Orte nicht zu nähern. Dahingegen zu der liebvollen Erscheinung des göttlichen Sohns in dem Fleische durch die Engel des Herrn die arme Hirten, als auch durch den glänzenden Stern die drey weisen Könige aus Morgenland berufen, und dem ganzen menschlichen Geschlechte Friede, Heil und Gnade verkündiget worden. Das war das glückselige Zeichen des christlichen Israels bey ihrer Erlösung aus der ägyptischen ewigen Dienstbarkeit; und so fieng der göttliche Führer Moses Jesus Christus an, sein auserwähltes Volk aus Aegypten zu entledigen. Da haben wir den großen Trost, so uns aus den freudenreichen Geheimnissen zuströmet, zu bewundern; laßt uns aber auch die nützlichen Lehrstücke daraus ziehen.

Nachdem der gottlose König Herodes den Höllenschluß gefasse, das neugebohrne Kind zu tödten, so ward dem Nährvater befohlen, dasselbe nach Aegypten zu führen; sobald aber der

mör-

mörderische Beherrscher darnach zerborstet, erhielt jener den Gegenbefehl, mit dem eingefleischten Gott das abgöttische Aegypten zu verlassen, und in das Land Israel zurück zu kehren: stehe auf, nimm das Kind, und ziehe in das Land Israel, Matth. am 2. Christliche Zuhörer! es ist nichts gemeiners, als daß die Schriftsteller durch Aegypten diese Welt sammt dem Sündendienst; und hingegen durch das Land Israel den Himmel nebst dem Gnadenstand verstehen. Nun, mein marianischer Diener! hast du bishero Aegypten, diese eitle Welt, sammt ihren Betrügereyen geliebet, so stehe auf, und fliehe aus Aegypten, aus dieser erbosten Welt; hast du bishero dem ägyptischen Volk, der Sünde und dem Laster gedienet, so stehe auf, und verlaß diese grausame Knechtschaft und Sklaverey; nimm deine Seele, und führe solche in das gelobte Land Israel, führe sie nach dem Himmel, und zum wahren Dienst Gottes. Stehe auf, nimm das Kind, und ziehe in das Land Israel. Laßt uns diesen Gedanken noch besser durch die ägyptische Dienstbarkeit aufklären.

Es wohnten die Kinder Israel über vierhundert Jahre in dasigem Lande; wie hart aber die Israeliten von den Aegyptiern die letztern Jahre seyn gedrucket worden, erzehlet uns die Schrift in folgenden Worten: Sie machten ihnen ihr Leben bitter mit schwerer Arbeit an Laim und Ziegeln, und mit allem Dienstwerke,

2. B. Mos. am 1. Man forderte von ihnen eine fast ohnmögliche Zahl der Ziegeln, so sie verarbeiten sollten, und wenn selbe nicht zur rechten Zeit vorhanden waren, so wurden sie auf das schärfste gegeißelt, 2. B. Mos. am 5. Sehet die harte Dienstbarkeit, so Israel von Aegypten auszustehen hatte.

Wie ist aber das Volk Israel in solche jammervolle Dienstbarkeit verfallen? Gott giebt uns durch den großen Propheten Isaias in dem 46. Kapitel einige Erklärung, warum die Israeliten in solche Sklaverey gerathen, da er von ihnen also redet: Ihr habt den Götzen gedienet, und diese sind euch zur Last und zur schweren Bürde geworden, bis zur Ermattung; und sie konnten euch auch nicht helfen. So ordnete es die göttliche Vorsicht an, daß sein Volk Israel die Bürde und die Last Aegyptens tragen solle, auf daß selbes den Unterschied zwischen dem leichten Joch des Herrn, und dem schweren Joch des Aegypten dieser Welt erkenne. Das jüdische Volk versündigte sich sammt Roboam dem König gröblich wider Gott, und dieser wollte sie dahero durch Sesac dem König Aegyptens aus dem glückseligen Lande Kanaan wegführen lassen. Dieweil sie aber ihr Verderben bußfertig erkennten, und sich vor Gott demüthigten, so milderte er auch die zugedachte Strafe dahin, daß sie zwar nicht gänzlich zerstreuet wurden, doch dem bemeldten Beherrscher eine Zeitlang dienen sollen, und dieses zwar der Ursachen halber: damit sie wissen, was

für ein Unterschied seye, mir dienen, und den Königen auf Erden dienen, 2. B. der Chron. am 12. Also wollte der Allerhöchste das jüdische Volk zu seinem beständigen Dienst bringen, und that nichts anders, außer, daß er demselben den Unterschied zwischen dem Joch der Welt und des Herrn zu erkennen gab. Sieh, mein christliches Israel! du hast bishero etwann dem König Sesac, dem Fürsten der Welt, dem Satan gedienet, du seufzest unter diesem schweren Joch schon so viele Jahre, so entschütte dich dieser grausamen Dienstbarkeit; gieb dich hingegen unter den Dienst des Herrn, und du wirst erfahren, wie süß sein Joch, und wie leicht seine Bürde sey; heilige dich aber zugleich durch ein wahres bußfertiges Leben.

# Zweyter Theil.

Da der große Gott die Erlösung Israels aus Aegypten vollbringen wollte, so schlug und tödtete er alle Erstgeburt in ganz Aegyptenland, wodurch das hartnäckige Herz des Pharao dergestalt besieget wurde, daß selber die unumschränkte Entlassung des jüdischen Volks bewilligte; machet euch auf, sagte er zu den Kindern Israel, und ziehet hinaus von meinem Volke, und opfert dem Herrn, wie ihr saget, 2. B. Mose am 12. So ergieng es Israel; und was geschah mit uns? Sehet, marianische Zuhörer! der barmherzige Gott wollte das gesammte menschliche

liche Geschlecht von der höllischen Gefangenschaft erlösen, und das Letztere, wodurch die Erlösung vollbracht worden, war die Tödtung seines eigenen Sohns, welchen der Apostel den Erstgebohrnen aus vielen Brüdern nennet; und Gott war es so gefällig, spricht eben Paulus bey den Kolossern im ersten Kapitel: daß durch ihn alles mit ihm selbsten sollte wiederum versöhnet werden; dieweil er durch das Blut seines Kreuzes alles zufrieden gestellet hat, sowohl was auf Erden, als was im Himmel ist, und dieser Friede sollte ewig zwischen Gott und dem Menschen geschlossen seyn, und bestättiget verbleiben. Wer siehet hier nicht, daß wir durch das Blut und das Kreuz Jesu Christi in den schmerzhaften Geheimnisse aus der ewigen Dienstbarkeit des höllischen Pharao sind erlöset, und mit dem erzürnten Gott durch seinen eigenen Sohn, und unserm erstgebohrnen Bruder wiederum versöhnet worden?

Da die Israeliten aus Aegypten gezogen waren, so wurden sie alsbald von Pharao sammt seinem ganzen Kriegsheer auf das äußerste verfolget, und in die größte Bedrängniß gestürzet. Vor sich sahen sie das rothe Meer, welches sie von der Fortsetzung ihrer Reise abhielt: hinter sich hatten sie die gesammte ägyptische Macht, welcher sie bey weitem nicht gewachsen waren. Was thaten sie nun in so dringender Gefahr? Moses nahm sein Zutrauen zu seinem Gott, und in Kraft seiner wunderwirkenden Ruthe hat er

die

die Wellen des Meers zertheilet, und seinem Volk einen neuen und eröffneten Weg gebahnet, also zwar, daß Israel ganz glücklich durch das rothe Meer gewandert, hingegen das pharaonische Heer, welches Israel verfolgte, in dem tiefen Abgrund des Meers ersäufet worden. Was belehren uns die schmerzhaften Geheimnisse anders, als eben, daß Jesus Christus der neue Heerführer des auserwählten Israels, den höllischen Pharao sammt seinem feindlichen Anhang in dem rothen Meer seines heiligsten Bluts und bittern Leiden ersäufet, das menschliche Geschlecht hingegen durch sein Blut und Leiden von der ewigen ägyptischen Dienstbarkeit erlöset, in Kraft seiner Ruthe, seines heiligen Kreuzes, alle Feinde besieget, und endlich das gelobte und verheißene himmlische Kanaan eröffnet. Wie konnte das rothe Meer, das bittere Leiden, und die Ruthe Mosis, das Kreuz Christi, besser vorbilden, und uns zugleich die schmerzhaften Geheimnisse abschildern? Allein, laßt uns hier eine kleine Anmerkung machen: warum sind alle Israeliten von Aegypten ausgegangen, und auch durch das rothe Meer gewandert, und doch nicht alle in das Land Kanaan eingegangen? und wie sind doch alle Christen durch das rothe Meer des bittern Leidens von dem Aegypten des höllischen Pharao erlöset worden, und doch gehen nicht alle in das ewige Kanaan ein? Laßt uns ein Geheimniß durch das andere aufklären.

Das rothe Meer hatte sich in zwey Theile so zertrennet, daß es nicht allein den Israeliten, sondern auch sogar den Aegyptiern selbst, welche sich zum wahren Gott Israel bekehret, von den Abgöttern abgestanden, und zu den Israeliten gesellet haben, eine offene Pfad und Straße eröffnet, daß sie mit trockenem Fuße durchwandern konnten; aber nicht so ergieng es den verstockten blutgierigen Aegyptiern, welche mit Pharao die Israeliten zu verfolgen und zu vertilgen suchten; denn sie wurden von den Meerwellen verschlungen, und in selben ertränket. Ein solches Gnaden- und Schutzmeer ist das vergossene Blut und bitteres Leiden Jesu Christi, nicht nur allein den frommen Israeliten, sondern auch jenen bußfertigen Aegyptiern, die sich zu dem Gott Israel bekehren, den falschen Götzen, der Sünde und Laster abschwören, das wilde und sündhafte Aegypten verlassen, und sich zu den wahren Kindern Israel durch eine wahre Buße wenden; hingegen jene, welche gleich einem Stein in dem Abgrunde erhartet bleiben, die fallen auch, wie ein Stein, in das todte Meer, versinken und gehen in selben ewig zu Grund. Kurz! daß ich ohne Bilder rede: wer durch das Blut Christi Jesu erlöset ist, der muß sich auch dieses heiligen Bluts zu seiner Seligmachung, entweder durch ein unschuldiges, oder doch bußfertiges Leben zu nutze machen. Juda ward sein Heiligthum. Also: die Beicht und Buß, nachdem der Christ durch das Blut Jesu Christi erlöset ist, muß denselben auch heiligen. Der Israelit muß nicht

nur durch das rothe Meer, sondern auch durch den Fluß Jordan ziehen; und der Christ muß nicht nur durch das rothe Meer des bittern Leidens, sondern auch durch den Jordansstrom einer wahren Buße wundern. Da ward Juda sein Heiligthum.

Der Allerhöchste verordnete nach dem Hinscheiden Mosis seinen Diener Josue, zu dem Anführer seines Volks, und gab ihm den Befehl, solches über den Fluß Jordan in das gelobte Land zu führen. O! was für ein gefährliches Unternehmen war dieses; Josue sollte den Kindern Israel ein solches Land zu ihrem Besitz erobern, welches mit Kananitern, Hethitern, Hevithern, Jebusitern, Amorrhitern, und dergleichen mehr feindseligen und kriegerischen Völkern besetzt war, welche alle von ihm und seinem Volke gänzlich mußten überwunden werden. Nun, christliche Zuhörer! wir sollen durch den Jordan der Buße den Weg nach dem himmlischen Lande Kanaan betreten; allein dieß ist noch nicht erklecklich, sondern wir müssen auch zuvor die Feinde Israels schlagen, wir müssen, sowohl wider die Sünden und Laster selbsten, als auch wider die sündhafte Neigungen und böse Leidenschaften, so uns auf dem Weg nach dem ewigen Kanaan allstets bekriegen, tapfer streiten, und gänzlich vertilgen. Ach! wie viele Beschwerden äußern sich allhier bey uns Christen! wir wollen zwar den Jordansstrom durchwandern, wir wollen uns durch die

Beicht und Buße heiligen; aber da wir uns ein wenig in diesem Jordansstrom abgewaschen, so wollen wir nicht weiter schreiten, um auch die Feinde Israels zu bekriegen und zu besiegen; wir wollen die Sünden und Laster nicht bestreiten und ausrotten, noch unsere böse Neigungen und verderbte Leidenschaften austilgen und tödten; so doch unentbehrlich nothwendig ist, wenn wir anders das himmlische Kanaan besitzen wollen. Laßt uns dieses durch das Bild der Israeliten besser erklären.

Gott der Herr ließ einsmals seinem Volk Israel durch Mosen bedeuten: wenn ihr die Einwohner des Landes nicht tödten wollet, so werden sie euch Nägel in den Augen seyn, und wie Lanzen in den Seiten, und werden euch zuwider seyn, 4. B. Mos. am 33. Auf solche Art wird es euch ergehen, so lang ihr euere böse Neigungen nicht abtödtet; so werden sie euch beständig bestreiten, und eine Empörung über die andere erregen. Jene weiter fort geliebte und besuchte Person, wird in den Augen zu einem gefährlichen Nagel; das ungerechte, dem Eigenthumsherrn nicht gleich zurück gestellte Vermögen ist eine gewaltige Lanze in den Seiten; jener wider seinem Gegner gehegte Unwille und Groll ist ein tödtender Dorn im Herzen; und sofort von andern zu reden; worauf unfehlbar erfolgen muß, wie nothwendig es sey, daß wir unsere größten Feinde, unsere eigene böse Neigungen und verderbte Leidenschaften allstets tapfer bes-

kries

kriegen, täglich abtödten, und gänzlich austilgen, sonsten werden wir von ihnen bestritten, auch gar bald wiederum überwunden werden, und in die vorige Dienstbarkeit unserer Erzfeinde verfallen. Wenn ihr die Einwohner des Landes nicht tödten wollet, so werden sie euch Nägel in den Augen seyn, und wie Lanzen in den Seiten. Ein bethender Moses, und ein streitender Josue wider Amalek, sollen uns marianische Diener, unterweisen, wie tapfer wir unsere Seelenfeinde, die Sünden und Laster, die Begierlichkeiten und Leidenschaften, wie Israel das Volk Amalek, bis zum völligen Untergang bestreiten sollen, wir sollen eifrig wie Moses den Gott Abraham, Isaak und Jakob, um Beystand anrufen, da wir Gott durch den geheimnißvollen Rosenkranz um die benöthigte Gnaden bitten; und wie Josue mit dem Schwert tapfer wider Amalek streiten, da wir das Schwert der Buße herzhaft ergreifen, unsere sündhafte Leidenschaften zu tödten, und sammt den Lastern völlig auszurotten, so werden wir wie Israel über Amalek einen vollkommenen Sieg erhalten, und das ewige Land Kanaan wird uns zu Theil werden. Israel seine Herrschaft.

# Dritter Theil.

Als Israel an den Gränzen Kanaans war, schickte man zwölf Männer das Land auszukundschaften; da nun diese zurück kamen, wuß-

ten sie dieses glückselige Land wegen seiner Fruchtbarkeit nicht genugsam zu loben. So sehr sie nun aber die Herrlichkeit Palästina herausstrichen, eben so sehr redeten sie über die Unmöglichkeit, solches einzunehmen; sie sagten, die Städte wären unersteiglich, die Völker unüberwindlich, und das ganze Land mit ungeheuren Riesen angefüllet, welche ihre Einwohner fräßen: Wir vermögen nicht hinauf zu ziehen gegen das Volk, denn sie sind uns zu stark; das Land frißt seine Einwohner, 4. B. Mos. am 13. Hingegen Josue und Caleb, welche in diesem glückseligen Lande gewesen waren, und denen die Süßigkeiten, die Annehmlichkeiten, und der Ueberfluß desselben bekannt war, redeten das Volk also an: Ihr Kinder Israel, gehet, und besehet dieses köstliche Land selbst, das euch der Herr geben will, und welches ihr besitzen sollt; so werdet ihr wahrnehmen, daß in demselben allenthalben Milch und Honig fließet; ihr werdet die schrecklichen Völker, die euere Schwachheit so sehr beängstigen, fressen, wie man das Brod ißt, welches den Menschen täglich zur Speise dienet. Ihr werdet in demselben das Ende euerer Arbeit, den Trost für die Beschwerden, und endlich die Ruhe, die ihr seit so vielen Jahren vergeblich suchet, finden; die ihr niemals weder in der ägyptischen Dienstbarkeit, noch auf den dürren und beschwerlichen Wegen der Wüste, gefühlet habt. Wir haben es selbst durchreiset, und wir erscheinen in keiner andern Absicht hier vor der Stiftshütte, und der ganzen Gemeine Israel, als die

Wahr-

Wahrheit zu bezeugen, und für die Verheißungen, welche der Herr an unsere Väter hat ergehen lassen, gut zu stehen: das Land, das wir durchwandelt haben zu erkunden, ist sehr gut; und der Herr wird uns ein Land geben, da Milch und Honig innen fleußt, 4. B. Mos. am 14. So ergieng es den Kindern Israel, da sie schon das wilde Aegypten verlassen, die Beschwerlichkeiten der Wüste überstanden, das rothe Meer durchwandert, und gleichsam schon an den Gränzen Kanaans stunden, wollten sie sich dennoch von den falschen Kundschaftern von der Reise nach Kanaan abschrecken lassen. Aber eben eine solche Beschaffenheit hat es bey vielen Christen, welche, nachdem sie das sündhafte Aegypten verlassen, das rothe Meer, und den Jordansstrom der Buße durchwandert haben, so wollen sie sich von lügenhaften Propheten dieser Welt abschrecken lassen, jenen Tugendweg, den sie noch nach Kanaan zu machen hätten, zu vollenden. Diese falschen Bothschafter der Welt machen den christlichen Israeliten den Tugendweg allzu beschwerlich, das Joch des Herrn zu unerträglich, und die Tugenden stellen sie als ungeheuere Riesen vor. Wir vermögen nicht hinauf zu ziehen gegen das Volk, denn sie sind uns zu stark; das Land frißt seine Einwohner.

Sehet da die so gemeine Ursache, warum so viele Christen, da sie kaum angefangen den Weg Gottes zu betreten, um in das heilige Land

zu ziehen, sobald wiederum nach Aegypten, dieser sündhaften Welt, die sie kaum verlassen, seufzen; weil selbe die Schwierigkeiten, welche ihnen auf der Tugendstraße aufstoßen, von ihrer heiligen Reise und Tugendweg abschrecken. Allein wisset, marianische Zuhörer! es ist nicht genug Aegypten auf eine kurze Zeit verlassen, der Welt sammt dem Laster absagen, durch eine schnelle und kurze Buße eine Zeitlang durch den Fluß Jordan wandern; sondern man muß auch auf der Tugendstraße nach dem heiligen Land tapfer fortschreiten, wenn man mit Josue und Caleb in Kanaan eingehen, und die Herrlichkeit Israels sehen will.

Aber vergönnet uns, marianische Christen! daß wir euch mit Josue und Caleb anreden, und zur Tugend anfrischen dürfen. Marianische Brüder! warum lasset ihr euch durch die Schwierigkeiten abschrecken, die ihr noch niemals empfunden habt? Kommet, und sehet selbst, was in dem glückseligen Lande vorgehet, in welchem ihr euch so unüberwindliche Beschwerden fälschlich einbildet. Anstatt in demselben die Ungeheuer, vor welchen ihr erschrecket, und die euch euere irrige Einbildungskraft betrüglich vormahlet, und den Verdruß, den Eckel und das Schrecken, vor welchen ihr euch so sehr fürchtet, und die euch einzig und allein zurück halten, anzutreffen, werdet ihr sehen, daß allenthalben Milch und Honig in demselben fließet. Ihr werdet darinnen die Quellen eines wahren Trostes; die Ruhe, die ihr so lange

Zeit

Zeit gesuchet habt; den Frieden des Herzens, den die Welt sammt allen ihren Ergetzlichkeiten nicht verschaffen kann; und allen Beystand der Gnade, dessen ihr bisanhero beraubt gewesen seyd, antreffen. Wir haben es zum Theil selbst auf eine glückliche Art erfahren, und wir erscheinen hier vor dem heiligen Altar und der Gemeine der Glaubigen, in keiner andern Absicht, als zu bezeugen, was für Gnade und Barmherzigkeit der Herr den Seelen wiederfahren läßt, die sich zu ihm durch einen tugendlichen und gottseligen Lebenswandel bekehren: das Land, das wir durchwandelt haben zu erkunden, ist sehr gut; und der Herr wird uns ein Land geben, da Milch und Honig innen fleußt. Beeifert euch sodenn, marianische Zuhörer! der Tugend und Heiligkeit, so werdet ihr in der That selbst erfahren, wie süß der Herr jenen sey, die eines heiligen Herzens sind, und welchen Trost der Herr jenen Seelen verschaffe, die um seinetwillen sich alles irdischen Trostes berauben: wie er so reichlich selbe schon auf Erden die Milch und das Honig der himmlischen Tröstungen, so die auserwählten Kinder Israels in dem gelobten ewigen Kanaan genießen, verkosten lasse, bis sie endlich von dem heiligen Lande selbsten vollkommen Besitz nehmen, und die Herrlichkeit Israels sehen werden.

Marianische Christen! rühren uns diese Beyspiele nicht zur Tugend, so soll uns doch das Beyspiel des Erlösers selbst bewegen, welches er

uns in den glorreichen Geheimnissen hinterlassen hat, aus welchen ich, Kürze halber, nur eine kleine Anmerkung machen will. Als der Erlöser siegreich von den Todten erstanden, und glorreich in den Himmel eingefahren ist, so hat er uns einen treuen Wegweiser zum Himmelreich abgegeben. Worinnen aber bestehet das Amt eines sichern und getreuen Wegweisers, soll er etwann nur das Ziel, nach welchem man trachten soll, und den Weg, der zum selben führet, zeigen? Nein, sagt ein heiliger Lehrer Bernardus, sondern er soll auch noch von selben einen hohen Begriff beybringen, und eine brünstige Begierde erregen, daß er die Schwierigkeiten überwinden helfe.

Dieses that Moses in Ansehung des Volks Gottes, bey seinem Ausgang aus Aegypten. Er war in der Wüste, in welche er einige von den köstlichen Früchten des gelobten Landes bringen ließ, darauf bedacht, daß er denselben einen Vorschmack von seinem Glücke geben, auch dadurch einen Muth mache, und es antreiben möchte, seine Kräfte zu verdoppeln. Treffliches Merkmal eines klugen und getreuen Wegweisers, und Anführers des Volkes Gottes.

Dieses Amt verrichtet der Heiland auf eine vortrefliche Weise, da er von seiner Herrlichkeit Besitz nimmt. Er fährt in den Himmel. Dieser ist das Ziel und der Zweck, er fähret dahin von dem Oelberg, und nicht von dem Berg Thabor; hierinn giebt er einen kurzen Begriff,

daß

daß kein anderer Weg auf dem Berg Thabor der Glorie zu gelangen sey, als man gehe von dem Oelberg, von dem Berg des Leidens aus; daß kein Weg sicherer und gewisser, als der Weg des Leidens zur Glorie führe. Christus mußte zuvor leiden, und also zu seiner Herrlichkeit eingehen.

Sollen wir also nicht zu unserm so treuen Wegweiser, die wir gleiche Glorie zu erlangen hoffen, wie Elisäus zu Elias, da er bald gen Himmel fahren sollte, sagen: so wahr der Herr lebet, ich will dich nicht verlassen, 2. B. der Kön. am 2. Siehe Herr ich bin bereit, was willst du, das ich verlassen, das ich leiden, das ich thun soll? Soll ich mit dir in den Stall zu Bethlehem gehen, und daselbst alle Gürher und Schätze der Welt unter die Füße treten, allen Bequemlichkeiten und Gemächlichkeiten entsagen, und in größter Armuth leben? Siehe o Herr! ich will dich nicht verlassen, ich bin bereit zu gehen bis gen Bethel. Soll ich mit dir nach Jericho gehen? Soll ich daselbst, so wie du, eben dasjenige thun, was der fromme Samariter that, nämlich den Betrübten helfen und beystehen, die Salbung der Liebe in ihre Wunden gießen, und reichlich für ihren Unterhalt sorgen? Sieh, o Herr! ich will dich und deine Armen und Kranken nicht verlassen, sie sollen der angenehme Gegenstand meiner zärtlich liebenden Sorgfalt werden. Sieh, mein Herr! ich bin bereit zu gehen bis gen Jericho. Soll ich auch unter deiner lieb-

vollen Anführung, nicht nur bis an den Jordan, sondern bis an den Bach Cedron, und mit dir von da aus bis auf den Calvariberg gehen? O! so will ich allda das Kreuz, an welches du mich schlagen wirst, willig und gerne mit dir bis in den Tod annehmen. Sehet, christliche Zuhörer! so sollen wir mit Christo unserm getreuen Wegweiser reden, so sollen wir uns befleißen, dem herrlichen Beyspiele seines heiligen Lebens und bittern Leidens, als unserm Vorbild und Anführer eifrig nachzufolgen; so werden wir auch mit ihm in seine Glorie eingehen, und die Herrlichkeit Israels sehen.

## Beschluß.

Der große Prophet Moses ließ sich nichts so sehr angelegen seyn, als seinem Volk die große Gutthaten stets in das Herz einzuprägen, so Gott dem Volk Israel durch Befreyung von Aegypten, durch die Wunder in der Wüste und rothen Meer erwiesen hat, theils auch durch die große Verheißungen des gelobten Landes, welches dasselbe besitzen sollte, zu Haltung der Gebothen Gottes anzufeuern, damit selbes nicht von den großen Schwierigkeiten, so ihm auf der Reise nach Kanaan aufstießen, abgeschrecket wurde; sondern die angetretene Reise tapfer fortsetzte. Und eben dieses ist meine gänzliche Absicht, marianische Zuhörer! daß ich euere Herzen jederzeit anfrischen möge, die lange Reise in die Ewigkeit nach dem himmlischen Kanaan, durch Fliehung

des

des sündhaften Aegyptens, durch den Durchzug durch das rothe Meer, und den Jordansstrom wahrer Buße, und endlich auf dem Tugendweg nach dem gelobten heiligen Land tapfer und herzhaft, fortzusetzen; da ich euch immerhin jener großen Gnaden und Gutthaten erinnern will, so euch Gott der Herr in Befreyung von der ägyptischen ewigen Dienstbarkeit, in Erlösung durch das rothe Meer seines Leidens, erwiesen hat, wie wir solche große Gutthaten, die er keinem andern Volk, noch Geschlecht gethan hatte, in dem freudenreichen und schmerzhaften Geheimniß sattsam zu bewundern haben; als auch euch ermahnen will, jener übergroßen Verheißungen von dem ewigen glückseligen Lande Kanaans immer zu gedenken, deren wir uns in dem glorreichen Geheimniß sicher zu vertrösten haben; geschiehet dieses, so versichere ich euch, wie Moses das Volk Israel, daß ihr gewiß mit den Kindern Israel in das himmlische Kanaan eingehen werdet, und das Lob: Freuden- und Danklied singen könnet: als Israel aus Aegypten zog, und das Haus Jakob von fremden Volke; da ward Juda sein Heiligthum, und Israel seine Herrschaft.

# Neunte Predigt.

## Von dem Wiederfall.

Text: Röm. am 6.

Quod enim mortuus est peccato, mortuus est semel: quod autem vivit, vivit Deo.

Denn, daß er der Sünde gestorben ist, das ist er einmal gestorben: daß er aber lebet, das lebet er Gott.

So Jesus Christus einmal gestorben war, den alten Menschen zu kreuzigen; so stehet er wieder auf, den neuen zu beleben. Er war gestorben, Sklaven zu erlösen; er stehet wieder auf, die Kinder Gottes zu belehren, wie sie ihre heilige Freyheit recht gebrauchen sollen. Wir wissen, sagt der Apostel, daß unser alter Mensch mit ihm gekreuziget ist, auf daß der Leib der Sünde zerstöret werde, und wir hinfüro der Sünde nicht dienen, Röm. am 6. Er war gestorben unsere Sünden zu bezahlen; er stehet wieder auf, uns mit den Schätzen seiner Gnade zu bereichen. Er war gestorben Sünder zu erretten; er stehet wieder auf

From-

Frommie zu unterrichten, und nach seinem Bilde vollkommen zu machen. Gleichwie Christus von den Todten auferstanden ist, durch die Herrlichkeit des Vaters; so sollen wir auch in einem neuen Leben wandeln; denn, so wir ihm sind eingepflanzet durch das Gleichniß des Todes, so sollen wir auch billig mit ihm eingepflanzet werden durch das Gleichniß der Auferstehung, Röm. am 6. Er war gestorben, die Pforten der Hölle zuzuschließen; er stehet wieder auf, uns die Thüren des Himmels aufzuthun; nachdem ihr von der Sünde befreyet, aber Diener Gottes worden seyd; so habt ihr zur Frucht die Heiligung, zum Ende aber das ewige Leben, Röm. am 6. Er war gestorben; er nimmt aber die Merkmale der Sterblichkeit nicht wieder an sich, die er in dem Grabe zurück läßt, und welche er nur deßwegen an sich genommen hatte, damit er den mystischen Leib davon befreyen möchte, der mit ihm in den Himmel eingehen soll, und die Heiligkeit seines Vaters daselbst ewig rühmen und preisen möge; alles, was er noch Sterbliches und Irdisches an sich hatte, wurde an das Kreuz angehäftet. Nachdem er einmal gestorben ist, so wird er nicht mehr sterben. Sein neues Reich wird kein Ende nehmen; und sein herrliches und auferwecktes Leben wird keine andere Gränzen haben, als die Gränzen der Ewigkeit, und der Herrlichkeit Gottes selbst: denn, daß er der Sünde gestorben ist, so ist er einmal gestorben: daß er aber lebet, so lebet er Gott, Röm. am 6.

Sehet,

Sehet, marianische Zuhörer! dieses ist das vornehmste Lehrstück dieses großen Geheimnisses, worinnen uns Paulus den Erlöser zu einem Vorbilde und Muster vorstellet, wie wir, nachdem wir durch die Sünde einmal gestorben, durch die Gnade von dem Tode der Sünde auferwecket, in dem neuen Leben, in welches uns die Gnade der Sacramente versetzet hat, verharren, und nicht mehr in den Sündentod verfallen sollen; und eben dieses schöne Lehrstück ist das einzige Absehen meiner heutigen Rede, welches ich aus angezogenem Predigttext heraus ziehe. Wenn wir einmal in der Sünde gestorben, aber durch die Gnade wiederum auferstanden, so sollen wir nicht mehr sterben, denn, daß er der Sünde gestorben ist, so ist er einmal gestorben, das will ich darthun in dem ersten Theil; sondern wir sollen Gott dem Herrn der Gnade nach allezeit leben: daß er aber lebet, so lebet er Gott, das werde ich in dem zweyten Theile zeigen. Sehet, christliche Zuhörer! den ganzen Inhalt und zwofache Abtheilung dieser Predigt; nun, so wir Christo sind eingepflanzet durch das Gleichniß des Todes, so sollen wir auch billig mit ihm eingepflanzet werden durch das Gleichniß der Auferstehung. Sind wir durch die Sünde gestorben, meine Andächtige! so laßt uns nur einmal sterben; leben wir aber aufs neue durch die Gnade, so laßt uns ewig leben. Laßt uns um diese große Gnade jene begrüßen, so den Herrn des Lebens und des Todes gebohren hat. Ave Maria.

# Erster Theil.

Obschon die Gnade unzählige Mittel hat, ein widerspenstiges Herz auf die rechten Wege des ewigen Heils zu bringen, also zwar, daß sie oftmals auch die widrigsten Neigungen sogar in Vorbereitungen der Buße verwandelt; so giebt es doch nichtsdestoweniger Seelen, welche, wegen ihrer Beschaffenheit, sehr geringe Hoffnung zur Seligkeit machen, und der Gnade keine Mittel und Wege mehr übrig zu lassen scheinen, sie abermal zur Wahrheit und Gerechtigkeit zurück zu führen. Es sind dieß solche Seelen, welche in beständiger Abwechslung der Buße und der Sünde leben.

In Wahrheit, christliche Zuhörer! solche flüchtige Bekehrungen, wenn wir von dem Tode der Sünde zu dem Leben der Gnade zu einer heiligen Zeit auferstehen, und bald wieder von dem Leben der Gnade in den Tod der Sünde zurück fallen, setzen uns in einen sehr gefährlichen Umstand unsere Seligkeit zu erwerben. Ja diese schreckliche Abwechslung zwischen Tugend und Laster, dieser öfters wiederholte Rückfall des unbeständigen Herzen, verstocket den Sünder, und führet selben endlich in das ewige Verderben. Laßt uns diese fürchterliche Wahrheit etwas reifers betrachten, und etwas nachdrücklichers vorstellen.

Wahr ist es, von dem ersten Fall in die Sünde stehet man leicht wieder auf; der Glaube

ist

ist noch nicht gänzlich erloschen; die Neigungen der Gnade haben noch einige Empfindungen; die Gesundheit der Seele ist noch nicht ganz und gar geschwächet: alles dieses kann dem Menschen die Rückkehr seines Herzens zu Gott erleichtern, und wieder verschaffen. Aber man fällt wieder von neuem, man raubt Gott wieder das Herz, und hängt selbes an die Wohllust. Was geschieht? die Erkenntniß wird nach und nach schwach, die Kräften der Seele nützen sich ab; die Gaben der Gnaden gehen verlohren; und man fällt endlich so oft wieder zurück, bis die Seele unter der Last des letzten Falls gleichsam liegen bleibet.

Wir finden hiervon in den göttlichen Blättern ein sehr schreckliches, aber zugleich auch sehr natürliches Bild, und wir können darinnen zugleich das traurige Schicksal jener unglückseligen Seelen, welche ihr Herz bald Gott, bald wieder der Welt schenken, lesen. Das Götzenbild des Dagons fällt vor der Bundeslade nieder; die erschrockenen Priester laufen herzu; dießmal gelingen ihnen ihre Bemühungen. Sie heben das Götzenbild sogleich wieder auf; seine Füße, seine Hände befinden sich noch an ihrem gehörigen Ort; und dieser erste Fall hat es nicht außer den Stand gesetzt, von neuem auf den Altar gestellet zu werden. Aber Dagon fällt noch einmal. Die Priester bey diesem neuen Zufall bemühen sich abermal dem Götzen aufzuhelfen, aber alle ihre Mühe und Arbeit ist umsonst und verge-

vergebens. Dagon lieget auf eine erschreckliche Art gestreckt auf der Erde, und kann sich von dem Orte, wo er hingefallen ist, nicht bewegen; das Haupt und die Hände sind von dem Rumpf abgesondert; er ist weiter nichts als ein unförmlicher Klotz, von dem man sich nicht die geringste Hoffnung machen kann, daß man ihn wieder werde aufstellen können, und er bleibt ein verstümmeltes Bild, das weiter zu nichts dienet, als daß es in das Feuer geworfen werde: sie funden, daß der Rumpf von dem Dagon allein auf der Schwelle lag, 1. B. der Kön. am 5.

Sehet, marianische Zuhörer! dieß ist euere Geschichte. Die erste Fälle hatten so zu sagen, das himmlische Bild des Schöpfers in euerer Seele noch nicht zerstöret und zerbrochen. Die Kräften euerer Seele befanden sich noch in einem guten Stande. Ihr waret nicht ganz und gar von Jesu Christo abgesondert. Die apostolische Bemühungen der gesalbten Priester hatten euch wieder aufgerichtet, und an euere erste Stelle gesetzet. Allein ihr fallet wieder vom neuen; und das Bild des Schöpfers will sich endlich zerbrechen. Jesus Christus euer göttliches Oberhaupt will sich auf ewig von euch entfernen. Ihr werdet so fallen, daß ihr nicht wieder aufstehet. Ihr werdet in Zukunft weiter nichts als ein unförmlicher Klotz seyn, den man nicht wieder an seine Stelle setzen kann, und dessen Schicksal nichts anders, als ein ewiges Feuer seyn wird.

Das ist das betrübte Schicksal jener unglückseligen Seelen, so bald den Götzen Dagon, bald den wahren Gott auf den Altar ihrer Herzen setzen wollen. Von solchen Seelen redet der Apostel Petrus sehr nachdrücklich also: Wenn sie der Unsauberkeit der Welt, durch die Erkenntniß unsers Herrn und Heilands Jesu Christi entflohen sind, und wieder in dieselbe geflohen, und überwunden worden, so ist das Letzte mit ihnen ärger worden, als das Erste; es wäre ihnen besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätten, denn daß sie ihn erkennten, und wieder zurück kehrten von dem heiligen Gebothe, das ihnen gegeben ist. Es ist an ihnen wahr worden das alte Sprüchwort: Der Hund frißt wieder, was er gespeyet hat, und das Schwein wälzet sich nach der Schwemme wieder im Koth, 2. Petr. am 2. Sie sind, wie eine Wolke ohne Wasser, sagt Judas der heilige Apostel, die der Wind nach seinen Gefallen hin und her treibet; sie sind wie einige irrende Sterne, die niemals eine gewisse Laufbahn haben; sie sind wie ein unbeständiges und stürmendes Meer, welches, nachdem es die todten Körper von sich ausgeworfen hat, in die Höhe sich noch immer aufthürmet, und selbe von eben den Ufern, an welche es dieselben geworfen, wieder holen will. Wilde Wellen des Meers, sagt die Schrift, in der Epistel Judä am 12. die ihre eigene Schande ausschäumen. Der große Weltapostel spricht solchen veränderlichen Herzen die Hoffnung zur Seligkeit ab, weil die Wahrheit,

als das Heilsmittel, bey ihnen keinen Nutzen mehr schaffet: Es ist ohnmöglich, daß die, so einmal erleuchtet sind, wo sie abfallen, wiederum zur Buße sollten erneuert werden, Hebr. am 6. Endlich, der Erlöser selbst, hat hiervon ein schreckliches Urtheil gefället: derjenige, spricht er, welcher seine Hand an den Pflug leget, und siehet zurück, der ist nicht geschickt zum Reich Gottes, Luk. am 9. Diesen seinen Ausspruch erkläret er uns durch ein schreckliches Gleichniß, welches würdig ist, daß wir selbes ausführlicher zeigen.

Das Gleichniß von dem unreinen Geiste, so der Herr bey Lukas im eilften Kapitel giebt, welcher in den Körper des Menschen, woraus man ihn vertrieben hatte, zurück kehret, und seinen letzten Zustand schlimmer machet, als der erste gewesen war, ist, nach der Meinung des heiligen Chrysostomus, nichts anders als eine eingekleidete Weißagung, die Jesus Christus an die Juden von dem Elende ergehen läßt, welches Jerusalem begegnen wird. Der Heiland der Welt will ihnen unter diesen geheimnißvollen Bildern den beklagenswürdigen Zustand, in welchen diese undankbare Stadt die Missethaten ihrer Väter so oftmals versetzet hatten, und die Größe seiner Barmherzigkeit, zu Gemüthe führen; und hieraus läßt er sie den Schluß machen: Jerusalem werde so oft in seine Untreue zurück fallen, bis es endlich der Herr ganz und gar verlassen,

und sein letzter Zustand ärger, als der erste, seyn würde.

Laßt uns, marianische Zuhörer! dieses schaudervolle Gleichniß entwickeln, und zu unserer Lehre eine nützliche Anwendung machen. Unsere Seele ist, wie das unglaubige Jerusalem, oftmals von dem Teufel befreyet worden; aber wir haben ihn auch eben so oft in dieselbe wiederum zurück gerufen. Wie oft hat uns die Barmherzigkeit Gottes aus dem Abgrund der Sünden herausgezogen? wie oft aber sind wir wiederum hinein gesunken? wie oft hat nicht die göttliche Gnade ernsthafte Regungen einer bittern Reue in unseren Herzen erwecket? wie bald aber hat unsere Leichtsinnigkeit durch die Laster diese edlen Triebe wiederum ersticket? so viele Anfänge zur Bekehrung, aber eben so viele Rückfälle in die Sünde! ach unser ganzer Lebenswandel hat bishero fast in nichts anderes, als in einer traurigen Abwechslung der Buße, und des Lasters bestanden! o, so lasset uns befürchten, daß nicht über uns, wie über Jerusalem, das Urtheil ewiger Verdammniß ergehe, und also unser letzter Zustand ärger und schlimmer, als der erste werde! Lasset uns befleißen, daß, so wir einmal von dem Tode der Sünde auferwecket worden, wir nimmermehr in die Sünde zurück fallen, sondern lasset uns allstets trachten der Gnade nach zu leben: Denn, daß er der Sünde gestorben ist, so ist er einmal gestorben: daß er aber lebet, so lebet er Gott.

Zweyte

# Zweyter Theil.

Es wäre nicht genug, marianische Zuhörer! da wir euch die verderbte Quelle des so allgemeinen und so beklägenswürdigen Elends, in welches uns der so gewöhnliche Rückfall stürzet, entdecket haben, wenn wir nicht zugleich sichere Hülfsmittel an die Hand gäben, sich von einem so reißenden Strome des Verderbens zu retten. Das glorreiche Geheimniß der Urstände Jesu Christi belehret uns, wie wir, nachdem wir einmal durch die Sünde gestorben, aber durch die Gnade wieder auferwecket worden, künftighin in dem Leben der Gnade beharren sollen. Es lehret uns, daß die Auferstehung des Herrn zu dem Leben, das Muster der Auferstehung des Sünders zu der Gnade seye; und, gleichwie Jesus Christus von den Todten zur Ehre seines Vaters auferstanden, also auch wir von dem Tode der Sünde auferstehen müssen, um die Wege eines neuen Lebens anzutreten, Röm. am 6. und nachdem wir der Sünde einmal abgestorben, künftighin Gott allein leben: so er aber lebet, so lebet er Gott.

Christus der Herr, nachdem er von den Todten auferstanden, so stirbt er nicht mehr; er lebet auch wahrhaft; er lebet Gott allein. Sehet, meine Andächtige! die wahre Kennzeichen eines zu einem neuen geistlichen Leben erweckten Sünders. So er einmal der Sünde abgestor-

ben, und der Gnade lebet, so darf er nicht mehr sterben; so er aber lebet, so muß er wahre Zeichen des Lebens von sich geben; er muß aber auch künftig Gott allein leben. Lasset uns die Zeichen untersuchen, und uns selbsten prüfen, ob wir solche wahre Zeichen des geistlichen Lebens an uns spüren.

Jesus Christus von den Todten auferwecket, stirbt hinfort nicht mehr, spricht der Apostel, der Tod wird hinfort über ihn nicht mehr herrschen, weil seine Auferstehung eine gänzliche und vollkommene Erneuerung in sich fasset; weil er bey seinem Ausgange aus dem Grabe, nichts Irdisches mehr an sich hat; und weil der Tod in den Sieg ist verschlungen worden, 1. Korinth. am 15. Sehet also das Muster und das Mittel unserer Verharrung in dem Leben der Gnade. Wollet ihr also, marianische Christen, nicht wiederum in Sünden fallen; so muß alles dasjenige, was an euch irdisch und sterblich war, so zu reden, zernichtet werden, und ihr müßt ein ganz neuer und ganz himmlischer Mensch werden.

Da ihr das erstemal aus dem Grabe der Sünden zu einem neuen Leben auferstanden, so verhielt es sich vor dem neuen Rückfalle mit euren vorigen Lastern, wie mit den trockenen und dürren Gebeinen, die der Prophet Ezechiel auf den babylonischen Feldern liegen sah. Das Feld eueres Herzens war mit diesen traurigen Trümmern, und mit diesen leblosen Ueberbleibseln

eue-

euerer alten Uebelthaten bedecket. Sie waren in Gottes Augen todt. Seine allmächtige Gnade hatte allen diesen Ungeheueren den Garaus gemacht. Sie lagen in eueren Herzen in einem ewigen Schlafe. Aber die undankbare Einwilligung, die ihr zu einer neuen Beleidigung gebet, ist die betrübte Losung, die sie insgesammt wieder lebendig machet. Ihr werdet wahrnehmen, daß sie insgesammt auf diesem Hauch des Todes, der mitten aus euerem Verderben herausgekommen ist, in euch lebendig werden, und die erste Kraft und Stärke wieder erhalten wird. Blase diese Getödteten an, so werden sie wieder lebendig werden, Ezechiel am 37. Es wird in eueren Herzen ein ganzes Heer von Ungeheuern wieder auferstehen. Diese dürren Gebeine werden vom neuen grausame, mächtige und fürchterliche Feinde werden; und das Feld euerer Seele wird vom neuen davon bedecket, und wie ehemals verheeret und verwüstet werden. Sie richteten sich auf ihre Füße, und ihrer war ein sehr großes Heer. Sehet meine Andächtige! wie sorgfältig ihr euch vor einem neuen Fall in die Sünde hüten sollt, welcher den todten Gebeinern neues Leben verschaffet, die todten Laster wieder lebendig machet, und der Seele das Leben der Gnade wieder raubet. So geht es, wenn man dem Laster nicht gänzlich abgestorben ist, und wenn die verderbten Leidenschaften nicht vollkommen getödtet sind, so richten sie sich bald wieder wie ein feindliches Heer auf, uns aufs neue zu bekriegen, und zu tödten. Sie richteten

sich auf ihre Füße, und ihrer war ein sehr großes Heer.

So will man zwar von dem todten Grabe auferstehen, aber man will sich nicht beeiferen in dem guten Stande des Lebens zu erhalten. Man schüttelt zwar das Joch der Sünde ab; aber man nimmt das Joch Jesu Christi nicht auf sich. Man verbannet die Bitterkeiten der Leidenschaften; aber man will die Bitterkeiten der Buße nicht kosten. Man leget die Schande des alten Menschen ab; aber man zieht die Kreuzigung des neuen nicht an. Man verläßt die Unterdrückung des Aegyptens; aber man betritt die beschwerlichen Wege der Wüste nicht. Mit einem Worte, man will das Todtengrab verlassen, aber die Tugendwege nicht antreten, um das Leben der Gnade zu erhalten; und eben so stirbt man bald wieder, und fällt vom neuen in das Grab. Nicht also meine Andächtige war die Auferstehung Jesu Christi; nachdem er einmal gestorben, stirbt er hinfort nimmermehr, und da er einmal von den Todten auferstanden, so war seine Auferstehung wahrhaft, sein Leben ist ein wahres Leben; es ist ein heiliges Leben. Denn, daß er der Sünde gestorben ist, so ist er einmal gestorben: daß er aber lebet, so lebet er Gott. Und hierinn finden wir ein neues Lehrstück und Mittel, wie unser neues Leben müsse beschaffen seyn.

Der heilige Apostel Paulus, da er seinen Korinthern beweisen will, daß der Herr wahrhaft

haft auferstanden, beziehet sich nicht nur auf die Grundsätze des Glaubens, und der göttlichen Schriften, sondern auch auf eine große Menge Zeugnisse damals lebender Personen, von welchen er gesehen worden: Ich habe euch, sind seine Worte, zuvörderst gelehret, daß Jesus Christus gestorben sey für unsere Sünden, daß er begraben sey, und daß er auferstanden seye am dritten Tage, nach der Schrift; daß er gesehen worden von Kephas, darnach von den Eilfen; darnach von mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal. Darnach ist er gesehen worden von Jakobo, darnach von allen Aposteln. Am letzten nach allen ist er auch von mir, als einer unzeitigen Geburt gesehen worden, 1. Korinth. am 15. Wäre er nun zum Schein, und gleichsam im Bildnisse gestorben, wie etliche alte Ketzer meineten? warum wollten wir Erdichtung in den größten Geheimnissen unsers Heils suchen. Ist Christus nicht erstanden, so ist unser Glaube eitel, spricht der Apostel. Allein, da ich mit Christen zu reden habe, was verweile ich mich jenen die Wahrheit der Auferstehung zu erproben, die vor selbe zu sterben bereit sind; warum zeige ich ihnen nicht vielmehr das sittliche Lehrstück, so uns dieß große Geheimniß belehret? So vernehmet denn christliche Zuhörer! wie daß unsere Auferstehung zum Leben der Gnade, eine wahre Auferstehung seyn müsse.

So nun die Auferstehung Jesu Christi das Muster unserer geistlichen Auferstehung ist, so lasse man uns mit uns selbsten ins Gericht gehen, ob wir wahrhaft, oder nur dem Schein nach auferstanden? Christus der Herr ist aus dem Grabe gegangen, er hat selbes vollkommen verlassen, er ist zugleich wahrhaft erstanden, damit er in einen neuen Stand der Herrlichkeit, und der Unverderblichkeit träte. Sind aber auch wir völlig aus dem Sündengrabe erstanden? haben wir unsere Herzen in Gegenwart des Herrn ausgeschüttet, und ist nichts von selben im Moder stecken geblieben? findet sich nicht noch irgendwo eine Sünde verborgen? war unsere Bekehrung aufrichtig, und nicht falsch, betrogen, und nur zum Schein? kann man nicht zu manchem aus uns sagen? Jakob, Jakob! warum kommst du mit diesen erborgten Fellen, ich will sagen, mit jenen äußerlichen und verstellten Bußzeichen, den Segen Isaaks, auf Anrathen der Rebecca, ich meine, deiner Weltlust, zu erschleichen? und du Weib Jeroboams! warum verstellst du dich? warum kommst du in diesen erborgten Kleidern, und verstellten ehrbaren Gebärden vor diesen Altar? Gleichen nicht viele jenen Soldaten, deren in der Geschichte der Machabäer gedacht wird? welche dem Ansehen nach, unter der Fahne des Judas für die Sache des Herrn stritten, und dem Scheine nach, die Waffen zur Vertheidigung seiner Ehre ergriffen hatten: nachdem sie aber waren erschlagen worden; so fand man, wie die Schrift saget, unter

ihren

ihren Kleidern Kleinode der Götzen: da sie nun ausgezogen, funden sie bey einem jeden Erschlagenen, unter dem Hemde, Kleinode von Götzen aus Jamnia, welches den Juden im Gesätze verbothen ist, 2. B. der Machab. am 22. Gleichen nicht viele aus den Christen, diesen Soldaten? Sie streiten unter der Fahne der Gottseligkeit; sie scheinen sogar, wegen gewisser äußerlicher Religionszeichen, zu dem wahren Eiferern für das Gesätz zu gehören; wenn man sie aber bis auf das Hemd wird ausgezogen haben, so wird man, unter diesen, dem Scheine nach, gottseligen Dingen, heimlich verborgene Kleinode der Götzen, ich will sagen, unzählige ungerechte Leidenschaften antreffen, wegen welchen sie von Gott mit den weltlich gesinntesten Seelen allezeit verworfen werden; weil ihre Bekehrungen falsch, und ihre Andachten nur auf den Schein eingerichtet sind. So sind die meiste Bekehrungen und Auferstehungen der Christen beschaffen, sie thun zum Schein die äußerliche Sitten nach dem Christenthum einrichten, aber das Herz wollen sie nicht ändern, noch ein neues christliches Leben anfangen; sie schmeicheln sich als wären sie rein und gottesfürchtig, aber sie sind vor Gott ein unreines und verworfenes Geschlecht, wie der weise Mann sagt, daß es ein Geschlecht giebt, das sich für rein hält, das aber seine Flecken noch nicht abgewaschen hat.

Wenn Jesus Christus sich selbst wieder erwecket, so bleibt sein Grab verschlossen, und er dringt in Kraft seines verklärten Leibes hindurch; er fängt vom neuen an zu leben, und lebet Gott allein. Das er aber lebet, das lebet er Gott. Er ist nicht mehr allen unseren Schwachheiten, und der Schmach, die ihm die Juden anthaten, unterworfen. Er hat die ganze Heiligung für uns vollbracht; er hat sein glorreiches Leben wieder für sich angenommen. Der Schluß, den Paulus hieraus zieht, ist dieser, daß wir sollen der Sünde abgestorben seyn, und unserm Gott leben. Es sey demnach unsere Bekehrung beständig, und unser Leben sey nicht mehr ein Kreis und Umlauf von Sündigen, von Beichten, von Rückfällen und von Büßungen; wie uns die traurige Erfahrung belehret.

Wie manche Auferstehung erblicken wir nicht, die dem Tode schon wieder nahe ist; weil bey vielen nur ein Stillstand der Sünden auf wenig Tage ist, sie werden aber bald wieder den vorigen Lauf bekommen; von solchen unbeständigen Menschen, welche ihre Sünden nicht verlassen, sondern nur unterbrechen, haben wir ein sehr natürliches Bild in göttlicher Schrift.

Die Kinder Israel hatten sich am Jordan gelageret, und Gott der sie beschützte, wollte ihnen mitten durch diesen Strom den Weg öffnen,

nen. Er schrieb, von einem Ufer zum andern dem Strom, den Befehl in den Sand, seinen Lauf zu hemmen. Sobald die Priester mit der Lade des Bundes des Herrschers über alle Welt die Füße in das Wasser gesetzet hätten, da stand das Wasser von oben herab still, und thürmte sich auf wie ein Berg, das untere Wasser aber lief schnell ab in das todte Meer, und ließ den Kanal trocken. Als aber die Lade hindurch war, und die Priester und Leviten mit den Fußsolen aufs Trockne traten, da kam das Wasser wieder an seine Stätte, und floß wie vorhin, Johan. am 4.

Ist nicht dieses ein sehr lebhaftes Bild von jenen Seelen, welche wegen der Lade des Bundes des Herrn, das ist, an großen Festtagen des Herrn, oder Mariä der Jungfrauen, in diesen heiligen Zeiten den Gewässer des Jordansstroms, den bösen Leidenschaften, den Sünden und Lastern einen Stillstand gebiethen; sobald aber die heilige Erinnerung des neugebohrnen, oder des gekreuzigten, oder des erstandenen Heilands, oder auch das hohe Fest Mariä, dieser geheiligten neuen Bundeslade vorbeygegangen, so gehen die böse Ränke vom neuen an, man läuft den alten Sündenweg fort, wie vorher. Das Wasser kam wieder an seine vorige Stätte, und floß wie vorhin. Von so schlechter Dauer ist die Auferstehung zum neuen Leben bey uns Christen, die wir doch, da wir einmal der Sünde abgestorben sind, und wahrhaft haben ange-

fangen durch die Gnade zu leben, niemals mehr sterben sollen, wie Christus der Herr: dann, daß er der Sünde gestorben ist, das ist er einmal gestorben; und so wir einmal durch die Gnade leben, so sollen wir Gott allein, und allezeit leben, daß er aber lebet, das lebet er Gott.

## Beschluß.

Vergönnet mir also marianische Zuhörer! daß, ehe ich diese meine Rede schließe, ich euch mit eben den Worten, welche ehemals der Apostel an die neubekehrten Glaubigen ergehen ließ, anreden, und zur Beharrlichkeit in dem Guten ermuntern darf. Marianische Brüder! bleibet demnach standhaft, und begebet euch nicht wieder unter das Joch der harten Sclaverey, von welcher euch die Gnade Jesu Christi befreyet hat: So stehet nun in der Freyheit, damit uns Christus befreyet hat, und lasset euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen, Galat am 5. Leget euch die Fesseln nicht wiederum an, die ihr wegen ihrer Schwere nicht habet ertragen können. Lasset den fressenden Wurm, den ihr niemals habt besänftigen können, in eueren Herzen nicht wieder aufleben. Begebet euch nicht wiederum auf die bittern Wege der Bosheit, welche so betrübt und so beschwerlich für euch gewesen sind: so

stehet

stehet nun in der Freyheit, damit uns Christus befreyet hat, und lasset euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen, auf daß ihr die Freyheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes, welche uns Jesus Christus durch seine Einfleischung erworben, durch sein Leiden erkaufet, und durch seine glorreiche Auferstehung eroberet hat, in alle Ewigkeit genießen möget.

# Zehente Predigt.

## Von der späten Bekehrung.

Text: Isai. am 65.

Puer centum annorum morietur: & Peccator centum annorum maledictus erit.

Das Kind von hundert Jahren wird sterben: und der Sünder von hundert Jahren wird verflucht seyn.

Es ist wahr, marianische Zuhörer! die Barmherzigkeit Gottes ist allezeit größer, als die Bosheit des Sünders. Die göttliche Schrift selbst macht uns von der Güte Gottes allenthalben sehr prächtige, und tröstliche Vorstellungen. Bald ist Gott ein sanftmüthiger und geduldiger Herr, der auf die Buße des Sünders wartet; welcher die Sünden der Menschen verbirgt, um sie dadurch zu bewegen, daß sie dieselben bereuen sollen; welcher nicht eilet zu strafen, damit man ihm zuvorkomme, und drohet, damit man ihn entwaffnen möge. Bald ist er ein zärtlicher und liebreicher Freund, der nicht müde wird an der Thür des Herzens anzuklopfen;

wel-

welcher uns bittet und flehet, und, um uns zu sich zu ziehen, alles anwendet, was nur eine sinnreiche Liebe erdenken kann, ein widerspänstiges Herz zu gewinnen. Bald ist er ein unermüdeter Hirt, der die verirrten Schafe auch sogar auf den Bergen suchet; welcher sie, wenn er sie gefunden hat, auf seine Achseln nimmt, und darüber so erfreut ist, daß er verlanget, es sollen auch sogar die himmlischen Geister mit ihm über eine so glückliche Zurückkunft ihre Frende zu erkennen geben. Bald stellet er sich unter dem Bilde eines Weibes vor, welches sich, wie es scheinet, um die neun Groschen, die sie noch hat, wenig bekümmeret, und den zehenten, den sie verlohren hat, mit einer unglaublichen Sorgfalt suchet. Endlich, denn man wird niemals alles anführen können, stellet er sich unter dem Bilde eines liebvollen Vaters vor, welcher, nachdem er den jüngsten unter seinen Söhnen gleichsam verlohren hatte, weil ihn die Frechheit und Freyheit seines ausschweifenden Alters lange Zeit in fremden Ländern in der Irre herum geführet hatten, bey seiner Ankunft vor Freuden ganz außer sich ist, und ihm sein zärtlich liebendes Vaterherz auf eine solche ausnehmende Art zu erkennen giebt, als er gegen seinem ältesten Sohn, der bisanhero getreu geblieben war, noch niemals gethan hatte. Gewiß, meine Andächtige! man muß es gestehen, daß diese so tröstlichen und lebhaften Bilder der göttlichen Barmherzigkeit allein sollten vermögend seyn, das verstockte und verzweifelnde Herz auch des

größten Sünders zur Hoffnung der Gnade, und zur aufrichtigen Buße zu ermunteren.

Allein, gleichwie sich von Seiten der Güte Gottes alles hoffen lässet, so scheinet doch gar keine Hoffnung von Seiten jenes Sünders zu seyn, welcher nicht so fast auf die Güte Gottes kindlich vertrauet, als frey und vermessen auf selbe sündiget; da er das große Werk seiner Bekehrung auf die letzten Tage seines Lebens, in welchen er sich zu Gott zu bekehren, fälschlich schmäuchelt, verschiebet, und nur die Zeit, wenn es ihm gefällt, erwartet. Einer sagt, ich bin jung, es ist nicht eilfertig; der andere sagt, ich sündige zwar, aber ich will mich schon noch bekehren. Von diesem zweyfachen betrüglichen Vorwande wird meine ganze Rede handeln. Ich werde darthun, wie falsch sowohl der ist, den man von Jugend, und von Gesundheit hernimmt, als auch der andere, der uns die falsche Hoffnung macht, die Bekehrung auf die letzte Zeit zu verschieben.

So mache ich demnach den Vortrag meiner Rede, und gebe zugleich die Theilung derselben, da ich sage: Ein junger Mensch, der sich schmäuchelt hundert Jahre in Sünde und Wohllust zu leben, und alsdann erst sich zu Gott bekehren will, wird in seinen Sünden sterben, ohne daß er sich bekehre: das wird geben der erste Theil; und ein erst alterer hundertjähriger Sünder, der sich allererst in seinen letzten Tagen zu dem

Herrn

Herrn bekehren will, der wird von Gott verworfen, und verflucht seyn: das wird darthun der zweyte Theil.

Ich will also euch belehren, marianische Zuhörer! wie gefährlich es seye, das Werk seiner Bekehrung auf die letzten Tage seines Lebens zu verschieben, und auf die Barmherzigkeit Gottes vermessen zu sündigen. Gott gebe, daß ich euch die falsche und betrügliche Hoffnung einer späten Bekehrung so klar beweise, auf daß ihr dessen nicht nur solltet überzeugt, sondern auch zur rechten Zeit zu Gott bekehret werden. Laßt uns um diese Gnade bey Maria, als der allgemeinen Zuflucht der Sünder, durch den englischen Gruß anhalten. Ave Maria.

## Erster Theil.

Nichts ist ungerechter, als die Blüthe seines besten Jahre der Welt schenken, und für Gott den morschen Ueberrest des Lebens, der zu nichts mehr taugen wird, aufheben wollen. Nichts ist unvernünftiger, als vernünftig leben wollen in Jahren, die wenig Menschen erreichen werden, und alsdann erst ein gutes Leben anfangen wollen, wenn es Zeit zu sterben ist. Denn, Gott ist der Herr des Lebens, ihm gebühret sowohl die Morgengabe, als das Abendopfer unseres Lebens.

In Wahrheit, marianische Zuhörer! warum hat wohl der Herr befohlen, daß ihm die Erstgebohrnen, sowohl von den Menschen, als von den Thieren, mußten dargebracht werden, um durch dieses Opfer das Leben und die Knechtschaft aller übrigen gleichsam zu erkaufen? Warum hat er sich in dem Gesätze Mosis die ersten Früchte der Erden vorbehalten? ist er nicht der Herr über alle unsere Güther, und über unser ganzes Leben? und sind wir ihm nicht eben sowohl das Morgenopfer, als das Abendopfer schuldig? Es waren aber all diese Dinge weiter nichts, als die Schatten von dem Zukünftigen; weil sich Jesus Christus, der Erstgebohrne unter vielen Brüdern, wie der Apostel, und die hohe Frucht der Erde, wie ihn ein gewisser Prophet nennet, dermaleinst in dem Tempel seinem göttlichen Vater opfern sollte, um das menschliche Geschlecht von der Verdammniß Adams zu erlösen.

Das erste Opfer, welches die heilige Seele Jesu Christi, bey ihrem Eintritt in die Welt, der Gerechtigkeit und Hoheit ihres Vaters brachte, bestund eben darinnen, sagt der Apostel, daß sie sich ihm selbst aufopferte; und der Schooß der Jungfrau war gleichsam der erste Tempel, in welchem dieses Opfer vollbracht wurde. Das Opfer mußte auf den Altar, das Lösegeld für dasselbe in den Tempel gebracht, und er selbst den Händen des Priesters des Gesätzes übergeben werden. Er selbst spricht in seinem Herzen zu dem Vater: Siehe hier bin ich: die Opfer des Gesätzes taug-

ten nicht vor dir; mir aber hast du einen Leib zubereitet, und das Gesätz des Todes, welches du über mich ausgesprochen hast, ist das inbrünstige Verlangen meines Herzens. Seit diesem Augenblicke übernimmt und leidet er zum voraus alles dasjenige, was er mit der Zeit um seines Vaters willen leiden soll; und obgleich er den Händen seiner Feinde noch nicht ist überliefert worden, so fängt doch seine Liebe das Opfer schon an, welches ihre Wuth an dem Kreuze vollenden wird. Sehet also, marianische Zuhörer! welch schöne Lehren uns dieß große Geheimniß der Menschwerdung reichet, es lehret uns in diesen freudenreichen Geheimnissen der Erlöser, wie wir nach seinem Beyspiele dem höchsten Gott die Morgengabe unsers aufblühenden Alters opfern sollen.

Die Opfer der erstgebohrnen Menschen, welche man den Händen des Priesters übergab, waren zwar Morgengaben und Früheopfer, man brachte sie aber vielmehr deßwegen in Tempel, daß man sie lösen, nicht aber, daß man sie dem Herrn auf ewig widmen wollte. Es waren Früheopfer, womit man äußerliche Gepränge machte, die aber niemals auf dem Altar sturben, sondern ein geringers Thier an ihrer Stelle geschlachtet wurde. Der Sohn Gottes hingegen hat sich von dem ersten Augenblicke an seinem himmlischen Vater aufgeopfert, selbes nicht mehr zurück gefordert, sondern dem Vater nach seinem heiligen Willen vor seine Ehre und das Heil der Menschen zu einem wahren und wirklichen Mor-

genopfer, wie wir in den freudenreichen, und einem Abend- Schlacht- und Brandopfer, wie wir in den schmerzhaften Geheimnissen betrachten, gänzlich und vollkommen überlassen. Und ein solches wahres Frühe- und Abendopfer verlanget Christus der Herr auch von uns, das wir ihm abstatten sollen.

Indessen, thun nicht die mehresten Christen alsdann erst Gott sich aufopfern, nachdem sie der Welt sind überdrüßig geworden? und opfern nicht die meisten sich Christo dem Herrn, wie die Erstgebohrnen in Israel? Ich will sagen, nachdem euch die Welt verstoßen, so übergebet ihr euch endlich den Händen der gesalbten Priester, ihr erscheinet bey dem äußerlichen Pracht der Kirche, bey den heiligen Gebräuchen, und bey dem Altar; aber euer Herz wird keineswegs Christo dem Herrn als ein wahres Opfer zu Theil. Ihr opferet an euerer Statt, weiter nichts, als ein geringes Thier, äußerliche Werke, und einen bloßen Schein der Gottseligkeit. Ihr schmäuschelt euch selbsten, Gott werde mit diesem Tausche zufrieden seyn, und anstatt eueres Herzens, euerer selbsten, ein fremdes Opfer, ein schlechtes Thier annehmen. Gott aber kann mit diesem Opfer nicht zufrieden seyn; Christus der Herr hat sich nicht durch ein Opferthier auslösen lassen, sondern da er sich einmal in dem ersten Augenblicke seiner Einfleischung, und zu wiederholtenmalen in dem Tempel seinem Vater geopfert, so hat er sich ihm überlassen, und gänzlich

bis

bis zum Opfer des Kreuzes übergeben; also verlanget er auch das Morgenopfer, wie das Abendopfer unsers Lebens, daß wir selbes, wie er, vor die Ehre seines Vaters und unser Heil sein ganzes Leben vom Anfange bis zum Ende geopferet, gleichfalls vor die Ehre Gottes, und unser Heil gänzlich, und vollkommen aufopfern sollen. Es muß also das Opfer unseres Lebens ein wahres, es muß aber auch ein vollkommenes seyn.

Unterdessen, wie sind die meisten Christen beschaffen? man will zwar sich in etwas dem Herrn in seiner Jugend übergeben, aber man will doch auch der Welt was schenken. Man will zwar, wie die Rachel, seinen lieben Götzen keine öffentliche Ehre mehr beweisen, aber man kann sich auch nicht entschließen, selbe ganz und gar aus den Augen und Herzen zu lassen. Man will zwar dem Opferthier die Haut abziehen; man will das äußerliche wohllüstige Leben, so Gräuel, und ärgerlich in die Augen fällt, ablegen, aber man will das Opferthier noch nicht zertheilen, wie es das alte Gesätz haben wollte; man will das Schwert der Buße noch nicht ergreifen, um den viehischen Menschen in Stücken zu zerhauen. Man soll, sagte das Gesätz, man soll dem Brandopfer die Haut abziehen, und es soll in Stücken zerhauen werden, 3. B. Mos. am 1. Wir müssen also dem Brandopfer nicht nur die Haut abziehen, ich will sagen, wir müssen, so wir anders Gott

unser Leben wahrhaft opfern wollen, nicht nur äußerliche Zeichen eines Christen darlegen, sondern wir müssen das Opferthier, den fleischigen Menschen, in Stücke zerhauen, wir müssen mit dem Schwert des Glaubens und der Buße die sinnliche Neigungen und böse Leidenschaften des alten Adams abhauen, wenn wir ein angenehmes Brandopfer nach dem Beyspiel des neuen Adams dem Herrn abstatten wollen. Kurz! wir müssen unser ganzes Leben nach dem Beyspiel Jesu Christi Gott dem Herrn zu seiner Ehre und Dienst aufopfern.

Allein es ist noch nicht genug, daß wir uns wahrhaft dem Dienste Gottes schon in der ersten Blüthe opfern, sondern wir müssen auch unser Leben gänzlich bis in den Tod, so, wie sich Christus der Herr bis in den Tod des Kreuzes, (wie uns die schmerzhaften Geheimnisse überflüssig davon belehren) Gott dem Herrn opfern. In dem alten Bunde war ein besonderes Gesätz, daß man die Schlachtopfer in zerschiedene Stücke zertheilte, doch so, daß allein die Taube und Turteltaube nicht durften getheilet werden. Dieß war ein Bild jetziger Christen. Viele wollen die Schlachtopfer zertheilen, sie wollen die beste Jugend, die ersten Jahre, den Kern ihres Alters der Welt, und der Wohllust schenken; den bitteren Ueberrest ihres Alters aber, den Abfaum ihres Lebens, wollen sie Gott opfern; da sie doch, als wahre Christen, jenen Tauben und Turteltauben, die in dem Opfer nicht getheilet worden,

sollten ähnlich seyn, und das Beyspiel des Erlösers fleißig nachahmen, welcher sich nicht nur in dem ersten Augenblicke, und erster Blüthe seines Lebens, wie uns die freudenreiche, sondern auch in seinem schönsten Alter bis in den Kreuztod, wie uns die schmerzhaften Geheimnisse belehren; dem Willen und der Ehre seines himmlischen Vaters ganz und vollkommen geschenket, und geopferet.

Wie bringen aber die mehreste unter den Christen ihre Jugend zu? was reden die Weltkinder? wir sind noch jung, heißt es, die Jugend muß zuvor ausgetobet haben; wenn wir alt werden, wenn die Sünde uns verlassen wird, wenn die Welt uns verwerfen wird, wenn uns alle Menschen verachten werden, alsdenn wollen wir gut thun, alsdenn wollen wir fromm und bußfertig leben. Christliche Zuhörer! sind dieß nicht die gemeine Reden jetziger Jugend? allein, ich sage es dir, o eitels Weltkind, der du dir Rechnung auf viele Jahre machest; du betrügest dich, ein frühzeitiger Tod wird dich wider all dein Verhoffen hinwegraffen, eben zur Zeit, da du es am wenigsten vermuthest, und zur Stunde, da du es gar nicht hoffest; denn, das Kind von hundert Jahren wird sterben. Ein Jüngling, der in seiner falschen Meinung hoffet, hundert Jahre in Bosheit zu leben, und allererst als ein hundertjähriger eralteter und erboster Sünder anfangen will Buße zu wirken, dieser wird, ehe und bevor er die ihme selbsten aus-

ausgesteckten Jahre erreichen wird, in seinen Sünden sterben. Lasset uns diese Wahrheit durch ein trauriges Beyspiel bestättigen.

Amon, der unglückselige Amon, ist ein lebhaftes Bild solcher betrogenen Kinder; er machte sich die Hoffnung, gleichsam hundert Jahre in Sünden und Laster zu leben, und alsdenn bußfertig zu sterben. Mein Vater Manasses, sprach er in seinem Herzen, mein Vater Manasses hat seine jungen Jahre in aller Wohllust, Sünde und Laster zugebracht, in seinen alten Tagen aber und hohem Alter, hat er Buße gethan, und ist glückselig gestorben: so will ich auch meine junge Jahre in Freude und Wohllust, in Sünde und Laster zubringen, in meinem betagten Alter aber will ich mich gleichwohl, wie mein Vater, zu einem bußfertigen Leben bequemen, und zu dem wahren Gott Israel bekehren. Wie lange aber, wie lange hat dieses gottlose Leben gedauret, wie viele Jahre hat dieser gottlose Mensch sein wohllüstiges Leben zugebracht? Höret, meine Andächtige! und erstaunet: Amon, das Kind von hundert Jahren stirbt, Amon, der unglückselige Amon, der sich gleichsam hundert Jahre zu leben geschmäuchelt, stirbt nach zwey Jahren seiner gottlosen Regierung, er wird von seinen eigenen Knechten, und in seinem eigenen Hause erschlagen, und getödtet. So hat Amon mit tausend anderen die Wahrheit des Propheten bestättiget: das Kind von hundert Jahren stirbt; aber

auch

auch der Sünder von hundert Jahren wird von Gott verflucht seyn. So erprobe wird der

# Zweyte Theil.

In Wahrheit, marianische Zuhörer! handelt jener Sünder sehr thöricht, welcher zu seiner Bekehrung eine solche Zeit bestimmet, da er von Seiten seines Herzens die wenigste Erleichterung, und von Seiten der Gnade den wenigsten Beystand zu hoffen hat. Nun ist aber eben jener Sünder derjenige, welcher so viele Jahre in Sünde und Laster ruhig zu leben gedenket, und alsdann erst in seinen letzten Jahren von seinem verderbten Herzen, und von seinem so lang beleidigten Gott die Gnade der wahren Busse und Bekehrung zu erhalten sich schmäuchelt. Ach! dieser Sünder von hundert Jahren wird von Gott verflucht seyn. Erstens zwar, weil er weder von seinem verderbten Herzen, noch von seinem erzürnten Gott sich eine sichere Hoffnung seiner Bekehrung machen kann.

Und zwar von Seiten seines Herzens. Werdet ihr wohl marianische Brüder, in eueren betagten Jahren geschickter seyn Buße zu thun? werdet ihr in eueren Herzen etwas antreffen, das euch die Zerreißung seiner Fesseln erleichtern wird? werden sich wohl Neigungen, welche wegen Länge der Zeit und der Jahren tiefe

Wur-

Wurzeln geschlagen haben, alsdann leichter ausrotten lassen? wird ein Ström, der schon sehr weit und tief eingerissen hat, leichter, als in seiner Quelle, können abgeleitet werden? handelt ihr wohl vernünftig, wenn ihr dieses verlanget? Ach! es scheinet euch eine so schwere Sache zu seyn, eueren unordentlichen Leidenschaften jetzo Einhalt zu thun, da sie sich doch in ihrer Geburt weit leichter sollten bezähmen lassen! ihr verschiebet euere Bekehrung nur deßwegen, weil es euch gar zu viel Mühe kosten würde, euch in gewissen Stücken zu überwinden. Wie! ihr bildet euch ein, es werde euch in Zukunft nicht so schwer fallen; diese Pflanze, welche jetzo schon schädlich ist, werde sich, wenn sie ein Baum geworden, weit leichter beugen lassen; diese Wunde, welche immer älter und schlimmer geworden ist, werde eher können geheilet werden, und keine so schmerzliche Hülfsmittel nöthig haben? Ihr erwartet also umsonst Hülfsmittel und Erleichterungen der Buße von eueren verderbten Herzen, denn das Alterthum hat noch kein in der Bosheit der Sünde eraltetes Herz bekehret, wie uns an Pharao, Saul, Jezabel, Herodias, und tausend andern die traurige Erfahrniß belehret. Lasset uns nur das betrübte Beyspiel des gottlosen Königs Antiochi anstatt aller zu unserer Unterweisung etwas ausführlicher anziehen, und wir an selben die Weißagung des Propheten erfüllet sehen, daß der Sünder von hundert Jahren werde verflucht seyn.

Die Geschichte ist allzu bekannt, als daß ich selbe gänzlich anführen solle, ich will nur jene Umstände, welche zu meinem Vorhaben dienlicher fallen, davon erwählen. Nachdem dieser gottlose König von der Hand Gottes auf das empfindlichste wegen seinen vielen und schweren Sünden war gestrafet worden, so haben diese harte Streiche dem Unglückseligen dergestalt die Augen eröffnet, daß er in so bitteren Plagen die schwere Hand des Allerhöchsten erkennte, und bekennte: Es ist ja billig, daß man Gott unterworfen seye, und daß sich ein sterblicher Mensch Gott nicht gleich achte. Ja er verhieß, daß er selbst auch wollte ein Jude werden, alle Länder durchziehen, und allenthalben die Macht Gottes verkündigen, 2. B. der Mach. am 9. Was konnte nun Antiochus mehr thun, um Gott auszusöhnen, und seinen Zorn zu besänftigen. Allein alles umsonst. Der Sünder von hundert Jahren wird von Gott verflucht seyn. Antiochus mußte sterben, und an Leib und Seele verderben, weil vor den Gottlosen keine Barmherzigkeit mehr zu hoffen war. Warum doch dieses, werdet ihr fragen, marianische Zuhörer! Cornelius a Lapide giebt mir hierinnfalls zu meinem Vorhaben die schönste Ursache, da er sagt: Antiochus ward von Gott verworfen, und hatte keine Gnade noch Barmherzigkeit zu hoffen, weil er nicht aus wahrem Herzen, noch zur rechter Zeit zu Gott sich hat bekehren wollen. Nicht aus wahrem Herzen, weil nur

die

die Schmerzen des Leibes, die Entsetzung seines Reiches, das Ende seines Lebens die ganze Reue seines Herzens ausmachten. Nicht zur rechter Zeit, weil er die Tage seines Lebens alle Ermahnungen ausgeschlagen, alle Drohungen verachtet, und erst nothgezwungen, wollte er sich in seinem sündvollen Alter zu Gott bekehren.

Sehet, andächtige Zuhörer! Der Sünder von hundert Jahren wird von Gott verflucht seyn. Lesen wir nicht in diesem gottlosen König die Geschichte vieler Sünder, welche die Sünden mit Sünden vermehren, bis sie in Sünden verjahren, und in Bosheit veralten; wenn sie alsdann die schwere Hand Gottes berühret, so wollen sie sich zu Gott bekehren, aber ihre Bekehrung ist nicht aus wahrem Herzen wegen Gott, sondern nur wegen der Strafe und Furcht des Todes; sie ist nicht zur rechten Zeit, da uns Gott gerufen hat, sondern da wir nicht mehr anders können. So wollen wir zu Gott rufen um Gnade, da keine Gnade mehr vor uns, um Barmherzigkeit, da keine mehr vor uns zu hoffen; und so werden wir in unseren verstockten Herzen sterben, und zu Grund gehen. Der Sünder von hundert Jahren wird von Gott verflucht seyn. So werden diejenige, so in den Sünden eralten, auch in der Bosheit ihres Herzens ergrauen, erfahren, daß man von selben keine Hoffnung einer wahren Bekehrung machen könne. Laßt uns das bittere Elend solcher eralteten Sünder durch ein edel schöne

Gleich-

Gleichniß des heiligen Geistes noch mehrer ausdrücken.

Ein in Sünden eralteter Mensch, sagt der heilige Geist, wird seyn, wie einer, der mitten im Meer schläfet; und wie ein Schiffherr, der eingeschlafen ist, und das Ruder verlohren hat, Sprüchw. am 23. O ein wahrhafter Vergleich für den verstockten Sünder: denn dieser lieget in dem tiefesten Schlaf der Bosheit begraben, und ist beynebst der Gnade, Vernunft, und alles dessen, so denselben in seinem Wandel heilsam leiten könnte, gänzlich beraubet. Gleichwie nun ein solcher auf dem Fahrzeug entschlafner Mensch dem Sturm der Winden, und dem Ungestüm der Wellen dergestalt überlassen ist, daß sie ihn blindlings fortführen, und endlich in den Abgrund stürzen; so wird auch der verhärtete und eraltete Sünder von der wüthenden Gewalt der angewohnten Laster, und von dem heftigen Triebe der unbezähmten, ihn beherrschenden Leidenschaften solchermaßen herum gerissen, daß er dem zeitlichen und ewigen Untergang allezeit mehr und mehr zunahet. Gebe man sich nur alle ersinnliche Mühe, denselben mit Rufen, oder mit Streichen zu erwecken, so ist doch das eine und das andere ohne Wirkung; daß also an ihm erfüllet wird, was der heilige Geist weiter redet: Sie haben ihn geschlagen, aber es hat ihm nicht wehe gethan; sie haben ihn gezogen, und er hat es nicht gefühlet,

wenn

wenn wird er erwachen? Wehe also einem solchen unempfindlichen, und in der Sünde gleichsam erstorbenen Herzen, es wird nimmermehr zum Leben der Gnade erwachen. Der Sünder von hundert Jahren wird verflucht seyn. Sehet, christliche Zuhörer! in welchen harten Jammerstand den unglückseligen Sünder seine eraltete Bosheit versetzet; in was für ein bitteres Elend ihn seine verjährte Erhärtung führet. Er kann ihm von Seiten seines in Sünden alt gewordenen Herzens keine tröstliche Hoffnung zu einer wahren Bekehrung in seinem Alter machen; er kann sich aber auch von Seiten der Gnade nicht vertrösten, sondern er wird von der Gnade verlassen, und von Gott verworfen seyn.

Es ist eine Heilswahrheit, daß der Herr seiner Geduld gewisse Schranken setzet, welche er niemals überschreitet; und gleichwie er nach dem Ausspruch Hiobs, eine gewisse Zeit gesetzet hat, des Sünders zu gedenken, so hat er auch eine andere bestimmet desselben zu vergessen. Es giebt in den Schätzen seiner Barmherzigkeit eine gewisse Anzahl von besondern Arten der Gnade, die für einen jeden unter uns insbesondere bestimmet sind. Wenn diese, wegen unserer allzu lang anhaltenden Untreue, einmal aufgehöret haben, so sind sie Zeichen seines Zorns. Als derowegen die sodomitischen Gräuel auf das höchste gestiegen waren, und die in der ewigen Ordnung seiner Rathschläge bestimmte Anzahl von

zehen

zehen Gerechten in Sodom nicht angetroffen wurde; so mochte Abraham seine Hände immerhin zu ihm aufheben: der Herr konnte sich doch nicht bewegen lassen, sondern ließ seinen Zorn und sein Feuer von dem Himmel auf diese lasterhafte Städte herab regnen. Und eben so, da der Herr sich lange Zeit vergebliche Mühe um Babylon gemacht hatte, rächet er sich endlich, und verläßt eine, seiner Gnade, so lange ungetreue Seele. So machet es seine Gerechtigkeit, welche ihre Pfeile in das Blut eines solchen veralteten Sünders eintauchet, die der Thränen des Gottlosen, wann er stirbt, spottet, und welche, nachdem sie sich gerochen hat, befriediget ist. Selbst die eingefleischte Wahrheit bezeuget dieses mit einem erschrecklichen Ausspruch über solche eraltete Sünder, die ihre Bekehrung vermessen auf die letzten Jahre verschieben, er verkündiget ihnen die göttliche Verlassung, und die Unbußfertigkeit auf dem Todbette: Ich gehe hinweg, und ihr werdet mich suchen, und in eueren Sünden sterben, Johan. am 8. Dieses ist das beklagenswürdige Schicksal so vieler Christen, welche entweder die Wege des Heils verachten, oder sie nicht eher, als im letzten Alter und Stunde betreten. Denn, der Sünder von hundert Jahren wird verflucht seyn. So starb Achab als ein Gottloser, Jezabel als eine Wohllüstige, Saul als ein Rachgieriger, die Kinder Heli als Kirchenräuber, Absalon als ein Aufrührer, Balthasar als ein Wohllüstiger, und Herodes als ein Blutschänder; und so von andern Sündern von

dieser Art, zu reden, von welchen traurigen Beyspielen die ganze heilige Schrift voll ist. So verweilet demnach nicht christliche Zuhörer! zur rechten Zeit, ehe die letzte Stunde annahet, euch zu Gott zu bekehren; wenn ihr auch zur rechten Zeit von Gott Gnade erhalten wollet.

Allein meine Andächtige! damit ihr nicht gänzlich an euerem Heile verzweifeln möget, so gebe ich euch ein Beyspiel von einem Sünder, welcher in seiner letzten Stunde wahre Buße gethan, auch Gnade und Barmherzigkeit bey Gott gefunden. Es war ein sterbender Böswicht, der bis in seine letzte Zeit ohne Gott in der Welt gelebet, und sich zu seinem Tode nicht anders zubereitet hatte, als daß er die Abscheulichkeiten eines höchststrafbaren Lebens zu demselben mitbrachte. Unterdessen erlanget dieser unglückselige Sünder in dem letzten Augenblick, wo man fast allezeit Ursache hat an der Bekehrung zu verzweifeln; wo die Merkmale der Reue, die man von sich blicken läßt, vielmehr von der Strafe, vor welcher man sich fürchtet, als von Lastern, vor welchen man einen Abscheu haben soll, herrühren; wo der Sünder zwar erschrocken, das Herz aber fast niemals geändert ist; in diesem letzten Augenblicke, wo Gott, der bisanhero von dem Sünder ist verachtet worden, selben auch verlässet; wo das Maaß der Sünden voll ist, und die Gnade der Buße gemeiniglich versaget wird; in diesem letzten Augenblicke, sage ich, erlanget dieser Sünder Gnade, und wird selig. Andächtige

rige Zuhörer! ihr werdet begierig seyn, von welchem Sünder ich rede, und auf welche Art dieser gottlose Mensch Gnade gefunden habe? Ich zeige euch sowohl den Sünder, als die Mittel, vermöge welcher er zu seiner Seligkeit gelangen, um so lieber, als um wie viel mehrer ich erkenne, daß aus solchen Umständen euch ein Trost und Lehre zufließet.

Der Sünder war der rechte Schächer am Kreuz, die Heilsmittel waren der Erlöser am Kreuze, und Maria die jungfräuliche Mutter unter dem Kreuze. Maria bittet vor das Heil dieses Sünders bey ihrem göttlichen Sohn am Kreuze; der gekreuzigte Sohn Gottes bittet bey seinem Vater, und opferet selbem vor die Bekehrung dieses großen Sünders sein Blut und Leben, und so erhält dieser eraltete Sünder, obgleich er sein ganzes Leben in Sünden und Lastern zugebracht hat, in dem letzten Augenblicke, in welchem er seinen Geist aufgiebt, aus dem Munde Jesu Christi selbst, die Vergebung seiner Sünden, und die Versicherung seiner ewigen Seligkeit. Welch tröstliche Hoffnung können wir nicht auch uns machen, christliche Zuhörer! obschon wir, wie dieser große Sünder in unseren Lastern das ganze Leben hindurch verharret, und gleichsam veraltet sind, wenn wir unsere gänzliche Zuflucht zu Maria, und zu dem leidenden, und sterbenden Erlöser nehmen. Laßt uns diese zwey große Heilsmittel zu unserem Trost etwas mehrers erklären.

Die drey trostreichen Bilder, das evangelische Weib, so den verlohrnen Groschen, der gute Hirt, so das verlohrne Schaf, und der liebreiche Vater, so den verlohrnen Sohn suchet, schildern den geheimnißreichen Rosenkranz ab: sie geben allen, auch den größten Sündern eine gesicherte Hoffnung, die Gnade der Bekehrung zu erhalten, und uns zugleich die Heilsmittel an die Hand. Laßt uns diese verhüllte Geheimnisse zu unserem Trost aufdecken, und entschleyern.

Wie lang, ach! wie lang seufzete der arme, durch die Sünde in die äußerste Finsterniß verstoßene Mensch um die Gnade eines einzigen Lichts, da in der ganzen Welt nichts als eine lautere traurige, und düstere Nacht war, in welche Adam seine ganze Nachkommenschaft gestürzet hat. In so großer Finsterniß hörte man stets das allgemeine Seufzen zu Gott: komm, und leuchte über alle, die in Finsterniß sitzen. Wer aber hat solchen bedrangten Seelen das wahre Licht gebracht? Laßt uns dieses Geheimniß durch das evangelische Weib aufklären.

Ein Weib, wie Lukas erzehlet, so einen Groschen verlohren, zündete ein Licht an, kehrete das ganze Haus aus, suchte so lang und viel, bis sie den verlohrnen Groschen wieder gefunden. Maria, sagt mein seliger Albertus, ist das geheimnißreiche Weib, so aus zehen Groschen einen verlohren. Die neun Groschen, die neun Chöre der Engel waren sicher aufgehebt, der zehente Groschen aber, das menschliche Geschlecht, war

verlohren gegangen. Maria die sorgvolle Matron, diesen verlohrnen Groschen, das Heil der Menschen zu finden, zündete jenes große Licht an, von welchem der Prophet Isaias im 9. Kap. sagt: das Volk, so in dicker Finsterniß saß, hat ein großes Licht gesehen. Da, als Maria von dem heiligen Geist empfangen, und das Licht der Welt, Christum Jesum dem Fleisch nach gebohren. Sie sagte mit eben diesem Propheten im 42. Kapitel zu ihrem Sohn: Ich habe dich, o Sohn, als ein Licht der Völker gegeben, damit du die Augen den Blinden aufthun sollest, die Gefangene aus der Haftung führen, und aus dem Hause des Kerkers, die da in der Finsterniß sitzen. Maria erfreuet sich also mit Himmel und Erden, daß sie den verlohrnen Groschen, das Heil der Sünder, mittelst des großen Lichts, so die ganze Welt erleuchtet, so glücklich gefunden. Sehet also, marianische Christen! wie uns in den freudenreichen Geheimniß das allgemeine Hülfsmittel als dem ganzen menschlichen Geschlecht durch Jesum und Mariam zugekommen, und selbes aus den Finsternissen, und aus dem Hause des ewigen Kerkers erlediget und erlöset worden. Laßt uns aber auch insbesondere betrachten, wie ein großer und blinder Sünder, das wahre Licht der Gnaden und des Heils durch Maria gefunden.

Was der Apostel zu seinen Korinthern geschrieben, das könnte man billig von den Zeiten des heiligen Vaters Dominici sagen: Gott dieser

Welt hat die Gemüther der Unglaubigen verblindet, damit ihnen der Glanz des Evangelii nicht scheine, 2. Korinth. am 4. So erschrecklich hat der Gott dieser Welt, der Fürst der Finsternissen, die Herzen der Menschen, theils mit Blindheit des Unglaubens, theils mit Blindheit der Sünden und Laster geschlagen, daß es schien, die ganze Welt sey mit Blindheit und Finsterniß gestrafet, daß weder der Glanz des Evangelii, weder das Licht der Gnade in den Herzen der Menschen mehr scheinte. Aber Gott der Herr, der befohlen hat, daß das Licht aus der Finsterniß hervorleuchten sollte, derselbige ist erschienen in den Herzen, damit sie mit der Erkenntniß der Klarheit Gottes, im Angesicht Jesu Christi erleuchtet wurden, 2. Korinth. am 4. Dieser hat auch diesen Völkern das Licht des wahren Glaubens und der Gnade leuchten lassen. Aber Maria, das evangelische Weib, hatte das Licht angezündet, da sie dem apostolischen Mann Dominicus befohlen, mittelst der Andacht des heiligen Rosenkranzes, das Licht der Welt Jesum Christum, den Unglaubigen zwar, daß sie selbes erkennen, den Glaubigen aber, daß sie selbem folgen, öffentlich zu verkündigen. Man sahe auch gar bald das Licht aus der Finsterniß hervorleuchten; das Licht des Glaubens, und das Licht der Gnade erschien in den Unglaubigen sowohl, wie in den verstockten und blinden glaubigen Herzen, daß sie mit der Erkenntniß der Klarheit Gottes, und mit dem Geiste Jesu Christi erfüllet wurden.

den. O wie viele tausend Seelen haben also nach Christo, der evangelischen Matron, Maria der Rosenkranzköniginn, und dem heiligen Vater Dominicus theils das Licht des wahren Glaubens, theils das wahre Licht der Gnade, und der Bekehrung zu verdanken, welche alle vielleicht ewig in ihrer Blindheit und Finsternissen wären liegen geblieben, wenn nicht Maria aus mütterlicher Liebe und Barmherzigkeit, diesen blinden Sündern durch die Andacht des heiligen Rosenkranzes das wahre Licht angezündet hätte. Sehet, marianische Christen! welch großer Trost allen, auch verstockten Sündern durch den heiligen Rosenkranz zukomme, und welch große Hoffnung der Gnade und Bekehrung auch den verachteten und erbosten Sündern zuwachse.

Gleichen Trost und Hoffnung, Gnade und Barmherzigkeit zu erhalten, kann auch der in allen Sünden veraltete und verstockte Sünder zusversichtig hoffen, wenn er die Güte Gottes unter dem trostreichen Bilde des guten Hirten, so uns eben der geheimnißvolle Rosenkranz vorstellet, anmuthig betrachtet, und zu Herzen führet. Christus der dem Sünder seine Liebe und Barmherzigkeit nachdrücklich und lebhaft in das Herz zu prägen suchet, sagt von ihm selbsten: Ich bin ein guter Hirt: ein guter Hirt läßt sein Leben vor seine Schafe, Johan. am 10. Er erfüllet alle Pflichten der liebvollen Sorgfalt eines guten Hirten; er sucht die, so verlohren waren; er bringt wieder, die sich verirren; er heilet die Ver-

wundeten; er trägt die Müden und Schwachen; er beschützet die, welche man antastet. Er führet sie nach den Vorschriften seiner Liebe und seiner Weisheit; er leitet sie zu lauteren und reinen Quellen, und zur heilsamen Weide des Wortes Gottes; er bewahret sie vor ungesunder Weide, und vergiften Bächen falscher und neuer Lehren. Er suchet nicht nur die Irrende aus seinem Schafstall, sondern auch jene, so nicht aus seinem Stalle, zu versammeln. Die zwey Reiche, Juda und Israel müssen unter einem einzigen Zepter kommen, das heißt, der Jude und der Heyde unter ein einziges Haupt, daß nur ein Hirte, und nur eine Heerde werde. Er ist nämlich gekommen nicht nur seine auserwählten Schafe, die allezeit sein waren, sondern auch die aus seinem Stalle verlohrne Schafe, nämlich die Juden und Heyden, zu suchen, zu dem wahren Glauben zu rufen, und in den wahren allein seligmachenden Schafstall einzuführen. Wie konnte wohl meine Andächtige! aus so zärtlicher Liebe dieses guten Hirten ein größerer Trost und Hoffnung vor das irrende und verlohrne Schaf, vor einem großen Sünder verschafft werden; und solchen Trost, solche Hoffnung machen dem größten Sünder die freudenreiche Geheimnissen, wie wir selbe bishero durch die liebvolle Eigenschaften eines guten Hirtens, des göttlichen Erlösers abgebildet haben. Sollten aber diese trostvolle Versicherungen noch nicht genugsam das verstockte Herz des Sünders vertrösten, und zur Bekehrung und zur Rückkehr zum guten Hirten ermun-

muntern, so lasset euch die fernere Eigenschaften dieses liebvollen Hirtens in den schmerzhaften Geheimnissen entwerfen.

Eine der besten Eigenschaften, so Jesus Christus den guten Hirten beyleget, ist diese, daß er sein Leben für die Schafe auffetzet: Ein guter Hirt läßt sein Leben für seine Schäfe. Dieß ist nun, was Jesus Christus gethan hat, und was allein er hat thun können: er giebt sein Leben für seine Schafe. Er wirket durch seinen Tod die Genesung, und das Heil seiner Schäflein. Er befreyet sie von der Sklaverey des Satans, und zeucht sie aus dem Schatten des Todes. Er hat sich für selbe zum Schuld- und zum Söhnopfer gegeben. Er hat für sie, und über sie sein Blut, als einen heilsamen Balsam, um ihre tödtlichen Wunden zu heilen, vergossen. Er hat sie von aller ihrer Ungerechtigkeit gewaschen. Er hat, wie der Apostel sagt, durch das Blut seines Kreuzes geschlichtet, was im Himmel und auf Erden ist, und durch seine Gedanken des Friedens und der Barmherzigkeit eine ewige Erlösung erfunden, Hebr. am 9. Sehet also, andächtige Zuhörer! was sich der gute Hirt hat kosten lassen um das verlohrne Schaf, den Sünder, den Juden, und den Heyden, zu erlösen, und selig zu machen. Kann es wohl möglich seyn, daß auch ein noch so verstocktes Herz eines Sünders, die große Liebe dieses guten Hirten in den schmerzhaften Geheimnissen öfters betrachte, ohne aus wahrer Liebe und Reue in seinem Her-

zen gerühret zu werden, und zu dem wahren und so lieben Hirten zurück zu kehren? Um so mehr wenn ein solcher Sünder anmuthig zu Herzen fasset, daß der gute Hirt die Wohnungen seines Vaters verlassen, auf die Welt kommen, sich in die Gestalt eines guten Hirten verkleidet, und das irrende Schaf aller Orten, sein ganzes Leben durch, so liebvoll, als sorgfältig aufgesuchet, wie uns die freudenreiche Geheimnissen ganz anmuthig solche Liebe vorstellen; sondern auch sogar seine Seele, sein Blut und Leben vor seine Schafe dargegeben, wie uns die schmerzhafte zeigen; ja noch über das nicht nachlässet vor seine Schafe zu sorgen, auch da er seine Seele, so er vor seine Schafe gegeben, in seiner glorreichen Urstände wieder angenommen, das ist, da er sein Blut und Leben in seinem Leiden vor das Heil seiner Schafe aufgeopferet, nach seinem Tod mit Leib und Seele wieder glorreich von den Todten auferstanden, seine Schafe aus dem Rachen des höllischen Wolfs entrissen, vor selbe in den Wohnungen seines himmlischen Vaters einen ewigen Schafstall, und ruhigen Besitz des Himmelreiches zubereitet, allwo er sich alsdann mit seinem himmlischen Vater, mit seiner göttlichen Mutter, und mit allen himmlischen Geistern über seine verlohrne, aber wieder gefundene, und nunmehr sicher bewahrte Schafe, und die Schafe mit dem Hirten, ewig erfreuet: wie uns davon die glorreiche Geheimnissen belehren.

Christliche Zuhörer! welch irrendes und verlohrnes Schaf solle nicht mit Freuden zu einem so guten Hirten zurück kehren? Sollte nun aber wohl das Bild des guten Hirtens noch nicht vermögend seyn euere Herzen zur Liebe, zum Vertrauen, zur Bekehrung und Rückkehr zu ermuntern, so lasset doch euere verhartete Herzen durch das Bild eines liebvollen Vaters rühren, und bekehren.

Die geheimnißreiche Parabel des Erlösers ist uns zu bekannt, als daß wir selbe von neuem erzehlen sollen; sondern wir wollen nur das Sittliche davon entwickeln, und die Anwendung zu unserem Vorhaben machen. Der verlohrne Sohn ist der sündige Adam, und in selbem ein jeder sündiger Mensch, welcher zur größten Beleidigung des himmlischen Vaters sein Erbtheil, alle Kräften der Seelen, alle Gaben, Gnaden und Wohlthaten Gottes, alle Güther des Glückes, kurz, sein ganzes Erbtheil, in dem aus den Augen Gottes weit entfernten Lande der Sünde, durch den freyen Genuß der Geschöpfe, durch wohllüstiges und sündhaftes Leben, liederlich verschwendet hat. Sehet den verlohrnen Sohn!

Sehet aber auch meine Andächtige! und betrachtet in dem freudenreichen Rosenkranz den liebvollen Vater! der himmlische Vater suchte den verlohrnen Sohn, er sendete in das entfernte Land von dem Himmel auf die Erde, seinen eigenen und ältern Sohn, den jüngern aufzusuchen, da er selben gesendet den verlohrnen Sohn zu

suchen, und den Sünder zu erlösen; er hat selben aber in dem schmerzhaften Rosenkranz gefunden, da er sich selbsten, wie ein Lamm zum Schlachtopfer für das Heil des Sünders aufgeopferet, selben an dem Stammen seines Kreuzes mit seinem Vater versöhnet; denn an dem Kreuze hat der himmlische Vater den Sünder in seinem Sohn umarmet, und den Liebs- und Friedenskuß aufgedrucket; in dem glorreichen Rosenkranz endlich hat der himmlische Vater durch seinen göttlichen Sohn den verlohrnen Sohn als ein wahres Kind wieder angenommen, in die Rechte und Erbschaft des himmlischen Vaterlandes eingesetzet, den Ring, das Pfand der Liebe, den heiligen Geist gesendet, durch selben die erste Stole, das Kleid der Unschuld, und der Glorie verschaffet. O was für ein zärtliches und tröstliches Bild ist dieses, das zaghafte Herz eines eralteten Sünders zur Bekehrung zu ermuntern, und die erstorbene Hoffnung seines Heils zu beleben! die Gnade wird mächtig, wo die Sünde mächtig geworden war. Es scheinet, o mein Gott! als wolltest du ganz besonders der Vater der Undankbaren, der Wohlthäter der Strafbaren, der Gott der Sünder, und der Tröster der Bußfertigen seyn. Ja du hast selbsten, gleich als ob alle prächtige Titel, die deiner Größe und Macht gebühren, deiner nicht würdig wären, gewollt, daß man dich nennen soll den Vater der Barmherzigkeit, und den Gott alles Trostes, 2. Korinth. am 1.

Beschluß.

# Beschluß.

Nun, marianische Christen! lasset durch die Menge und Schwere euerer Missethaten euer kindliches Vertrauen zu einem so liebvollen Hirten und Vater nicht stören. Der Hirt ist darum kommen, um das verlohrne Schaf zu suchen, und der Vater den verlohrnen Sohn in Liebe und Barmherzigkeit zu umarmen, und aufzunehmen. Der himmlische Arzt findet sein Vergnügen darinnen, wenn er die verzweifeltesten Schaden heilen kann. Die größten Sünder sind seines Mittleidens, und seiner Barmherzigkeit am würdigsten, weil er an selben den Reichthum, und die Macht seiner Gnade desto deutlicher offenbar machen kann. Sind euere Sünden am höchsten gestiegen, o! so laßt auch euer Vertrauen auf seine Güte und Barmherzigkeit aufs höchste kommen. Vielleicht hat die Barmherzigkeit Gottes den letzten Grad euerer Laster, zum ersten Zeichen seiner Gnade gemacht. Denn, die Barmherzigkeit Gottes ist groß, und ihrer Erbarmnissen ist weder Zahl noch Ende. Ergreifet also das trostreiche Heilsmittel, die Andacht des heiligen Rosenkranzes, welche zu diesem einzigen Hauptzweck dem heiligen Dominicus von Maria der Rosenkranzköniginn ist anvertrauet worden, das Heil und die Bekehrung der größten und verstocktesten Sünder zu wirken; und ihr werdet selbes mit tausend anderen, als das kräftigste und sicherste Mittel, die

Barmherzigkeit Gottes und Vorbitte Mariä zu erhalten, zu euerem größten Trost erfahren. Diese Wahrheit, weil ich selbe schon zu Genügen in meinen Predigten bewiesen, will ich mit keinem neuen Beweise bekräftigen, sondern vielmehr euch gebethen haben, daß ihr euch in dieser so heiligen Andacht eifrigst üben möget; so werdet ihr in der That mehrere Gnaden erhalten, als ich euch zu erzehlen weiß: und so ihr in euren verstockten Herzen noch nicht gerühret seyd, so fanget an den heiligen Rosenkranz eifrig zu bethen, und andächtig zu betrachten, so werdet ihr gar bald die liebreich rufende Stimme des guten Hirten hören; wenn ihr sie aber höret, so folget selber in der Zeit; verweilet euch auch nicht die Gnade, so euch der Vater der Barmherzigkeit aus lauterer Liebe anträget, mit bereiteten Herzen anzunehmen, sonst wird eine Zeit und Stunde kommen, wo der Hirt nicht mehr rufen, und der Vater keine Gnade, noch Barmherzigkeit mehr erzeigen wird. Denn, das Kind von hundert Jahren wird sterben, und der Sünder von hundert Jahren wird verflucht seyn.

Wie viele Seelen sind nicht deßwegen verlohren gegangen, weil sie die Zeit, und die Gelegenheit ihr Heil zu schaffen, haben vorbeystreichen lassen, und auf eine ungewisse Zeit, so sie nicht mehr erlebet, unglückselig verschoben haben? Warum verdarb eine so große Menge unglückseliger Menschen in den Wassern der Sündfluth,

als Gott die Ströme seiner Rache vom Himmel auf die Erde ausgoß? Sie verachteten die Ermahnungen und Drohungen des frommen Noe, und wollten ihm nicht gehorchen. Warum mußten die Aegypter alle ihre Güther, sich selbst, und ihre Freyheit um Brod verkaufen? Sie hatten sich die Gelegenheit und die Zeit der wohlfeilen Jahre nicht zu nutzen gemacht, und nicht geachtet, was ihnen Joseph von Miswachs und Theurung vorhergesagt hatte. Warum wurden jene thörichte Jungfrauen von der Hochzeit des himmlischen Bräutigams ausgeschlossen? Sie hatten die Zeit versäumet, ihm entgegen zu gehen, und nicht Fleiß angewandt, ihm zuvor zu kommen. Befürchtet marianische Zuhörer! gleiches betrübtes Schicksal, wenn ihr die besten Jahre eueres Leben in Sünden und Laster zubringen, und euere bußfertige Bekehrung bis in das spate und ungewisse Alter verschieben wollet. Es wird sodenn an euch wahr werden: das Kind von hundert Jahren wird sterben, und der Sünder von hundert Jahren wird verflucht seyn.

# Eilfte Predigt.

## Von dem heiligen Abendmahl.

Text: 1. Korinth. am 5.

Pascha nostrum immolatus est Christus; itaque epulemur, non in fermento veteri, neque in fermento malitiæ, & nequitiæ: sed in azymis sinceritatis, & veritatis.

Unser Osterlamm Christus ist geopferet; darum lasset uns die österliche Speise essen, nicht in dem alten Sauerteige, noch mit dem Sauerteige der Bosheit und Schalkheit; sondern mit dem ungesäuerten Teige der Lauterkeit und Wahrheit.

Wenn in dem Gesätze Mosis verordnet worden, daß ein jeder Mensch, welcher sich eine einzige Unreinigkeit nach dem Gesätze zugezogen, und sich unterstunde, in diesem Stande an dem friedsamen Schlachtopfer Theil zu nehmen, mit dem Tode gestraft werden sollte: was für eine Strafe verdiente nicht eine Seele, welche

sich

sich eines einzigen Laster bewußt, in der Bosheit so weit gehet, daß sie das reine und unbefleckte Schlachtopfer in diesem Stande empfängt. Wenn das Eiferwasser für eine ehebrecherische Seele ein verfluchtes Wasser wurde; wenn es nicht in ihrem Leibe bleiben konnte, ohne seine Eingeweide zu zerreißen, und zu machen, daß sie unter den größten Schmerzen ihren Geist aufgab: kann wohl das unschuldige Blut Jesu Christi, nachdem es in einem unreinen Leib gekommen ist, in demselben bleiben, ohne ihn mit eben dem Fluche zu belegen, und ohne, daß der Sünder vor dem Altare, vor welchem er seinen Kirchenraub begangen hat, des gähen Todes dahin sterbe? Wenn ehemals die Bundslade nicht einen Augenblick neben dem Dagon stehen konnte, ohne ihn zu Boden zu werfen, und zu zerbrechen; kann wohl der Sohn Gottes, die lebendige Bundslade, in einem schändlichen Götzen, in einer sündigen Seele wohnen, ohne ihre Macht zu zeigen, und den lasterhaften Leib, in welchem sie sich befindet, in Staub und Asche zu verwandeln? Wenn ehemals das Rachfeuer aus dem Innersten des Heiligthums hervorkam, und die verwegenen Menschen verzehrete, die ein fremdes Feuer vor den Herrn gebracht hatten; sollen denn nicht von dem Altare, auf welchem der König der Ehren und der Herrlichkeit seinen Thron aufgeschlagen hat, rächende Flammen aufsteigen, und die Sünder verzehren, welche sich erkühnen das fremde Feuer bis zu dem Altare des Allerhöchsten zu tragen? Wenn man sich ehemals dem Berge, auf

welchem der Herr sein Gesätz gab, nicht nähern durfte, sofern man nicht von dem Blitze und dem Donner wollte zu Boden geschlagen werden; sollte denn nicht Jesus Christus von dem Altare, diesem geheimnißvollen Berge, auf welchem er der Gesätzgeber seiner Kirche ist, ohne allen Zweifel Blitze herab schießen lassen, seine Ehre zu rächen, und die Verwegenheit derer zu strafen, die sich erkühnen, ihn auch sogar an dem geheiligten Orte seiner Ruhe zu lästern, und zu beschimpfen? Allein der Herr strafet auf eine weit geheimere, aber auch erschrecklichere Art, von welcher diese nur schwache und geringe Bilder sind.

Der schrecklichste Begriff, den uns der Apostel von der Sünde deren machet, welche das heilige Abendmahl unwürdig genießen, bestehet darinnen, daß er saget: **wer unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selbst das Gerichte**, 1. Korinth. am 11. Es heißt nicht: er ist verdammt: er ist todt; sondern, **er isset und trinket ihm selbst das Gerichte**; das heißt, das Brod des Lebens, ist ein Gift, und ein Todesurtheil, das er sich selbst einverleibet, und welches sein eigenes Wesen wird; dergestalt, daß man ihn, so zu sagen, nicht mehr davon unterscheiden, noch den Fluch, welcher gleichsam der Grund seines Wesens, und ein Theil von ihm selbst geworden ist, von ihm absondern kann; es heißt, die entheiligten Sacramente lassen fast keine Hoffnung zur Bekehrung, oder Seligkeit über. Der Herr strafet den Sünder nicht, daß

er

er ihn eines sichtbaren Todes sterben läßt; sondern er beleget einen solchen treulosen Judasbruder mit einem unsichtbaren ewigen Fluche. Sehet, meine Andächtigen! dieß ist das schreckliche Schicksal jenes Christen, welcher das Heiligste aller Heiligen unwürdig empfängt.

Wenn wir nun diesem ewigen Fluche, so der Apostel allen drohet, die in dem Stande der Ungnade das Allerheiligste empfangen, entgehen wollen, so müssen wir unser Herz auf eine so heilige Art, wie der Apostel seinen Korinthern vorschreibet, zubereiten; aber eben diese heilige Vorbereitung machet meine ganze Predigt aus. Lasset euch, meine Andächtige! mit dem großen Weltapostel zurufen: **Unser Osterlamm Christus ist geopfert; darum lasset uns die österliche Speise essen, nicht mit dem alten Sauerteig, noch mit dem Sauerteig der Bosheit und Schalkheit; sondern mit dem ungesäuerten Teig der Lauterkeit und Wahrheit.** Das heißt, bedenket doch, meine andächtige Zuhörer! daß unser Osterlamm seye Christus Jesus, der wahre Sohn Gottes; so lasset uns diese österliche Speise essen nicht in dem alten Sauerteig des alten sündhaften Lebens, noch in dem Sauerteig der Bosheit und Schalkheit, einer verstellten Andacht, so lehren wird der erste Theil; sondern in dem ungesäuerten Teige der Lauterkeit und Wahrheit, wahrer Andacht, ja Tugend und Heiligkeit, so erproben wird der zweyte Theil. Lasset uns, ma-

rianische Christen! in dem Osterlamm, Christum Jesum, wie der englische Lehrer will, in 4. Sent. dist. 10. anbethen, und betrachten, wie er aus Maria der Jungfrau gebohren, wie er am Kreuz gestorben, wie er glorreich zur rechten Hand Gottes sitzet, und regieret; und da wir ihn auf eine so geheimnißvolle Weise, die uns der dreyfache heilige Rosenkranz darleget, werden betrachtet haben, so lasset uns zugleich ihm ein reines, bußfertiges und heiliges Herz zubereiten. Laßt uns darum Maria begrüßen. Ave Maria.

## Erster Theil.

Das unbefleckte Lamm kann bey seinem Altare keine andere Personen, als solche leiden, die entweder ihre Kleider niemals beflecket, oder doch in dem Blute des Lammes, und in dem Wasser der Buße gewaschen haben. Wie ist nun aber, o christliche Seele! dein Herz beschaffen? bringst du annoch die erste Unschuld deines Herzens dar? hast du das Gefäß deines Leibes allezeit in Ehren, und heilig gehalten? oder hast du nicht vielmehr dein Herz in dem Koth der Sünden und Laster herum gewälzet? Ist deine Seele nicht in den Augen Gottes der Brand, von welchem der Prophet redet, den die unreinen Flammen, von deiner Jugend an verderbet und verzehret haben? Erblicket man nicht allenthalben schändliche Wunden an dir? Ist an deinem ganzen Leibe auch nur ein einziger Theil wahrzunehmen, der nicht mit einem oder andern

dern Laster bezeichnet worden? Welchen Platz soll wohl das unbefleckte Fleisch des Lammes einnehmen? Es muß also das Herz ein reiner Altar seyn, auf welchem man keine unreine Thiere mehr opferet, damit das unbefleckte Lamm auf demselben ohne Sünde kann geopferet werden.

Wir lesen in dem vierten Buch Mosis, daß, als gewisse Juden zur Osterzeit einen todten Leichnam angerühret, und sich folglich, gemäß dem Gesätze, eine Unreinigkeit zugezogen hatten, welche abgeschaffet werden mußte, und ihnen, nach dem Gesätze, nicht erlaubte, das Osterlamm zu essen: Es waren etliche Männer unrein über einen todten Menschen, daß sie nicht konnten Passah halten des Tages, 4. B. Mos. am 9. so kamen sie zu Moses und Aaron, und beklagten sich über dieses strenge Geboth, welches ihnen nicht erlaubte, das Passah nebst ihren Brüdern zu halten: warum dürfen wir, sagten sie zu ihnen, das Passah nicht halten? warum sollen wir geringer seyn, daß wir unsere Gabe dem Herrn nicht bringen müssen, zu seiner Zeit, unter den Kindern Israel? Moses fragte hierüber den Herrn, welcher ihm antwortete: sage den Kindern Israel, und sprich: wenn jemand unrein ist, der soll dennoch dem Herrn Passah halten, aber im andern Monden, mit ungesäuertem Brode, und wilden Kräutern.

Wenn nun in dem alten Bunde eine solche Reinigkeit und Zubereitung erfordert wurde, ehe die Unreinen das Osterlamm essen durften, welche Reinigkeit kann nicht das neue Gesätz verlangen, von jenen unreinen Christen, welche das göttliche Lamm Gottes selbsten genießen wollen. In dem erstern Christenthum durfte sich ein Sünder nicht ehender zu dem Tisch des Herrn näheren, als bis er ganze Jahre hindurch durch bittere Thränen sich gereiniget, und durch öffentliche Buße und Kreuzigung des Fleisches sich ausgesöhnet hatte. Heut zu Tage aber glaubt man, wenn man seine Sünden obenhin, und kaltsinnig dem Beichtvater erzehlet hat, und derselbe, so zu sagen, gleichsam mit dem Schwammen leicht darüber hergefahren ist, und von selbem die Lossprechung abgedrungen hat, so habe man auch gebüßet, und die ganze Reinigung, welche das Fleisch Jesu Christi erfordere, bestehe darinnen, daß man seine faulende und stinkende Wunden dem geistlichen Arzte aufgedecket habe, ohne daß man durch das rechte Pflaster und Heilsmittel verlange davon geheilet zu werden.

Wie, marianische Christen! wollet ihr mit eben dem Munde, mit welchem ihr kurz vorher euere Bosheiten ausgespien habt, das unbefleckte Fleisch Jesu Christi empfangen? wollet ihr mit einem Herzen, das noch von unzähligen Leidenschaften rauchet, die nicht recht sind ausgelöschet worden, und welche sich gar bald wiederum von neuem entzünden werden, euere Gabe auf dem Altar opfern,

fern, und an dem heiligen Geheimnisse Theil nehmen? wie! nachdem ihr aus dem Beichtstuhl hinweggegangen seyd, soll der Genuß des heiligen Abendmahls die Stelle der Buße bey euch vertreten? ihr wollet geraden Weges von den Sünden und Lastern hin zu dem Altar gehen? da doch von den unreinen Sündern im alten Bunde eine monatliche Zubereitung erforderet wurde. Im andern Monde. Sollt ihr nicht auch zuvor, wie jene, das Brod der Trübsal, der Buße, und Abtödtung essen, ehe ihr das Brod der Engeln zu essen euch unterstehet? mit ungesäuertem Brod und wilden Kräutern. Es ist wahrhaftig nothwendig, daß man das Herz von dem alten Sauerteige der Sünden und Lastern durch eine heilige, wahre und reumüthige Beicht reinige; denn eine ungiltige Beicht machet uns nicht rein vor Gott, noch würdig zu dem allerhöchsten Geheimniß zu gehen, sondern sie beflecket unser Herz, und verunreiniget selbes weit mehr, als es vorhero war; noch müssen wir die ganze Zubereitung allein bey einer übereilten und abgekürzten Beicht und Bekenntniß bewenden lassen. Kurz! wir müssen nicht nur die Seele von groben und schweren Lastern, sondern auch den Zuneigungen reinigen, und die böse Leidenschaften gänzlich ausrotten, wenn wir wollen, daß das lebendige Lamm in uns das Leben der Gnade, und nicht den Fluch, und ewigen Tod wirke. Lasset euch also meine Andächtige! mit dem Apostel erinnern, daß unser Osterlamm seye Jesus Christus der Sohn Gottes. Darum lasset uns diese österliche

Speise essen, nicht mit dem alten Sauerteige schwerer Sünden und Lastern, weder in dem Sauerteige der Bosheit und Schalkheit der verderbten Neigungen und bösen Leidenschaften.

Der Herr hatte ehemals den Juden verbothen, Honig und Sauerteig unter ihre Opfer zu mischen. Sehet also wohl zu, andächtige Zuhörer! ob, wenn ihr euch zu diesem Opfertisch näheret, ihr nicht den Sauerteig euerer Leidenschaften, und das Honig der Wohllust, ich will sagen, sowohl den Geschmack, den ihr an der Welt und den Ergetzlichkeiten findet, als auch das weichliche und sinnliche Herz mitbringet, welches ein Feind des Kreuzes ist. Dieses heilige Fleisch wird, wie der Prophet sagt, euere Bosheit nicht hinwegnehmen, sondern dieselbe vermehren, wenn ihr nur euer Herz von dem alten Sauerteige der größten Laster, und nicht auch von dem Sauerteige der Bosheit und Schalkheit der sündigen Begierden und bösen Leidenschaften reinigen wollet. So feget den alten Sauerteig aus, auf daß ihr ein reiner Teig seyd, wie ihr denn ungesäuert seyd, 1. Korinth am 5.

Allein, meine Andächtige! ihr habt die Last und Bürde euerer Laster, so euch druckte, zwar zu entladen gesucht: ihr habt zwar euch einer bleyernen Bürde, wie der Prophet redet, zu entledigen getrachtet; aber ihr habt sie nicht auch zu bestrafen gesuchet. Ihr habt das Joch des Satans, welches euch so schwer geworden ist, abgeworfen;

aber

aber ihr seyd nicht willens gewesen das Joch Christi auf euch zu nehmen. Ihr habt euch zwar bemühet, das stinkende und stillstehende Wasser, das der Finger Gottes in euch trübe gemacht, und welches euch selbst wegen seiner Fäulniß unerträglich fiel, zu reinigen, und abzuführen; aber ihr habt die bittere Wasser der Buße nicht gesucht aus dem Felsen eueres Herzen heraus zu leiten. Ihr habt zwar getrachtet euch von dem alten Sauerteige der Laster zu reinigen; aber ihr habt nicht getrachtet das ungesäuerte Brod mit wilden und bittern Kräutern der Buße zu essen; und so bleibt ihr immer noch unrein vor Gott, der das Herz ansiehet.

Es ist wenig, marianische Christen! von aussen sich reinigen, wenn inwendig alles voll Unflat ist; es ist wenig die bösen Aeste abhauen, wenn man die Axt nicht an der Wurzel ansetzet. Das Herz ist der Sitz des Lasters und der Tugend; man muß also die innere Neigungen des Herzens sorgfältig reinigen. Nun ist ein allzu gemeiner Fehler der Büßern, daß sie diese Reinigung des Herzens unterlassen. Sie gedenken sich zwar abzuwaschen, wie die Pharisäer, von außen, sie sehen den Körper ihrer Handlungen an, allein sie gehen nicht bis in das Herz. Sie verlassen sich auf die äusserliche Abschneidung des Lasters, und nehmen nicht in acht, daß sie durch heimlichen Anhang des Lasters immerdar in der Verfluchung bleiben. Sie glauben, sie seyen von einer Sünde rein, da sie dieselbe nicht begangen haben; und sehen nicht, daß sie vor Gott daran schuld haben; weil sie die

Neigung dazu im Herzen beybehalten. Sie gleichen dem König Saul, welcher alles, was in Amalech schlecht und verächtlich war, hitzig zu Grund richtete, was aber schön war und schimmerte, obwohl es Gott nicht minder verworfen, verschonte er.

Jene Laster, so wider die Ehre der Welt laufen, als niederträchtige Eifersucht, Treulosigkeit, Undankbarkeit, Schwälgerey, Ehrlosigkeit, und sofort, diese Laster, sage ich, sucht man auszurotten, weil sie einen vor der Welt schlecht und verächtlich machen; allein in jenen schönen Leidenschaften, als Ehrliebe, Ehrgeiz, Ehrenstand, Begierde größer und ansehnlicher zu werden, und vor allen in jenen Fehlern, welche schimmern und schmeicheln, läßt man sich selbsten Gnade wiederfahren, obwohl es Gott verwirft. Dahero, wenn ihr, marianische Christen! zu dem heiligen Abendmahl gehen wollt, so folget dem heiligen Könige Josaphat nach, welcher, als er sich und sein Volk, die Ostern mit dem Herrn zu halten, bereiten wollte, angefangen hat, alles, was zur Abgötterey dienen können, zu zerstören, und in den Bach Cedron zu werfen.

Sehet, andächtige Zuhörer! das Muster, dem ihr nachfolgen sollet, um euch zuzubereiten, die Ostern mit Christo Jesu zu halten, ja das göttliche Osterlamm selbst zu genießen: ihr müsset anfangs in euch sowohl die Werke der Sünde, als auch die böse Neigungen zur selben, und die verderbten Leidenschaften zerstören, und zu Grunde richten.

richten. Ihr müsset also nicht nur den alten Sauerteig der sündhaften Werken, sondern auch den Sauerteig der Bosheit, oder bösen Neigungen und Leidenschaften, ja noch über das den Sauerteig der Schalkheit der verstellten äusserlichen Andacht ablegen und ausfegen, wenn ihr das Lamm, und das ungesäuerte Brod mit Nutzen empfangen wollet.

Es ist noch eine Art von einer falschen Andacht und verstellten Wesen unter uns Christen zu finden, deren ganze Heiligkeit in dem äußerlichen Pracht und Ehrbezeigung bestehet. Wir richten dem in dem allerheiligsten Altarssacramente verborgenen Gott einen schimmernden und glänzenden Triumph auf; wir machen uns eine Ehre daraus, ihn auf einen mit Gold und Silber gezierten Thron zu erheben, ihn zur öffentlichen Anbethung auszusetzen, ihm die heiligsten Lobgesänge zu seiner Ehre abzusingen, und derley mehr äusserliche Ehrengepränge zu erweisen: allein, glauben wir wohl, dieser heiligen Arche viele und große Ehre zu beweisen, wenn wir sie also zwischen den Zelten Israel im herrlichen Pracht und Pompe herumtragen, um selbe alsdann den gottesrauberischen Philistäern einzulieferen? Nein, nein, sagt der Herr: euere Festtage sind mir verhaßt worden, ich kann selbe nicht mehr gedulden, ich hasse eine falsche Verehrung. Wenn ihr mich ehren wollet, so reiniget euere Herzen, zerbrechet die Kette euerer Ungerechtigkeiten, fliehet die Sünde und Wohllust; und alsdann kommet, opferet mir eueren

Weih-

Weihrauch, und ich will es segnen; haltet euere Feste, und ich will sie heiligen. Ich will nur allein die innere Zierde des Herzens; all andere verstellte Verehrung bringt mich nur zum Zorn und Rache; all anderes Rauchwerk ist ein eiteler Dunst, dessen bösen Geruch ich nicht ertragen kann.

Verstehet ihr nun andächtige Zuhörer! wie das göttliche Lamm nur wahre Anbether im Geiste verlange, und das Brod der Engeln den Sauerteig der Schalkheit der verstellten Andacht verwerfe. Nun, so laßt uns, dieses göttliche Lamm essen nicht in dem alten Sauerteige des alten sündhaften Lebens, noch in dem Sauerteige der Bosheit der bösen Neigungen und Leidenschaften, weder in dem Sauerteige der Schalkheit einer verstellten Andacht; sondern in dem ungesäuerten Teige der Lauterkeit und Wahrheit einer gründlichen und aufrichtigen Andacht, in wahrer Tugend und Heiligkeit, so zeigen wird mein

## Zweyter Theil.

Wenn das Opfer, so sagte das Gesätz Mosis, wenn das Opfer, welches man dargebracht, in einem irdenen Gefäß gelegen hätte; so soll das Gefäß sogleich zerschlagen werden; hätte es aber in einem ehernen Gefäß gelegen; so soll man es waschen und reinigen. Gleichet nicht eine noch in der Tugend schwache, und bey dem ersten

Steine

Steine des Anstoßes gebrechliche Seele, welche das wahre lebendige Opfer, das unbefleckte Lamm, das Brod der Engel, die Speise der Starken empfängt, einem solchen irdenen Gefäße, welches, so zu sagen, zerbricht, da sie die Stärke dieser Speise, die Kraft dieses Lamms, und die Gewalt dieses heiligen Feuers nicht ertragen, noch aushalten kann; dahingegen eine Seele, die in der Tugend so fest, als Erz ist, durch dieses Opfer immer mehr gereiniget, gestärket, und weit schöner und glänzender wird. Lehret uns nicht die ewige Wahrheit, daß, wenn man neuen Wein in alte und abgenutzte Schläuche thut, selbe zerreißen, und der Wein verderbet, vergossen, und mit Füßen getreten werde. Was sagt uns diese Gleichniß anders, als, daß, wenn man den geheimnißvollen Wein, den neuen Wein, welcher Jungfrauen gebühret, und dessen Stärke die keuschen Seelen auf eine heilige Art in der Liebe berauschet, in ein abgenutztes Herz, welches durch alte Leidenschaften ist geschwächet worden, in einen solchen alten und verderbten Schlauch thut, dieser Wein für ein solches Herz zu stark ist, er kann das Blut Jesu Christi nicht aufhalten, sondern es vergießet solches bey dem ersten Anstoß, und tritt es mit Füßen. Man muß also das Herz nicht nur von Sünden reinigen, sondern auch mit Tugend und Heiligkeit zubereiten, wenn dieses göttliche Lamm durch sein Blut uns von dem Würgengel bewahren, und durch sein Fleisch das ewige Leben verschaffen soll. Es ist nicht genug, daß man keine Sünden und

Laster

Laster an sich hat; sondern man muß auch mit Gerechtigkeit und Heiligkeit bekleidet seyn. Es ist etwas Geringes, daß man nicht, wie Judas, mit verrätherischen Herzen das Osterlamm empfängt; sondern man muß selbes auch, wie die übrige Jünger, mit einem heiligen und gottseligen Herzen genießen. Wir werden aber solche heilige Zubereitungen nicht ehender erkennen, als wenn wir nach der Lehre des englischen Lehrers Christum Jesum, in diesem allerheiligsten Altarssacramente betrachten, wie er aus Maria der Jungfrau gebohren, und Mensch geworden, wie er sein Blut und Leben vor uns am Kreuz dargegeben, und wie er endlich siegreich von den Todten auferstanden, glorreich in dem Himmel regieret, und vor die Seinige sorget. Wenn wir nun Christum Jesum in diesem allerheiligsten Geheimniß auf eine solche dreyfache und geheimnißreiche Weise anmuthig beherzigen, so werden wir das Lamm Gottes in gründlicher und wahrer Andacht empfangen, wir werden das Lamm essen in dem ungesäuerten Teige der Lauterkeit und Wahrheit.

Ich finde in göttlicher Schrift besonders drey Bilder, als das Manna, das Osterlamm, und die Speise der Starken, welche uns das allerheiligste Altarssacrament vorbilden, und den dreyfachen geheimnißvollen Rosenkranz abschildern, auch zugleich die heilige Vorbereitungen belehren. Lasset uns ein Geheimniß durch das andere aufklären, und zugleich die heiligen Lehrstücke entdecken.

Wir

Wir wissen aus heiliger Schrift, daß das Manna nicht wie andere Gewächse aus dem Schooße der Erden entsprossen, sondern von dem Himmel herab gethauet, und auch nicht von menschlicher, sondern englischer Hand sey gestaltet worden; eben so haben die Himmel den Gerechten herab gethauet, das wahre Himmelbrod, Christum Jesum, auf die jungfräuliche Erde, in den jungfräulichen Leib Mariä, in welchem er als Mensch weder durch menschliche, noch durch englische Beyhülfe, sondern durch Kraft des allmächtigen Arms Gottes ist gestaltet worden. Es ist auch dieß göttliche Manna, gleich jenem englischen in die Wüste dieser Welt gefallen; da Maria die Jungfrau durch Ueberschattung des heiligen Geistes unsern Erlöser empfangen, und zu Bethlehem, als in dem Hause des Brodes, auf diese Welt gebohren, nachdem dieses Himmelbrod Christus Jesus in der goldenen Schale, in dem jungfräulichen Leibe Mariä neun Monate gelegen, und geruhet hat. So ist nun Jesus Christus durch das Manna in den freudenreichen Geheimnissen vorgebildet, aber auch, wie vormals das Manna den Israeliten zur Speise, eben so auch uns Christen zur Speise in dem heiligen Altarssacramente gegeben worden. Dieß gebenedeyte Himmelbrod, ist jenes gesegnete Manna, welches uns die Kirche in den goldenen Schalen ihrer geheiligten Altäre aufbehält, und an dem Tische des Herrn allen Dürftigen zur Speise, welches so, wie das Manna allen Geschmack, dieses alle Gnaden in sich hält, und zum sichern

Unterpfand ewiger Seligkeit ausspendet, und zu unserem Trost und Nutzen aufbewahret. So wir nun aber den Nutzen, und die Kraft dieses göttlichen Manna empfangen wollen, so müssen wir auch mit Israel die Regeln und Gesätze, selbes zu essen, beobachten.

Da das Manna von dem Himmel den Kindern Israel in der Wüsten regnete, bemerken die heiligen Väter, daß allezeit ein Wind sich erhoben, und die Erde von dem Staube gesäuberet, auf welches das Brod der Himmeln fallen solle. Welche Reinigkeit wird nun das göttliche Brod, der jungfräuliche Leib von dem menschlichen Herzen fordern, wenn es auf selbem ruhen will? Ihr werdet doch selbes von dem Koth der Sünde, und von dem Staube der irdischen Begierden säubern und reinigen? Wer die Weise wohl betrachtet, mit welcher die liebreiche Hand Gottes den Israeliten die Speise ausgespendet, ersiehet eine nützliche Lehre vor uns Christen. Zweyerley Speise hat Gott den Israeliten ertheilet, jedoch mit diesem Unterschied; die Wachteln hat er ihnen in die Mitte des Lagers geworfen; das Manna, ein Brod der Engeln, mußte von dem Volke außer dem Lager gesammelt werden. Hierüber machet Rupertus der Abbt diesen lehrreichen Gedanken, Lib. 3. in Exod. wir Christen müssen einen Auszug machen, wir müssen unsere alte Laster, wie die Israeliten ihr Lager, verlassen, wenn wir, wie selbe das Manna vom Himmel, das göttliche Manna in dem heiligen Altarssa-

cramente empfangen, und genießen wollen; und wenn wir lesen, daß der Himmel selbst die Erde durch einen Thau gewaschen habe, bevor er das Manna auf selbe hat regnen lassen, so soll uns alsogleich beyfallen, unser Himmelbrod verlange ein noch reineres Lager; und die Bußzäher, so allein die Kraft haben den Geist abzuwaschen, sollen die Stelle dieses Himmelsthaues vertreten. So wenig soll uns damals, da wir das Himmelbrod genießen, auf Erden von der Erden ankleben, als den Engeln im Himmel selbst. Nicht nur kein Unrath, sondern nicht einmal eine andere Speise leidet das göttliche Lamm in seiner Gegenwart. Nicht nur ein sauberes, sondern auch ein leeres Herz will es haben, wenn es in selbes seine Gaben ausgießen soll.

Das Manna wurde den Israeliten nicht ehender zu Theil, als da sie an allen anderen Speisen Mangel erlitten; und an dem Manna haben sie nicht ehender Mangel erlitten, als da sie von den Früchten des gelobten Landes genossen haben. Da die Israeliten sich eines solchen Hungers beklagten, welcher die gesammte Volksmenge aufzufressen begunnte: **warum habt ihr uns herausgeführet in diese Wüste, die ganze Menge mit Hunger zu tödten;** 2. B. Mos. am 16. So speisete der Herr das Volk mit dem Himmelbrode; sobald aber die Israeliten von den Früchten des heiligen Landes aßen, so hat ihnen der Herr das Brod der Engel, die Speise des Himmels entzogen: **das Manna hörete auf, nach-**

dem sie von den Früchten des Landes geessen hatten, Josua am 5. Ja der Himmel selbst hat diesem Manna sogar jene Speisen niemals zugeselle, welche doch seine selbst eigene Gaben gewessen: der Herr wird euch auf den Abend Fleisch zu essen geben, und am Morgen Brod, 2. B. Mos. am 16. Bey dem Untergang der Sonne sollten die Israeliten mit Fleisch gespeiset, und bey dem Aufgang mit Brod ersättiget werden. So weit der Aufgang von dem Niedergang der Sonne entfernet ist, sofern hat Gott das Fleisch von dem Himmelbrod auf jene Tafel gestellet, welche er selbst zubereitet, ja vielmehr, er hat selbe niemals zugleich auffetzen lassen.

Welche große Lehren finden wir in diesen heiligen Gebräuchen und Gesätzen? Es verlanget also Gott der Herr von den wahren Israeliten, die das göttliche Brod in dem allerheiligsten Altarsgeheimnisse genießen wollen, ein durchaus reines Herz, welches von dem Staub und Koth der Sünden gereiniget, und von dem Thau des Himmels, von den Bußthränen abgewaschen ist. Er verlanget überdas ein leeres Herz, welches von allen irdischen und fleischlichen Begierden leer, rein und sauber ist, und welches nur allein geküstet und hungeret nach dem himmlischen, und nach dem Brod der Engel. Sehet also, meine Andächtige! welche reine Zubereitung das Manna, das Brod der Engel von uns verlange, wenn wir wollen, daß selbes in uns, wie bey den frommen Israeliten, allen Geschmack des Himmels

mels erwecke, und seine Kraft mittheile. Laßt uns aber jetzt auch betrachten, welche Zubereitung das Osterlamm, als ebenfalls ein recht ächtes Bild des göttlichen Lamms, in diesem heiligen Geheimnisse, von uns fordere.

Wenn wir nun das Lamm vorstellen wollen, wie selbes uns sowohl das Altarsgeheimniß, als das Geheimniß des Leidens des Erlösers vorbildet, so müssen wir selbes mit scharfen Adlersaugen des heiligen Johannis betrachten, wie er uns selbes als ein lebendiges, und als ein getödtetes Lamm vorstellet; so werden wir das zwofache Geheimniß entwickeln. Ich habe, sagt er in seiner geheimnißvollen Offenbarung, ich habe mitten auf dem Throne das lebendige Lamm, welches geschlachtet schien, gesehen, Offenb. am 5. Sehet christliche Zuhörer! das Lamm, das lebendige Lamm mitten auf dem Throne des höchsten Heiligthums, um uns allda das Leben zu geben. Sehet, das Geheimniß des Altars, das lebendige Lamm! Sehet, wie selbes zugleich das Opfer des Kreuzes erneuere, um allda sich für uns, und uns mit ihm seinem Vater zu einem Schlachtopfer aufzuopfern; sehet, das Geheimniß des Leidens, das getödtete Lamm, welches geschlachtet schien. Laßt uns das lebendige Lamm, als die Quelle des Lebens, und das getödtete Lamm, als das Muster unsers Opfers betrachten.

Daß das Lamm mitten auf dem Throne des Altars ein lebendiges Lamm seye, lehret Christus uns

selbsten, wenn er uns sagt: ich bin das lebendige Brod, so von dem Himmel herab gestiegen: wer von diesem Brod ißt, wird ewig leben. Wenn ihr das Fleisch des Menschensohns nicht esset, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben; wer aber mein Fleisch ißt, und mein Blut trinket, wird wegen mir leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Diese Worte geben uns zu erkennen, daß das Lamm die Quelle eines zweyfachen Lebens seye. Erstlich giebt es uns ein Leben der Gnade, und der Gerechtigkeit; zweytens, ein Leben der Glückseligkeit und Herrlichkeit. Durch das Leben der Gnade und Gerechtigkeit leben wir aus Jesu Christo, und wegen Jesum Christum: wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, wird wegen mir leben. Ein Leben der Glückseligkeit und der Herrlichkeit haben wir durch die Auferstehung, von welcher dieses anbethungswürdige Fleisch der Ursprung ist: und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. So ist das Lamm auf unsern Altären darum lebendig, daß es uns ein zwofaches Leben gebe; das Leben der Gnade und Gerechtigkeit. Nun, so kommen alle Gnaden von Jesu Christo, und Jesus Christus ist selbst die wesentliche Gerechtigkeit, und die Quelle aller Gerechtigkeit: da er sich also in dem allerheiligsten Sacramente, als das lebendige Lamm zur Speise dargiebt, so giebt er uns auch die Gnade und die Gerechtigkeit, welches das wahrhaftige Leben des Menschen ausmachet; das Leben der Glückseligkeit und Herrlichkeit, welches die zweyte

Gut-

Gutthat ist. Durch die allmächtige Kraft des anbethenswürdigen Fleisches Jesu Christi, sagen die heiligen Väter, daß dieses sündige Fleisch, welches jetzund wider den Geist streitet, werde ganz leiblos werden, und dieser irdische Leib, welcher die Seele niederdrücket, herrlich, unleidlich, und unsterblich auferstehen. Gleichwie in dem Aufenthalte der Unschuld der Herr einen Baum des Lebens gepflanzet, welcher bestimmet war, die Gesundheit des Menschen zu erhalten, und ihm die Unsterblichkeit zuwege zu bringen; so hat auch Jesus Christus, da er gekommen, den Menschen in die Rechte der Unschuld wieder einzusetzen, selbsten einen Baum des Lebens, welcher an Früchten, Licht, Unsterblichkeit und Herrlichkeit fruchtbar war, gleich seyn wollen. Er giebt sich uns dar, um das Sproß des glückseligen Lebens uns einzupfropfen. Das lebendige Lamm giebt uns also das ewige Leben. Laßt uns nun auch das getödtete Lamm betrachten, und uns nach dessen Beyspiele aufopferen; laßt uns erwägen, daß, wenn das Lamm in dem allerheiligsten Altarssacramente lebendig ist, um uns dort das Leben zu geben; es auch daselbst geschlachtet seye, um sich, und uns mit ihm der Ehre seines Vaters ohne Unterlaß aufzuopfern. Ich habe mitten auf dem Throne das lebendige Lamm, welches geschlachtet schien, gesehen.

Das Lamm, das zarte Lamm, welches ehemals in seinem Blute, mit welchem es die ganze Welt abgewaschen, schwemmete, und sich frey-

willig am Kreuze vor das Heil des menschlichen Geschlechtes geopferet hat, dieses göttliche Lamm erneueret sich täglich auf unseren Altären, und dieses Opfer des Lammes dauret in seiner Kirche bis an das Ende der Welt. Er opferet sich noch täglich auch für diejenigen, welche ihn entehren, als ein Opfer der Versöhnung seinem Vater auf. Ja, marianische Christen! obschon er aufs äußerste beleidiget wird, so kreuziget er sich doch selbsten für diese Sünder, mit eben dergleichen Liebe, welche ihn an einem Kreuze zu verscheiden bewogen; und obwohl er auferstanden, um nicht mehr zu sterben, so nähert er sich mehr, als es die Herrlichkeit seines unsterblichen Lebens zuläßt, dem Stande des Todes, in welchen er sich für unser Heil ergeben. Ihr sehet es, meine Andächtige! Jesus Christus ist hier auf dem Altar in dem heiligen Sacramente ohne Thun und Bewegung, wie er auf dem Altar des Kreuzes geschienen hat. Er übergiebt sich dort noch, wie in seinem Leiden, in die Hände der Sünder, ohne sich zu beklagen; er überträgt ihren vermessenen Gottesraub, und erneuerte Bosheit des Judas; und weit davon sie in seinem Grimme zu zerschmettern, so bethet er noch für sie, gleichwie er für seine Henker auf dem Calvariäberg gebethet hat. Endlich begräbt er sich in ihnen durch die heilige Communion, gleichwie in einem Grabe, und trägt das Blut des geschlachteten Opfers in das Heiligthum des himmlischen Vaters, um für sie um Gnade anzuhalten; aber anstatt dem heiligen Feuer zu befehlen, wie vor diesem, aus

dem

dem Heiligthum auszubrechen, um die freventlichen Entweiher in einem Wirbel verzehrender Flammen zu verschlingen, so hält er die Donnerkeile, welche über ihren lasterhaften Köpfen schweben, zurück; er schüttet sein friedsames Blut in das Feuer der göttlichen Gerechtigkeit, welches die abscheuliche Gottlosigkeit anzündet, um selbes auszulöschen, und den gerechten Zorn Gottes in Barmherzigkeit zu verwandeln. Sehet also, christliche Zuhörer! das getödtete Lamm; sehet das große Geheimniß des Leidens und des Todes dieses Lamms in diesem heiligsten Geheimniß erneueret; sehet, andachtsvoll, mitten auf dem Throne des Altars das lebendige Lamm, welches geschlachtet zu seyn scheinet. Ich habe mitten auf dem Throne das lebendige Lamm, welches geschlachtet schien, gesehen. O göttliche Güte! o menschliche Grausamkeit!

O göttliches Lamm! steigest du denn nur darum auf unsere Altäre herab, um dort tausend Beleidigungen zur Zielscheibe zu dienen? ist es vonnöthen, daß dich das Laster noch verfolge; und dich bis in deiner Herrlichkeit angreife? Woher aber kommen diese Wunden, welche du in Mitte deiner Hände hast, Herr Gott Israel? Ach! sogar in dem Hause derjenigen, welche sich für meine Freunde ausgeben, sind mir diese Wunden geschlagen worden. Wie? Marianische Brüder! auch wir, als Glieder Jesu Christi, seine Brüder und Miterben, denen er alles bis auf sein Blut und Leben giebt, sollen, da wir noch

von seinen Gaben beyde Hände voll haben, seine Wunden wieder aufreißen, ihn beschimpfen, kreuzigen, und so viel an uns ist, zernichten? Heißt das das Lamm Gottes zu seiner Gedächtniß genießen, wie er befohlen: Solches thut zu meinem Gedächtniß, 1. Korinth. am 11. Heißt das seinen Tod verkündigen, so oft man selbes genießet; heißt das, sich selbst kreuzigen, und mit ihm seinem Vater opfern? da er doch ausdrücklich uns ermahnet: so oft ihr von diesem Brode esset, und von diesem Kelch trinket, sollet ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt, 1. Korinth. am 11.

Wie man seinen Tod dem Buchstaben nach verkündige, haben wir schon bishero verstanden; laßt uns aber den Buchstaben in den Geist verwandeln; laßt uns, marianische Christen! den Tod des Herrn verkündigen auf eine sittliche Art, welche ganz und gar in unseren Herzen geschehen soll; welche den Zustand unserer Seele nach der Beschaffenheit dieses Geheimnisses einrichtet; welche macht, daß wir das Sterben Jesu Christi an unserem Leibe tragen, und die uns nebst ihm aufopfert und kreuziget. Wenn wir nun das Fleisch Jesu Christi essen wollen; so müssen unsere Glieder seine Glieder werden, und unser Leib muß auf eine gewisse Art seinem Leib gleich werden. Nun ist aber sein Leib ein gekreuzigter Leib; seine Glieder sind leidende Glieder. Wenn ihr nun lebet, ohne daß ihr leidet; wenn ihr das Sterben Jesu Christi nicht an euerem Leibe tra-

get;

get; wenn ihr euch nichts Schweres aufleget, wodurch euer Fleisch gekreuziget wird; wie wollet ihr euer Fleisch mit dem Fleische Jesu Christi vereinigen? Denn nur das Leiden, die Kreuzigung des Fleisches, ein bußfertiges und innerliches Leben, giebt uns das Recht zu der Frucht des Kreuzes, und folglich zu dem Genuß des göttlichen Lamms. Laßt uns also, marianische Brüder! anfangen mit dem Lamme lebendig, und geschlachtet zu seyn; Opfer, so täglich lebendig, und täglich geschlachtet sind; täglich lebendig von seinem Geiste, und für ihn allein; täglich getödtet durch die Buße, durch das Opfer des Herzens, durch die Kreuzigung des Fleisches; daß wir mit Christo einen Geist und ein Opfer ausmachen; laßt uns, als wahre marianische Brüder, mit den himmlischen Geistern das lebendige Lamm als das Bild des Altarssacrament; das getödtete Lamm als das Bild des Geheimnisses des Leidens, andächtig anbethen, und anmuthig betrachten; laßt uns auch mit den englischen Geistern das englische Lob und Ave anstimmen, dem göttlichen Lamme, welchem alles Lob und Ehre gebühret; so werden wir wahrhaftig das Osterlamm essen in dem ungesäuerten Brode der Lauterkeit und der Wahrheit.

Laßt uns endlich das göttliche Abendmahl als die Speise der Starken, wie selbes von den heiligen Vätern genennet wird, betrachten, und wie uns der Erlöser selbsten hiervon Zeugniß giebet, da er von diesem großen Geheimniß also redet:

Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, und mein Blut wahrhaft ein Getrank; wer mein Fleisch isset, und mein Blut trinket, der wird ewig leben. Es wollte hiemit der Erlöser uns die Kraft und Stärke dieser göttlichen Speise zu erkennen geben. Laßt uns aber die Stärke und Kraft dieser himmlischen Speise durch die göttliche Schrift erklären.

Niemand wäre es leichter gewesen, das berufene Räzel des Samsons aufzulösen, als welcher auf Christum gesehen hätte. Von dem Essenden ist Speise ausgegangen, und Süßigkeit ist ausgegangen von dem Starken, B. der Richter am 14. Kann ich nicht hierinn mit bestem Fug fragen: **was ist süßer, als Honig, und was ist stärker, als ein Löw?** ebendas. im 14. Kapitel. Dieß Räzel werde ich zu meinem Vorhaben auflösen, und in demselben ein zwofaches großes Geheimniß aufdecken.

**Was ist stärker als ein Löw?** Was ist stärker als der Löw von der Zunft Juda, der mächtige Löw, Jesus Christus? Sehet das Geheimniß der glorreichen Urstände. **Was ist süßer als Honig?** Was ist süßer als Jesus Christus, die Speise und das Honig in dem Heiligthum? Sehet das Geheimniß des Altars. So ist wahrhaftig von dem Essenden die Speise ausgegangen, und die Süßigkeit von dem Starken. Dieser starke Löw aus der Zunft Juda hat überwunden, dieser mächtige Löw, so sich wie ein Lamm hat schlachten lassen, ohne von seiner Stärke etwas

was zu verlieren. Sehet, dieser Löw, von welchem die Süßigkeit ausgehet, stehet aus seinem Schlafe auf, er erhebet sich bey Anbruch des Tages, um seine Beute zu nehmen. Er hat das grosse und grausame Reich des Todes zerstöret; er hat das ewige Reich schon eroberet: alle Macht im Himmel und auf Erden ist sein, seine Herrlichkeit ist unverwelklich. Er hat das große Werk unserer Rechtfertigung vollbracht, und die Erbschaft des himmlischen Vaters denen, so an Kindes Statt angenommen worden, erworben. Er hat als ein Ueberwinder des Todes und der Hölle den Fürsten der Finsternissen die reiche Beuthen entrissen, und zeucht die gerechten Seelen, welche seit so viel hundert Jahren auf ihn warteten, aus ihrer Gefangenschaft, und führet sie siegprangend fort, ohne zu fürchten, daß sie ihm von einer Macht aus seiner Hand gerissen werden. Sehet also, marianische Christen! und betrachtet in diesem großen Geheimniß der Liebe diesen starken Löwen in seiner glorreichen Urstände; betrachtet aber zugleich auch, wie aus diesem Starken die Süßigkeit, und von dem Essenden die Speise ausgehe; von dem Essenden ist die Speise ausgegangen, und die Süßigkeit von dem Starken.

Was ist süßer als Honig? mein Geist, spricht der Herr, ist süßer als Honig, Sirach am 24. Das Honig muß selbst dem Honig, welches Jesus Christus ist, weichen, wenn er das Honig seiner göttlichen Gnaden, Tröstungen, und innern Salbungen des heiligen Geistes in jene Herzen,

zen, so dieses Honig essen, so Christum Jesum empfangen, eingießet. Christus will, daß, wer von dieser Speise isset, der empfange das Honig der süßen Freuden des Geistes, und den Vorschmack der Freuden des Himmels. Er will uns belehren, daß jener, so diese Speise genießet, die Stärke des Löwens, wider alle seine Feinde zu streiten und zu siegen, und das Honig des Trostes in allen Drangsalen, erhalte. Wir sehen an dieser starken Speise, ein Brod, welches die Madianiter gesehen haben in ihr Lager fallen, und an selbem zugleich das Schwert des Gedeons erkennet; es ist uns diese Speise ein Brod, mit welchem uns Schwache der Herr stärket; es ist ein Schwert wider unsere Feinde zu kämpfen. Kurz: wir finden an dieser starken Speise, die Stärke des Löwens, und die Süßigkeit des Honigs.

Wenn wir nun die Speise der Starken genießen, so sollen wir auch aus schwachen Lämmern starke Löwen werden. Wenn wir unsere Leiber mit dem Blut des Lammes bezeichnet haben, so müssen wir wider den Feind tapfer streiten, und der unsaubere Geist soll sich fürchten uns anzugreifen, gleichwie ehemals der Würgengel sich nicht erkühnete, die Häuser der Aegyptier, die mit dem Blut des Lammes bestrichen waren, anzurühren. Wir müssen herzhaft wider unsere Feinde, die Welt, das Fleisch und dem Satan kämpfen, und uns nicht gleich eben selben Tag, wo wir sie besieget, wieder freywillig durch die Sünde zu Sclaven machen. Die Kraft dieser starken Speise, und die

Wirkung derselben ist keine Sache, die etwann nur einen Tag dauret; sondern sie änderet das Herz, sie verbesseret die Neigungen, sie rottet die Leidenschaften aus, sie verschaffet einen ganzen neuen Menschen, der so stark wie ein Löw ist, sie bauet ein Haus auf den Felsen, und macht den stark Gewaffneten zum beständigen Besitzer unsers Herzens. Wenn dieses auf den Felsen, Jesu Christo, gebauete Haus, soll umgestürzet werden, so müssen sich die Stürme und Winde mehr als einmal erheben. Die unreine Geister müssen ihren Anfall öfters wiederholen, ehe sie den stark Gewaffneten, das ist, unsern Heiland, wieder vertreiben, wenn er sich einmal in dem ruhigen Besitz unserer Herzen befindet. Mit einem Wort, und ohne daß wir verblümt reden; wir müssen das Osterlamm essen in dem ungesäuerten Brode der Lauterkeit und Wahrheit; wir müssen uns nicht nur von dem alten Sauerteige der Sünden reinigen, sondern auch unsere Herzen mit Tugend und Heiligkeit auszieren; wir müssen uns befleißen, nicht nur von Sünden zu enthalten, sondern auch die Tugenden auszuüben, bis wir in Kraft dieser starken Speise auf den Berg Horeb in die ewige Glückseligkeit gelangen. So wird von uns selbsten das Räzel des Samsons aufgelöset werden, wir werden dem starken Löwen gleichen, ja wir werden an Christo Jesu nicht nur die Stärke des Löwens bewundern; sondern auch in selbem das Honig finden. Von dem Essenden ist Speise ausgegangen, und die Süßigkeit von dem Starken.

Das in diesem starken Löwen verborgene Honig werden wir finden, meine Andächtige! wenn wir die große Geheimnissen, welche in diesem Geheimniß aller Geheimnissen verborgen sind, anmuthig betrachten werden. Jesus Christus sahe es zuvor, daß, wenn er würde in Himmel gefahren seyn, seine Jünger seine Wohlthaten, und seine göttliche Lehren nach und nach vergessen würden. Ach! Moses bleibt nicht länger als vierzig Tage auf dem Berge, und die Israeliten erinnern sich der Wunder schon nicht mehr, die er gethan hatte, um sie aus Aegypten zu erretten. Wo ist Moses hinkommen, sagten sie zu einander? Lasset uns Götter machen, die vor uns hergehen, und uns wider unsere Feinde beschützen. Damit nun aber Jesus Christus dieser Unbeständigkeit des menschlichen Herzen abhelfen möchte; so wollte er uns, als er in das himmlische Zion eingieng, ein Unterpfand seiner Gegenwart zurück lassen. In dem allerheiligsten Geheimniß des Altars wollte er alle Geheimnissen einschließen. Hier sollten wir betrachten, wie in diesem Heiligthum der wahre Sohn Gottes gegenwärtig seye, welcher uns Menschen zu Lieb kommen, aus Maria der Jungfrau hat wollen gebohren werden; wie er zu Nazareth erzogen worden; wie er unter uns Menschen gewandelt, um uns seine göttliche Lehre zu geben, Zeichen und Wunder unter uns Menschen zu wirken, die noch kein Mensch gethan hat: wir sollen betrachten, nicht nur wie er uns seine Lehre und Wunder zu erkennen gegeben; sondern auch wie er sein Leben vor uns gegeben, sein Blut vergossen,

sen, ja sich selbst freywillig vor unser Heil an dem Kreuze dem himmlischen Vater aufgeopfert; wir sollen endlich betrachten, wie er den Tod und die Hölle besieget; diejenigen, welche gefangen waren, als Zeichen seines Sieges mit sich in den Himmel eingeführet, und hierauf seine Kirche durch die Ausgießung seines Geistes, und den Ueberfluß seiner Gaben gegründet; mit einem Worte, wir sollen Christum Jesum in diesem allerheiligsten Geheimniß unter so trostreichen Bildern anmuthig betrachten, und andächtig anbethen, so werden wir ihn allda in allen Geheimnissen des heiligen Rosenkranzes finden; und so werden wir auch das süße Honig, welches in diesem starken Löwen verborgen liegt, im Ueberfluß finden und sammeln können; wir werden erfahren, daß nichts stärker als dieser Löw, nichts süßers als dieses Honig; wir werden endlich, wenn wir uns durch ein heiliges Leben, und ein anmuthiges Betrachten zu diesem großen Geheimniß bereiten werden, nach dem Befehl des Apostels das Osterlamm genießen in dem ungesäuerten Brod der Lauterkeit, und der Wahrheit.

## Beschluß.

Wir haben nun gesehen, marianische Christen! daß unser Osterlamm seye Christus Jesus; wir wissen auch, daß er seine Freude hat bey den Menschenkindern sich aufzuhalten, und seine Wohnung vermittelst dieses großen Geheimnisses bey

ihnen

ihnen aufzuschlagen; er will, er suchet und verlanget in unsere Herzen einzugehen; er klopfet an selbiges nicht nur einmal an, daß wir ihm aufmachen sollen; er giebt uns wie der Bräutigam seiner Braut in dem Hohenliede, die liebvolleste Worte, nur, daß wir ihn in unser Herz aufnehmen mögen. Mache mir auf, sagt dieser liebvolle Bräutigam zu seiner Braut, zu unserer Seele: mache mir auf meine Schwester, meine Freundinn, meine Taube, meine Unbefleckte, Hohel. am 5. Mache mir auf dein Herz, marianische Seele! mache mir auf, meine Schwester!

Sehet! er nennet die geliebte Seele, seine Schwester, weil er mit ihr mit Fleisch und Blut bekleidet ist, und ihr erstgebohrner Bruder geworden; wie wir aus den freudenreichen Geheimnissen wissen: er nennet sie seine Freundinn, weil er sie durch sein Blut und Leben, durch sein Leiden und Tod mit Gott versöhnet, und zu einer Freundinn Gottes gemacht hat; wie uns die schmerzhaften Geheimnissen bezeugen: er nennet sie endlich seine unbefleckte Taube, weil sie durch die Sendung seines heiligen Geistes, durch dieses friedbringende Täublein, welches das Oelzweig göttlicher Gnaden und Gaben uns mitgebracht, jene Mittel erhalten, kraft welcher unsere Seele sich in dem Blut des Lammes gewaschen, und durch die Gnade des heiligen Geistes ganz unbefleckt geworden; wie uns die glorreichen Geheimnisse belehren.

Sehet also, marianische Christen! sehet, welcher liebvollen und reizenden Worte der Bräutigam unserer Seelen sich gebrauche, damit wir ihn in unser Herz und Seele aufnehmen mögen; sehet mit welch brünstigem Verlangen er zu uns kommen will, um uns mit seinen Gnaden und Gaben zu erfüllen. So laßt uns denn ihm unser Herz eröffnen, laßt uns ihm unsere Seele zubereiten, laßt uns dieses göttliche Osterlamm essen nicht in dem alten Sauerteige der alten Sünden und Lastern, noch mit dem Sauerteige der Bosheit unserer verderbten bösen Leidenschaften, weder in dem Sauerteige der Schalkheit einer verstellten Andacht; sondern in dem ungesäuerten Brode der Lauterkeit und Wahrheit, wahrer Tugend und Heiligkeit, auf daß wir auch die Frucht und Wirkung dieses ungesäuerten und göttlichen Brodes, das ist, das ewige Leben erhalten, und einsmals zu der Hochzeit dieses göttlichen Lammes mögen geladen werden. Amen.

# Zwölfte Predigt.

## Von den allgemeinen Landplagen.

Text: Mark. am 7.

Bene omnia fecit: & surdos fecit audire, & mutos loqui.

Er hat alle Dinge wohlgethan: die Tauben hat er hörend gemacht, und die Sprachlose redend.

Nichts ist in den allgemeinen betrübten Zeiten, wie die jetzige sind, bey den Menschenkindern dieser Welt gewöhnlicher, als die allgemeine Klage der Kinder Israel zu hören: Die Erde, auf der wir gehen, ist von Eisen, und der Himmel über uns ist von Erz.

Die Ursachen so dringendrr Unglücksfälle, schreiben einige, aus irrender Meinung, einem bloßen Ohngefehr, oder gählingem Zufall des blinden Glückes zu. Sie beklagen sich, wie die Philister, daß sie von ohngefehr geschlagen wären; anstatt daß sie mit dem Hohenpriester sagen sollten: es ist der Herr. Sie bedenken nicht, daß das Böse sowohl, als das Gute von oben kömmt, und

daß

daß im Reiche der ewigen Vorsehung kein Glücksfall statt findet.

Andere schieben alles auf die Natur, und die Elemente, nicht anders, als bewegte sich der Himmel von sich selbst, als wäre Gott nicht zornig in der Fluth, und grimmig im Meere, Habacuc am 3. nicht anders, als wäre die Erde selbsten die einzige unglückselige Mutter alles Fluchs und Unfruchtbarkeit, als wäre es nicht Gott, der durch den Propheten seinen Zorn ankündigen läßt: ich will anfahen dich zu plagen, um deiner Sünden willen; du sollest säen, und nicht ärnten, du sollst Oel keltern, und dich mit demselben nicht salben, Micha am 6.

Die meisten beklagen sich über die Menschen, und wollen auf die Sünden, die sie begangen, und auf die Hand Gottes, so sie schlägt, die Augen nicht aufthun; da doch der Herr durch einen andern Propheten die Ursachen in diesen Worten klar andeuten läßt: Wer hat Jacob übergeben zu plündern, und Israel den Räubern? hat es nicht der Herr gethan, an dem wir gesündiget haben, Isai. am 42.

Nicht also die Hand des Menschen, so wir anklagen, ist die Ursache unserer Drangsalen, sondern die Sünde hat den strafenden Arm, und das Rachschwert des zürnenden Gottes uns über den Hals gezogen; die Sünde, diese ist die einzige Hauptquelle aller unserer Landplagen. Sein Schwert, wie der Prophet zeuget, ist aus-

gefallen wider alles Fleisch, von Mittag her, bis Mitternacht; damit alles Fleisch erfahre, daß er der Herr ist. Es ist das Schwert, das schlachten soll, vor welchem alle Herzen verzagen, alle Hände sinken, aller Muth fallen, und alle Knie wie Wasser gehen werden, Job am 38.

Nicht die Unfruchtbarkeit der Erde, nicht der Mangel des himmlischen Thaues, sondern unsere Laster, oder unsere Tugenden sind es, so die Zeiten glücklich, oder unglücklich machen. Die Zeiten sind nur gut, oder böse nach der Maaße, wie wir gerecht, oder ungerecht sind. Die verderbte Sitten jetziger Zeiten sind es, welche die Zornruthe Gottes reizen, und allgemeine Strafen über den Erdkreis ziehen. Die Sünden haben die Schätze des Schnees und des Hagels aufgethan, wie Job spricht, welche Gott aufhebt, die Aecker zu verwüsten; und haben euch den fruchtbaren Regen entzogen.

Nicht ein gählinges Unglück, nicht ein unversehener Zufall haben uns so herbe, so blutige Streiche versetzet, sondern so hat es die Ordnung selbst der Gerechtigkeit und Weisheit Gottes erforderet. Die Gerechtigkeit zwar, weil selbe die Sünde und die Strafe der Sünde, als zwey unzertrennliche Dinge, verpaaret hat: denn wie die Bosheit die Ursache der Bestrafung ist, so ist die Bestrafung die Vollendung der Bosheit; die Weisheit aber, weil selber gemäß ist durch äußerliche Strafen der Heftigkeit unserer Leidenschaften kräftigen Einhalt

zu

zu thun. Blieben sie ungestraft, so würden sie noch mehr anwachsen. So aber hemmet Gott den Fortgang unserer Sünden, und so setzet er zum Heil unserer Seele, ihrem reißenden Strom, bittere Noth und traurige Schicksale, als heilsame Dämme, entgegen. Dieß sind die heiligen Absichten, so der liebvolle Gott führet, wenn er uns, wie ein liebender Vater seine Kinder, mit allgemeiner Strafruthe züchtiget. Er bleibt allezeit eben so liebenswerth, wenn er uns liebkoset, als wenn er uns strafet. Der Herr thut alle Dinge wohl.

So denken rechtschaffene Christen, aber nicht so denken jene ungerathene Weltkinder; die, wenn sie in Trübsal sitzen, so beweinen sie nur das bittere Elend, so sie drücket, sie bedauren nur den schmerzlichen Verlurst ihrer Güther, so sie leiden, sie denken aber nicht nach auf die Ursache, und auf die Quelle all solcher Uebeln, sie betrüben sich nicht Gott den Herrn beleidiget zu haben, sie dringen nicht auf die wahre Mittel, wie solchen allerseits dringenden Plagen abzuhelfen.

Christen! Marianische Christen, lasset uns anheute unsere christliche Gemüther über alle diese menschliche Gesinnungen erheben; lasset uns in den heiligen Vorschriften des wahren Christenthums die einzige Ursachen solcher allgemeinen Landplagen aufdecken; lasset uns aber zugleich in eben selben die wahre Mittel, solche allgemeine Uebel aufzuheben, an den Tag legen. Diese zwo so wichtige Punkte machen die ganze Abhandlung

dieser marianischen Rede aus. Wir müssen also die Ursachen so allgemeiner Plagen, und die Mittel vor selbe darlegen. Wir finden alle beyde Theile in dem oben gemachten Vorspruch, durch welchen ich den Vortrag und die Theilung gebe. Er hat alle Dinge wohl gethan: die Tauben hat er durch die allgemeinen Landplagen hörend gemacht, und die Sprachlose redend. Der Herr hat alle Dinge wohl gethan: er hat uns die Hauptquelle solcher allgemeinen Uebeln entdecket, so der erste Theil erörtern wird; er hat uns auch die wahre Mittel, selben abzuhelfen, an die Hand gegeben, so der zweyte Theil abhandeln wird. Erneuere, o Herr! anheute diese Wunder sowohl an meinen Zuhörern, als an mir selbsten. An meinen Zuhörern zwar mache, daß die Tauben hören: an mir aber mache, daß ich recht rede, so werden wir alle mit dem jüdischen Volke vor Freuden aufrufen: Er hat alle Dinge wohl gethan: die Tauben hat er hörend gemacht, und die Sprachlose redend. Das englische Ave Maria.

## Erster Theil.

Es ist eine gründliche Wahrheit, die sich in den geheiligten Blättern fußet, daß die Sünde die klägliche Quelle zeitlicher Unfälle, und allgemeiner Plagen seye. Sie ist die unglückliche Fackel, welche das Feuer der Rache Gottes auf Erden anzündet. Sie ist die bittere Wurzel, die

aus

aus unseren Leidenschaften erwächset, und sich überall, wo unsre Lüsten herrschen, ausbreitet, und traurige Früchte trägt. Sie ist das tödtliche Gift, welches den ganzen bürgerlichen und politischen Körper durchdringet, und durch sein Verderbniß die Schwächung der Staaten, und den Verfall ganzer Reiche und Länder verursachet. **Um Gewalt, Unrechts, und Geizes willen,** spricht der weise Sirach im 10. Kapitel, **kömmt ein Königreich von einem Volk aufs andere.** Der Herr gebeuth, sobald er will, dem Schwerte, wie ein Prophet sagt, den Erdkreis zu durchwandern: durch allgemeine Strafen sowohl, als durch besondere, über kurz, oder lang, schlägt er durch so harte Schwertstreiche den sündigen Menschen die allerempfindlichste Wunden, daß diejenigen, die von den erleuchtenden Strahlen seines göttlichen Gnadenlichts, so der Herr in so finstere Herzen hat leuchten lassen, nicht sind gerühret worden, doch bey den fürchterlichen Blitz, wie der Prophet redet, seiner feuerigen Pfeile, und seines glänzenden Schwerts von den Irrwegen der Finsterniß und des Verderbens, auf die sichere Wege des Lichts und des ewigen Lebens wandeln mögen. Lasset uns diese heilige Absicht des strafenden Armes Gottes betrachten, so werden wir seine väterliche Vorsicht loben: **der Herr hat alle Dinge wohl gethan.**

Wenn etwa unter uns einer, oder der andere sollte gezählet werden, welcher, so, wie der evangelische Gehörlose, nichts von jenen erschrecklichen Strafen, womit die göttliche Gerechtigkeit die er-

bosten Sünder gezüchtiget, sollte gehöret haben, dem will ich anheut, wie Christus dem Gehörlosen, sein taubes Ohr mit dem Finger Gottes berühren, daß selbes ihm von Schärfe der Strafen erthönen und klingen möge, und mit dem Worte des Erlösers zurufen: Ephata, thue dich auf, und höre, was Gott gleich bey dem ersten Alter der Welt gethan, und welch allgemeines erbärmliches Unheil schon die Sünde unserer ersten Aeltern angezettelt habe. Wie beglückt waren nicht ehemals unsre Vorältern in dem glückseligen Stand erster Unschuld zu schätzen? Die Vernunft ward erleuchtet, der Wille stund aufrechts gegen Gott, und die unschuldige Seele prangete mit dem herrlichen Kleide der himmlischen Gnade, so auch zugleich den Leib bedeckte; die Sinnlichkeit blieb in dem unteren Theil verschränkt, und durfte sich ohne die Bewilligung des obern nicht regen. Sie wußten nichts von Furcht, oder Gefahr; sie hatten auch keine Noth und Empfindlichkeit zu übertragen; sie lebten in ungestörter Zufriedenheit, und in unverbesserlichem Vergnügen. Sobald aber die Sünde durch das vergiftete Anhauchen der höllischen Schlange in die Welt kommen, sogleich ward der blühende Wohlstand umgestürzet, und dagegen die bittere Wurzel alles Unheils gepflanzet. Auf so klöglichem Fall folgte die große Finsterniß des Verstandes, Verderbniß des Willens, und Ausschweifung der Gedanken, die Empörung der Leidenschaften, die Unbändigkeit der Begierden, die Unruhen des Gemüths, Entrüstung des Zorns, die Bedrängnissen des Herzens,

die

die Krankheiten des Leibs, die Aengsten des Todes; sodenn der Verlurst des Paradieses, die Unfruchtbarkeit der Erde; die Abänderung der Witterungen, die Unfreundlichkeit des Himmels, der Unbestand des Glücks, der Wechsel des Wohlstandes, die Bitterkeit des Lebens, und was endlich für den Menschen Beschwerliches, und für die Welt Unglückseliges immer kann erfunden werden, alles dieses ist durchgehends, als eine vergallte Frucht des verbothenen Apfelbisses anzusehen. Ephata, thue dein verstopftes Ohr auf, o Sünder, den so scharf strafenden Finger Gottes zu empfinden. Ephata, thue auf dein taubes Ohr, o Sünder, und höre zum Erstaunen noch fernere Gräuel, so die Sünde dieses höllischen Ungeheuers nochmalen in der ganzen Welt angestiftet hat, an.

Zu den Zeiten Noe kam ein erschreckliches Unheil über die Menschenkinder, indem Gott die Brunnen des tiefen Abgrunds, samt den Fenstern des Himmels eröffnete, und mittelst einer allgemeinen Ueberschwemmung die ganze Erde nebst den höchsten Bergen unter Wasser setzte: Alles, von dem Menschen an bis auf das Vieh, die wenigen, so in der Arche aufbehalten worden, ausgenommen, tödtete. Die Städte und Wohnungen wurden zerstöret, und die angebaueten Gärten, Aecker und Felder verwüstet. Und was war doch endlich die Hauptursache dieses so beträchtlichen, so allgemeinen Unheils? Ephata, thue dein Ohr auf, o Sünder, und höre, was dir die Schrift sagt: da Gott sahe, daß der Menschen Bosheit groß war

auf Erden; so sprach er: ich will den Menschen, den ich erschaffen, vertilgen, vom Menschen an bis auf das Vieh. Nun, kannst du wohl, o Sünder! diese so verderbliche Wirkung der abscheulichen Sünde ohne Zerrüttung anhören?

Aber, Ephata, thue dein verstocktes Ohr auf, o Sünder! und höre weiter die erschreckliche Strafen, mit welchen Gott den Pharao samt seinem Volk gepeitschet, und endlich gar in dem rothen Meere versäufet hat; wie der Herr siebenzigtausend Menschen wegen der Sünde des Davids mit der Pest hingeraft; wie er in der Wüste sechshunderttausend Israeliten niedergeschlagen, auch selbe zerschiedenemalen, so oft sie wider Gott gemurret, und gesündiget haben, mit den schwersten Strafen heimgesuchet, ihr gesegnetes Land verheeret, die herrliche Stadt Jerusalem verwüstet, und das kostbare Tempelgebäude zerstöret hat; wie es endlich mit Israel, mit dem geliebten Israel, so weit gekommen, daß, wie der Prophet sagt, selbes allen Königreichen auf Erden, zu plagen und zu beleidigen übergeben, und zur Schmach, zum Sprüchwort, zur Fabel, und zum Fluch aller Orten geworden, Jerem. am 14. So ist denn die Sünde, die Quelle, der Ursprung, und die Wurzel alles Uebels auf der ganzen Welt. So kam denn also wegen der Sünde der Fluch über alle Menschen: verflucht sind, wie David im 118. Psalm sagt, verflucht sind die, so von den Gebothen abweichen. So kam denn der Fluch auch über

die

die ganze Erde, und zwar ein solcher Fluch, der, wie die Schrift sagt, beständig über den Menschen haftet, er seye in der Stadt, oder auf dem Felde, ein solcher Fluch, der sich über Scheuren und Aecker, über die Früchte des Leibes und der Erde, über die Heerde der Rinder und Schafe verbreitet; endlich ein solcher Fluch, so den Menschen in dem Eingang und Ausgang, das ist: in allen seinen Stegen und Wegen, in all seinem Thun und Lassen, in all seinem Vorhaben und Unternehmen begleitet, 5. B. Mos. am 28.

Hast du jetzo gehöret mein Sünder, wie Gott der Herr wegen den Sünden und Lastern, sowohl über ganze Völker, als Landschaften, allgemeine Strafen und Plagen verhänge? So höre nun auch wie eben dieser erzürnte Gott die Sünden einzelner Personen abstrafe. Denn der Herr hat Schätze des Zorns, die er über den ganzen Erdkreis ausgeußt; er hat auch Tropfen seines Grimmens, die er auf einzelne Personen fallen läßt; alles nach der Maaß unsrer Sünden, und nach den Absichten seiner Vorsehung.

Ephata, thue nochmal dein Ohr auf, und höre wie Gott den König Nabuchodonosor gedemüthiget habe; daß er wegen seines Hochmuths gleich einem Ochsen Gras fressen, und sieben Jahr unter den unvernünftigen Thieren leben mußte. Wie der Herr seinen Sohn, den König Balthasar, weil er aus Hoffart und Uebermuth die geheiligten Gefäße des jüdischen Tempel entheiliget hatte, in einer Nacht seiner Krone und

seines

seines Lebens beraubet habe; wie Antiochus und Herodes von Würmen und Läusen, seyen zerfressen worden; wie der hochmüthige Aman an einen fünfzig Ellen hohen Galgen seye aufgehänket worden; wie der diebische Achan versteiniget, der gottlose Achab mit einem Pfeil durchschossen, die freche Jezabel von dem Fenster gestürzet, von Hunden zerrissen und aufgefressen, endlich das ganze königliche Haus und Stammen Achabs schändlich seye vertilget worden.

Allein, ich höre mein Sünder! wie du mir in die Rede fällst, und in deinem Herzen sprichst: seye es, daß dieser seine Uebertretungen hart empfinde; seye es, daß jener wegen seinen Missethaten scharf gestrafet werde, so habe doch ich nichts dergleichen zu klagen: **Ich habe gesündiget, und was ist mir Leids wiederfahren?** Sirach am 5. Ich sage dir aber, hast du die schrecklichen Drohworte des Propheten Osee im 13. Kapitel nicht gehöret, so von dir, wie von Ephraim können gesagt werden? Deine Bosheit ist wie die Bosheit Ephraims zusammen gebunden, da du ein Verbrechen mit dem andern verknüpfest; deine Laster sind noch eine Zeit verborgen; dieweil sie ihren Grimm noch nicht an Tag legen, noch auch ihre bitterüble Wirkungen vorzeigen; nach kurzer Zeit aber werden dich die Schmerzen der Gebährenden überfallen; das ist: die Sünde dringet endlich mit ihrer Grausamkeit hervor; sie bringt Angst und Lei-

den,

den, Schmach und Stürzung, Noth und Verderben mit sich.

Adam verschluckte mit dem verbothenen Apfel, den darauf gesetzten Tod; und er empfand die Wirkung nicht ehender, als nach neunhundert und dreyßig Jahren. Saul haßte und verfolgte den unschuldigen David gegen zwanzig Jahr, und blieb dabey in ungestörter Beherrschung Israels; endlich wüthete die Sünde solchergestalt wider ihn, daß er zuletzt sein eigner Mörder worden. Eglon, der moabitische König, wurde, nach achtzehnjähriger Unterdrückung Israels, eben auf seinem eigenen königlichen Thron, da er es gar nicht vermuthete, von Aod einem jüdischen Helden erstochen. Manasses verübte sowohl durch sich, als durch das Volk die entsetzlichste Bosheiten, er hatte dabey eine lange und beglückte Regierung; doch zuletzt wurden ihm die schwere Fesseln angeworfen, und er selbst wurde nach Babylon in die Gefängniß abgeführet.

Dergleichen traurige Beyspiele, welche die Sünde, die grausame Sünde an ihren Sklaven, an den sündigen Menschen endlich noch vollbracht hat, könnte ich noch unzählich viele anziehen; weil ich aber solches vor überflüßig halte, so will nur die einzige Betrachtung den obigen noch beyfügen, welche auf das empfindlichste rühren sollte. Es wird nämlich die rasende Grausamkeit der Sünde, auch urplötzlich, und wider alles Vermuthen den Sünder überraschen; und damit ich mit dem Propheten Isai. im 30. Kapitel rede:

Euere

Euere Missethat wird seyn, wie ein zerbrochen und niedersinkendes Gebäude, denn es wird plötzlich herunter fallen, da man es nicht hoffet. Das Uebel wird euch so unversehens überwältigen, daß ihr solches ehender empfinden, als erkennen werdet. Denn, wie eben dieser Prophet im 47. Kapitel sagt: Es wird ein Unglück über dich kommen, und du wirst seinen Ursprung nicht wissen; es wird über dich urplötzlich ein Elend kommen, davon du nichts wissen wirst.

Nun läßt sich diese schreckliche Wahrheit mit sehr vielen traurigen Beyspielen bewähren, so ich doch Kürze halber umgehen, und statt aller anderen ein einziges erwählen will, welches die Bücher der Könige erzehlen, und in welchem wir auch die obige Wahrheit klar lesen und erkennen mögen. Achab wollte mit dem syrischen König ein Treffen wagen; weil ihm aber der Prophet Michäas den Tod vorsagte, auch er selbsten fürchtete, das feindliche Kriegsheer dürfte mit aller Gewalt auf ihn allein dringen, so that er die königliche mit gemeinen Kleidern verwechseln. Es kam ihm solches wohl zu statten; denn der Beherrscher von Syrien hatte seinen Fürsten wirklich befohlen, den Achab allein zu bekriegen, so aber seiner Verstellung halber nicht geschehen konnte.

So konnte Achab zwar die menschlichen Anschläge, nicht aber die göttliche Vorsicht vereiteln. Und was geschah? Vernehmet es, christliche Zuhörer!

hörer! mit aufmerksamen Gemüth, denn alle Worte sind bedenkenswürdig. Ein Mann, sagt die Schrift, ein Mann spannete seinen Bogen, und schoß einen Pfeil ins Ungewisse, und traf von ohngefehr den König Israel, 3. B. der Kön. am 22. O was für eine merkwürdige Begebenheit haben wir in dem Schicksal! Achab suchte sich wider das Absehen des feindlichen Königs durch seine fremde Kleider zu schützen; aber er konnte sich wider diesen unversehenen Schuß nicht bewahren; er verbarg sich vor den starken Wagen der Fürsten, und mußte doch durch die Hand eines gemeinen Manns fallen. Ein Mann schoß einen Pfeil ins Ungewisse, aber die Hand des Herrn richtete den Pfeil ins Ungewisse; Achab ward zwar von ohngefehr, wider all sein Vermuthen von dem Pfeil des Manns getroffen, aber so erforderte es die gerechte Rache Gottes wegen den großen Sünden dieses gottlosen Königs.

Ephata, thue nun auf, o Sünder! dein verstopftes Ohr zu dieser traurigen Geschichte des sündigen Achabs, und gedenke, daß dir Gleiches widerfahren könne. Von ohngefehr kann es geschehen, da das Sündenmaaß erfüllet ist; eben zur Zeit, da du es am wenigsten vermuthest, kann ein zufälliger Rachpfeil auf dein sündiges Herz, wie auf den Achab, von der strafenden Hand Gottes zu deinem ewigen Tod abgedrucket werden. Ein Mann spannete seinen Bogen, schoß einen Pfeil ins Ungewisse, und traf

von

von ohngefehr den König Israel. Kannst du es noch nicht begreifen, Unglückseliger! woher so plötzliche Strafe Gottes dich überfalle; so gehe nur selbst in dein Gewissen ein, es wird selbes klärlich sagen: ach alles das ist eine bittere Wirkung deiner Sünden, o Mensch, welche du von langer Zeit, bis jetzt her, so freventlich ausgeübet hast. Diese, diese stürmen nunmehro wider alles Vermuthen so gewaltig auf dich. Schmerzet dich das Angedenken der vormaligen, nunmehro aber gähling verfallenen Wohlfahrt: erpresset dir die betrübte Erinnerung der verstrichenen fröhlichen Zeiten bittere Seufzer und Thränen, so darfst du die Schuld einer so jammervollen Abänderung, niemand anders, als lediglich dir, und deinen sündhaften Ausschweifungen zumessen; deine Missethaten haben solchen Wohlstand abgewendet, und deine Sünden haben dir das Gute entzogen, Jerem. am 5. Erkenne nun o Mensch, daß die bittere Quelle alles Unheils aus deinem sündhaften Herzen entspringe; erkenne zugleich die auch in ihrer Strafe liebende Hand Gottes, und bekenne: **Er hat alle Dinge wohl gethan.**

Frage jetzt nicht mehr, welche Hand es seye, die dich so scharf, doch zugleich so väterlich züchtiget; es ist die Hand Gottes, es ist die Ruthe, so du dir selbst durch deine Sünden zusammen gebunden. Frage mich nicht mehr, wie jener gottlose König in Israel den großen Propheten Elias bey anhaltenden allgemeinen Plagen: Bist du

der,

der, der Israel betrübet? Ich antworte dir mit dem Propheten: Ich habe Israel nicht betrübet, sondern du, und das Haus deines Vaters, die ihr die Gebothe des Herrn verlassen habt, und seyd Baalim nachgegangen, 3. B. der Kön. am. 18. Frage mich nicht mehr mit dem gottlosen Balthasar, da du Finger siehest, wie eines Menschen Hand, an die Wand deines Hauses, oder Herzens, fürchterliche Drohworte anschreiben; ich erkläre dir mit Daniel, daß die unversehens anschreibende Finger, diese unbekannte Schrift, die rächende Hand Gottes sey, so über dich wegen deinen Sünden das erschreckliche Todesurtheil anschreibet. Schlägt dich die schwere Hand des Allerhöchsten mit Donner und Hagel, mit Sturm und Wassergüssen, mit anhaltender Unfruchtbarkeit und Miswachs, so frage mich nicht mehr um die Ursache; ich sage nur, und bekenne deine eigene Schuld mit Azaria: alles dieses Unheil hast du, o Herr, um unsrer Sünden willen über uns verhängt, Daniel am 3.

Unsre allgemeine Plagen und Drangsalen sind demnach nichts anders, als ein trauriger Widerschall des grimmigen Sündengeschreyes, welches, wie die Sünden Sodoma und Gomorrha bis in Himmel um Strafe und Rache schreyen; denn unsere Sünden, wie der Prophet Isaias im 59. Kapitel redet: unsere Uebertretung hat sich gemehret, und unsere Sünden antworten wider uns, denn unsere Laster

sind bey uns. Der Herr will also durch so scharfe Berührung seiner strafenden Hand das innere taube Ohr unsers Herzens eröffnen, um die göttliche Worte des Herrn anzuhören, und seinen heiligen Gebothen zu gehorchen. Geschiehet dieses, so wird es heißen: der Herr hat alle Dinge wohl gethan: er hat durch die allgemeinen Plagen, die Gehörlose hörend gemacht. Es wird aber auch heißen: der Herr hat alle Dinge wohl gethan: denn er hat auch die Sprachlose redend gemacht.

## Zweyter Theil.

Alle Wunderwerke, so Christus der Herr gewirket hat, sind vollkommen gewesen. Wenn er die Wunden und Krankheit des Leibes heilete, und gesund machte, so heilete er zuvor, und machte gesund die Wunden und Krankheit der Seele. Eben so eröffnete er diesem Gehörlosen die Ohren des Leibes und des Herzens; er lösete auch zugleich diesem Sprachlosen, sowohl die körperliche, als sittliche Zunge, und zwar so, daß er recht redete. Recht reden heißt so viel, als seinen Mund eröffnen, seine Sünden demüthig zu bekennen, dem höchsten Gott solche abbitten, und um neue Gnaden anhalten. Wer so redet, der redet recht und wohl. Lasset uns eine reifere Betrachtung über diese Puncten machen, auf daß wir bey anhaltenden allgemeinen Plagen recht reden und bethen lernen.

Die

Die erste Stimme einer wohl gelösten Zunge, wenn sie recht reden soll, muß die Stimme eines demüthigen Herzens seyn, welche zu Gott um Gnade und Barmherzigkeit vor jene Sünden, die sie begangen, rufet. Ein sehr natürliches Bild dessen finden wir an Jonas in seinem Wallfisch. Die Geschichte ist viel zu bekannt, als daß ich selbe nach ihren Umständen erzehlen sollte; ich will vielmehr dieselbe durch die sittliche Anwendung aufklären. Wir leben auf dieser Welt wie auf einem gefahrvollen und stürmenden Meer, wo es gar leicht zu geschehen pflegt, daß bald über diesen, bald über jenen von ohngefehr ein wüthendes, und den augenscheinlichen Untergang bedrohendes Ungestüm des tobenden Meers aufthürme. Man wendet zwar die äußerste Mühe an dem Unheil vorzubeugen, und von dem Untergang sich zu retten: Sie werfen die Geräthschaft hinaus, auf daß sie erleichrerer werden, Jonas am 1. allein das wüthende Ungestüm des widrigen Schicksals wird hiedurch doch nicht gehemmet, sondern verstärket. Das Meer gehet immer, und erhebet sich. Was ist bey so gefährlich aussehenden Umständen zu thun? Wenn man auf den rechten Grund, wo alles Uebel herrühret, kommen will, so muß man sich bis in den untersten Theil des Schiffs, in das Innerste seines Gewissen hinab lassen; man muß aus dem ungestümen Meer, von dem man ist verschlungen worden, zu Gott um Hülfe rufen; man muß seine demüthige Stimme, wie ein reumüthig büßender Jonas, zu dem Herrn erheben

und sagen: Herr! ob gleich ein gewaltiger Sturm des tobenden Weltmeers mich ungehorsamen Jonas in einen tiefen Abgrund, den du aufgethan hast, daß er mich verschlingen sollte, gestürzet hat, so rufe ich doch aus selbem zu dir um Hülfe: ich schreye aus dem Bauch der Hölle. Ein abscheuliches Ungeheuer hält mich gefangen, und umgiebt mich auf allen Seiten: du warfest mich in die Tiefe mitten im Meer. Die Tiefe des Wassers ist, wie die Menge meiner Laster, über meinem Haupt zusammen geschlagen: daß die Fluthen mich umgaben. Es scheinet, als hätte sich die Erde neue Abgründe eröffnet, um mich in denselben ewig gefangen aufzubehalten: alle deine Wogen und Wellen giengen über mich. Obgleich mein höchst elender Zustand mir alle Hoffnung zu benehmen scheinet; so mache ich mir doch die tröstliche Hoffnung, deinen Tempel wieder zu sehen, dir in demselben mein Dankopfer zu bringen, und dich zu besänftigen, wenn ich die Thränen einer aufrichtigen Buße mit dem Blute der Opferthiere vermischen werde: ich gedachte an den Herrn, und mein Gebeth kam zu dir in deinen heiligen Tempel: ich aber will mit Dank opfern, Jonas am 2. Wenn mich deine väterliche Hand aus dieser Gefahr errettet, so werde ich in Zukunft besser, als es bisanhero geschehen ist, auf deinen heiligen Wegen einhergehen; der betrübte Ueberrest meines Lebens soll fürohin nichts anders, als eine schmerzliche Betrübniß, dich beleidiget, und mich deinen Gebothen entzogen zu haben,

haben, und eine unaufhörliche Bemühung seyn, jenes heilige Versprechen, daß dir meine von Bitterkeit des Schmerzens durchschnittene und beklemmte Seele angelobet, gänzlich und untrüglich zu erfüllen: ich will dem Herrn meine Gelübde bezahlen, daß er mir geholfen hat. Heißt das nicht in der That recht reden, wenn man so demüthig seine Schuld bekennet, und die väterlich strafende Hand dankbar erkennet, und belobet: der Herr hat alle Dinge wohl gethan? Sodenn wird das stürmende Meer, und die brausenden Winde der Drangsalen, sammt den aufgethürmten Wellen der Widerwärtigkeiten sich bald legen. Dieses ist das erste Mittel den allgemeinen Uebeln und Plagen abzuhelfen; nämlich die demüthige, und um Barmherzigkeit rufende Stimme eines zerknirschten und beklemmten Herzens; das zweyte Mittel ist eine eifrig bethende Stimme des Volks, so zu Gott, durch Maria, um neue Gnaden und Gaben des Himmels zu erhalten, mit wahrem Vertrauen rufet.

Weil unsere Sünden gen Himmel schreyen, und Gott zur Rache reizen, so müssen auch wir durch unser Gebeth zu Gott schreyen, um selben zur Barmherzigkeit zu bewegen. Das Gebeth ist die liebliche Stimme des hohen Lieds, welches die göttliche Ohren besonders ergetzet; das Gebeth ist der geheimnißreiche Baum des Lebens, von welchem wir die süße Früchten des zeitlichen und ewigen Wohlstandes zu sammeln haben; besonders wenn selbes mit heiligem Vertrauen eur-

richtet wird. Ein solches heilige Vertrauen erfordert aber nicht nur ein mündliches Gebeth, sondern auch ein christliches Leben. Der Segen Gottes hänget einzig von genauer Beobachtung der heiligen Gebothe Gottes ab, wie solches die göttliche Schrift in zerschiedenen Stellen, als besonders im 5. B. Mos. des 11. 28. 29. und 30. Kapitels, und noch in vielen anderen Stellen klar bestättiget; ich gedenke aber allein jener heiligen so trost als schreckvollen Worte, und rede, wie vormals der große Prophet Moses in seinem 5. Buch am 11. Kap. zu dem Volk Israel, zu meinem gesammten christlichen Volk: Seher! ich lege euch heutiges Tages vor Augen den Segen und den Fluch; den Segen, wenn ihr den Gebothen des Herrn gehorsam seyd; den Fluch, wenn ihr den Gebothen des Herrn eueres Gottes nicht gehorchet, sondern von dem Wege abweichet, den ich euch jetzt zeige. Wohl dem, schreibet hierüber Cornelius a Lapide; wollet ihr von Gott über euere Gärten und Wiesen, Felder und Aecker mit reichlichen Früchten gesegnet werden, so fürchtet Gott, und gehorsamet seinen Gebothen; denn so ihr ungehorsam seyd, so wird er den Fluch über euch, und euere Güther schicken, auch euch in diesem gegenwärtigen und zukünftigen Leben auf das schärfeste bestrafen. Es wird also, um den reichen Segen Gottes zu erhalten, ein solcher christlicher Lebenswandel erfordert, welcher nach den Regeln eines guten Christenthums, und nach dem Gesätze des Herrn eingerichtet ist; es

wird

wird aber auch noch dazu eine brünstige Andacht gegen Maria erfordert.

Es eröffnet sich allhier eine neue Quelle der allgemeinen Uebeln, welche uns der hochberühmte P. Paciuchelli, aus meinem heiligen Orden in diesen seinem Worte aufdecket. Wehe allen denen, welche die Andacht zu Maria unterlassen; denn sie werden allezeit mit zerschiedenen Uebeln und Unglücksfällen heimgesuchet werden. Müssen wir nicht bey einfallenden allgemeinen Landplagen, die Schuld uns selbst beymessen, da wir nicht nur die Gebothe des Herrn verachtet, sondern auch die heiligen Gesätze des marianischen Rosenkranzes, und die gewöhnliche Andachtsübungen gegen Maria, theils vernachläßiget, theils gänzlich unterlassen; können wir nicht mit bestem Fug bey unseren betrübten Zeiten die Klagworte des Propheten Jeremiä in seinem 44. Kapitel gebrauchen; allwo er sagt: da wir der Himmelsköniginn opferten, und ihr Trankopfer schenkten, ... sind wir dabey mit Brod ersättiget worden, und ist uns wohl gegangen, wir haben auch kein Unglück gesehen. Aber von der Zeit an, daß wir unterlassen haben der Königinn des Himmels Opfer zu räuchern, und ihr Trankopfer zu opfern, leiden wir Mangel an allen Dingen, und sind durchs Schwert und durch Hunger umkommen. Mit weit besserm Rechte, und auf eine weit heiliger Weise können wir dieses sagen von der wahren Himmelsköniginn Maria:

da wir der Rosenkranzköniginn opferten, und den besten Geruch des heiligen Geberhs des Rosenkranzes räucherten, sind wir mit dem besten Brod ersättiget, und mit den reichesten Früchten erfreuet worden; es ist uns wohlgeaangen, wir haben auch kein Unglück gesehen. Von der Zeit aber, da wir unterlassen der Rosenkranzköniginn die inbrünstige Andacht des heiligen Rosenkranzes zu räuchern, leiden wir Mangel an allen Dingen, und sind durchs Schwert und Hunger umkommen. Lasset uns also marianische Zuhörer, den fast erloschenen Eifer durch das heilige Rosenkranzgebeth aufs neue anfeueren; lasset uns dieser großen Königinn die heiligsten Lobopfer des Rosenkranzes räuchern, und die besten Brandopfer eines tugendlichen Herzens abstatten; so werden wir ganz sicher durch die mächtige Vorbitte dieser großen Himmelskönigiinn, nicht nur von allgemeinen Strafen und Plagen befreyet bleiben, sondern noch über das werden wir den reichlichen Segen Gottes über alle unsere Güther erhalten.

Und wer sollte zweifeln? Hat der Herr ehemalen Obededom den frommen und gerechten Gethiter, und sein ganzes Haus wegen der Arche gesegnet, warum sollte der Herr nicht vielmehr einen frommen und gerechten Christen, und Diener Mariä wegen dieser lebendigen Arche mit dem Segen Obededoms segnen. In wem dieser Segen bestanden, sind zerschiedene Meinungen. Der gelehrte Abulensis schreibet so: der Herr hat ihm

glaub-

glaubwürdig seine Kinder, die Früchten auf dem Felde, und sein ganzes Vermögen vermehret, wie auch ihm fröhlichen Muth, und die Gesundheit verliehen. Josephus bey Cornelius a Lapide hat diese Stelle also aufgekläret: Gott hat Obededom beglücket, und ihn mit großen Reichthümern und vielen Güthern gesegnet. Der vortrefliche Schriftausleger Nicolaus de Lyra fasset alles in einem kurzen Begriff zusammen, und sagt: der Herr hat Obededom gesegnet, und ihm sowohl die geistliche als leibliche Güther vermehret. Wenn nun die leblose Arche des Herrn dem Hause Obededoms ein so manigfältiges Heil und Glück zugebracht hat, welch reichen Segen, Glück und Heil wird nicht der Herr wegen der lebendigen Arche Gottes der Rosenkranzköniginn Maria, nicht nur über ein einzelnes Haus und Person, sondern über ganze Landschaften, Städte und Gemeinden mit großem Ueberfluß herabschicken? Hat nicht Maria selbst in einer trostvollen Erscheinung meinem seligen Alanus reichen Segen verheißen, da sie folgende Worte zu ihm geredet: vernehmet nun ihr weit entlegene Länder, und ergreifet euere Rechte. Ich will, daß meine andächtige Verehrer in meinem Psalter sollen sicher leben vor großer Armuth, allem Unglück und Unfruchtbarkeit. Weiche demnach von dannen der Felder Fruchtlosigkeit, und finde sich dafür ein reicher Ueberfluß aller Gewächse. Ich will, daß meine Rosenkranzliebhaber dieser Wohl hat genießen, und jener Strafen befreyt seyn sollen. Was könnte Trostreichers geredet

werden? Solche erfreuliche Offenbarung kann auch mit wirklichen allgemeinen Gutthaten bewähret werden; lasset uns hiervon einen kurzen Begriff geben.

Wir wissen es, und wir haben es auch schon oben sattsam verstanden, daß die Sünde allein die fürchterliche Strafruthe der erzürnten göttlichen Gerechtigkeit in die Hand giebet. Der rächende Arm Gottes hat nicht ehender, wie wir oben gehöret, die Schleusen des Himmels und des Abgrunds zerrissen, um die Welt in einer allgemeinen Sündfluth zu ersäufen, bis die Sünden bey den Zeiten Noe die ganze Erde überschwemmet hatten. So gerecht handelte Gott mit Bestrafung der Sünden. Nun laßt uns in das betrübte Angedenken, in das dreyzehente Jahrhundert des christlichen Weltalters, wo Ketzerey und Bosheit ganz Frankreich überschwemmet, und die gräuliche Fluthen schon die Gränzen Italiens und Spaniens erreichet, zurück gehen. Großer Gott! wie erbärmlich sahe es in diesen Zeiten in dem heiligen Christenthum aus? die giftige Ketzerey der Albigenser, wie gesagt, hatte sich durch Frankreich bis an die Gränze Italiens und Spaniens verbreitet. Sünde und Laster hatten die ganze Erde überschwemmet. Der gerechte Gott ergrimmte, er streckte seinen strafenden Arm aus, die sündhafte Welt, die er einstens durch eine Wasserfluth vertilget, nun durch feuerige Rachkeile zu zernichten, und einzuäscheren. Dominicus, dieser große Diener Gottes lag dazumal zu Rom in dem vaticani-

schen

schen Tempel auf seinen Knien, und bath für die Bekehrung so verstockter Sünder, und suchte mit blutigen Geißelstreichen den billig erzürnten Gott zu besänftigen. Gähling wurde Dominicus entzücket, er sah den Sohn Gottes mit feuerigen Donnerkeilen zur Strafe bereitet, er sah die göttliche Mutter zu den Füßen ihres erzürnten Sohns mit einem Finger auf den in Blut und Thränen liegenden Dominicum zeigen, und bitten, daß er der bedrohten Welt schonen möchte; Dominicus werde durch göttliche Kraft, und ihren mütterlichen Beystand, mittelst der Andacht des heiligen Rosenkranzes, die Ketzereyen zernichten, die Sünden vertilgen, und die sündige Welt bekehren. Hierauf sank der strafende Arm nieder, Christus legte dem Dominicus auf, durch das apostolische Predigtamt, und Verkündigung des Evangelii, Maria durch die Andacht des heiligen Rosenkranzes, die verkehrte Welt zu erneueren. Und so wurde mittelst des Gebeths des heiligen Rosenkranzes der Zorn Gottes besänftiget, die angedrohte allgemeine Strafe der Welt abgewendet, und der sündige Mensch mit Gott wieder versöhnet.

Welch überzeugendes Stück ist dieses von der großen Kraft des heiligen Rosenkranzgebeths, sowohl die angedrohte allgemeine Strafen Gottes abzuwenden, als neue Gnaden von dem Himmel zu erlangen? Verlanget nun nicht, daß ich alle besondere und allgemeine Wunder und Wohlthaten, so theils in der Schatzkammer, theils in andern Büchern aufgezeichnet sind, die durch den

marianischen Rosenkranz den einverleibten Mitgliedern in allen Gefahren und Anliegenheiten des Leibs und des Lebens, der Seele und Seligkeit zugeflossen sind, erzehle. Ich frage vielmehr alle und jede mit bestem Zutrauen: wer hat wohl jemals den heiligen Rosenkranz andächtig gebethet; wer hat Maria, die Königinn des heiligen Rosenkranzes, mit kindlichem Vertrauen angerufen, der nicht in Gefahren zu Wasser und zu Lande, in Feuers- und andern Nöthen, in besondern und allgemeinen Anliegenheiten und Bedrangnissen, sichtbaren Trost, Hülfe, Beystand und Stärke erhalten? Wenn das heilige Vater unser nach Zeugniß und Lehre des heiligen Vaters Augustini, ein allgemeiner Schatzkasten, aus welchem die Christen alle zeitliche und ewige Güther, alle Gnaden des Leibs und der Seele für sich und ihrem Nächsten überflüßig schöpfen und erhalten können; wenn der marianische Gruß, nach Meinung des heiligen Bernardi, ein so kräftiges Gebeth, von Maria der Mutter der Barmherzigkeit alle himmlische und zeitliche Gnaden und Wohlthaten, Schutz und mütterlichen Beystand zu erlangen; wenn endlich die Betrachtung des Lebens, Leidens und Sterbens des Sohns Gottes, und der übrigen Geheimnissen der Erlösung, nach einhelliger Lehre der heiligen Väter, alle Wohlthaten und Gnaden von dem himmlischen Vater zu erbitten, das allerkräftigste Mittel ist; so saget mir, habt ihr wohl ein mächtigeres und kräftigeres Gebeth unter allen Gebethern der Kirche Gottes gefunden, als den heiligen Rosenkranz?

Wenn

Wenn deme also, wie es auch nicht anders ist, so ergreifet mit neuem Eifer den heiligen Rosenkranz; ihr werdet an selben das einzige Rettungsmittel von allgemeinen Plagen und Drangsalen finden; so verehret Maria die Königinn des heiligen Rosenkranzes durch diese heilige Andacht; und ihr werdet an dem heiligen Rosenkranz das sicherste Unterpfand der zeitlichen und ewigen Wohlthaten, Gnaden und Güther erhalten. Ihr werdet alle mit Freuden bekennen: Der Herr hat alle Dinge wohl gethan; er hat auch die Sprachlosen redend gemacht.

## Beschluß.

Erlaubet, marianische Zuhörer! daß ich zu Ende dieser Rede mit eben jenen Worten, welche der Herr durch seinen Propheten dem jüdischen Volk, als selbes von Jerusalem ausziehen, und nach Babylon überführet werden sollte, sagen ließ, euch im Namen des Herrn zureden dürfe, Jerem. am 27, 12. Ihr Kinder Israel! marianische Christen! ihr seyd an deme, von diesem heiligen Orte wegzugehen, um in die Welt, welche durch das große Babylon vorgebildet wird, wieder einzutreten. Da werdet ihr ein hartes Joch erfahren, weil ihr den Bund des Herrn verletzet, und zum Zorn gereizet, da ihr sein Gesätz verachtet habt; ihr werdet unter der Last eines grausamen Herrn in schwerer Knechtschaft seufzen. Die Ungerechtigkeit wird euch an eueren Güthern anfallen; die

unru-

unruhigen Sorgen werden sich wider euere Ruhe verschwören, und die gallichten Verdrüßlichkeiten werden euch nachsetzen; es werden euch von allen Seiten nichts als Elend und Drangsalen überfallen. Allein, marianische Christen! höret einmal das Wort Gottes eueres Vaters: führet euch zu Gemüthe, was euere Ungerechtigkeiten verdienen; und unterwerfet euch dem Joche, so euch der König von Babylon, der Fürst der Welt nach Ordnung der Vorsichtigkeit auflegt; bethet an die gerechte Hand, so euch züchtiget; lernet so eigentliche Strafen zur Abbüßung der Sünden zu schätzen; schöpfet aus der Quelle der Strafen einen demüthigen Geist der Unterwerfung; lobet den Herrn, und saget: der Herr hat alle Dinge wohl gethan: sowohl da er uns als ein liebvoller Vater seine Barmherzigkeit erzeiget, als da er uns als ein gerechter Gott seinen strafenden Arm empfinden läßt. Wenn ihr euere dringende Mühseligkeiten und bittere Drangsalen in einem zerknirschten Geiste wahrer Buße dem gerechten Gott aufopferet, um für euere Missethaten einige Genugthuung zu leisten; wenn ihr an den Ufern der Flüsse Babylons über euere Sünden bitterlich weinet; so wird sich der barmherzige Gott über euer Elend erbarmen, er wird euch in euer Vaterland glücklich zurück führen, damit ihr dort in Ueberfluß und Frieden ewig lebet und regieret, Amen.

Verzeich-

# Verzeichniß
der
# Materien, so in diesem ersten Theile enthalten sind.

## A.


Aaron, wunderliche Erwählung zum Priesterthum, 184. dessen Wunderruthe ein Vorbild des heiligen Rosenkranzes, 155.

Abendmahl, das heilige, soll mit reinem Herzen empfangen werden, 336. scharfe Strafen der unwürdigen Genießung des heiligen Abendmahls, 338. wie man solches genießen soll, 339. u. f. f. wird bewiesen durch Beyspiele aus dem alten Gesätze, 341. 344. 347. es wird erfordert wahre Andacht und Heiligkeit, 348. 349. u. f. f.

Abner, dessen Untreue gegen Isboseth, 167.

Almosen, dessen großer Nutzen, 95. u. f. f.

Anhörung, der Verläumdung sündhaft, 169.

Auferstehung Christi, wie sie beschaffen gewesen, 284. wie die unsrige seyn solle, 286. 287. u. f. f.

# Verzeichniß der Materien,

## B.


Balaam, kann über Israel keinen Fluch ergehen lassen, 149.

Barmherzigkeit Gottes, dessen trostreiche Sinnbilder in der heiligen Schrift, 304.

Bedrangte, werden gesegnet zeitlich, 63. und ewig, 67.

Bekehrung, spate, sehr gefährlich, 307. bringt den zeitlichen und ewigen Untergang, 313. ist bey dem Sünder thöricht von Seiten seines Herzens, 315. von Seiten der Gnade, 320.

Bescheidenheit, bezwinget die Feinde, 206.

Berben, sollen wir für unsere Feinde, 213. solches wird weitläufig bewiesen, 214. u. f. f.

Buß, wahrhafte, dessen höchste Nothwendigkeit, 272. u. f. f.


## C.


Christen, sollen ihre Jugend und erste Jahre Gott schenken, 307. das Widerspiel sieht man bey sehr vielen, 311.

Christus, der wahre Wegweiser zur Tugend, 280. auf was Art er gestorben, und wieder erstanden, 284. seine Urstände das Vorbild unserer Urständen, 293. 294.


## D.


David, dessen Leichtglaubigkeit gegen Siba, 152. seine Sanftmuth gegen Nabal, 203.

Doeg, dessen falsches Beginnen gegen dem David, 156.

Dominicus, prediget den Rosenkranz mit gröſ-
tem Nutzen, 23.

F.

Fasten, ein höchst billiges Geboth, 225. zu sel-
ben ermahnet Gott sowohl im alten, als neuen
Gesätz, 225. u. f. f. wie die Fasten bey den
Christen solle beschaffen seyn, 227. u. f. f. eit-
le Vorwände der Christen wider die Fasten,
229. solche werden nach der Ordnung wider-
legt, 230. u. f. f. trefliche Beyspiele in Hal-
tung der Fasten, 231. der erhabene Stand ent-
schuldiget niemand von Fasten, 234. die Mei-
nung der Kirche in Aufhebung dieses Geboths
bey einigen, 238. u. f. f. Misbrauch der Dis-
pensationen, 245. u. f. f. zweyfache Gattung
deren, so die Fasten nicht recht halten, 242.
Fasten bestehet nicht ohne Gebeth, 251.
Feinde des Menschen, besonders dreyerley, 37.
39. 48.
Feinde, soll man lieben, 192. weil solche Liebe
ein Geboth Gottes, 194. ein neues Geboth,
197. weil diese ein Kennzeichen eines wahren
Christen, 198.
Feindschaft, widerstrebt dem neuen Gesätz, 190.
Feuer, dessen natürliche Eigenschaften, 144.
Fischer, schmählen über den Aufgang der Son-
ne, 145.
Frauenzimmer, Strafe ihrer Eitelkeit, 84.
Freund, verstellter, mehrer zu fliehen als ein be-
kannter Feind, 155.

# Verzeichniß der Materien,

## G.


Gebeth, eifriges, mit der Fasten vereinbaret, ist das beste Heilsmittel, 252.
Gedeon, dessen Verfahren gegen die Madianiter, 94. seine Bescheidenheit, 286.
Gesätz Gottes, widerspricht allezeit dem Gesätz der Welt, 112. dessen Verfechter die Fromme zu allen Zeiten, 113. nach diesem soll man leben, 127.
Gesätze der Welt: nach diesen sollen die Christen nicht leben, 117.
Gewohnheiten, böse der vorigen, 113. und jetzigen Welt, 115. u. f. f.
Gnaden, der Vorsicht und Wohlgewogenheit, sind Trostquellen in Drangsalen, 60.
Großmuth, besieget unsere Feinde, 207.
Gutthätigkeit gegen die Feinde, 208. u. f. f.


## H.


Haufen, dem großen der Mensch nachlaufen, ist strafbar, 123.
Heilige, deren Leben war allezeit was besonders, 128. u. f. f.


## J.


Jahre des Lebens, die erste müssen Gott gewidmet werden, 307. also machte es Christus, 308.
Joram, dessen Gutthätigkeit gegen seine Feinde, 209.

Israeliten, murren und werden gestraft, 174. ihr Auszug aus Aegypten in Kanaan, unser Vorbild, 261. dessen Unterschied gegen unsere Erlösung, 264. u. f. f.
Judas, der Verräther empfängt das heilige Abendmahl, 162.

## K.

Kreuz, und Leiden, ein Kennzeichen der Auserwählten, 100. dessen Nothwendigkeit, 102.

## L.

Laban, folgt der Stimme Gottes, und verschonet den Jakob, 196.
Laban, entziehet dem Jakob den versprochenen Lohn, 120.
Leben, das weichliche in dem reichen Prasser vorgestellet, 73. führet zur Hölle, 76. 103. das gekreuzigte des Lazarus führet zum Himmel, 88. dann es lehret uns einen christlichen Gebrauch der Reichthümer, 89. die Kreuzigung des Fleisches, 99. die Beharrlichkeit in wahrer Tugend und Heiligkeit, 105.
Leben Christi, das wahre Vorbild unsers Lebens, 130. u. f. f.
Leben, wie solches nach Gott allein zu richten, 294. 296. u. f. f.
Liebe der Feinden, dessen Gesätz erfordert die Feinde zu lieben, 193. ihnen Gutes zu thun, 200. solches geschieht durch die Sanftmuth, 201. durch die Bescheidenheit, 206. durch die Großmuth, 207.

# Verzeichniß der Materien,


Liebe der Feinden, dessen Geboth wird schlecht gehalten, 191.

## M.

Manna, dessen Ursprung und Beschaffenheit in dem Gesätze Mosis, 351. ein Sinnbild des heiligen Altarssacrament, 352. 353. u. s. f.
Mittel heilsame, zur Seligkeit eines eralteten Sünders, 323. siehe Rosenkranz, vor allgemeine Uebel, 391.
Moses, und Aarons Mistrauen auf Gott, 161.

## N.

Nachreden, böses der Juden von Christo, und Johanne, 146.
Neid, dessen traurige Folgen und Beyspiele, 48. 49. u. s. f.

## O.

Opfer, der Erstgebohrnen, verlangt Gott in dem alten und neuen Gesätze, 307. u. s. f. nicht also thun viele Christen, 311. Opfer des alten Gesätzes, wie sie mußten beschaffen seyn, 344. 348.
Osterlamm, Zubereitung zu dessen Genuß in dem alten Gesätz, 341. in dem neuen Gesätz, 348. 349. 355. 356. 357. u. s. f.

## P.

Plagen, allgemeine des Landes, deren falscher Ursprung, 371. deren wahrer Ursprung, 372. die wahre Absichten Gottes in Zulassung solcher,

solcher, 371. die einzige Ursache solcher Uebel ist die Sünde, 374. und zwar die Sünde ganzer Länder, 376. und auch einiger Menschen, 379. Mittel, solchen allgemeinen Uebeln abzuhelfen, 391.

Prediger, deren geringe Achtung bey den Christen, 13.

R.

Rache, was immer für eine ist wider das Gesätz Gottes, 207. dessen Strafe, 211.

Reiche, Strafe ihrer Unbarmherzigkeit, 91. 92. u. s. f. Glück und Segen ihrer Freygebigkeit, 95.

Reichthum, Ursache des ewigen Verderbens, 77. dadurch vergißt man seiner Seele, 79. seines Nächsten, 80. seines Gottes, 86. warum Gott solchen dem Menschen mittheile, 89.

Rosenkranz, kurzer Begriff des neuen Gesätzes, 29. kräftiges Mittel wider die Seelenfeinde, 58. sonderlicher Trost und Hülfe in Drangsalen, 71. dessen dreyfache Geheimnisse werden in dem Leben des Lazarus vorgebildet, 88. 99. 105. eben diese stellen uns vor die Weisheit, Erlösung und Heiligung Christi, 135. sonderliches Mitrel für die Verläumdung, 181. wie auch den Feinden zu verzeihen, 219. wie man ihn bethen soll in der Fasten, 253. u. s. f.

# Verzeichniß der Materien,


Rosenkranz, dessen Geheimnisse lehren uns, wie wir aus dieser Welt ziehen, 264. wie Buße wirken, 269. wie wir die Tugenden ausüben sollen, 275. kräftiges Mittel zur Bekehrung ergrauter Sünder, 324.

## S.

Samson, dessen Räzel wird sinnreich auf das heilige Abendmahl ausgelegt, 362.
Sanftmuth, bezwingt unsere größte Feinde, 202. kostet Verdruß zu überwinden, 204.
Saul, nennete David seinen Sohn, 198.
Sophar, Meinung von der Verläumdung, 173.
Sünder, soll seine Buße nicht verzögern, 307. 311. er handelt thöricht von Seiten seines Herzens, 315. von Seiten der Gnade, 320. die Maaß seiner Sünden ist ausgestellet von Gott, 321.

## T.

Tugend, lehret vieles durch unbillige Verläumdung ihrer, 178. dessen eitle Beschwerden im alten Gesätz vorgebildet, 276. widerlegt, 278. dessen wahrer Wegweiser, 280.

## U. und V.

Verläumder, verstellte, 155. 159. siehe Zunge, schonet keinem, 177.

Verläumdung, unter allen Drangsalen die größte, 139. dessen großer Schaden, 172. Mittel dafür, 177. u. s. f.

Verstand, dessen schädliche Eindrücke von den Vorurtheilen, 152.

Versuchungen, kräftige Lehre des Apostels von diesen, 51.

Unglaubige, werden aus dreyfacher Ursache bey denen Israeliten geduldet, 42.

Urstände Christi, 284. unsere, 286. 287. u. s. f. Christi Urstände, das wahrhafte Muster unserer Urstände, 293. 294. u. s. f.

## W.

Wort Gottes, dessen schlechte Achtung, 2. 3. zweyfache Ursache dessen, 7. eitle Absichten mancher Christen solches anzuhören, 10. 16. 17. schreckbare Strafen wegen nachläßiger Anhörung desselben, 18. 19. u. s. f.

Widerwärtigkeiten, deren Nothwendigkeit, 34. mit diesen sucht uns Gott heim, 37. u. s. f. prüfet durch solche seine Diener, 50. er belohnet solche ewig wegen diesen, 65.

Wohllust, hindert den Reichen, seines Nächsten zu gedenken, 81.

Wiederfall in die Sünde, wie er beschaffen, 287. 290. 294. der öftere, wie gefährlich, 288. 291. wie man sich dafür hüten solle, 296.

# Verz. der Mater. des ersten Theils.

## Z.

Zunge, des Verläumders stiftet große Uebel, 141. sie ist ein höchst schädliches Feuer, 143. sie ist eine Welt voller Ungerechtigkeit, 159. sie ist voll des tödtlichen Gifts, 171. sie ist eine Zaubergärte, 148. sie tödtet den, welcher redet mit der Sünde, 159. den, von welchem sie redet mit Verschreyung, 165. den, zu welchem sie redet mit Aergerniß, 169. kreuziget besonders Christum, 163. dessen erschreckliche Strafen, 173. u. s. f.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Reiß, Benignus

P. Benignus Reiß Predigerordens Priester, geistreiche Predigten an denen gewöhnlichen Monatsonntagen des heiligen Rosenkranzes vorgetragen

Bd.: Erster Theil.

Augsburg 1773

Hom. 2084 o-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10464738-2
VD18 80431283